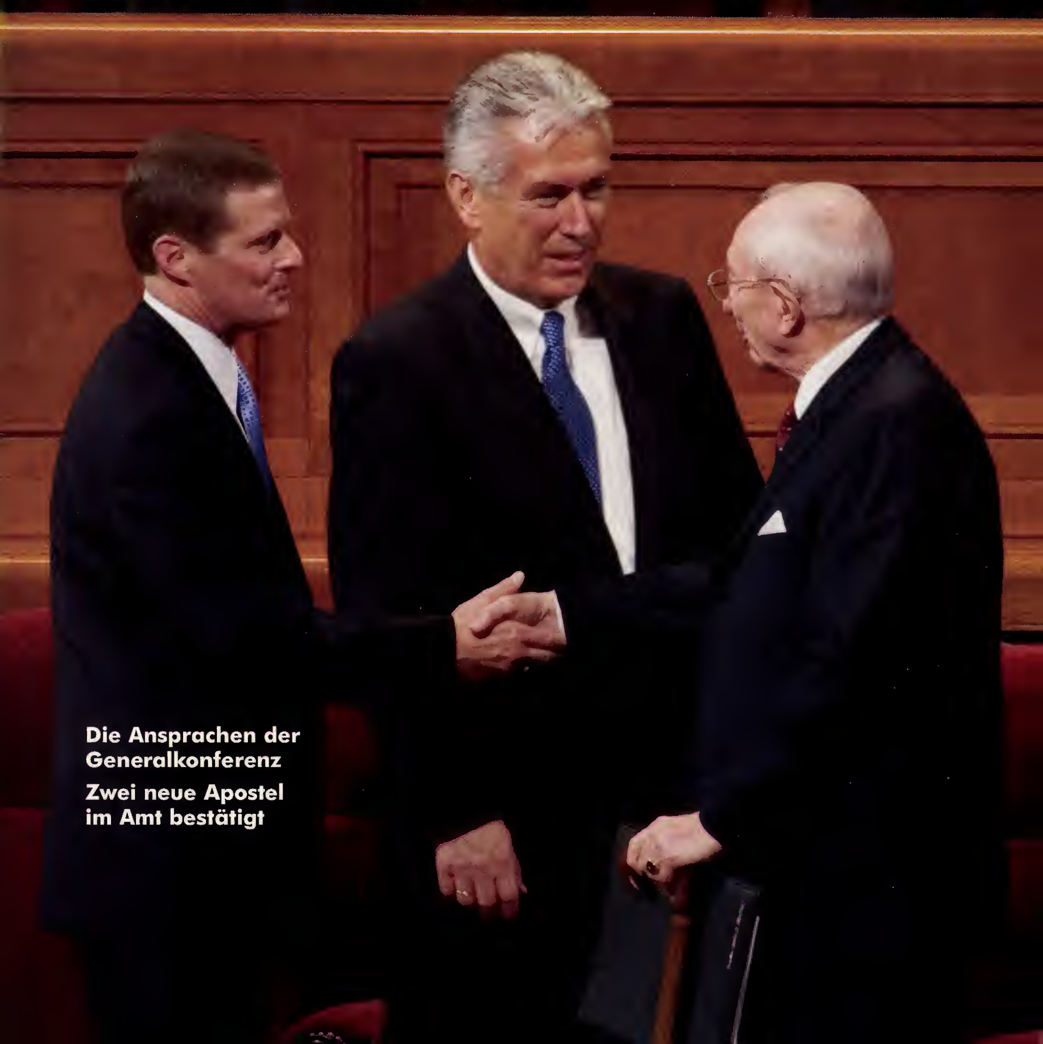
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2004

Liahona



Die Ansprachen der Generalkonferenz

Zwei neue Apostel im Amt bestätigt



Das Kollegium der Zwölf Apostel

Sitzend (v. l.): der Amtierende Präsident, Boyd K. Packer, ferner Elder L. Tom Perry, Elder Russell M. Nelson, Elder Dallin H. Oaks, Elder M. Russell Ballard und Elder Joseph B. Wirthlin. Dahinter (v. l.): Elder Richard G. Scott, Elder Robert D. Hales, Elder Jeffrey R. Holland, Elder Henry B. Eyring, Elder Dieter F. Uchtdorf und Elder David A. Bednar.

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2004

Liahona



Übersicht 174. Herbst-Generalkonferenz

2. OKTOBER 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Keith Crockett. Schlussgebet: Elder D. Rex Gerratt. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: John Longhurst und Clay Christiansen; Lieder: „Frohlockt, der Herr regiert", *Gesangbuch*, Nr. 37; „Der Morgen naht", *Gesangbuch*, Nr. 1, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Wenn uns ein Mensch zum Guten lenkt", *Gesangbuch*, Nr. 193, Bearbeitung von Cundick, erschienen bei Jackman; „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 11; „Stemmt die Schulter an das Rad", *Gesangbuch*, Nr. 165, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „An des Herren Hand", *Gesangbuch*, Nr. 144, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

2. OKTOBER 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Stephen A. West. Schlussgebet: Elder Gordon T. Watts. Musik von einem PV-Chor aus Pfählen in West Jordan in Utah, Leitung: Jane Knudsen Poulsen; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Schönster Herr Jesus", *Gesangbuch*, Nr. 83, Fassung aus dem *Children's Songbook*, Seite 62; Medley, zusammengestellt von Margetts, unveröffentlicht („Jesus war einst ein kleines Kind", *Liederbuch für Kinder*, Seite 34, „Liebe Kinder, kommt alle zu mir!", *Liederbuch für Kinder*, Seite 35, „Des Heilands Liebe", *Liederbuch für Kinder*, Seite 42); „Kommt, Heilge, kommt!", *Gesangbuch*, Nr. 19; Medley, zusammengestellt von Margetts, unveröffentlicht („Ich weiß, dass Gott Vater mich liebt!", *Liederbuch für Kinder*, Seite 16; „Ich befolge Gottes Plan", *Liederbuch für Kinder*, Seite 86).

2. OKTOBER 2004 – PRIESTERTUMS-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz und Leitung: Präsident Gordon B. Hinckley. Anfangsgebet: Bischof Keith B. McMullin. Schlussgebet: Elder Merrill C. Oaks. Musik von den Männern des Tabernakelchors und Mitgliedern des Orchesters am Tempelplatz, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Richard Elliott und John Longhurst; Lieder: „Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch*, Nr. 47, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Ich brauch dich allezeit", *Gesangbuch*, Nr. 60, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Preiset den Mann", *Gesangbuch*, Nr. 17; „Der Geist aus den Höhen", *Gesangbuch*, Nr. 2, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

3. OKTOBER 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
Vorsitz und Leitung: Präsident Gordon B. Hinckley. Anfangsgebet: Elder E. Ray Bateman. Schlussgebet: Elder Spencer V. Jones. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Clay Christiansen und Richard Elliott; Lieder: „Ehre sei unserm Herrn", *Gesangbuch*, Nr. 35; „The Lord My Pasture Will Prepare", *Hymns*, Nr. 109, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Liebe umgibt mich hier", *Liederbuch für Kinder*, Seite 102; „Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch*, Nr. 5; „Still, Still with Thee", Stowe und Shelley; „Kinder Gottes, saget Dank", *Gesangbuch*, Nr. 53, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

3. OKTOBER 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Val R. Christensen. Schlussgebet: Elder Quentin L. Cook. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch*, Nr. 4, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Adam-ondi-Ahman", *Hymns*, Nr. 49, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg (Querflöte: Jeannine Goeckeritz; Oboe: Mika Brunson; Harfe: Tamara Oswald); „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch*, Nr. 3; „Gott sei mit euch", *Gesangbuch*, Nr. 98, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.



25. SEPTEMBER 2004 – ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Bonnie D. Parkin. Anfangsgebet: Heidi S. Swinton. Schlussgebet: Connie D. Cannon. Musik von den Frauen des Tabernakelchors und ihren Töchtern, Mitgliedern des Orchesters am Tempelplatz und ehemaligen Angehörigen des Tabernakelchors, Leitung: Rebecca Wilberg; Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Let Zion in Her Beauty Rise", *Hymns*, Nr. 41, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Eine Sonne mir im Herzen scheint", *Gesangbuch*, Nr. 155, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Consider the Lilies", Hoffman, Bearbeitung von Lyon, erschienen bei Jackman; „Als Schwestern in Zion", *Gesangbuch*, Nr. 207; „Sing Praise to Him", *Hymns*, Nr. 70, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

AUFNAHMEN DER KONFERENZ
Aufnahmen der Konferenzversammlungen sind normalerweise innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz in zahlreichen Sprachen beim Versand erhältlich.

DIE KONFERENZANSPRACHEN IM INTERNET
Sie können die Generalkonferenzansprachen in vielen Sprachen im Internet unter **www.lds.org** abrufen. Klicken Sie auf „Gospel Library" und anschließend auf „General Conference". Wählen Sie dann eine Sprache aus.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN
Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren Ansprachen bitte so aus, wie es den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von Welden C. Andersen. Rückseite: Foto von Matthew Reier.

FOTOS VON DER KONFERENZ
Die Bilder von der Generalkonferenz in Salt Lake City wurden von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Christina Smith, Kelly Larsen, Tamra H. Ratieta, Scott Davis, Mario Ruiz, Amy Fisler und Don L. Searle aufgenommen; in Finnland von Olli Hänninen, in Korea von Lee MinHee, in Tahiti von Ken Hapairai und in Taiwan von Wang Wei Hsiang und Yen Chun I.

November 2004 Vol. 130 No. 11
LIAHONA 24991-150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar

Herausgeber: Jay E. Jensen
Berater: Monte J. Brough, W. Rolfe Kerr
Geschäftsführer: David Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks
Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Von Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Kelli Allen-Pratt, Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Tadd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an:
cur-liahona-imag@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitianisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org.** Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf die Weltkarte.

For Readers in the United States and Canada:
November 2004 Vol. 130 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

DIE SPRECHER IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

THEMENINDEX

Zur Lage der Kirche

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Ich glaube, die Lage der Kirche ist besser als je zuvor in ihrer gesamten Geschichte.



Zu Beginn dieser großen Konferenz weisen wir darauf hin, dass Elder David B. Haight und Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel nicht mehr unter uns sind. Sie beide haben lange Jahre hervorragende Arbeit geleistet. Wir trauern um sie. Wir vermissen sie sehr. Ihren Angehörigen bekunden wir unsere Anteilnahme. Wir sind überzeugt, dass die beiden dieses große Werk auf der anderen Seite des Schleiers weiter voranbringen.

Uns ist bewusst, dass es im natürlichen Lauf der Dinge liegt, dass immer wieder Plätze frei werden, die dann wieder besetzt werden müssen.

Nachdem wir gefastet und gebetet haben, haben wir Elder Dieter Friedrich Uchtdorf und Elder David Allan Bednar berufen, die freien Plätze im Kollegium der Zwölf Apostel einzunehmen. Diese Namen stellen wir Ihnen heute Morgen vor. Sie kennen sie vielleicht noch nicht, aber bald schon werden sie Ihnen vertraut sein. Wer von Ihnen das Gefühl hat, er könne die beiden Brüder in dieser heiligen Berufung unterstützen, möge dies bitte durch das Heben der Hand kundtun. Ist jemand dagegen?

Die Namen werden im weiteren Verlauf der Konferenz bei der Bestätigung sämtlicher Autoritäten mit vorgelegt. Wir bitten die beiden Brüder nun, bei den Zwölf Aposteln auf dem Podium ihren Platz einzunehmen. Sie werden am Sonntagmorgen zu uns sprechen. Dann lernen Sie sie besser kennen.

Ich möchte nun zu Beginn der Konferenz kurz auf die Lage der Kirche eingehen. Sie wächst beständig. Jahr für Jahr nimmt sie Einfluss auf immer mehr Menschen. Die Kirche breitet sich auf der ganzen Erde aus.

Damit wir mit diesem Wachstum Schritt halten, müssen wir notwendigerweise weiterhin Häuser zur Gottesverehrung bauen. Derzeit werden in vielen Teilen der Welt 451 Gemeindehäuser verschiedener Größe errichtet. Die Bauarbeiten sind unterschiedlich weit fortgeschritten. Dieses umfangreiche Bauprogramm ist unglaublich. Ich kenne nichts, was dem gleichkommt. Unsere Gebäude sind schön. Jeder Ort, in dem eines davon steht, wird dadurch verschönert. Sie werden gut gepflegt.



Wir haben eine lange und umfangreiche Erfahrung mit dem Bau von Häusern zur Gottesverehrung, und deshalb kann die Kirche jetzt bessere Gebäude denn je errichten. Sie verbinden Schönheit mit großer Zweckmäßigkeit. Wenn sie sich alle ähnlich sehen, so ist das beabsichtigt. Indem wir uns an erprobte Baupläne halten, sparen wir Millionen Dollar und entsprechen gleichzeitig den Bedürfnissen unserer Mitglieder.

Wir bauen weiterhin Tempel. Vor kurzem haben wir den ersten Spatenstich für einen neuen Tempel in Sacramento in Kalifornien vorgenommen. Es wird der siebte in diesem Bundesstaat, der die zweithöchste Mitgliederzahl von allen US-Bundesstaaten aufweist.

Die Tempel im Raum Salt Lake



Das Bürogebäude der Kirche (links), der Salt-Lake-Tempel (rechts) und Gebäude in der Innenstadt von Salt Lake City dominieren das Stadtbild, wie man es vom Konferenzzentrum aus sieht.

City sind stark frequentiert und bisweilen überfüllt. Wir haben daher beschlossen, im Salzseetal noch einen neuen Tempel zu errichten. Sein Standort wird in Kürze bekannt gegeben. Vielleicht sieht es so aus, als ob wir dieses Gebiet über Gebühr bevorzugten. Die Tempel werden jedoch so stark frequentiert, dass wir uns um den Besucherandrang kümmern müssen. Wenn der gegenwärtige Wachstumstrend weiter anhält, brauchen wir wahrscheinlich noch einen Tempel.

Wir freuen uns auch bekannt geben zu dürfen, dass wir in Idaho, wo die Mitgliederzahl die dritthöchste in den Vereinigten Staaten ist, einen weiteren Tempel bauen. Die Pläne für Rexburg sind bereits fortgeschritten. Wir haben jedoch vor, noch einen Tempel in der Stadt Twin Falls zu bauen. Dieser Tempel soll tausenden Mitgliedern offen stehen, die zwischen Idaho Falls und Boise wohnen.

Derzeit sind in Aba in Nigeria, in Helsinki, in Newport Beach sowie in Sacramento in Kalifornien und in San Antonio in Texas Tempel im Bau. Wir bauen auch den Tempel auf Samoa wieder auf, der einem Brand zum Opfer fiel.

Wenn alle Tempel, die bisher angekündigt worden sind, geweiht sind, werden wir 130 Tempel in Betrieb haben. Wenn die Kirche weiterhin wächst, werden weitere gebaut werden.

In Salt Lake City arbeiten wir gerade an einem großen Projekt. Es ist sehr wichtig, dass wir die Umgebung des Tempelplatzes erhalten. Dies macht ein gewaltiges Bauprojekt erforderlich. Dafür werden jedoch keine Zehntengelder eingesetzt. Es wird durch Einnahmen der Kirche aus Geschäften, Mieteinnahmen und ähnlichen Quellen finanziert.

Wir müssen umfangreiche Arbeiten am Tabernakel vornehmen, um es erdbebensicher zu machen. Dieses herrliche Gebäude wird diesen Monat seit 137 Jahren genutzt. Die Zeit ist gekommen, da wir etwas unternehmen müssen, um es zu erhalten. Es ist ein einzigartiges

architektonisches Meisterwerk in der ganzen Welt und hat enormen historischen Wert. Seine historischen Merkmale werden auf jeden Fall bewahrt bleiben, doch Nutzbarkeit, Komfort und Sicherheit werden erhöht. Wir sind dankbar, dass wir dieses Konferenzzentrum haben, wo wir Versammlungen wie diese abhalten können. Ich frage mich inzwischen, was wir wohl ohne es tun würden.

Ich freue mich sehr, berichten zu können, dass der Ständige Ausbildungsfonds weiterhin wächst, genau wie die Zahl der Nutznießer dieser wunderbaren Unternehmung.

Wir stärken unser Missionsprogramm. Wir bemühen uns, dass in dem Werk, in dem so viele Missionare tätig sind, mehr Geistigkeit herrscht.

Unser Bildungswesen entwickelt sich weiter und sein Einfluss nimmt überall, wo die Kirche vertreten ist, zu.

Das Buch Mormon wurde vor kurzem den zwanzig einflussreichsten Büchern zugezählt, die je in den Vereinigten Staaten veröffentlicht wurden. Wir arbeiten jetzt mit einem kommerziellen Verlag zusammen, damit dieses heilige Buch, ein weiterer Zeuge für Jesus Christus, noch weiter verbreitet werden kann.

Und so, meine Brüder und Schwestern, könnte ich fortfahren. Es genügt, wenn ich sage, dass ich glaube, die Lage der Kirche ist besser als je zuvor in ihrer gesamten Geschichte. Ich habe nun beinahe 95 Jahre dieser Geschichte miterlebt und weiß vieles aus erster Hand. Ich weiß, dass unsere Jugendlichen größeren Glauben üben, in immer mehr Bereichen dienen und allgemein ein größeres Maß an Rechtschaffenheit an den Tag legen. In allen Bereichen des Werkes gibt es mehr Aktivität, als wir je zuvor erlebt haben. Erfreuen wir uns an dieser wunderbaren Zeit im Werk des Herrn. Wir wollen nicht stolz oder überheblich sein. Wir wollen demütig und dankbar sein. Und möge ein jeder von uns sich vornehmen, zum Glanz dieses großartigen Werks des Allmächtigen beizutragen, dass es in aller Welt erstrahle als ein Licht der Stärke und des Guten, auf das alle Welt blicken kann. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Propheten, Seher und Offenbarer

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel werden von Gott beauftragt und als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt.



Im Namen meiner Brüder im Kollegium der Zwölf Apostel möchte ich als Erster Elder Dieter Uchtdorf und Elder David Bednar in ihrer neuen Berufung und in der wunderbaren Gemeinschaft, die sie erwartet, willkommen heißen. Als die ersten Zwölf Apostel in dieser Evangeliumszeit berufen wurden, wurde ihnen gesagt, dass ihre Ernennung „darauf ausgerichtet ist, unter ihnen eine Zuneigung zu schaffen, die stärker ist als der Tod".[1] Diese Zuneigung hegen wir bereits für Sie, Brüder, für Ihre Ehefrau und Ihre Kinder. Wir sagen mit einem Herzen und einer Stimme: „Willkommen, liebe Freunde."

Im Geiste der liebevollen Worte von Präsident Hinckley möchte ich mit derselben Zuneigung, die stärker ist als der Tod, ebenfalls zum Ausdruck bringen, wie tief wir alle den Verlust von David B. Haight und Neal A. Maxwell empfinden, die uns so lieb und teuer waren. Diesen beiden Brüdern und ihren lieben Frauen, Ruby und Colleen, sagen wir, dass wir sie lieb haben, dass wir Hochachtung vor ihrer Leistung empfinden und dass wir ihr beispielhaftes Leben anerkennen. Für jeden von uns ist es die größte Ehre, sie gekannt und an ihrer Seite gedient zu haben. Sie werden uns immer wert und teuer sein.

Angesichts solch bedeutsamer Übergänge im Fortgang dieses Werkes möchte ich heute Morgen etwas über das Amt des Apostels und die Bedeutung seines Fortbestands in der wahren Kirche Jesu Christi sagen. Dabei spreche ich nicht über die Männer, die dieses Amt innehaben, sondern über das Amt selbst, eine Berufung im heiligen Melchisedekischen Priestertum, die der Erretter selbst dafür vorgesehen hat, dass über sein Volk gewacht und von seinem Namen Zeugnis gegeben wird.

Um eine Kirche zu gründen, die auch noch unter seiner Leitung weiterbestehen sollte, nachdem er von der Erde genommen worden war, ging Jesus „auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott.

Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel."[2]

Später sagte Paulus, dass der Erretter, der wusste, dass sein Tod

unvermeidlich war, dies getan hatte, um der Kirche ein „Fundament der Apostel und Propheten" zu geben.[3] Diese Brüder und die anderen Beamten der Kirche sollten unter der Leitung des auferstandenen Christus dienen.

Und warum? Unter anderem, damit wir „nicht mehr unmündige Kinder [seien], ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt".[4]

Das Fundament der Apostel und Propheten für die Kirche war demnach als Segen für alle Zeiten gedacht, aber *insbesondere* in Zeiten von Widrigkeiten oder Gefahr, Zeiten, in denen wir uns wie Kinder fühlen, verwirrt, vielleicht ein wenig ängstlich, Zeiten, in denen die Verschlagenheit von Menschen oder die Boshaftigkeit des Teufels uns verunsichern oder täuschen wollen. Für solche Zeiten, wie sie heute angebrochen sind, werden die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer von Gott beauftragt und von Ihnen bestätigt, wobei der Präsident der Kirche als *der* Prophet, Seher und Offenbarer bestätigt wird. Er ist der *dienstälteste* Apostel und als solcher der Einzige, der die Vollmacht hat, *sämtliche* Schlüssel zur Offenbarung und zur Führung der Kirche auszuüben. Zur Zeit des Neuen Testaments, des Buches Mormon und in der heutigen Zeit bilden diese Beamten den Grundstein der wahren Kirche. Sie umgeben den Schluss-Stein und beziehen von ihm ihre Kraft, vom „Fels unseres Erlösers ..., und das ist [Jesus] Christus, der Sohn Gottes"[5] – er, der der Apostel und Hohe Priester ist, dem unser Bekenntnis gilt, um mit Paulus zu sprechen.[6] Eine solche Grundlage, die auf Christus gebaut ist, war und wird auch immer ein Schutz in Tagen sein, „wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm an euch rütteln". In Zeiten wie dieser, in der wir leben – und mehr oder weniger immer leben werden –, werden die Stürme des Lebens „keine Macht über [uns] haben ... wegen des



Präsident Gordon B. Hinckley legt zwei neue Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel zur Bestätigung vor.

Felsens, auf den [wir] gebaut [sind], der eine sichere Grundlage ist, und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen".[7]

Vor drei Wochen war ich bei einer Pfahlkonferenz in dem netten kleinen Bergstädtchen Prescott im Bundesstaat Arizona. Im Anschluss an die aufbauenden Ereignisse dieses Wochenendes schob mir eine Schwester leise einen Brief zu, als sie und andere auf mich zukamen, um mir die Hand zu geben und sich zu verabschieden. Ich zögere ein wenig, aber ich möchte Ihnen heute Morgen doch etwas daraus vorlesen. Bitte konzentrieren Sie sich auf die Lehre, die diese Schwester vermittelt, nicht auf die Personen, von denen die Rede ist.

„Lieber Elder Holland, danke für das Zeugnis, das Sie bei dieser Konferenz von Jesus und seiner Liebe gegeben haben. Vor einundvierzig Jahren betete ich aufrichtig zum Herrn und sagte ihm, dass ich mir wünschte, ich hätte auf der Erde gelebt, als die Apostel noch über sie schritten, als es eine wahre Kirche gab und als die Stimme Christi noch vernommen wurde. Innerhalb eines Jahres nach diesem Gebet sandte der Himmlische Vater zwei Missionare der Heiligen der Letzten Tage zu mir und ich fand heraus, dass sich all diese Hoffnungen erfüllen konnten. Vielleicht werden Ihnen in Stunden, wo Sie müde oder besorgt sind, diese Zeilen helfen, daran zu denken, warum es für mich und Millionen andere wie mich so wichtig ist, Ihre Stimme zu hören und Ihnen die Hand zu geben. In Liebe und Dankbarkeit, Ihre Schwester Gloria Clements."

Schwester Clements, Ihre liebevollen Zeilen erinnerten mich daran, dass ähnliche Hoffnungen und fast dieselben Worte einmal in meiner eigenen Familie geäußert wurden. In den turbulenten Anfangsjahren der Besiedlung dieses Landes flüchtete Roger Williams, mein unsteter und resoluter Urgroßvater zehnten Grades – nicht ganz freiwillig – aus der Kolonie Massachusetts Bay und siedelte sich dort an, wo sich heute der Staat Rhode Island befindet. Er nannte sein Hauptquartier Providence [zu Deutsch *Vorsehung*], ein Name, der auf sein lebenslanges Harren auf das Eingreifen Gottes und himmlische Kundgebungen hindeutet. Aber er fand nie, was er als wahre Kirche wie die zur Zeit des Neuen Testaments empfand. Über diesen enttäuschten Suchenden sagte der legendäre Cotton Mather: „Mr. Williams ... sagte [schließlich seinen Anhängern], dass er irregeleitet gewesen sei und [sie] daher auch in die Irre geführt habe, und dass er nun sicher sei, dass es niemanden auf der Erde gebe, der die Taufe [oder sonst eine heilige Handlung des



Evangeliums] vollziehen könne. ... Daher empfahl er ihnen, auf alles zu verzichten ... und auf das Kommen neuer Apostel zu warten."[8] Roger Williams hat es nicht erlebt, dass diese ersehnten neuen Apostel hervorgebracht wurden, aber ich hoffe, dass ich einmal selbst die Gelegenheit haben werde, ihm zu sagen, dass dies seinen Nachkommen vergönnt war.

Viele der religiösen Erneuerer hielten göttliche Führung für notwendig und sehnten sich danach und erwarteten sie. Sie schufen die Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Evangeliums. Jonathan Edwards, einer der berühmtesten Prediger Neuenglands, sagte: „Es scheint mir ... eine unvernünftige Sache, anzunehmen, dass es einen Gott geben könnte, ... der so besorgt ist [um uns] ... und doch niemals spricht, ... dass [von ihm] kein Wort zu vernehmen ist."[9]

Später rüttelte der unvergleichliche Ralph Waldo Emerson an den Fundamenten der kirchlichen Orthodoxie Neuenglands, als er an der theologischen Fakultät in Harvard sagte: „Es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, dass die Notwendigkeit neuer Offenbarung nie größer war als heute. ... Die Lehre der Inspiration ist verloren gegangen, ... Wunder, Prophezeiung, ... das heilige Leben existieren [nur] als altertümliche Geschichte. ... Die Menschen sprechen mittlerweile ... von Offenbarung als etwas, was vor langer Zeit gegeben und abgeschafft wurde, als sei Gott tot ... Das Amt eines wahren Lehrers ist es", so sagte er, „uns zu zeigen, dass Gott ist, nicht war; dass er spricht, nicht sprach".[10] Was Emerson im Grunde damit sagte, war: „Wenn Sie beharrlich Steine ausgeben, obwohl die Menschen um Brot bitten, kommt schließlich niemand mehr in Ihre Bäckerei."[11]

Betrachtet man diese verblüffenden Anklagen der überragenden Figuren aus der amerikanischen Geschichte, einmal ganz abgesehen von den Gebeten von Menschen wie Gloria Clements, ergibt sich daraus ganz deutlich, welch machtvolle Botschaft die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besonders für diejenigen unter Ihnen hat, die unsere Missionare treffen. Propheten? Seher? Offenbarer? Die Ereignisse von 1820 und 1830 und die Ereignisse von fast zwei Jahrhunderten, die darauf folgten, künden davon, dass Offenbarungen und diejenigen, die sie empfangen, nicht „vor langer Zeit gegeben und abgeschafft" wurden.

In demselben Jahr, in dem Emerson seine Rede in Harvard hielt und in der er indirekt um Apostel bat, wurde Elder John Taylor, ein junger Einwanderer aus England, als Apostel des Herrn Jesus Christus berufen, als Prophet, Seher und Offenbarer. In dieser Berufung sagte Elder Taylor einmal voll Verständnis für diejenigen, die aufrichtig nach Wahrheit suchen: „Wer hat je von wahrer Religion ohne Verständigung mit Gott gehört? Für mich ist das das Absurdeste, was ein Mensch sich ausdenken kann. Wenn die Menschen im Allgemeinen den Grundsatz gegenwärtige Offenbarung ablehnen, wundert es mich nicht", sagte Bruder Taylor, „dass Skepsis und Treulosigkeit so erschreckend überhand nehmen. Es wundert mich nicht", fuhr er fort, „dass so viele Menschen der Religion mit Verachtung begegnen und sie nicht der Aufmerksamkeit eines intelligenten Wesens für wert erachten, denn ohne Offenbarung ist Religion ein Possenspiel und eine Farce. ... *Der Grundsatz gegenwärtige Offenbarung ist ... die Grundlage unserer Religion*."[12]

Der Grundsatz gegenwärtige Offenbarung? Die Grundlage unserer Religion? Nun möchte ich von diesen Anfängen in die Gegenwart zurückkehren, zum Hier und Jetzt, dem 21. Jahrhundert. Für einen jeden – sei er nun Geistlicher, Historiker oder Laienprediger – ist die Frage immer noch dieselbe: Ist der Himmel offen? Offenbart Gott seinen Willen Propheten und Aposteln wie in früherer Zeit? Dass der Himmel offen steht und dass Gott Offenbarung gibt, ist die unerschütterliche Botschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an die Welt. Und hinter dieser Botschaft verbirgt sich, warum Joseph Smith, der Prophet, nunmehr schon seit fast zweihundert Jahren so bedeutsam ist.

Sein Leben warf die Frage auf, ob man glaubt, dass Gott zu den Menschen spricht – und es lieferte auch gleich die Antwort. Neben allem, was er in seinen kurzen achtunddreißigeinhalb Jahren sonst noch erreichte, hinterließ uns Joseph Smith in erster Linie ein Vermächtnis an Offenbarungen von Gott – nicht nur eine einzelne Offenbarung, die sich nicht beweisen lässt und die zu nichts führte, auch keine „sanfte Inspiration, die jedem guten Menschen in den Sinn kommt", sondern konkrete, dokumentierte Weisungen von Gott, die sich fortsetzten. Ein guter Freund und Gelehrter, der ein treues Mitglied der Kirche ist, hat es auf den Punkt gebracht: „Zu einer Zeit, da der Ursprung des Christentums durch die Anhänger der im Zeitalter der Aufklärung aufkommenden Vernunftreligion in Zweifel gezogen wurde, führte Joseph Smith das moderne Christentum [unmissverständlich und ganz allein] zurück zu seinem Ursprung – der Offenbarung."[13]

Wir danken dir wirklich, o Gott, für den Propheten, den du uns zu führen gesandt, denn an vielen dieser Tage werden uns Wolken der Trübsal ängstigen.[14] Wir danken für den Frühlingsmorgen im Jahre 1820, als der Vater und der Sohn einem vierzehnjährigen Jungen in Herrlichkeit erschienen. Wir

danken für den Morgen, als Petrus, Jakobus und Johannes kamen, um die Schlüssel des heiligen Priestertums und alle Ämter darin wiederherzustellen. Und in dieser Generation danken wir für den Morgen des 30. Septembers 1961, an diesem Wochenende vor 43 Jahren, als der damalige Elder Gordon B. Hinckley zum Apostelamt berufen wurde, der 75. Mann in dieser Evangeliumszeit, der diesen Titel erhielt. Und so ging es weiter bis zum heutigen Tag und so wird es weitergehen, bis der Erretter kommt.

In einer Welt der Unruhe und Angst, der politischen Unruhen und des moralischen Verfalls bezeuge ich, dass Jesus der Messias ist – er ist das lebendige Brot, das lebendige Wasser – der große Schild, der uns im Leben Sicherheit gibt, der war, ist und immer sein wird, der mächtige Fels Israels, der Anker seiner lebendigen Kirche. Ich gebe Zeugnis von seinen Propheten, Sehern und Offenbarern, die die fortwährende Grundlage dieser Kirche bilden, und bezeuge, dass diese Ämter und Seher heute unter der Führung unseres Erlösers in Kraft sind, in dieser Zeit und für diese Zeit, die dies so dringend braucht. Von diesen Wahrheiten und davon, dass dieses Werk von Gott ist, gebe ich Zeugnis. Hierfür *bin* ich ein Zeuge im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *History of the Church,* 2:197
2. Lukas 6:12,13
3. Siehe Epheser 2:19,20
4. Epheser 4:14
5. Helaman 5:12
6. Siehe Hebräer 3:1
7. Helaman 5:12
8. *Magnalia Christi Americana*, 1853, 2:498
9. *The Works of Jonathan Edwards,* Bd. 18, *The „Miscellanies" 501–832,* Hg. Ava Chamberlain, 2000, Seite 89f.
10. *The Complete Essays and Other Writings of Ralph Waldo Emerson,* Hg. Brooks Atkinson, 1940, Seite 75, 71, 80
11. Louis Cassels, zitiert in Howard W. Hunter, „Spiritual Famine", *Ensign,* Januar 1973, Seite 64
12. „Discourse by John Taylor", *Deseret News,* 4. März 1874, Seite 68; Hervorhebung hinzugefügt
13. Siehe die Abhandlung von Richard L. Bushman, „A Joseph Smith for the Twenty-First Century", veröffentlicht in *Believing History*, 2004. Das Zitat stammt von Seite 274, aber es empfiehlt sich, die Abhandlung ganz zu lesen.
14. Siehe „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 11

Die Macht der Liebe Gottes

ELDER JOHN H. GROBERG
von der Präsidentschaft der Siebziger

Erfüllt mit Gottes Liebe können wir Schmerz ertragen, Angst überwinden, freimütig vergeben, Streit vermeiden, neue Kraft schöpfen und anderen Gutes tun und ihnen helfen.



Was hat es mit wahrer Liebe auf sich, die jedes Herz berührt? Wieso löst die einfache Aussage „Ich liebe dich" in jedem Menschen Freude aus?

Die Menschen nennen dafür verschiedene Gründe. Der wahre Grund jedoch ist, dass jeder Mensch, der auf die Erde kommt, ein Geistsohn bzw. eine Geisttochter Gottes ist. Alle Liebe geht von Gott aus, und deshalb werden wir mit der Fähigkeit und dem Wunsch, zu lieben und geliebt zu werden, geboren. Eine der stärksten Verbindungen, die wir noch zum vorirdischen Leben haben, ist das Gespür dafür, wie sehr uns der Vater im Himmel und Jesus liebten und wie sehr wir sie liebten. Es wurde zwar ein Schleier über unser Erinnerungsvermögen gelegt, aber immer, wenn wir wahre Liebe spüren, weckt sie unbestreitbar ein Sehnen.

Es ist Teil unseres Wesens, dass wir auf wahre Liebe ansprechen. Uns ist der Wunsch angeboren, die Liebe, die wir dort gespürt haben, auch hier wieder zu spüren. Erst wenn wir die Liebe Gottes spüren und unser Herz damit füllen, können wir wahrhaft glücklich sein.

Die Liebe Gottes erfüllt die Weiten des Weltalls. Daher mangelt es dort nicht an Liebe – es mangelt höchstens uns an der Bereitschaft, das Erforderliche zu tun, um sie spüren zu können. Jesus hat erklärt, wie uns das gelingen kann, nämlich: „[Liebe] den Herrn, deinen Gott, ... mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: [Liebe] deinen Nächsten ... wie dich selbst." (Lukas 10:27.)

Je mehr wir Gott gehorchen, desto mehr wünschen wir uns, anderen zu helfen. Und je mehr wir anderen helfen, desto mehr lieben wir Gott, und so geht es immer weiter. Je weniger wir umgekehrt Gott gehorchen und je egoistischer wir sind, desto weniger Liebe werden wir verspüren.

Der Versuch, immerwährende Liebe zu finden, ohne Gott zu gehorchen, ist wie der Versuch, den Durst zu löschen, indem man aus einem leeren Glas trinkt – man kann es zum Mund führen, aber der Durst bleibt. In ähnlicher Weise ist der Versuch, Liebe zu finden, ohne anderen zu helfen und Opfer für sie zu bringen, wie der

Versuch, ohne Essen auszukommen – er entspricht nicht den Naturgesetzen und muss scheitern. Liebe kann man nicht vortäuschen. Sie muss Teil unseres Wesens werden. Der Prophet Mormon schrieb:

„Die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.

Darum, meine geliebten Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet." (Moroni 7:47,48.)

Gott möchte uns so gern dabei helfen, seine Liebe zu spüren – wo auch immer wir sind. Dazu möchte ich ein Beispiel erzählen.

Als junger Missionar wurde ich auf eine kleine Insel mit 700 Einwohnern in einem fernen Winkel im südlichen Pazifik gesandt. Die Hitze empfand ich als drückend, die Mücken waren eine Plage, der Schlamm war überall, die Sprache unmöglich und das Essen – nun, anders eben.

Nach ein paar Monaten wurde unsere Insel von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht. Er hinterließ eine Spur der Verwüstung. Die Ernte war ruiniert, es gab Todesopfer, Unterkünfte hatte der Wind mit sich gerissen und der Telegraf – unsere einzige Verbindung zur Außenwelt – war zerstört. Gewöhnlich schickten die Behörden jeden Monat oder jeden zweiten ein Boot zur Insel, also teilten wir die Lebensmittel so ein, dass sie vier, fünf Wochen reichten, und hofften, dass bis dahin ein Boot eintreffen würde. Doch es kam keins und wir wurden jeden Tag schwächer. Wir erlebten viele gute Taten, doch als die sechste und die siebte Woche mit kaum etwas zu essen vorbeigingen, ließ unsere Kraft spürbar nach. Mein Mitarbeiter, Feki, ein Einheimischer, half mir, so gut er konnte, doch als die achte Woche anbrach, hatte ich keine Kraft mehr. Ich blieb im Schatten eines Baumes sitzen, betete, las in den heiligen Schriften und verbrachte Stunden über Stunden damit, über Fragen der Ewigkeit nachzudenken.

Als die neunte Woche begann, konnte man an mir äußerlich kaum eine Änderung entdecken. Doch mein Innenleben hatte sich sehr gewandelt. Ich spürte die Liebe des Herrn stärker denn je und erlebte selbst, dass die Liebe Gottes „das Begehrenswerteste von allem ... ja, und die größte Freude für die Seele" ist (1 Nephi 11:22,23).

Mittlerweile war ich fast nur noch Haut und Knochen. Ich weiß noch, wie ehrfürchtig ich beobachtete, wie mein Herz schlug, meine Lungen sich mit Atem füllten, und dabei dachte: Was für ein Wunder ist doch der Körper, den der Herr als Wohnstätte für unseren Geist, der ebenso ein Wunder ist, geformt hat! Der Gedanke an die dauerhafte Vereinigung von beiden, die durch die Liebe Jesu, das Sühnopfer und die Auferstehung möglich wird, war so inspirierend und erfüllend, dass alle gesundheitlichen Unannehmlichkeiten in Vergessenheit gerieten.

Wenn wir verstehen, wer Gott ist, wer wir sind, wie sehr er uns liebt und was sein Plan für uns ist, löst sich jede Furcht in Luft auf. Wenn wir auch nur einen flüchtigen Einblick in diese Wahrheiten erhaschen, treten unsere weltlichen Sorgen in den Hintergrund. Der Gedanke, dass wir tatsächlich auf die Lüge des Satans, dass Macht, Ruhm und Reichtum wichtig seien, hereinfallen, ist wirklich lächerlich – oder wäre es zumindest, wäre es nicht so traurig.

Ich begriff, dass wir, wie eine Rakete, die zuerst die Erdanziehung überwinden muss, um ins All vordringen zu können, zuerst die Anziehung der Welt überwinden müssen, um in die ewigen Sphären der Erkenntnis und der Liebe vorstoßen zu können. Mir wurde bewusst, dass mein Erdenleben hier enden konnte, doch ich war ganz ruhig. Ich wusste, das Leben würde weitergehen, und es kam nicht darauf an, ob nun hier oder dort. Worauf es ankam, war, wie viel Liebe ich in meinem Herzen trug. Ich wusste, dass ich mehr davon brauchte. Ich wusste, dass unsere Freude jetzt und in alle Ewigkeit untrennbar mit unserer Fähigkeit zu lieben verbunden ist.

Während diese Gedanken noch meine Seele erfüllten und erbauten, drangen nach und nach ein paar aufgeregte Stimmen zu mir durch. Die Augen meines Mitarbeiters Feki strahlten vor Freude, als er sagte: „Kolipoki, ein Boot ist eingetroffen. Es ist voller Essen. Wir sind gerettet! Freust du dich nicht?" Ich war mir nicht ganz sicher, aber das Eintreffen des Bootes war gewiss Gottes Antwort, also ja, ich freute mich. Feki reichte mir etwas zu essen und sagte: „Da, iss!" Ich zögerte. Ich betrachtete das Essen. Ich schaute Feki an. Ich blickte zum Himmel auf und schloss die Augen.

Ich hatte ein intensives Gefühl. Ich war dankbar, dass mein Leben hier weitergehen würde wie bisher, aber da schwang auch ein bisschen Wehmut mit – das unterschwellige Gefühl, dass es noch nicht so weit war, so als schiebe sich Finsternis vor die Farbenpracht eines herrlichen Sonnenuntergangs und als werde einem klar, dass man auf einen anderen Abend warten muss, um so etwas noch einmal zu erleben.

Ich war mir nicht so sicher, ob ich meine Augen öffnen wollte, doch als ich es tat, erkannte ich, dass Gottes Liebe alles verändert hatte. Die Hitze, der Schlamm, die Mücken, die Menschen, die Sprache, das Essen – all das war nun gar kein Problem mehr. Die Menschen, die mich bedroht hatten, waren nicht länger meine Feinde. Sie waren meine Brüder und Schwestern. *Nichts* macht einen glücklicher, als von der Liebe Gottes erfüllt zu sein, und es lohnt jede Anstrengung.

Ich dankte Gott für dieses besondere Erlebnis und alles, was uns an seine Liebe erinnert, für die Sonne, den Mond, die Sterne, die Erde, die Geburt eines Kindes, das Lächeln eines Freundes. Ich dankte ihm für die heiligen Schriften, dafür, dass wir zu ihm beten dürfen, und für den wunderbarsten Hinweis auf seine Liebe, nämlich das Abendmahl.

Wenn wir das Abendmahlslied aufmerksam mitverfolgen, werden Worte wie „Wie groß die Weisheit und die Lieb" oder „Wie herzlich hat er uns geliebt, ... Dank [sei] ihm durch die Tat" (siehe „Wie groß die Weisheit und die Lieb", *Gesangbuch,* Nr. 122; „Es liegt ein Hügel in der Fern", *Gesangbuch*, Nr. 117) unser Herz mit Liebe und Dankbarkeit erfüllen. Wenn wir uns auf die Abendmahlsgebete konzentrieren, werden Aussagen wie



Elder David A. Bednar (links) und Elder Dieter F. Uchtdorf wurden als Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt.

„immer an ihn ... denken", „seine Gebote ... halten", „damit sein Geist ... mit ihnen sei" uns ins Herz dringen und den überwältigenden Wunsch wecken, uns zu bessern (siehe LuB 20:77,79). Wenn wir dann mit reuigem Herzen und einem zerknirschten Geist vom Brot und Wasser nehmen, weiß ich, dass wir die herrlichen Worte spüren und sogar hören können: „Ich liebe dich. Ich liebe dich."

Ich dachte, ich würde diese Gefühle nie vergessen, aber die Anziehung der Welt ist stark, und wir neigen dazu, Fehler zu machen. Aber Gott liebt uns noch immer.

Einige Monate nachdem ich wieder zu Kräften gekommen war, gerieten wir wiederum in einen gewaltigen Sturm, diesmal allerdings auf See. Die Wellen schlugen so hoch, dass sie unser kleines Boot zum Kentern brachten und uns alle drei in den tobenden, schäumenden Ozean warfen. Als ich mich inmitten der stürmischen See wiederfand, war ich verblüfft, verängstigt und ein bisschen verärgert. „Warum geschieht das?", dachte ich. „Ich bin ein Missionar. Warum werde ich nicht beschützt? Missionare sollen nicht schwimmen."

Doch schwimmen musste ich wohl, wenn ich überleben wollte. Jedes Mal, wenn ich mich beklagte, ging ich unter. Es dauerte also nicht lange, bis ich damit aufhörte. Es ist, wie es ist, und klagen nützt nichts. Ich musste meine ganze Kraft zusammennehmen, um meinen Kopf über Wasser zu halten und es zum Ufer zu schaffen. Ich hatte mir die Auszeichnung „Adler-Scout" verdient und war daher ein ziemlich guter Schwimmer, aber nach einer Weile begannen der Wind und die Wellen, an meinen Kräften zu zehren. Ich versuchte es immer wieder, aber schließlich verweigerten mir die Muskeln ihren Dienst.

Ich betete im Herzen, aber dennoch ging ich unter. Als ich im Begriff war zu versinken, was das Ende hätte sein können, erfüllte der Herr meinen Sinn und mein Herz mit tiefer Liebe zu einer ganz besonderen Frau. Es war so, als könnte ich sie sehen und hören. Sie war zwar 13 000 Kilometer von mir entfernt, doch die Macht der Liebe überbrückte diese Entfernung, durchdrang Raum und Zeit, griff zu mir hinab – und rettete mich aus den Tiefen der Finsternis, der Verzweiflung und des Todes und zog mich empor, zurück zu Licht, Leben und Hoffnung. Plötzlich erhielt ich einen Schub neuer Kraft und schaffte es ans Ufer, wo ich meine Kameraden antraf. Unterschätzen Sie niemals die Macht wahrer Liebe, denn sie kennt keine Grenzen.

Wenn wir mit der Liebe Gottes erfüllt sind, können wir manches tun, erkennen und verstehen, was wir sonst nicht tun, erkennen oder verstehen könnten. Erfüllt mit seiner Liebe können wir Schmerz ertragen, Angst überwinden, freimütig vergeben, Streit vermeiden, neue Kraft schöpfen und anderen in einer Weise Gutes tun und helfen, die selbst uns erstaunt.

Jesus Christus war von unermesslicher Liebe erfüllt, als er für uns Schmerzen, Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten ertrug, die jedes Verstehen übersteigen. Aufgrund seiner Liebe zu uns nahm er Hürden, die sonst unüberwindlich gewesen wären. Seine Liebe kennt keine Grenzen. Er bittet uns, ihm zu folgen und seine grenzenlose Liebe zu spüren, damit auch wir uns über den Schmerz, die Grausamkeit und die Ungerechtigkeit dieser Welt erheben und helfen, vergeben und segensreich wirken können.

Ich weiß, er lebt. Ich weiß, er liebt uns. Ich weiß, dass wir hier und jetzt seine Liebe verspüren können. Ich weiß, dass seine Stimme von vollkommener Milde ist und uns tief in die Seele dringt. Ich weiß, dass er lächelt und von Mitgefühl und Liebe erfüllt ist. Ich weiß, dass er sanft, gütig und barmherzig ist und den Wunsch hat zu helfen. Ich liebe ihn von ganzem Herzen. Ich bezeuge: Wenn wir bereit sind, durchdringt seine reine Liebe augenblicklich Raum und Zeit, greift zu uns hinab und rettet uns aus den Tiefen jeder tobenden See der Finsternis, Sünde, Trauer, des Todes oder der Verzweiflung, in der wir uns wiederfinden können, und zieht uns empor zum Licht und zum Leben und zur Liebe der Ewigkeit. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wie Sie Ihrer Seele Frieden und Heilung verschaffen können

ELDER DALE E. MILLER
von den Siebzigern

Wenn die Bekehrung reift und durch das Wirken des Heiligen Geistes unterstützt wird, findet die Seele Frieden und Heilung.



Hier am Hauptsitz der Kirche halten wir viele Ausschuss-Sitzungen ab, und Anfang des Jahres hörte Elder Neal A. Maxwell in einer davon aufmerksam einer Präsentation zu, in der es um den Aufbau von Führungsstrukturen in der Kirche in bestimmten Regionen ging. Gegen Ende der Sitzung fragte Elder Maxwell: „Können wir noch etwas tun, damit die Bischöfe den Mitgliedern leichter Frieden und Heilung verschaffen können?" Ich wollte mehr über sein Anliegen erfahren, also erläuterte mir Elder Maxwell, nicht lange vor seinem Ableben, in seinem Büro unter vier Augen die Lehren, in denen es darum geht, wie man Frieden und Heilung erlangt. Er forderte mich auf, seine Gedanken an die Mitglieder der Kirche weiterzugeben.

Elder Maxwell war und bleibt ein wunderbares Beispiel für selbstlose Liebe. Seine Sorge um andere erfüllte ihn durch und durch, insbesondere wenn es Menschen mit körperlichen oder seelischen Schmerzen betraf. Wenn man sein Büro verließ, konnte man gar nicht anders, als sich selbst mehr zu verpflichten, so wie Christus zu sein. Er setzte für uns alle einen Maßstab. Er liebte den Erretter. Er war tatsächlich ein wahrer Apostel und Jünger. Wir vermissen ihn.

Er vermittelte wunderbare Einsichten darüber, dass man vollkommenen Frieden und Heilung nur dann erlangt, wenn man sich im Innersten vollständig bekehrt. Er erzählte, dass er viele Jahre vorher von Präsident Marion G. Romney etwas über die Schritte einer vollständigen Bekehrung gelernt habe. Er zitierte aus einer Generalkonferenzansprache von 1963, in der Präsident Romney die Worte des Erretters an Petrus wiedergab: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder." (Lukas 22:32.) Präsident Romney sagte dazu: „Es scheint fast so, als sei es nicht unbedingt gleichbedeutend, der Kirche anzugehören und bekehrt zu sein. Bekehrt sein, so, wie wir den Begriff hier verwenden, und ein Zeugnis haben, ist ebenfalls nicht unbedingt dasselbe. Ein Zeugnis erlangt man, wenn der Heilige Geist dem aufrichtig Suchenden die Wahrheit bezeugt. Ein bewegendes Zeugnis belebt den Glauben, das heißt: Es ruft Umkehr und Gehorsam gegenüber den Geboten hervor. Bekehrung andererseits ist die Frucht oder der Lohn für Umkehr und Gehorsam" (in Conference Report, Oktober 1963, Seite 24).

Eine Bekehrung erfolgt normalerweise nicht plötzlich, auch wenn die heiligen Schriften uns dramatische Berichte liefern. Sie erfolgt schrittweise, bis der Betreffende im Innersten zu einem neuen Menschen geworden ist. In den heiligen Schriften wird dies bezeichnet als „von neuem geboren werden". Es ist sowohl eine Änderung unseres Denkens als auch unseres Empfindens (siehe Conference Report, Oktober 1963, Seite 23f.).

Im Buch Mormon lesen wir von Enos, dessen Seele danach hungerte, mehr von den Lehren seines Vaters in Bezug auf das ewige Leben zu erfahren. Nachdem er einen Tag und eine Nacht lang unablässig gebetet hatte, hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: „Enos, deine Sünden sind dir vergeben, und du wirst gesegnet sein." Enos schreibt: „Ich, Enos, wusste, dass Gott nicht lügen kann; darum war meine Schuld weggefegt." (Enos 1:5,6.)

Wir haben den Bericht, in dem der Prophet Alma der Jüngere seinem Sohn Helaman erzählt, wie er sich bekehrt hat. Er spricht davon, dass er auf dramatische Weise zur Erkenntnis seiner vergangenen Sünden und Fehler gelangte, und gesteht ein, dass er sich gegen Gott aufgelehnt hatte. Er erinnert sich dann, dass sein Vater, Alma, das Kommen eines Jesus Christus, des Sohnes Gottes,

vorhergesagt hatte. Jesus würde kommen, um für die Sünden der Welt zu sühnen. Ich zitiere: „Als nun mein *Sinn* diesen Gedanken erfasste, rief ich in meinem *Herzen* aus: O Jesus, du Sohn Gottes, sei barmherzig zu mir, der ich in der Galle der Bitternis bin und ringsum von den immerwährenden Ketten des Todes umschlossen bin." Alma erfuhr ewige Qual und Schuld, aber erkannte auch, dass durch das Sühnopfer ein Ausweg geschaffen worden war. Alma fährt fort: „Und nun siehe, als ich dies dachte, konnte ich nicht mehr an meine Qualen denken; ja, ich wurde durch die Erinnerung an meine Sünden nicht mehr gemartert. Und o welche Freude, und welch wunderbares Licht sah ich; ja, meine Seele war von Freude erfüllt, die ebenso übergroß war wie meine Qual!" (Siehe Alma 36:12-20; Hervorhebung hinzugefügt.)

Alma stellte fest, dass seine Seele durch die Erkenntnis, dass Jesus kommen und all seine Sünden hinwegnehmen würde, geheilt worden war. Als seine Seele geheilt worden war, fand er inneren Frieden. Alma war von den Folgen seiner Bekehrung so überwältigt, dass er für Helaman noch einmal wiederholte, was er empfunden hatte: „Ja, ich sage dir, mein Sohn: Es konnte nichts so außerordentlich und so bitter sein, wie meine Qualen es waren. Ja, und *weiter sage ich dir, mein Sohn*, andererseits kann nichts so außerordentlich und so süß sein, wie meine Freude es war." (Alma 36:21, Hervorhebung hinzugefügt.) Er vermittelte seinem Sohn, wie man dauerhaften Frieden und Freude erlangt, genau, wie es der Vater des Enos getan hat. Wir sehen hier, wie Väter ihre Kinder über das Sühnopfer und das ewige Leben belehren. An dieses Beispiel können sich alle Väter unserer Zeit halten.

An der Bekehrung Almas fallen einige interessante Punkte auf:

1. Wie Enos hatte er seine vergangenen Sünden, mit denen er Gott gekränkt hatte, deutlich vor Augen und bedauerte sie.

2. Wie Enos erinnerte er sich an das, was sein Vater gesagt hatte – an die Verheißung, dass Jesus Christus für die Sünden sühnen werde.

3. Wie Enos legte er Fürbitte für seine Seele ein.

4. Wie Enos erlebte er das Wunder des Sühnopfers in dem Ausmaß, dass er sich weder an die Qualen, die seine Sünden verursacht hatten, erinnern konnte, noch Schuld fühlte. Die Heilung seiner Seele war eine vollständige, reinigende Erfahrung, sowohl für den Sinn als auch für das Herz. Freude trat an die Stelle von Bitterkeit. Er wurde zu einem neuen Menschen, aus dem Geist von neuem geboren. Wie Enos konzentrierte er sich sofort darauf, dem Herrn und seinen Mitmenschen zu dienen.

Wird der Herr für uns das tun, was er für Enos und Alma getan hat?

C. S. Lewis hat es folgendermaßen ausgedrückt: „Gott bringt einem jeden unbegrenzte Aufmerksamkeit entgegen. Er muss sich nicht um uns alle zusammen kümmern. Sie sind so allein mit ihm, als wären Sie das einzige Wesen, das er je erschaffen hat. Als Christus starb, starb er für Sie persönlich, gerade so, als wären Sie der einzige Mann [oder die einzige Frau] auf der Welt" (*Mere Christianity*, 1943, Seite 131).

Gibt es in den heiligen Schriften Berichte darüber, wie sich eine solche Bekehrung unter den Heiligen abspielte? Es gibt einige Beispiele. Der Bericht über die Heiligen zur Zeit von König Benjamin verdeutlicht dies.



Die Erste Präsidentschaft (in der Mitte) und Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel.

Wir lesen, wie die Heiligen auf das reagierten, was ihr König und Prophet über die Gebote und das Sühnopfer Jesu Christi gesagt hatte:

„Und sie alle riefen mit einer Stimme, nämlich: Ja, *wir glauben all den Worten*, die du zu uns gesprochen hast; und *wir wissen auch, dass sie gewiss und wahr sind, durch den Geist des Herrn, des Allmächtigen, der in uns, oder in unserem Herzen, eine mächtige Wandlung bewirkt hat*, sodass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern ständig Gutes zu tun. …

Und wir sind willens, mit unserem Gott den Bund einzugehen, seinen Willen zu tun und seinen Geboten in allem, was er uns gebieten wird, zu gehorchen, alle unsere übrigen Tage." (Mosia 5:2,5; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ihnen fällt bestimmt auf, dass diese Worte sehr den Verpflichtungen ähneln, die man mit dem Taufbund eingeht (siehe LuB 20:37).

Die Segnungen und Verheißungen für die Bekehrung empfängt man durch Bündnisse, die man bei der Taufe, bei der Konfirmierung, bei allen heiligen Handlungen im Tempel und im Priestertum schließt. Wenn man dann beständig umkehrt und gehorsam und treu die geschlossenen Bündnisse hält, erlebt man, wie die Früchte der Bekehrung wachsen und gedeihen. Wenn die Bekehrung reift und durch das Wirken des Heiligen Geistes unterstützt wird, findet die Seele Frieden und Heilung.

Jemand hat einmal Präsident Romney gefragt, woran man erkennt, dass man bekehrt ist. Präsident Romney antwortete: „Man kann sich dessen sicher sein, wenn die Seele durch die Macht des Heiligen Geistes geheilt ist. Wenn dies geschieht, wird man es spüren, denn dann empfindet man das Gleiche wie das Volk Benjamins, als ihm seine Sünden vergeben wurden. Im Bericht heißt es: ‚Der Geist des Herrn [kam] über sie, und sie wurden von Freude erfüllt und empfingen Vergebung für ihre Sünden und hatten Frieden im Gewissen.' (Mosia 4:3)." (Siehe Conference Report, Oktober 1963, Seite 25.)

Petrus beschreibt, was bei einer



vollständigen Bekehrung geschieht: Wir erhalten „an der göttlichen Natur Anteil" (2 Petrus 1:4; siehe auch Vers 1-3,5-9).

Durch solch eine vollständige Bekehrung können wir persönlich das Wesen und die Größe Gottes wirklich erfahren *und verspüren*. Dadurch werden wir nicht nur Knechte des Herrn, sondern auch seine Freunde. Den Heiligen in der Anfangszeit der Wiederherstellung machte der Herr die Art seiner Beziehung zu ihnen deutlich: „Und weiter sage ich euch, meinen Freunden, denn fortan werde ich euch Freunde nennen …" (LuB 84:77).

Bei der letzten Herbst-Generalkonferenz hat uns Elder Jeffrey R. Holland in seiner Ansprache seine Gedanken über die Größe und das Wesen Gottes vermittelt (siehe „Die Größe Gottes", *Liahona*, November 2003, Seite 70-73). Er sprach darüber, wie bedeutsam es für die Ewigkeit ist, Gott den Vater und seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen. Er zitierte folgenden bekannten Vers aus dem Abschiedsgebet des Herrn: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast." (Johannes 17:3.)

Er zitierte auch die weniger bekannte Aussage des Propheten Joseph Smith: „Der erste Grundsatz des Evangeliums besteht darin, das Wesen Gottes mit Bestimmtheit zu kennen … Ich möchte, dass Sie alle ihn kennen und mit ihm vertraut sind." (*History of the Church*, 6:305; siehe auch *Liahona*, November 2003, Seite 70.)

Man erkennt Gott und wird sein Freund, indem man sich bekehrt. Enos hat sich bekehrt. Die Untertanen König Benjamins haben sich bekehrt. Alma hat sich bekehrt. Die Bekehrung steht jedem offen, der umkehrt und die Gebote hält. Sie ist eine intime und sehr persönliche Erfahrung. Es geht dabei um Beziehungen. Dazu gehört, dass der Geist Christi erweckt wird, der in allen Menschen wohnt (siehe LuB 84:45,46; 88:11). Dazu gehört, dass wir in uns das Empfinden für den Heiligen Geist wecken, der uns zu einem Zeugnis von der Wahrheit führt. Dazu gehört, dass wir den Heiligen Geist empfangen, nachdem wir den Taufbund eingegangen sind. Die Gabe des Heiligen Geistes führt und tröstet uns in unserem Bemühen als Jünger und bringt uns dem Erretter näher. Der Erretter ist wiederum unser Fürsprecher beim Vater, und durch unsere Glaubenstreue wird er uns zum Vater bringen, damit wir seine Miterben werden (siehe Johannes 14:6; Römer 8:17; LuB 45:3-5).

Die heiligen Propheten haben uns einen wahren Schatz an Unterweisung und Gedanken hinterlassen. Sie sind wahrlich Boten Gottes, die seine Kinder zur Errettung und zum ewigen Leben führen.

Ihr Zeugnis dient dazu, unseren Glauben zu stärken. Bitte achten Sie auf ihre Worte und ihr Zeugnis. Das wird Ihnen helfen, dorthin zu gelangen, wo Sie Frieden und Heilung für die Seele finden.

Ich habe ein Zeugnis davon, dass der Geist des Herrn existiert und unmissverständlich spricht. Ich bezeuge, dass Sie den Vater und den Sohn erkennen können und dass diese Sie lieben. Ich verspüre ihre Liebe durch die Macht des Geistes. Diese Wahrheiten bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ein ruhiges Gewissen und innerer Friede

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Viele können Linderung und Glück finden, wenn sie den Zusammenhang zwischen einem ruhigen Gewissen und innerem Frieden verstehen.



In dieser Zeit, in der die Unsicherheit immer mehr zunimmt, gibt es überall in der Welt so viel Kummer, Schmerz und Leid, die vermieden werden könnten, würde man die Wahrheit verstehen und sie anwenden. Viele können Linderung und Glück finden, wenn sie den Zusammenhang zwischen einem ruhigen Gewissen und innerem Frieden verstehen und nach den Grundsätzen leben, auf denen diese beiden Segnungen beruhen.

Gott möchte, dass jedes seiner Kinder das herrliche Glück genießt, ein ruhiges Gewissen zu haben.[1] Ein ruhiges Gewissen führt zu Freiheit von Schmerz, Kummer, Schuld, Scham und Selbstverurteilung. Es bildet die Grundlage für das Glücklichsein. Es ist ein äußerst wertvoller Zustand, und doch gibt es nur wenige auf Erden, die sich seiner erfreuen. Und warum? Der Grund ist meistens, dass die Grundsätze, auf denen ein ruhiges Gewissen beruht, entweder nicht verstanden oder nicht richtig angewendet werden. Mein Leben ist dadurch, dass ich ein ruhiges Gewissen habe, sehr bereichert worden. Deshalb möchte ich gern einige Erkenntnisse darüber, wie es erlangt werden kann, an Sie weitergeben.

Ihr innerer Friede hängt davon ab, dass Sie ein ruhiges Gewissen haben. Ohne ein ruhiges Gewissen können Sie keinen wahren inneren Frieden haben. Das ruhige Gewissen hat mit Ihrem Innenleben zu tun und ist abhängig von Ihrem Verhalten. Es kann einem nur von Gott gewährt werden und ist die Folge eines rechtschaffenen, gehorsamen Lebens. Anders kommt es nicht zustande. Im Gegensatz dazu wirken sich auf den inneren Frieden meistens äußere Einflüsse aus, beispielsweise ein Kind auf Abwegen, wirtschaftliche Probleme, wirkliche oder als solche empfundene Kränkungen, die immer schlimmer werdenden Zustände in der Welt oder zu viel Arbeit und zu wenig Zeit dafür. Dass man aufgewühlt ist, ist aber nur von kurzer Dauer, es geht vorbei. Der innere Friede wird dadurch wiederhergestellt, dass die äußeren Einflüsse, die ihn stören, beseitigt werden. Bei einem schlechten Gewissen ist das anders. Es ist unerbittlich, schweigt niemals und mahnt uns beständig, dass wir vergangene Fehler berichtigen, uns bei jemand, den wir gekränkt haben, entschuldigen oder von einer Übertretung umkehren müssen. Ja, ein schlechtes Gewissen kann zeitweise durch eine physische Reizung des Verstandes und des Körpers verdeckt werden, wenn man Versuchungen wie Alkohol, Drogen, Pornografie oder Schlimmerem nachgibt. Doch der Preis dafür ist, dass das Verlangen, die Gewissensqual durch falsches Verhalten zu lindern, immer größer wird. Dabei riskiert man, in unbarmherzige Abhängigkeiten zu geraten. Es gibt eine bessere Methode, wieder ein ruhiges Gewissen zu erlangen.

Die Fähigkeit, ein schlechtes Gewissen zu haben, ist eine Gabe Gottes, die Ihnen helfen soll, im Erdenleben erfolgreich zu sein. Sie rührt in erster Linie vom Einfluss des Lichtes Christi auf Ihren Verstand und Ihr Herz her. Das Licht Christi ist die Macht oder der Einfluss, der von Gott durch Jesus Christus ausgeht.[2] Es gibt allem Licht und Leben. Es bewegt alle Menschen überall auf der Erde dazu, Wahrheit von Irrtum und richtig von falsch zu unterscheiden. Es aktiviert Ihr Gewissen.[3] Sein Einfluss kann durch Übertretung und Abhängigkeit geschwächt und durch Umkehr auf die richtige Weise wiederhergestellt werden. Das Licht Christi ist keine Person. Es ist eine Macht und ein Einfluss, der von Gott kommt und der einen Menschen, wenn er ihm folgt, bereitmacht, Führung und Inspiration vom Heiligen Geist zu erhalten.[4]

Vergessen Sie nicht, dass Sie auch mit einem ruhigen Gewissen Zeiten erleben können, in denen Ihr innerer Friede durch äußere Sorgen gestört wird. Wenn Sie die Ursachen verstehen, kann dies den Druck, den sie erzeugen, erheblich mindern. Wenn Ihr Leben im Einklang mit den Lehren des Herrn ist, können Sie sich um seine Hilfe bemühen, um das, was Ihnen Sorgen bereitet, zu beseitigen.

Ihr Glaube an den Herrn und seine Lehren bringt also inneren Frieden hervor. Ihre Anstrengungen werden Stufen zu größerem persönlichem Wachstum, wenn Sie Lösungen finden, zu denen der Geist Sie führt. Wenn Sie das, was Ihnen Sorge bereitet, beseitigen, hilft das oftmals auch anderen, nämlich wenn deren Bedürfnisse der Auslöser Ihrer inneren Unruhe waren.

Kurz gesagt: Sie können wieder ein ruhiges Gewissen erlangen, wenn Sie von den Übertretungen umkehren, die Sie innerlich aufgewühlt haben. Dann können Sie sich inneren Frieden bewahren, indem Sie den Druck von außen beseitigen, der Sie vorübergehend beunruhigt, sorgt und Ihnen Kummer bereitet. Sie können aber anstellen, was Sie wollen: Sie werden nicht dauerhaft glücklich sein können, solange Sie nicht durch Umkehr Wiedergutmachung für ein übertretenes Gesetz leisten und so Ihr Gewissen beruhigen.

Ob Sie nun jemand sind, der erkennt, dass er umkehren muss, aber dem es schwer fällt, dies zu tun, oder ob sie jemand sind, der sich fragt, ob er ausreichend umgekehrt ist, damit ihm vollständig vergeben wird: Es kann hilfreich sein, einige Grundsätze durchzugehen, auf denen ein ruhiges Gewissen beruht.

Wird ein Gesetz durch Übertretung oder Sünde gebrochen, bereitet dies dem Verstand und dem Herzen Qualen, weil das Gewissen gekränkt worden ist. Da unser ewiger Vater wusste, dass alle seine Geistkinder, mit Ausnahme seines Einziggezeugten, Jesus Christus, unabsichtlich oder absichtlich seine Gesetze übertreten würden, sah er ein Mittel vor, das die Folgen eines solchen Handelns berichtigen kann. Egal, ob die Übertretung groß oder klein ist, die Lösung ist immer gleich: vollständige Umkehr durch Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer und Gehorsam gegenüber seinen Geboten.

Unter Umständen gehört zur vollständigen Umkehr, dass Sie etwas unternehmen. Wenn Sie nicht mit den bekannten Schritten der Umkehr wie *Bekennen und Ablassen von der Sünde*, *Wiedergutmachung*, *Gehorsam* sowie *Streben nach Vergebung* vertraut sind, sprechen Sie mit dem Bischof oder befassen Sie sich mit Literatur wie Präsident Spencer W. Kimballs Meisterwerk *Das Wunder der Vergebung*. Sie werden umso schneller wieder ein ruhiges Gewissen haben, wenn Sie nicht nur diese Anforderungen erfüllen, sondern auch einem weiteren Schritt Beachtung schenken, der manchmal verkannt wird. Der Erretter hat deutlich gemacht, dass Sie, wenn Sie Vergebung erlangen wollen, anderen ihre Verfehlungen Ihnen gegenüber vergeben müssen.



„Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.

Und ihr solltet in eurem Herzen sprechen: Lass Gott richten zwischen mir und dir und dir vergelten gemäß deinen Taten."[5]

„Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt.

Wenn ihr aber nicht vergebt, dann wird euch euer Vater im Himmel eure Verfehlungen auch nicht vergeben."[6]

Wenn Ihnen als unschuldigem Opfer ernsthaft Unrecht getan worden ist, dann hegen Sie keine Gefühle wie Hass oder Groll wegen dem, was anscheinend ungerecht ist. Vergeben Sie dem, der Ihnen Schaden zugefügt hat, auch wenn Sie unschuldig sind. Dies mag Ihnen große Mühen abverlangen. So zu vergeben ist äußerst schwierig, aber es ist der sichere Weg zu Frieden und Heilung. Wenn eine Bestrafung notwendig ist, weil jemand eine schwerwiegende Übertretung Ihnen gegenüber begangen hat, überlassen Sie dies den kirchlichen und staatlichen Autoritäten. Belasten Sie sich nicht mit dem Gedanken an Vergeltung. Des Herrn Mühlen der Gerechtigkeit mahlen langsam, aber sie mahlen außerordentlich gut. Im Plan des Herrn entkommt niemand den Konsequenzen, die eine nicht bereinigte Übertretung seiner Gesetze mit sich bringt. Zu seiner Zeit und auf seine Weise verlangt er den vollen Preis für böse Taten, für die keine Umkehr geübt wurde.

Ich bezeuge, dass von all den notwendigen Schritten zur Umkehr

Ihre Überzeugung, dass Vergebung durch Jesus Christus möglich ist und durch ihn bewirkt wird, der ausschlaggebende ist. Es ist entscheidend, dass Sie wissen, dass Ihnen nur nach seinen Bedingungen vergeben werden kann. Sie erhalten Hilfe, wenn Sie Glauben an Christus ausüben.[7] Das bedeutet, dass Sie ihm und seinen Lehren vertrauen. Der Satan möchte Sie glauben machen, dass eine schwere Übertretung nicht vollständig überwunden werden kann. Ich bezeuge: Der Erretter hat sein Leben gegeben, damit Sie durch Umkehr die Auswirkungen jeder Sünde hinter sich lassen können, ausgenommen das Vergießen von unschuldigem Blut und die Verleugnung des Heiligen Geistes.[8]

Die Frucht wahrer Umkehr ist Gottes Vergebung, die die Tür zu allen Bündnissen und heiligen Handlungen öffnet, die man auf dieser Erde empfangen kann, und auch zu den damit verbundenen Segnungen. Wenn die Umkehr vollständig ist und man rein gemacht worden ist, ergibt sich daraus eine neue Sichtweise auf das Leben und seine herrlichen Möglichkeiten. Wie wundervoll doch diese Verheißung des Herrn ist: „Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie."[9] Der Herr ist seinem Wort treu und wird es immer sein.

Wenn Sie wegen übertretener Gesetze ein schlechtes Gewissen haben, bitte ich Sie inständig: Kommen Sie zurück! Kommen Sie zurück zu den kühlen, erfrischenden Wassern der persönlichen Reinheit. Kommen Sie zurück in die Wärme und Sicherheit, die die Liebe des Vaters im Himmel bietet. Kommen Sie zurück zur Ruhe und dem ruhigen Gewissen, die daher rühren, dass man die Gebote Gottes hält.

Darf ich einen Weg zurück empfehlen? Sie können allein anfangen und in ihrem eigenen Tempo vorangehen. Ich möchte Sie bitten, sich intensiv mit dem Buch Mormon zu befassen. Es gibt viele Schriftstellen darin, die zeigen, wie andere Menschen Hindernisse auf dem Weg zur Umkehr überwunden haben. Beispielsweise spricht Alma zu Schiblon:



Familie Chen besucht in Taiwan eine Übertragung von der Generalkonferenz.

„Drei Tage und drei Nächte lang war ich in bitterstem Schmerz und in Seelenqual; und erst, als ich den Herrn Jesus Christus um Barmherzigkeit anrief, habe ich Vergebung für meine Sünden empfangen. Aber ... ich rief ihn an, und ich fand Frieden für meine Seele.

Und nun, mein Sohn, habe ich dir dies gesagt, damit du Weisheit lernst, damit du ... lernst, dass es keinen anderen Weg und kein anderes Mittel gibt, wodurch der Mensch errettet werden kann, als nur in und durch Christus. Siehe, er ist das Leben und das Licht der Welt."[10]

Aus dieser Schriftstelle können Sie ersehen, dass Leiden nicht zu Vergebung führt. Diese erfolgt durch Glauben an Jesus Christus und Gehorsam gegenüber seinen Lehren, sodass seine Gabe – die Erlösung – ihr Wunder wirken kann. Er fordert uns auf:

„Siehe, ich bin ... gekommen, um der Welt die Erlösung zu bringen, um die Welt von der Sünde zu erretten.

Darum, wer umkehrt und zu mir kommt wie ein kleines Kind, den werde ich empfangen, ... darum kehrt um, und kommt zu mir ... und lasst euch erretten."[11]

Wenden Sie das an, was das Buch Mormon Sie lehrt. Denken Sie über die Verse nach, die vom Erretter handeln. Streben Sie gebeterfüllt danach, ihn zu erkennen. Bitten Sie den Vater im Himmel, Ihren Glauben an seinen Sohn zu stärken und Ihnen die Kraft zu geben, seine Gebote zu halten. Bitten Sie, sobald Sie dazu bereit sind, einen aufmerksamen Bischof um Hilfe, den Umkehrprozess zu vollenden. Dann können Sie ein ruhiges Gewissen und die Gewissheit haben, dass der Herr Ihnen vergeben hat.

Bitte, kommen Sie zurück. Warten Sie nicht, bis alles in bester Ordnung ist. Wir werden Sie begleiten. Wir lieben Sie. Bitte, kommen Sie zurück.

Wenn Sie zu denjenigen gehören, die sich selbst eine frühere schwere Übertretung nicht vergeben können – auch wenn ein Richter in Israel Ihnen versichert hat, dass Sie auf die richtige Weise umgekehrt sind –, wenn Sie sich bemüßigt fühlen, sich ständig zu verdammen und zu leiden, indem Sie sich häufig an die Einzelheiten früherer Fehler erinnern, dann bitte ich Sie aus tiefster Seele, über diese Aussage des Erretters nachzudenken:

„Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.

Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: ... Er wird sie bekennen und von ihnen lassen."[12]

Weiterhin zu leiden, wenn man auf die richtige Weise umgekehrt ist, wird nicht vom Erretter, sondern vom Meister der Täuschung angeregt, dessen Ziel es ist, Sie zu binden und zu versklaven. Der Satan wird Sie drängen, die Einzelheiten früherer Fehler immer wieder aufs Neue zu erleben, weil er weiß, dass solche Gedanken einem vorgaukeln, Vergebung sei unerreichbar. Auf diese Weise versucht der Satan Fäden um Verstand und Körper zu legen, sodass er Sie wie eine Marionette manipulieren kann.

Ich bezeuge: Wenn ein Bischof oder Pfahlpräsident bestätigt hat, dass Ihre Umkehr ausreicht, können Sie wissen, dass Ihr Gehorsam dazu geführt hat, dass das Sühnopfer Jesu Christi die Forderungen der Gerechtigkeit für die von Ihnen übertretenen Gesetze erfüllt hat. Deshalb sind Sie dann frei. Das müssen Sie bitte glauben. Wenn Sie, obwohl das ja nicht so sein soll, weiterhin unter den peinigenden Folgen der Sünde leiden, nachdem Sie angemessen umgekehrt sind, leugnen Sie, dass das Sühnopfer des Erretters für Sie wirksam ist.

Wenn Ammon die Erinnerung an frühere Fehler in den Sinn kam, wandte er seine Gedanken Jesus Christus und dem Wunder der Vergebung zu. Dann wurde sein Leiden von der Freude und Dankbarkeit für die Liebe und Vergebungsbereitschaft des Erretters verdrängt.[13] Bitte, gehen Sie und handeln Sie genauso. Tun Sie es jetzt, damit Sie ein ruhiges Gewissen und inneren Frieden und alle dazugehörigen Segnungen haben können. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Mosia 4:2,3
2. Siehe Schriftenführer, „Licht, Licht Christi", Seite 133
3. Siehe Moroni 7:16
4. Siehe Johannes 1:9; LuB 84:46,47
5. LuB 64:10,11
6. Markus 11:25,26 (Fußnote)
7. Siehe 2. Nephi 9:22-24; Alma 11:40
8. Siehe Hebräer 6:4-8; Alma 39:6; LuB 42:18; 76:31-38; 132:27
9. LuB 58:42
10. Alma 38:8,9
11. 3 Nephi 9:21,22
12. LuB 58:42,43
13. Siehe Alma 26:17-20

Welchen Standpunkt beziehe ich?

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Um Glück und Freude zu finden, was auch immer auf uns zukommen mag, müssen wir eindeutig Stellung für den Herrn beziehen.



Liebe Brüder und Schwestern und Freunde, wie Präsident Hinckley einmal gesagt hat, enthalten die „goldenen Jahre" eher Blei als Gold! Deshalb muss ich heute sitzen, wenn ich zu Ihnen spreche. Ich erhole mich von einem Bandscheibenvorfall, bei dem ein Nerv am Rücken eingeklemmt wurde. Wie man mir sagte, werde ich bald wieder völlig genesen.

Ich möchte meinen tiefen Dank für all das Gute zum Ausdruck bringen, was die Welt den Diensten unserer verstorbenen Brüder, Elder Neal A. Maxwell und Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel, zuzuschreiben hat. Wir haben einen schweren Verlust erlitten. Wir begrüßen Bruder Uchtdorf und Bruder Bednar, Männer voller Kraft und Glauben, im Kollegium der Zwölf Apostel.

Ich bete heute Morgen demütig darum, dass man mich versteht und nicht missversteht. Um in einer zunehmend ungerechten Welt zu überleben und sogar Glück und Freude zu finden, was auch immer auf uns zukommen mag, müssen wir eindeutig Stellung für den Herrn beziehen. Wir müssen versuchen, jeden Tag und jede Stunde treu zu sein, sodass die Grundlage unseres Vertrauens in den Herrn niemals erschüttert werden kann. Denjenigen, die sich vielleicht Gedanken über die scheinbar ungerechte Verteilung von Schmerz, Leid, Unheil und Kummer in diesem Leben machen, möchte ich mit meiner Botschaft Hoffnung schenken und Rat erteilen. Einige fragen sich vielleicht:

„Warum bin ich mit körperlichen oder geistigen Behinderungen geboren worden?"

„Womit habe ich diesen Kummer verdient?"

„Warum musste mein Vater nach diesem schrecklichen Schlaganfall, durch den er gelähmt wurde, so viel leiden? Er war ein so rechtschaffener Mann und immer gewissenhaft und

treu gegenüber dem Herrn und seiner Kirche."

„Warum musste ich meine Mutter zweimal verlieren – einmal durch die verheerenden Folgen von Alzheimer und dann durch ihren Tod? Sie war doch wie ein Engel."

„Warum hat der Herr unsere kleine Tochter sterben lassen? Sie war uns so kostbar und wir haben sie sehr geliebt."

„Warum hat der Herr unsere Gebete nicht so beantwortet, wie wir es uns gewünscht haben?"

„Das Leben ist ungerecht. Wir kennen einige, die etwas sehr Schlimmes getan haben. Dennoch scheinen sie alles zu haben, was sie möchten oder brauchen."

Dr. Arthur Wentworth Hewitt nannte einige Gründe, warum die Guten genauso leiden wie die Schlechten: „Erstens: Ich weiß es nicht. Zweitens: Wir sind vielleicht nicht so unschuldig, wie wir glauben. Drittens glaube ich, es ist so, weil ihm an *uns* viel mehr liegt als an unserem Glücklichsein. Wie das? Bekämen wir in diesem Leben immer gleich das zurück, was wir verdient haben, wären die Guten immer glücklich und die Schlechten erlitten immer Unheil (wo es doch oft genau andersherum ist). Raffinierter könnte der Charakter wohl kaum ruiniert werden."[1]

Von Präsident Kimball stammt diese aufschlussreiche Erklärung:

„Wenn Schmerz und Kummer und eine umfassende Strafe der schlechten Tat auf dem Fuße folgten, würde keine Menschenseele noch eine Missetat begehen. Wenn der Wohltäter umgehend Freude, Frieden und seinen Lohn erhielte, könnte nichts Böses geschehen – alle täten Gutes, aber nicht, weil es recht ist, Gutes zu tun. Die Stärke würde nicht erprobt, der Charakter nicht entwickelt, die Kraft würde nicht zunehmen, es gäbe keine Entscheidungsfreiheit. ... Außerdem gäbe es weder Freude, Erfolg, Auferstehung, ewiges Leben, noch eine Gottheit."[2]

Unsere Liebe zu Gott muss rein sein, ohne eigennützige Absichten. Unsere Hinwendung zum Herrn muss auf reiner Christusliebe beruhen.

All das Leid wäre in der Tat ungerecht, wenn alles mit dem Tod zu Ende wäre. So ist es aber nicht. Das Leben ist kein Einakter. Es besteht aus drei Akten. Der erste Akt fand im vorirdischen Dasein statt; der Akt, den wir jetzt erleben, ist das irdische Dasein, und dann gibt es noch einen Akt, wenn wir zu Gott zurückkehren.[3] Jesus hat verheißen: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen."[4] Wir wurden auf die Erde gesandt, um geprüft und versucht zu werden. Der Herr erklärte Abraham: „Wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet."[5]

Unser vergangenes und gegenwärtiges Leid kann, wie Paulus sagte, „nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll"[6] in der Ewigkeit. „Denn nach viel Drangsal kommen die Segnungen. Darum kommt der Tag, da ihr mit viel Herrlichkeit gekrönt werdet."[7] Drangsal ist also in dem Sinne nützlich, dass sie uns hilft, ins celestiale Reich zu gelangen.

Einige werden verbittert und verlieren die Hoffnung, weil es ihnen an Glauben mangelt oder sie den ewigen Plan nicht ganz verstehen. Ein solcher Mensch war ein Schriftsteller aus dem 19. Jahrhundert, der mit seinem glänzenden Verstand und Schreibstil sowohl Erfolg als auch Reichtum erlangte. Seine Frau kam aus einer religiösen Familie. Er wollte an Gott glauben, war sich aber nicht wirklich sicher, ob Gott existiert. Dann wurde er von einer Serie schwerer Schicksalsschläge getroffen. 1893 war er nach einer landesweiten Finanzkrise tief verschuldet. Seine älteste Tochter starb, als er sich auf einer Vortragsreise befand. Mit der Gesundheit seiner Frau stand es nicht mehr zum Besten, und sie starb 1904. Seine jüngste Tochter starb 1909. Auch sein Gesundheitszustand verschlechterte





sich. Seine Werke, die früher so spritzig gewesen waren, zeugten nun von seiner Bitterkeit. Nach und nach wurde er depressiv, zynisch und desillusioniert und blieb in dieser Verfassung bis zu seinem Tod im Jahr 1910. Trotz all seiner Brillanz mangelte es ihm an der inneren Stärke, mit Unglück fertig zu werden. Er ergab sich einfach seinem Schicksal.

Es kommt nicht so sehr darauf an, was uns geschieht, sondern wie wir damit umgehen. Das erinnert mich an eine Stelle in Alma. Nach einem langen Krieg waren viele hart geworden, während andererseits viele erweicht worden waren „wegen ihrer Bedrängnisse".[8] Dieselben Bedingungen führten zu gegenteiligen Ergebnissen. Der Schriftsteller, der so viel verloren hatte, konnte nicht aus der Quelle des Glaubens schöpfen. Jeder von uns muss sein eigenes Vorratshaus des Glaubens haben, das uns dabei hilft, die Schwierigkeiten dieser irdischen Prüfungszeit zu überwinden.

Thomas Giles aus Wales, der sich 1844 der Kirche anschloss, musste in seinem Leben ebenfalls viel durchleiden. Er war Bergmann, und als er einmal im Bergwerk nach Kohle grub, wurde er von einem großen Kohlestück am Kopf getroffen, wodurch ihm eine 23 cm lange Wunde zugefügt wurde. Ein Arzt, der ihn untersuchte, sagte, der Verletzte würde höchstens noch 24 Stunden leben. Aber dann kamen die Ältesten und gaben ihm einen Krankensegen. Ihm wurde verheißen, dass er wieder gesund werden würde und noch viel Gutes in der Kirche würde tun können, selbst wenn er nie wieder sehen könnte. Bruder Giles überlebte tatsächlich, war aber für den Rest seines Lebens blind. Innerhalb eines Monats nach seinem Unfall reiste er schon wieder kreuz und quer durchs Land, um seinen Aufgaben in der Kirche nachzukommen.

1856 wanderte Bruder Giles mit seiner Familie nach Utah aus. Bevor er sein Heimatland verließ, schenkten die Heiligen in Wales ihm eine Harfe, und er lernte sie mit viel Geschick zu spielen. In Council Bluffs schloss er sich einer Handkarrenabteilung an und zog gen Westen. Obwohl er blind war, zog er einen Handkarren von Council Bluffs nach Salt Lake City. Auf dem Weg über die Prärie starben seine Frau und zwei seiner Kinder. Sein Kummer war groß und sein Herz war fast gebrochen. Aber sein Glaube verließ ihn nicht. So wie jemand aus alter Zeit sagte er inmitten seiner Trauer: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn."[9] Brigham Young, der von seiner Geschichte erfahren hatte, lieh Bruder Giles nach seiner Ankunft in Salt Lake City eine wertvolle Harfe, bis seine eigene aus Wales eintraf. Bruder Giles reiste in Utah von Siedlung zu Siedlung und erfreute den Menschen das Herz mit seiner schönen Musik.[10]

Wie wir den von Gott gegebenen sittlichen Entscheidungsspielraum nutzen, verrät etwas darüber, warum uns manches widerfährt. Einige unserer Entscheidungen bringen unvorhergesehene Folgen mit sich, die sowohl gut als auch schlecht sein können. Oft wissen wir aber schon im Voraus, dass die eine oder andere Entscheidung schädliche oder gar gefährliche Konsequenzen nach sich zieht. Ich bezeichne diese als „bewusste Entscheidungen", weil wir wissen, dass unser Handeln katastrophale Folgen haben wird. Zu diesen bewussten Entscheidungen gehören unerlaubte sexuelle Beziehungen und der Konsum von Drogen, Alkohol oder Tabak. Solche schlechten „bewussten

Entscheidungen" können jemanden daran hindern, auf Mission zu gehen oder die Segnungen des Tempels zu empfangen. Vielleicht treffen wir einige Entscheidungen bewusst falsch, weil die Verlockungen der Welt die Wirklichkeit verzerren und uns verwundbar machen. Wenn wir mit jemandem vom anderen Geschlecht ausgehen, behindert eine frühzeitige falsche Entscheidung manchmal, dass wir später eine richtige treffen.

Wo sollte nun jeder von uns seinen Standpunkt beziehen? Wenn wir Gott täglich unsere Treue beweisen, indem wir rechtschaffen handeln, kann er erkennen, wo wir stehen. Für uns alle ist das Leben eine Zeit, in der wir ausgesiebt und geläutert werden. Wir werden alle mit Prüfungen konfrontiert. In den Anfangstagen der Kirche wurden einzelne Mitglieder geprüft und geläutert, indem sie herausfinden mussten, ob sie, so wie Bruder Giles, den Glauben hatten, alle ihre Habe auf einen Wagen oder einen Handkarren zu laden und die Prärie zu überqueren. Einige hatten den Glauben nicht. Die anderen gingen „mit jedem Schritt im Glauben" voran. In unserer immer schwieriger werdenden Zeit erleben auch wir, wie wir geläutert und geprüft werden. Die Prüfungen sind raffinierter, weil die Grenzen zwischen Gut und Böse verwischen. Kaum noch etwas scheint in öffentlichen Kommunikationsmitteln heilig zu sein. In diesem Umfeld müssen wir stets sicher sein, wo wir in unserer Verpflichtung zu den ewigen Wahrheiten und Bündnissen stehen.

Über den Umgang mit Leid lernen wir viel von einem „Mann [im Lande Uz] mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse."[11] Der Satan erhielt die Erlaubnis vom Herrn, Ijob in Versuchung zu führen und auf die Probe zu stellen. Ijob war reich. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter. Doch sein Besitz und seine Kinder wurden ihm genommen. Wie wirkte sich das auf Ijob aus? Er sagte, mit Bezug auf den Herrn: „Er mag mich töten, ich harre auf ihn"[12], und „schon das wird mir zum Heile dienen".[13] Ijob bestätigte: „Doch ich, ich weiß: Mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen."[14] Ijob vertraute völlig darauf, dass der Herr sich um alles andere kümmern würde.

Um Freude in diesem Leben zu finden, müssen wir wie Ijob beschließen, für Gott und sein Werk alles zu ertragen. Wenn wir das tun, steht uns unbegrenzte und unschätzbare Freude bevor, in aller Ewigkeit beim Erlöser zu sein. In einem unserer bekannten Kirchenlieder singen wir:

Mein Herz, das an Jesus sich lehnt mit Vertraun,
kann sicher auf deine Verheißungen baun;
und mag alle Hölle auch gegen mich sein:
Du lässest mich nimmer, o nimmer allein.[15]

Präsident Howard W. Hunter hat einmal gesagt: „Gott weiß und sieht, was wir nicht wissen und nicht sehen."[16] Niemand von uns kennt die Weisheit des Herrn. Wir wissen im Voraus nicht genau, wie er uns von da, wo wir jetzt sind, dahin bringen will, wo wir hinsollen, aber mit dem Patriarchalischen Segen gibt er uns einen groben Umriss. Auf der Straße des Lebens, die zur Ewigkeit führt, stoßen wir auf viele Unebenheiten, Kurven und Weggabelungen. Wie oft werden wir auf diesem Weg nicht belehrt und korrigiert! Der Herr hat gesagt: „Wer Züchtigung nicht ertragen will, der ist meines Reiches nicht wert."[17] „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er."[18]

In unserem irdischen Leben müssen wir im Glauben vorwärts gehen, ohne je zu zweifeln. Wenn die Reise scheinbar unerträglich wird, können wir in den Worten des Herrn Trost finden: „Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Nun heile ich dich."[19] Manche Heilung wird vielleicht in einer anderen Welt erfolgen. Wir erfahren vielleicht nie, warum manches in diesem Leben geschieht. Nur der Herr kennt den Grund für manches Leid, das uns trifft.

Präsident Brigham Young äußerte die tiefe Erkenntnis, dass zumindest einiges von dem, was wir erleiden, einen Grund hat. Er sagte:

„Alle intelligenten Wesen, die mit einer Krone der Herrlichkeit, der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens gekrönt sind, müssen jede Zerreißprobe überstehen, die einem intelligenten Wesen bestimmt ist, damit sie ihre Herrlichkeit und Erhöhung erlangen. Jedes Unheil, das über ein sterbliches Wesen hereinbrechen kann, werden einige wenige erleiden, um sie darauf vorzubereiten, sich an der Gegenwart des Herrn zu erfreuen ... Jede Prüfung und Erfahrung, die ihr durchgemacht habt, ist für eure Errettung notwendig."[20]

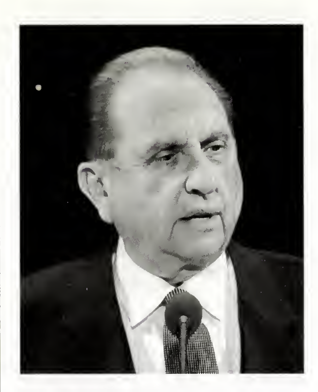
Wir haben allen Grund zur Hoffnung. Wir können Freude haben, wenn wir bereit sind, alles für den Herrn zu opfern. Dann können wir uns auf die unschätzbar wertvolle Aussicht freuen, alle Schwierigkeiten im Leben zu überwinden. Dann werden wir für immer bei unserem Erlöser sein und, wie Präsident Brigham Young auch sagte, „der Herrlichkeit, der hervorragenden Stellung und der Erhöhung, die Gott für die Glaubenstreuen bereithält, entgegensehen."[21] Gott lebt, Jesus ist der Messias, Präsident Gordon B. Hinckley ist unser Prophet und dies ist die Zeit, da wir uns alle vorbereiten müssen, Gott zu begegnen. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Aus einem Brief
2. *The Teachings of Spencer W. Kimball,* Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 77
3. Siehe Kohelet 12:7
4. Johannes 14:2
5. Abraham 3:25
6. Römer 8:18
7. LuB 58:4
8. Siehe Alma 62:41
9. Ijob 1:21
10. Siehe Andrew Jenson, *Latter-day Saint Biographical Encyclopedia,* 4 Bde., 1901–1936, 2:507f.
11. Ijob 1:1
12. Ijob 13:15
13. Ijob 13:16
14. Ijob 19:25,26
15. „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch,* Nr. 56
16. *Der Stern,* Januar 1988, Seite 55
17. LuB 136:31
18. Hebräer 12:6
19. 2 Könige 20:5
20. *Discourses of Brigham Young,* Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 345
21. „Remarks", *Deseret News,* 31. Mai 1871, Seite 197

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen und Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter Friedrich Uchtdorf und David Allan Bednar.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

In Anbetracht seiner Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel wird vorgeschlagen, dass wir Elder Dieter F. Uchtdorf aus der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien sowie als Mitglied im Ersten Kollegium der Siebziger entlassen. Wer sich uns dabei anschließen möchte, zeige es bitte.

Mit Dank für ihren Dienst im Zweiten Kollegium der Siebziger entlassen wir ehrenvoll Elder E. Ray Bateman, Elder Val R. Christensen, Elder Keith Crockett, Elder Merrill C. Oaks, Elder Gordon T. Watts und Elder Stephen A. West.

Wer sich uns dabei anschließen möchte, zeige es bitte. Vielen Dank.

Wir möchten außerdem die folgenden Gebietsautorität-Siebziger entlassen und danken ihnen für ihren eifrigen Dienst: Juan A. Alvaradejo, Julio E. Alvarado, Modesto M. Amistad Jr., Horacio P. Araya, David A. Bednar, Robert K. Bills, Harold C. Brown, V. Francisco Chinchay, Armando Gaona, Eduardo A. Lamartine, Gary S. Matsuda, Julio E. Otay, Carlos L. Pedraja, Jorge A. Pedrero, João R. C. Martins Silva, Irajá B. Soáres, Héctor M. Verdugo, Jorge F. Zeballos.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte durch das Heben der Hand.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Robert C. Oaks in die Präsidentschaft der Siebzigerkollegien berufen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Andrew M. Ford als Gebietsautorität-Siebziger bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie zurzeit im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Wie es aussieht, ist die Bestätigung einstimmig erfolgt.

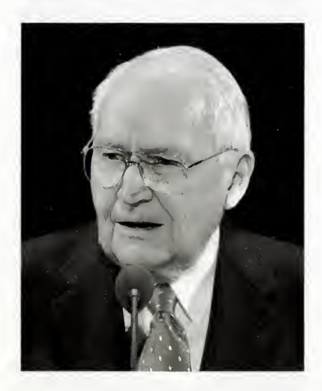
Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren Glauben und Ihre Gebete. ■



Was ist ein Kollegium?

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Eine der größten Segnungen als Träger des Priestertums ist die Zugehörigkeit zu einem Priestertumskollegium.



„Du wirst vom Heiligen Geist inspiriert, ihre Grundlage zu legen und sie zu dem höchst heiligen Glauben aufzubauen.

Und diese Kirche wurde im Jahr eures Herrn achtzehnhundertunddreißig, im vierten Monat und am sechsten Tag des Monats, der April heißt, gegründet und aufgerichtet." (LuB 21:2,3.)

An jenem Tag versammelten sich Joseph Smith, Oliver Cowdery und Mitglieder der Familien Smith und Whitmer im Haus von Peter Whitmer Sr. in Fayette im Kreis Seneca im Bundesstaat New York. Nachdem passende Lieder gesungen und Gebete gesprochen worden waren, wurden die Offenbarungen über die Organisation der Kirche vor den Versammelten verlesen. Diese Offenbarungen legten die Ordnung des Priestertums dar sowie die Aufgaben der Beamten in der Kirche. Nach diesem Muster wurde die Kirche in ihrer jetzigen Form organisiert.

„Gemäß dem zuvor ergangenen Gebot fragte der Prophet Joseph Smith die anwesenden Brüder, ob sie ihn und Oliver Cowdery als ihre Lehrmeister in Bezug auf das Gottesreich anerkennen wollten und ob sie einverstanden seien, dass man jetzt mit der Gründung der Kirche, wie es vom Herrn geboten worden war, fortfahre. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen." (B. H. Roberts, *A Comprehensive History of The Church*, Band 1, Seite 196.)

Und so wurde die Verfahrensweise von Anfang an vorgegeben. „Und alles soll in der Kirche mit allgemeiner Zustimmung getan werden, durch viel Beten und Glauben, denn alles sollt ihr durch Glauben empfangen." (LuB 26:2.)

Mich durchströmt ein ganz besonderes Gefühl, wenn ich sehe, wie die Mitglieder ihren Arm im rechten Winkel heben, um die Führer dieser Kirche im Amt zu bestätigen. Heute haben die Mitglieder hier im Konferenzzentrum und an fast allen Enden der Erde, wo sie die Versammlung über Fernsehen, Internet oder Satellit verfolgen, zwei neue Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt.

Elder Uchtdorf und Elder Bednar, Sie wurden im Amt bestätigt, um den Platz einzunehmen, der durch den Tod von Elder David B. Haight und Elder Neal A. Maxwell frei geworden ist. Als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel heiße ich Sie nun, da Sie diese heilige Berufung, die wir tragen, annehmen, herzlich willkommen. Natürlich vermissen wir heute unter uns Elder Haight und Elder Maxwell. Elder Haight hat in den vergangenen 28 Jahren bei der Generalkonferenz immer neben mir gesessen. Und neben ihm saß immer Elder Maxwell – viele Jahre lang. Ich wünschte so sehr, ich besäße die Begeisterung von Elder Haight oder die Wortgewalt von Elder Maxwell, um meine Gefühle auszudrücken, was meine Zusammenarbeit mit diesen beiden großartigen Brüdern betrifft! Sie haben mein Leben so sehr bereichert. Wie sehr vermisse ich sie doch!

Das Werk der Zwölf Apostel, die durch die ganze Welt reisen und das Evangelium Jesu Christi verkünden, hat eine lange Tradition. Beispielsweise ging der Prophet Joseph Smith am Sonntag, dem 4. Juni 1837, im Kirtland-Tempel auf Heber C. Kimball zu und flüsterte ihm zu: „Bruder Heber, der Geist des Herrn hat mir gesagt: ‚Lass meinen Diener Heber nach England reisen und mein Evangelium verkünden und diesem Volk das Tor zur Errettung auftun.'" (Zitiert in Orson F. Whitney, *Life of Heber C. Kimball*, 1945, Seite 104.)

Der Bericht von Heber C. Kimball und Brigham Young, wie sie ihre Familie zurückließen und sich auf den Weg nach England machten, zeigt gewiss, zu welchen Opfern sie bereit waren, um ihre Berufung zu erfüllen. In dem Bericht heißt es:

„Am 14. September [1839] verließ Präsident Brigham Young sein Haus in Montrose, um seine Mission nach England anzutreten. Er war so krank, dass er nicht einmal die 150 Meter zum Mississippi ohne Hilfe gehen konnte. Nachdem er den Fluss überquert hatte, ritt er zusammen mit Israel Barlow auf dessen Pferd zu meinem Haus, wo er bis zum 18. krank daniederlag. Bei seiner Abreise war seine Frau krank, das Baby war erst drei Wochen alt und die anderen Kinder waren auch krank und konnten nicht füreinander sorgen. Keiner von ihnen war in der Lage, zum Brunnen zu gehen und einen Eimer Wasser zu holen. Sie besaßen alle nur die



Kleidung, die sie am Leib trugen, denn der Pöbel in Missouri hatte ihnen fast alles genommen, was sie besaßen. Am 17. ließ sich Mary Ann Young von einem Jungen in seinem Wagen zu meinem Haus fahren, damit sie Bruder Brigham versorgen und trösten könne ..." (zitiert in *Life of Heber C. Kimball,* Seite 265).

Heber C. Kimballs Familie war ebenfalls krank. Charles Hubbard schickte seinen Sohn mit Pferden und einem Wagen, um ihnen die Abreise zu erleichtern. Elder Kimball schrieb: „Mir schien, als würde mein Innerstes vergehen, als ich meine Familie in dieser Verfassung zurückließ, so als wäre sie schon fast in den Fängen des Todes. Ich meinte, ich könne es nicht ertragen. Ich bat den Wagenführer anzuhalten und sagte zu Bruder Brigham: ‚Ist das nicht grausam? Stehen wir doch auf und rufen ihnen ein Hurra zu.' Wir erhoben uns, schwangen unsere Hüte dreimal über den Kopf und riefen: ‚Hurra! Hurra für Israel!'" Schwester Young und Schwester Kimball kamen zur Tür und winkten ihnen zum Abschied zu. Da waren Bruder Brigham und Bruder Heber getröstet und sie machten sich „ohne Beutel oder Tasche" auf den Weg nach England. (Siehe *Life of Heber C. Kimball,* Seite 265f.)

Dem Schriftenführer zufolge bedeutet das Wort *Apostel* „Gesandter". „Ein Apostel [ist] ein besonderer Zeuge für Jesus Christus in aller Welt, um seine Göttlichkeit und seine Auferstehung von den Toten zu bezeugen" (Schriftenführer, Seite 13). „Zwölf Männer, die diese hohe Berufung tragen, bilden einen Rat zur Leitung des geistlichen Dienstes. ... Heute bilden in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zwölf Männer, die eben diese Berufung und Ordinierung von Gott empfangen haben, das Kollegium der Zwölf Apostel." (Bible Dictionary, Seite 612.)

Auch heute noch ist ein Apostel ein „Gesandter". Die Umstände, unter denen wir heute wirken und reisen, um unsere Aufgaben zu erfüllen, unterscheiden sich von denen in früherer Zeit. Wir reisen heute auf ganz andere Weise als die früheren Apostel in alle Winkel der Erde. Doch der Auftrag ist der gleiche; es ist der Auftrag, den der Erretter erteilte, als er die Zwölf, die er berufen hatte, unterwies und aufforderte: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Matthäus 28:19,20.)

Meine lieben beiden neuen Brüder, ich kann Ihnen versichern, dass Sie nun ein neues Verständnis dafür entwickeln werden, was es bedeutet, zu einem Kollegium zu gehören. Ich wünschte, das, was wir für unser Kollegium empfinden, und die Achtung, die wir davor haben, ließe sich auf jedes Kollegium in der Kirche übertragen. Ich möchte kurz um die besondere Aufmerksamkeit der Diakons-, Lehrer-, Priester-, Ältesten- und Hohepriesterkollegien bitten. Ich möchte Ihnen sagen, was ich für eine der größten Segnungen als Träger des Priestertums halte. Diese besondere Segnung ist die Zugehörigkeit zu einem Priestertumskollegium.

Präsident Stephen L Richards hat uns vor vielen Jahren einen wunderbaren Rat in Bezug auf die Führung der Kirche erteilt. Er äußerte sich wie folgt:

„Das Geniale am Führungssystem der Kirche ist die Führung durch *Ratsgremien*. ... Ich erkenne die Weisheit, Gottes Weisheit, in der Einrichtung von Ratsgremien, die das Reich führen. In dem Geist, in dem wir arbeiten, können Menschen mit scheinbar gegensätzlichen Ansichten und von ganz unterschiedlicher Herkunft zusammenkommen und unter dem Einfluss dieses Geistes gemeinsam beraten und zur Übereinstimmung gelangen. ... Ich versichere Ihnen ohne Bedenken: Wenn Sie sich in Ratsgremien miteinander beraten, wie es von Ihnen erwartet wird, dann gibt Gott Ihnen Lösungen für die Probleme, vor denen Sie stehen." (Generalkonferenz, Oktober 1953.)

Welche großen Vorteile ziehen Sie aus Ihrer Zugehörigkeit zu einem Kollegium? Noch einmal Stephen L Richards. Er sagte: „Ein Kollegium ist dreierlei: Erstens eine Klasse, zweitens eine Bruderschaft und drittens eine Diensteinheit." (Generalkonferenz, Oktober 1938.)

Das Geniale daran erkenne ich ganz deutlich, wenn ich die Aufgaben des Kollegiums der Zwölf Apostel betrachte. Wir sind eine Klasse, wenn wir uns gemeinsam mit den Lehren des Reiches befassen. Können Sie sich vorstellen, was für ein besonderes Erlebnis es wäre, in einer Kollegiumsversammlung zu sein und von Elder Ezra Taft Benson, Elder Mark E. Petersen, Elder LeGrand Richards, Elder Howard W. Hunter, Elder Bruce R. McConkie, Elder David B. Haight oder Elder Neal A. Maxwell in Evangeliumslehre unterwiesen zu werden? Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass ich – um keinen der lebenden Apostel zu bevorzugen – nur die Brüder erwähnt habe, die ihr Werk auf Erden bereits vollendet haben. Diese Segnungen können Sie auch in Ihrem Kollegium erfahren. Die Worte der Apostel – von früher und von heute – leben in den heiligen Schriften, Konferenzansprachen, Zeitschriften der Kirche, Andachten und anderen Quellen weiter. Sie sind verfügbar und können die Kraft, die in der Lehre des Reiches steckt, in Ihre Kollegiumsklasse bringen. Machen Sie aus Ihrem Kollegium eine Klasse, um Ihr Wissen über das Evangelium unseres Herrn und Erretters zu erweitern!

In unserem Kollegium verspüren wir eine besondere Brüderlichkeit. Wir sind da, um einander im Geiste unserer Berufung aufzubauen, zu motivieren und zu helfen. Wenn einer eine schwere Last trägt, stehen elf weitere bereit, ihm diese Last zu erleichtern und sie zu teilen. Manchmal freuen wir uns gemeinsam über Erfolge. Manchmal weinen wir zusammen, wenn wir traurig sind. Wir fühlen uns niemals allein, wenn wir vor einem Problem stehen! Die Mitglieder unseres Kollegiums stehen sich immer mit Rat, Unterstützung, Hilfe und aufbauenden Worten zur Seite.

In dem Buch *Priesthood and Church Government* finden wir eine Aussage dazu, welche brüderliche Gesinnung in jedem Kollegium des Priestertums herrschen sollte. „Das Priestertum ist eine große Bruderschaft, die von den ewigen, unwandelbaren Gesetzen des Evangeliums zusammengehalten wird. Das Kollegium muss vom Gefühl der Zusammengehörigkeit durchdrungen sein. Sein vornehmstes Ziel muss darin bestehen, allen Mitgliedern zu helfen, die materielle, seelische oder geistige Hilfe brauchen. Das Gefühl, wie Brüder zusammenzugehören, muss bei allen Plänen und Unternehmungen des Kollegiums die treibende Kraft sein. Wenn diese Gesinnung vernünftig und konsequent gepflegt wird, ist dem Mann, der das Priestertum trägt, keine andere Organisation lieber." (Rudger Clawson, Vorwort zu *A Guide for Quorums of the Melchizedek Priesthood*, 1930, Seite 3; zitiert in John A. Widtsoe, Hg., *Priesthood and Church Government*, 1939, Seite 135.) Wir legen jedem Priestertumskollegium in der Kirche ans Herz, solch eine brüderliche Zusammengehörigkeit zu pflegen.

Letztlich ist die einzige Aufgabe unseres Kollegiums, anderen zu dienen. Vielleicht werden die tiefen Gefühle, die diese Aufgabe in uns weckt, in einem apostolischen Schreiben deutlich, das Wilford Woodruff, damals Präsident des Rates der Zwölf Apostel, am 26. Oktober 1886 verlas: „Ich möchte den Aposteln sagen: Wir tragen eine sehr



große Verantwortung. ... Was für Männer sollen wir sein? Die ganze Welt wird reif im Übeltun und Gottes Zion muss für das Kommen des Bräutigams bereit sein. Wir müssen uns vor dem Herrn demütigen und so leben, dass wir vom Geist unserer Berufung, dem Heiligen Geist und den Offenbarungen Jesu Christi durchdrungen sind, damit wir den Willen und die Absichten Gottes in Bezug auf uns erkennen, bereit sind, unsere Berufung groß zu machen, Rechtschaffenheit zuwege zu bringen und bis ans Ende im Zeugnis von Jesus Christus tapfer zu sein. ... Noch nie gab es eine Zeit, in der das Werk Gottes ein stärkeres Zeugnis und treuere Arbeit der Apostel und Ältesten erfordert hat als heute." („An Epistle", *Deseret News*, 24. November 1886, Seite 712). Machen Sie Ihr Kollegium zu einer großen Dienstorganisation, die allen Mitgliedern Ihres Kollegiums von Nutzen ist!

Nun noch eine Ermahnung aus den heiligen Schriften:

„Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.

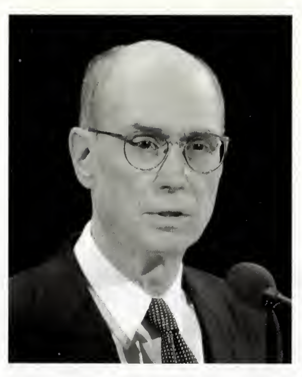
Wer träge ist, wird nicht für würdig erachtet werden zu stehen; und wer seine Pflicht nicht lernt und sich nicht als annehmbar erweist, wird nicht für würdig erachtet werden zu stehen." (LuB 107:99,100.)

Und so sage ich den beiden Brüdern, die nun zu unserem Kollegium gehören, und all den anderen Brüdern, die dem Priestertum Gottes angehören: Möge Gott einen jeden von uns in seiner Berufung zum Dienen segnen. Möge unser Glaube wachsen, während wir rechtschaffen dienen und treu die Gebote halten. Möge unser Zeugnis auf der Suche nach der Quelle der ewigen Wahrheit immer stärker werden. Möge die Brüderlichkeit in unserem Kollegium uns auf unserem Weg durch den irdischen Teil unseres Lebens Trost, Kraft und Sicherheit schenken. Möge die Freude am Dienen im Evangelium stets in unserem Herzen verbleiben, wenn wir voranschreiten und unsere Aufgaben und Pflichten als Diener im Reich unseres Vaters im Himmel erfüllen. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Glaube und Schlüssel

ELDER HENRY B. EYRING
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir müssen durch Inspiration wissen, dass diejenigen, die uns führen und uns dienen, die Schlüssel des Priestertums besitzen. Das muss uns der Geist bezeugen.



In einem Gemeindehaus fern von Salt Lake City, in einem Ort, der selten von einem Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel besucht wird, kam ein Vater auf mich zu. An der Hand hielt er seinen kleinen Sohn. Als sie bei mir waren, sah er zu dem Jungen hinunter, nannte ihn beim Namen und sagte, wobei er mit dem Kopf auf mich deutete: „Das ist ein Apostel." Am Klang seiner Stimme war zu erkennen, dass er hoffte, sein Sohn würde mehr spüren, als dass er einen würdevollen Besucher kennen lernte. Er hoffte, dass sein Sohn die Gewissheit spüren konnte, dass Schlüssel des Priestertums auf der Erde sind, in der Kirche des Herrn. Diese Überzeugung wird sein Sohn immer wieder brauchen. Er wird sie brauchen, wenn er den Brief öffnet, in dem ihn ein zukünftiger Prophet, den er nie gesehen hat, auf Mission beruft. Er wird sie brauchen, wenn er ein Kind, seine Frau, Vater oder Mutter beerdigt. Er wird sie brauchen, um den Mut zu haben, der Aufforderung zum Dienen nachzukommen. Er wird sie brauchen, damit er den Trost verspürt, der aus dem Vertrauen in die Siegelungsvollmacht, die für immer bindet, entsteht.

Mit der gleichen Absicht laden Missionare ihre Untersucher ein, den Bischof oder Zweigpräsidenten kennen zu lernen. Sie hoffen, dass die Untersucher viel mehr spüren, als dass sie einen netten oder vielleicht sogar bedeutenden Mann kennen gelernt haben. Sie beten, dass die Untersucher die Gewissheit spüren, dass dieser Mann, offenbar ein ganz normaler Mensch, Priestertumsschlüssel in der Kirche des Herrn besitzt. Die Untersucher werden diese Überzeugung brauchen, wenn sie ins Wasser der Taufe steigen. Sie werden sie brauchen, wenn sie den Zehnten zahlen. Sie werden diese Überzeugung brauchen, wenn der Bischof inspiriert ist, ihnen eine Berufung auszusprechen. Sie werden sie brauchen, wenn sie ihn in der Abendmahlsversammlung präsidieren sehen und wenn er sie nährt, indem er das Evangelium lehrt.

So wollen also Missionare und Väter und wir alle, die wir in der wahren Kirche anderen dienen, dazu beitragen, dass Menschen, die wir lieben, ein bleibendes Zeugnis davon erhalten, dass die Knechte des Herrn

in seiner Kirche die Schlüssel des Priestertums besitzen. Meine Worte heute sollen jedem Mut machen, der sich darum bemüht, dieses Zeugnis zu vermitteln oder zu stärken.

Es ist nützlich, Folgendes zu erkennen: Erstens, Gott ist beständig und großzügig, wenn es darum geht, seinen Kindern die Segnungen der Macht des Priestertums zu gewähren. Zweitens, seine Kinder müssen selbst entscheiden, ob sie sich für diese Segnungen bereitmachen und sie erhalten wollen. Und drittens hat der Satan, der Feind der Rechtschaffenheit, von Anfang an versucht, den Glauben zu untergraben, der notwendig ist, um die Segnungen zu erhalten, die durch die Macht des Priestertums möglich sind.

Diese Tatsachen hat mir ein weiser Lehrer vor fast 25 Jahren vermittelt. Ich sprach in einem Amphitheater in Ephesus. Helles Sonnenlicht überflutete den Boden, auf dem der Apostel Paulus gestanden und gepredigt hatte. Ich sprach über Paulus, den Apostel, den Gott berufen hatte.

Meine Zuhörer waren hunderte von Heiligen der Letzten Tage. Sie saßen auf den steinernen Sitzreihen, auf denen die Epheser über ein Jahrtausend zuvor gesessen hatten. Unter den Zuhörern waren auch zwei lebende Apostel, Elder Mark E. Petersen und Elder James E. Faust.

Sie können sich vorstellen, dass ich mich gründlich vorbereitet hatte. Ich hatte die Apostelgeschichte und die Briefe gelesen, und zwar sowohl die von Paulus als auch die von den anderen Aposteln. Ich hatte den Brief des Paulus an die Epheser gelesen und darüber nachgedacht.

Ich gab mein Bestes, um Paulus und seinem Amt Rechnung zu tragen. Nach der Ansprache erhielt ich einige freundliche Komplimente. Auch die beiden lebenden Apostel sparten nicht an Lob. Doch später nahm Elder Faust mich beiseite und sagte mit einem Lächeln und mit sanfter Stimme: „Das war eine gute Ansprache. Sie haben aber das Wichtigste, was Sie hätten sagen können, ausgelassen."

Ich fragte ihn, was es sei. Wochen später willigte er ein, es mir zu sagen.



Seine Antwort ist mir immer noch eine Lehre.

Er sagte, ich hätte den Leuten sagen können: Wenn die Heiligen, die Paulus predigen hörten, ein Zeugnis vom Wert und von der Macht der Schlüssel gehabt hätten, die er besaß, dann hätten die Apostel vielleicht nie von der Erde genommen werden müssen.

Darauf widmete ich mich noch einmal dem Brief an die Epheser. Ich konnte erkennen, dass Paulus wünschte, die Menschen würden spüren, wie wertvoll die Kette von Priestertumsschlüsseln war, die vom Herrn über seine Apostel bis zu ihnen, den Mitgliedern der Kirche des Herrn, reichte. Paulus bemühte sich darum, dass sie ein Zeugnis von diesen Schlüsseln entwickelten.

Paulus bezeugte den Ephesern, dass Christus an der Spitze seiner Kirche stand. Und er lehrte, dass der Erretter seine Kirche auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut hatte, die alle Schlüssel des Priestertums besaßen.

Paulus wusste jedoch, dass sich trotz der Klarheit und der Macht seiner Lehren und seines Beispiels ein Abfall vom Glauben ereignen würde. Er wusste, dass die Apostel und Propheten von der Erde genommen werden würden. Und er wusste, dass ihr Amt, an einem großartigen Tag in der Zukunft, wiederhergestellt werden sollte. Über diese Zeit schrieb er den Ephesern und sagte ihnen, was der Herr vorhatte: „Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist."[1]

Paulus freute sich auf das Wirken des Propheten Joseph Smith, darauf, dass sich die Himmel wieder öffneten. Es geschah. Johannes der Täufer kam und übertrug Sterblichen das Priestertum Aarons und die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung.

Apostel und Propheten aus alter Zeit kehrten zurück und übertrugen Joseph Smith die Schlüssel, die sie während ihres irdischen Lebens innehatten. Sterbliche wurden im Februar 1835 zum heiligen Apostelamt ordiniert. Ende März 1844 erhielten die Zwölf Apostel die Priestertumsschlüssel.

Der Prophet Joseph Smith wusste, dass sein Tod unmittelbar bevorstand. Er wusste, dass die kostbaren Priestertumsschlüssel und das Apostelamt nicht mehr verloren gehen durften und sollten.

Einer der Apostel, Wilford Woodruff, hinterließ uns den folgenden Bericht über die Worte des Propheten, die er in Nauvoo an die Zwölf Apostel richtete:

„Bei dieser Zusammenkunft ... erhob sich der Prophet und sagte zu uns: ‚Brüder, ich wünschte, ich könnte die Fertigstellung dieses Tempels erleben. Ich werde den fertigen Tempel nie sehen, aber ihr. Ich habe auf euer Haupt alle Schlüssel des Reiches Gottes gesiegelt. Ich habe auf euch alle Schlüssel, Mächte und Grundsätze gesiegelt, die der Gott des Himmels mir offenbart hat. Das Reich ruht nun auf euren Schultern, wo auch immer ich hingehe oder was auch immer ich tue.'"[2]

Jeder Prophet, der auf Joseph Smith folgte, von Brigham Young bis Präsident Hinckley, hat diese Schlüssel gehabt und ausgeübt und dieses heilige Apostelamt innegehabt.

Doch wie in den Tagen des Paulus wirkt die Macht dieser Priestertumsschlüssel für uns nur, wenn wir daran glauben. Wir müssen durch Inspiration wissen, dass diejenigen, die uns führen und uns dienen, die Schlüssel des Priestertums besitzen. Das muss uns der Geist bezeugen.

Dies wiederum hängt von unserem Zeugnis ab, dass Jesus der Messias ist, dass er lebt und seine Kirche führt. Wir müssen auch selbst wissen, dass der Herr seine Kirche und die Schlüssel des Priestertums durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt hat. Und wir brauchen immer wieder von neuem die Gewissheit durch den Heiligen Geist, dass diese Schlüssel ohne Unterbrechung bis zum lebenden Propheten weitergegeben worden sind und dass der Herr sein Volk durch die Linie der Priestertumsschlüssel segnet und führt, die über den Präsidenten des Pfahles oder des Distrikts und über den Bischof beziehungsweise Zweigpräsidenten bis zu uns reicht, wo immer wir sind und wie weit wir auch von den Propheten und Aposteln entfernt sind.

Das ist heute nicht leicht. Es war auch in den Tagen des Paulus nicht leicht. Es war schon immer schwer, in fehlbaren Menschen die bevollmächtigten Knechte Gottes zu erkennen. Für viele war Paulus ein ganz normaler Mensch. Joseph Smiths fröhliche Natur entsprach nicht dem, was manche von einem Propheten Gottes erwarteten.

Der Satan wird immer wieder auf die Heiligen Gottes einwirken, um ihren Glauben an die Priestertumsschlüssel zu untergraben. Das tut er beispielsweise dadurch, dass er auf die menschlichen Schwächen derer hinweist, die sie besitzen. Auf diese Weise kann er unser Zeugnis schwächen und uns loslösen von der Linie der Schlüssel, durch die der Herr uns an sich bindet und uns und unsere Familie zu ihm und zum Himmlischen Vater nach Hause bringen kann.

Dem Satan ist es gelungen, das Zeugnis von Männern zu untergraben, die gemeinsam mit Joseph Smith die Himmel offen gesehen und die Stimme von Engeln gehört hatten. Was sie mit Augen und Ohren aufgenommen hatten, reichte als Beweis nicht aus, als sie das Zeugnis nicht mehr fühlen konnten, dass Joseph Smith nach wie vor die Priestertumsschlüssel besaß.

Die Warnung an uns ist deutlich. Wenn wir an einem Menschen nach menschlichen Schwächen suchen, finden wir sie auch. Wenn wir uns darauf konzentrieren, die Schwächen derer zu entdecken, die Priestertumsschlüssel besitzen, geraten wir selbst in Gefahr. Wenn wir mit anderen über diese Schwächen sprechen oder ihnen davon schreiben, bringen wir sie in Gefahr.

Wir leben in einer Welt, in der Fehler am anderen zu finden zu einer beliebten Hetzjagd geworden ist. Politische Kampagnen sind schon lange darauf ausgerichtet. In vielen Fernsehsendungen überall auf der Welt geht es um nichts anderes. Damit verkaufen sich Zeitungen. Sobald wir jemandem begegnen, ist unsere erste, fast unbewusste Reaktion oft, auf Unvollkommenheiten zu achten.

Damit wir in der Kirche des Herrn fest verankert bleiben, können und müssen wir unser Auge schulen, damit es die Macht des Herrn im Dienst derer erkennt, die er berufen hat. Wir müssen würdig dafür sein, ständig vom Heiligen Geist begleitet zu werden. Und wir müssen darum beten, dass der Heilige Geist uns hilft zu erkennen, dass die Männer, die uns führen, diese Macht innehaben. Die Antwort auf solche Gebete erhalte ich meist dann, wenn ich mich selbst im Dienst des Herrn voll und ganz einsetze.

Es geschah nach einer Katastrophe. In Idaho brach an einem Junitag ein Staudamm. Eine riesige Wasserwand überflutete die Ortschaften unterhalb des Damms. Tausende, vorwiegend Heilige der Letzten Tage, flohen aus ihren Häusern, um sich in Sicherheit zu bringen.

Ich war dort, als die Menschen sich der schrecklichen Aufgabe gegenübersahen, mit den Aufräumarbeiten zu beginnen. Ich sah, wie der Pfahlpräsident seine Bischöfe um sich sammelte, um die Menschen anzuleiten. Wir waren damals in den ersten Tagen von jeglicher Beobachtung durch die Außenwelt abgeschnitten. Ich nahm an der Besprechung der örtlichen Führer teil, als ein Leiter des staatlichen Katastrophendienstes eintraf.

Er versuchte, die Besprechung an sich zu reißen. Mit Nachdruck begann er, das aufzuzählen, wovon er sagte, dass es getan werden müsse. Bei jedem Punkt, den er vorlas, sagte der Pfahlpräsident, der in seiner Nähe saß, ruhig: „Das haben wir schon getan." Nachdem es fünf oder zehn Minuten so weitergegangen war, wurde der Bundesbeamte still und setzte sich. Ruhig hörte er zu, wie der Pfahlpräsident die Berichte der Bischöfe anhörte und ihnen Anweisungen gab.

Am nächsten Tag kam der Bundesbeamte schon früh zur Besprechung. Er saß weiter hinten. Der Pfahlpräsident begann mit der Besprechung. Er hörte weitere Berichte an und gab Anweisungen. Nach ein paar Minuten fragte der Bundesbeamte, der mit der ganzen Vollmacht und allen Mitteln seiner großen Organisation gekommen war: „Präsident Ricks, was sollen wir tun?"

Er erkannte seine Macht an. Ich sah noch mehr. Ich fand einen Beweis für Schlüssel und den Glauben, der ihre Macht zur Wirkung bringt.

Das Gleiche geschah, als ein Mann und seine Frau in die Stadt zurückkehrten, kurz nachdem der Staudamm gebrochen war. Sie gingen nicht zu ihrem Haus. Zuerst suchten sie den Bischof auf. Er war über und über mit Schlamm bedeckt und arbeitete an der Spitze seiner Mitglieder, um Häuser freizuräumen. Das Ehepaar fragte ihn, was es tun sollte.

Es machte sich an die Arbeit. Sehr viel später nahm es sich ein paar Minuten Zeit, nach dem eigenen Haus zu schauen. Es war nicht mehr da. Also machten sich der Mann und seine Frau wieder an die Arbeit, überall dort, wo der Bischof ihre Hilfe brauchte. Sie wussten, an wen sie sich wenden mussten, um zu erfahren, was der Herr von ihnen erwartete, wie sie in seiner Kirche dienen konnten.

Seit damals habe ich immer wieder erfahren, wie die Pfähle Zions zu einem Zufluchtsort werden. Sie werden wie eine große Familie, die einig ist und sich umeinander kümmert. Das entsteht durch einfachen Glauben.

Durch Glauben lassen sich Menschen taufen und empfangen den Heiligen Geist. Wenn sie weiterhin die Gebote halten, haben sie diese Gabe immer bei sich. Sie können Geistiges wahrnehmen. Sie erkennen leichter, wie die Macht Gottes durch die gewöhnlichen Menschen wirkt, die Gott dazu beruft, ihnen zu dienen und sie zu führen. Herzen werden erweicht. Fremde werden Mitbürger im Reich des Herrn, in Liebe vereint und verbunden.

Dieser glückliche Zustand hält ohne die beständige Erneuerung des Glaubens nicht an. Der Bischof, den wir lieben, wird entlassen werden, ebenso der Pfahlpräsident. Die Apostel, denen wir im Glauben folgten, werden heimgerufen zu dem Gott, der sie berufen hat.

Diese ständigen Veränderungen bringen auch eine große Chance mit sich. Wir können uns für die Offenbarung bereitmachen, die uns die Gewissheit gibt, dass Gott die Schlüssel von einem Menschen an einen anderen weitergibt. Um diese Erkenntnis können wir uns immer wieder bemühen. Und das müssen wir auch, damit wir die Segnungen erhalten, die Gott für uns bereithält, und die wir nach seinem Willen anderen anbieten sollen.

Die Antwort auf Ihre Gebete fällt wohl kaum so drastisch aus wie damals, als manche sahen, dass Brigham Young während seiner Worte plötzlich aussah wie der ermordete Prophet Joseph Smith. Aber sie kann genauso eindeutig sein. Und diese geistige Gewissheit bringt Frieden und Macht. Sie werden von neuem wissen, dass dies die wahre und lebendige Kirche des Herrn ist, die er durch seine ordinierten Knechte führt, und dass er an uns interessiert ist.

Wenn genügend von uns diesen Glauben ausüben und diese Gewissheit erhalten, erhebt Gott diejenigen, die uns führen, was uns und unserer Familie Segen bringt. Dann sind wir, wie Paulus es sich so sehr für diejenigen wünschte, denen er diente, „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schluss-Stein ist Christus Jesus selbst".[3]

Ich bezeuge: Ich weiß, dass Jesus Christus unser Erretter ist und dass er lebt. Ich weiß, dass er der Fels ist, auf dem diese, seine wahre Kirche steht. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

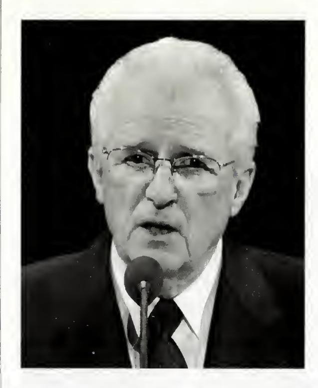
1. Epheser 1:10
2. „Die Schlüssel des Reiches", *Liahona*, April 2004, Seite 42
3. Epheser 2:20



„Weide meine Schafe!“

ELDER NED B. ROUECHÉ
von den Siebzigern

Uns ist eine hohe Verantwortung auferlegt. Dazu gehört, dass wir diejenigen suchen, die nicht bei uns sind, und ihnen Zuneigung entgegenbringen und sie in unsere Mitte einladen.



Als junger Missionar in Mexiko wurde ich in einer Kleinstadt im Bundesstaat Veracruz als Zweigpräsident berufen. Mein Mitarbeiter und ich gingen die Mitgliedsscheine unseres kleinen Zweiges durch und stießen auf den Schein eines Bruders, der zum Diakon ordiniert worden war, aber die Versammlungen nicht besuchte.

Wir vereinbarten einen Termin mit ihm. Wir unterhielten uns mit ihm und luden ihn ein, die Versammlungen zu besuchen und seine Aufgaben als Priestertumsträger zu erfüllen. Am Sonntag darauf kam er, aber er war nicht ordentlich gekleidet und unrasiert. Also klärten wir ihn darüber auf, dass man zu den heiligen Priestertumsaufgaben, wozu auch das Austeilen des Abendmahls gehört, sauber und ordentlich erscheinen muss. Er diente treu und sein Leben wandelte sich dadurch sehr. Der Zweig war mein letztes Arbeitsgebiet auf Mission vor meiner Rückkehr nach Hause. Kurz vor meiner Abreise kam dieser gute Bruder auf mich zu, umarmte mich, hob mich vom Boden hoch und wirbelte mich in seinen Armen durch die Luft. Dabei liefen ihm Tränen über die Wangen und er sagte: „Danke, dass Sie gekommen sind und mir geholfen haben.“

Manchmal verlieren wir unser Ziel aus den Augen und irren ab. Manchmal verletzt jemand unsere Gefühle oder es treten andere Probleme auf. Das Ergebnis ist dasselbe – wir versäumen, Anspruch auf die Segnungen zu erheben, die wir bekommen könnten. Wir können Stolz, Misstrauen, Falschheit, Mutlosigkeit und allerlei Sünden ablegen, wenn wir eine Wandlung im Herzen erleben und dem Weg folgen, den der Erretter uns gezeigt hat. Er sagt: „Lerne von mir und höre auf meine Worte; wandle in der Sanftmut meines Geistes, dann wirst du Frieden haben in mir.“ (LuB 19:23.) Jesus Christus hat uns freigekauft. Er liebt jeden von uns und ist für jeden da, der zu ihm kommen und ihm folgen will.

Jeder von uns sehnt sich tief im Inneren nach dem Guten. Wenn dieses Verlangen mit den ewigen Wahrheiten des Evangeliums und durch das Zeugnis des Heiligen Geistes genährt wird, nimmt es zu und führt uns schließlich zur Fülle der Wahrheit. Es muss durch Liebe und liebevolle Fürsorge geweckt und dann unablässig genährt werden. Man kann das mit dem Anpflanzen prachtvoller Blumen vergleichen. Die beständige Hege und Pflege erzielt mit der Zeit schöne Blüten, die jedem, der sie sieht, Freude bereiten.

Auch Vergebungsbereitschaft ist unverzichtbar, um in das Reich des Vaters im Himmel zurückkehren und dort glücklich sein zu können. Vielleicht werden wir eines Tages gekränkt oder man tut uns Unrecht. Das kann für uns zu einem Stolperstein werden und uns von unserem ewigen Ziel abbringen, nämlich die Rückkehr in die Gegenwart unseres Himmlischen Vaters. Der Erretter hat uns im Vaterunser gezeigt, wie wichtig Vergebungsbereitschaft ist. Er hat gesagt: „Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.“ (Matthäus 6:12.) Daraus erkennen wir, dass uns nur vergeben wird, wenn wir anderen vergeben. Das kann mitunter schwer sein, wenn die Wunden tief sitzen und man sie schon lange Zeit mit sich herumträgt.

Doch in unseren, den Letzten Tagen, hat uns der Erretter diesen Grundsatz mit folgenden Worten noch eindringlicher klargemacht: „Meine Jünger in alten Tagen haben Anlass gegeneinander gesucht und einander in ihrem Herzen nicht vergeben; und wegen dieses Übels sind sie bedrängt und schwer gezüchtigt worden.

Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer seinem Bruder dessen Verfehlungen nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.

Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.“ (LuB 64:8-10.) Wenn wir diesen Rat beherzigen, können wir jede Prüfung bestehen, und sei sie noch so schwer.

Wenn wir vergeben und das loslassen, was uns so schwer auf der Seele lastet und uns vom rechten Weg abgebracht hat, fällt eine große Last von uns und wir sind frei – frei, voranzugehen und im Evangelium Jesu Christi Fortschritt zu machen, wobei die Liebe in unserem Herzen wächst. Wir werden damit gesegnet, dass wir

mehr Lebensfreude empfinden und dass uns leichter ums Herz ist. Eine Woge geistiger Kraft wird uns antreiben und wir werden dabei glücklich sein. Wir werden die Probleme der Vergangenheit ablegen wie abgetragene Kleidung. „Und nun sage ich euch: Der gute Hirte ruft nach euch; und wenn ihr auf seine Stimme hört, so wird er euch in seine Herde bringen und ihr seid seine Schafe." (Alma 5:60.)

Es kostet Mut, wieder zurückzukommen, nachdem man vom Weg des Erretters abgekommen ist. Ich verspreche Ihnen: Wenn Sie diesen Mut aufbringen und die notwendigen Schritte gehen, wird man Ihnen mit Liebe begegnen. Viele werden sich mit Ihnen freuen und Ihnen brüderlich die Hand reichen. Man wird sich um Sie kümmern und Ihr Herz wird voll Freude sein.

„Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes; denn siehe, der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; darum hat er die Schmerzen aller Menschen gelitten, damit alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können. ...

Und wie groß ist seine Freude über die Seele, die umkehrt!" (LuB 18:10,11,13.)

Wir sind alle Brüder und Schwestern, Kinder des Himmlischen Vaters. Wir müssen uns derer annehmen, die, aus welchem Grund auch immer, den Weg nicht mehr kennen. Wir lieben Sie und laden Sie ein, am Tisch Platz zu nehmen und an dem geistigen Festmahl teilzuhaben, das der Herr bereitet hat, damit Sie glücklich sind. Sie werden die Liebe des Himmlischen Vaters spüren, wenn Sie von Herzen willig und gehorsam sind, bereit, teilzuhaben und zu dienen. Er kennt Sie. Er weiß, was Sie brauchen und was Ihnen in Zukunft bevorsteht. Er hat vollkommenes Verständnis für die Gefühle, den Kummer und die Prüfungen, die jeder von uns hat. Deswegen und aufgrund des unbegrenzten Sühnopfers seines Sohnes, Jesus Christus, können Sie sich jeder Herausforderung stellen, die Ihnen im Leben begegnet.

Jesus Christus hat uns eine hohe Verantwortung auferlegt. Er hat gesagt:



„Weide meine Schafe!" (Johannes 21:17.) Dazu gehört, dass wir diejenigen suchen, die nicht bei uns sind, und ihnen Zuneigung entgegenbringen und sie in unsere Mitte einladen. Sie waren bei uns, als wir noch unseren ersten Stand hatten. Sie haben bei der Taufe und womöglich schon im Tempel heilige Bündnisse geschlossen. Jetzt brauchen sie unsere Hilfe.

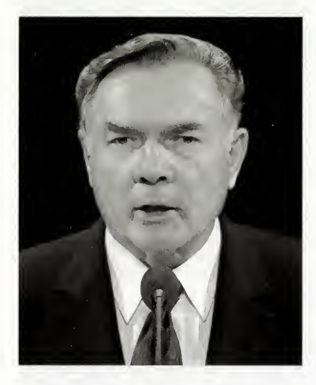
Ich bete darum, dass jeder von uns an Verwandte, Freunde oder Bekannte denkt, die nicht alle Segnungen des Evangeliums genießen. Denken Sie an jene, für die Sie aufgrund Ihrer Berufung Verantwortung tragen. Überlegen Sie, was Sie tun können. Der Himmlische Vater wird Sie führen, wenn Sie nach seiner Hilfe trachten. Dann machen Sie sie ausfindig und laden Sie sie ein, voll und ganz in die Gemeinschaft zurückzukehren und sich an der wunderbaren Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi zu freuen. Bringen Sie Ihre Liebe zum Ausdruck und geben Sie Zeugnis. Bringen Sie ihnen wieder zu Bewusstsein, was sie früher verspürten, als sie noch von den ewigen Wahrheiten wussten, die sie mit Freude und Glück erfüllen.

Seien wir eifrig bestrebt, die abgeirrten Schafe zu sammeln, damit sie in der Herde sicher sein können. Er, „der mächtig ist zu erretten" (2 Nephi 31:19), ist der gute Hirt und er liebt seine Schafe. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

„Ich stehe vor der Tür und klopfe an“

ELDER RONALD T. HALVERSON
von den Siebzigern

Meine Einladung: Tun Sie das, was nötig ist, um ernsthaft nach der Wahrheit zu streben und Gott, den ewigen Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, zu erkennen.



Vor ein paar Wochen traf ich bei einer geselligen Veranstaltung jemanden wieder, den ich schon viele Jahre kenne. Er ist vor kurzem in den Ruhestand getreten, ist sehr gebildet und war sehr erfolgreich. In seinem Land gilt er als führend auf seinem Gebiet. Als wir beim Essen nebeneinander saßen, wandte er sich mir zu und fragte nach der Kirche. Dies kam etwas überraschend, wusste ich doch, dass er, wie so mancher in der heutigen Welt, Gottes Existenz mit rationalen Argumenten leugnet. Seine Frage war aber aufrichtig. Offenbar hatte er sich über etwas Gedanken gemacht, denn die Frage kam, ohne dass sie sich aus der vorangehenden Unterhaltung irgendwie ergeben hätte.

Ich antwortete, indem ich ihm von der Wiederherstellung erzählte, sagte, dass Gott, der ewige Vater, und sein Sohn, Jesus Christus, Joseph Smith erschienen sind und dass dieser das Priestertum und die Vollmacht Gottes auf Erden wiederhergestellt hat. Ich gab Zeugnis, dass ich mit Sicherheit wusste, dass das, was ich ihm gesagt hatte, wahr ist. Es folgte eine lange Pause, in der ich beobachtete, wie er über das, was ich gesagt hatte, nachdachte. Da ich nun wusste, dass er das, was er gehört hatte, verarbeitete, lehnte ich mich hinüber und sagte: „Du kannst genau so sicher wie ich wissen, dass das, wovon ich Zeugnis gegeben habe, wahr ist, denn wenn du Gott, den Ewigen Vater, mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragst und Glauben an Christus hast, wird er dir – das verspreche ich dir – durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist. Und durch die Macht des Heiligen Geistes kannst du von allem wissen, ob es wahr ist.“[1]

Er dachte weiter nach. Leider wurden wir durch andere Gäste unterbrochen und der kostbare Augenblick war vergangen, doch ich weiß, dass er in seinem Herzen immer noch damit beschäftigt war, was er gehört und empfunden hatte. Ich hoffe, dass sich eine weitere Gelegenheit ergibt, denn es gibt noch so vieles, was ich ihm gern sagen möchte. Ich weiß, dass er wie viele Tausend oder Millionen anderer in der heutigen Welt mit dem Leben, so wie es ist, zufrieden ist. Wie Nephi feststellt, lassen sie sich „beschwichtigen und ... in fleischlicher Sicherheit wiegen“.[2] Sie sind in Überlieferungen befangen und durch menschliche Vorstellungen verblendet.

Wenn ich über diesen Moment nachdenke, frage ich mich, was der Lohn ist, wenn man menschlichen Philosophien folgt. Die Antwort scheint klar. Philosophien gehen mit ihren Kulturen unter und versinken ohne Hoffnung auf ewigen Lohn im Staub der Vergangenheit. Ich hatte das Gefühl, dass mein Bekannter vom Geist des Herrn berührt worden war. Unser Himmlischer Vater gibt uns niemals auf. Der Erretter hat gesagt: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“[3]

Aber wir müssen den Wunsch haben, die Tür zu öffnen, selbst wenn dies die Fundamente unseres bisherigen Glaubens und Lebensstils erschüttert. Und dies bezieht sich auf weniger aktive Mitglieder genauso wie auf diejenigen, die noch nicht Mitglied der Kirche sind. Mir kommen die Worte eines Kirchenliedes in den Sinn:

„O wisse, jede Seel ist frei,
zu wählen zwischen Tod und Leben;
dass jeder ungezwungen sei,
hat freien Willen Gott gegeben.

Zwar segnet Gott, der Herr, mit Licht,
mit Liebe, Weisheit deine Pfade;
zur Wahrheit zwingen will er nicht,
so unerschöpflich seine Gnade.“[4]

Unser Vater im Himmel wird uns nie die Entscheidungsfreiheit nehmen. Wir müssen danach streben und uns wünschen, den Vater und seinen Sohn, Jesus Christus, zu erkennen. Es gibt einen Weg, durch den alle Menschen wissen können, ob die Lehren Jesu Christi wahr sind oder nicht. Als Jesus beim Laubhüttenfest auf die Frage der Skeptiker einging, sagte er: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“[5]

Präsident David O. McKay hat gesagt, dass dies „der einfachste Test

ist, den der menschliche Geist ersinnen kann, um jemandem Erkenntnis zu geben. Wenn Sie etwas tun, es zu einem Teil Ihrer selbst machen, dann wird Sie dies davon überzeugen, ob es gut oder schlecht ist. Sie können mich möglicherweise nicht von dem überzeugen, was Sie wissen, aber Sie wissen es, weil Sie es gelebt haben."[6]

Was ist der Wille des Vaters? „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gibt der Welt Zeugnis, dass der Wille Gottes in dieser Evangeliumszeit kundgetan worden ist, dass die Evangeliumsgrundsätze und Grundsätze des Lebens offenbart worden sind, dass sie im Einklang mit den Grundsätzen stehen, die Christus in der Mitte der Zeiten gelehrt hat"[7] und dass „durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen"[8].

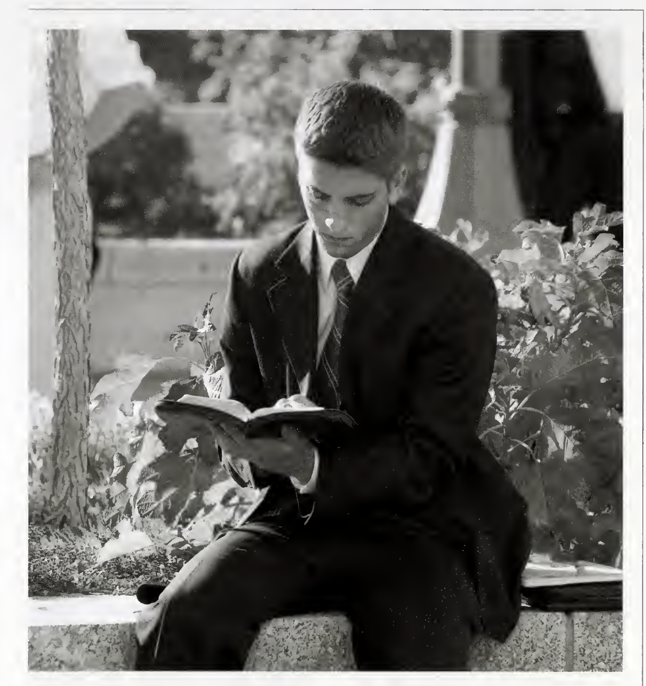
Wir leben in einer Zeit, in der alles rational erklärt wird; die Menschen wollen geistige Erlebnisse abwerten und verwehren sich selbst Offenbarung. Was ist aus dem forschenden Geist geworden, dem offenen Geist, dem fragenden Geist, der danach strebt, Wahrheit und Erkenntnis zu erlangen? Wir neigen dazu, uns auf unsere Verstandeskraft zu verlassen. Der Herr möchte, dass wir für den Geist empfänglich sind, und er hat uns ein Muster gegeben.

„Und weiter: Ich werde euch in allem ein Muster geben, damit ihr nicht getäuscht werdet, denn der Satan geht im Land umher, und er geht aus, die Nationen zu täuschen – darum: Wer da betet, wessen Geist zerknirscht ist, der wird von mir angenommen, wenn er meine Verordnungen befolgt.

Wer da redet, wessen Geist zerknirscht ist, wessen Sprache sanft ist und erbaut, der ist von Gott, wenn er meine Verordnungen befolgt."[9]

Warum ist es wichtig, dass wir danach streben, die Wahrheit zu erkennen?

Unmittelbar bevor Jesus, unser Erlöser, den Bach Kidron überquerte und von Judas verraten wurde, sprach er diese herrliche Fürbitte. Er betete für uns zum Vater und sagte dann:



„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast."[10]

Das ewige Leben ist, Gott und seinen Sohn zu erkennen. Wie können wir lernen, Gott zu erkennen, wenn wir nicht bereit sind, ihn zu suchen und seinen Willen zu tun? Mehr als alles andere in dieser Welt müssen wir uns das ewige Leben wünschen.

Man kann sich nicht mit Jesus Christus und seinen Lehren befassen, ohne davon beeinflusst und zum Guten verändert zu werden. Wenn man ein Zeugnis vom Erlöser entwickelt, wünscht man sich, wie er zu werden und ihm zu folgen, und daher begibt man sich in die Wasser der Taufe und schließt einen heiligen Bund mit ihm.

Unser Erretter sorgt sich um jeden von uns.

„Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes; denn siehe, der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; darum hat er die Schmerzen aller Menschen gelitten, damit alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können.

Und er ist von den Toten wieder auferstanden, damit er alle Menschen zu sich führe, unter den Bedingungen der Umkehr.

Und wie groß ist seine Freude über die Seele, die umkehrt!"[11]

Wegen seiner großen Liebe zu uns, einer göttlichen Liebe, möchte er, dass wir die gleiche Freude erfahren, die er selbst erfährt. Er hat gesagt: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird."[12] Er wird uns mit wahrem Frieden segnen, verstandesmäßig, emotional, körperlich, geistig, wirtschaftlich, „nicht [einem] Frieden, wie die Welt ihn gibt"[13], sondern mit einem Frieden, „der alles Verstehen übersteigt".[14]

Wenn man sich nach dem Willen des Vaters im Himmel richtet,

folgen geistiges, intellektuelles und emotionales Wachstum und die Bestätigung durch den heiligen Geist der Wahrheit. Diese Bestätigung und diese Freude können zu einer vollkommenen Erkenntnis anwachsen. Jesus hat gesagt: „Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, damit du die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen mögest – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt."[15]

Meine Einladung richtet sich an die weniger Aktiven, diejenigen, die ehrlichen Herzens sind, meinen Bekannten und die guten Menschen auf der Erde: Erwachen Sie aus der Gleichgültigkeit und törichten Zufriedenheit, kommen Sie zu Christus und tun Sie das, was nötig ist, um ernsthaft nach der Wahrheit zu streben und Gott, den ewigen Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, zu erkennen. Denn „... dies ist der Weg; und es ist kein anderer Weg noch Name unter dem Himmel gegeben, wodurch der Mensch im Reich Gottes errettet werden kann".[16]

Ich bezeuge Ihnen: Wenn Sie seinen Willen tun, fühlen Sie sich ihm nahe und beginnen zu erkennen, was ewige Freude ist und dass Sie ewiges Leben erlangen können. Sie werden wissen, dass er lebt, dass er unser Vater ist, der uns liebevoll offenbart, dass das Sühnopfer, die Auferstehung und die Göttlichkeit seines großen Werkes real sind. Hiervon gebe ich demütig Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Moroni 10:4,5
2. 2 Nephi 28:21
3. Offenbarung 3:20
4. „O wisse, jede Seel ist frei", *Gesangbuch*, Nr. 159
5. Johannes 7:17
6. „What Is Eternal Life?", *Instructor*, März 1968, Seite 97
7. David O. McKay, *Instructor*, März 1968, Seite 98
8. 3. Glaubensartikel
9. LuB 52:14-16
10. Johannes 17:3
11. LuB 18:10-13
12. Johannes 15:11
13. Johannes 14:27
14. Philipper 4:7
15. LuB 42:61
16. 2 Nephi 31:21

Was hat die FHV Ihnen Gutes gebracht?

BONNIE D. PARKIN
FHV-Präsidentin

Weil die FHV von Gott geschaffen wurde, bringt sie nicht nur den Frauen, sondern auch der Familie und der Kirche viel Gutes.



Im Rückblick auf sein Leben erzählte mir ein Mann neulich diese bewegende Geschichte: „Als ich heranwuchs, war mein Vater in der Kirche weniger aktiv. Er hatte Alkoholprobleme und wenn er besonders schlechte Laune hatte, konnte er ziemlich grob und ausfallend werden. Normalerweise hatte er nichts dagegen, dass Mutter in der Gemeinde aktiv war. Sie war 38 Jahre lang in der PV tätig und verbrachte auch viel von dieser Zeit bei den Jungen Damen. Sie trug eine schwere Last. Ihre Ehe war schwierig, und heute weiß ich, dass sie manchmal aufgeben wollte. Damals aber war mir das nicht bewusst.

Ich erkannte erst später, dass die Schwestern unserer Gemeinde ihr die Kraft gaben. Sie gehörte nicht zu den Führungskräften der FHV, aber sie ging immer zu den Versammlungen und hing an ihren Freundinnen dort. Für mich waren sie nie die Frauen aus der FHV; sie waren einfach Mutters Schwestern. Sie kümmerten sich um sie und hatten sie lieb. Mutter hatte nichts als Brüder und Söhne. Die Schwestern, die sie sich wünschte und brauchte, fand sie in unserer Gemeinde. Ich weiß, dass sie ihnen ihre Gedanken offenbarte – Gedanken, die sie nirgendwo sonst äußern konnte. Damals sah mir das nicht nach einer Hilfsvereinigung aus, aber heute weiß ich, dass es eine war."[1]

Wie dieser Sohn die FHV in Erinnerung hat, hat mich tief berührt. Ja, die Mitglieder der FHV sind Frauen, aber die FHV ist nicht nur ein Segen für die Schwestern, sondern für uns alle.

Was hat die FHV *Ihnen* Gutes gebracht?

Ich habe Präsident Hinckley diese Frage gestellt. Er erwiderte: „Die FHV ist seit etwa sieben Generationen ein Segen für meine Familie und die Familie meiner lieben Frau. Seit den ersten Tagen der Kirche wurden unsere Mütter und Töchter belehrt, was ihre Pflicht gegenüber denen ist, die in Not sind. Sie wurden in



den Feinheiten der Hauswirtschaft geschult, in ihrer geistigen Entwicklung gefördert und dazu angeleitet, ihr ganzes Potenzial als Frau auszuschöpfen. Vieles davon fand in der FHV statt und wurde dann zu Hause angewandt, um alle Mitglieder meiner Familie glücklich zu machen."[2]

Ich habe meine eigenen schönen Erinnerungen daran, wie ich unter den Stepprahmen meiner Großmutter spielte, während sie und ihre FHV-Schwestern nähten. Ich war klein, aber ich wusste, dass dies zur FHV dazugehörte – anderen Gutes zu tun. Meine Mutter und meine Großmutter gingen mir in ihrer Liebe zur FHV mit gutem Beispiel voran. Ich liebe die FHV – ich glaube, ich habe sie schon immer geliebt. Die FHV hat mir geholfen, den Erretter kennen zu lernen, und sie hat meine Liebe zu ihm und zu meinem Himmlischen Vater gestärkt. Als Mitglied der FHV habe ich viele Möglichkeiten zu lernen, Liebe zu zeigen, zu dienen und von der Liebe des Herrn erfüllt zu sein, wenn ich mich bemühe, meine Bündnisse zu halten, Nächstenliebe zu üben und meine Familie zu stärken.

Ich frage also noch einmal: In welcher Hinsicht hat die FHV Ihnen Gutes gebracht?

Bei einem Besuch in der Missionarsschule in Brasilien bat ich die Missionare: „Erzählen Sie mir, was Sie über die FHV wissen!" Ein Missionar sagte: „Essen kochen!" Ein anderer fügte hinzu: „Meine Mutter und meine Schwester gehören dazu." Schließlich erklärte einer: „Es ist die Organisation des Herrn für Frauen." Das stimmt, aber das ist nicht alles. Die FHV „ist ein *grundlegender* Bestandteil des Evangeliums".[3]

Das Jahr 1842 war für den Propheten Joseph Smith äußerst schwierig. Ehemalige Freunde hatten sich gegen ihn gewandt. Andere Feinde wollten ihn aus Nauvoo fortschaffen und das Wachstum der Kirche behindern. In diesem Jahr gründete er die FHV, „um den Armen und Bedürftigen zu helfen und Seelen zu erretten".[4] Präsident J. Reuben Clark Jr. merkte an, dass Joseph Smith sich inmitten dieser Prüfungen „an die Schwestern wandte, um den Trost und den Zuspruch zu bekommen, den er in dieser Zeit so dringend brauchte".[5] Dieser Gedanke ist bewegend und stimmt demütig: Ein Prophet Gottes suchte den Trost seiner Schwestern – von Frauen, denen er aufgetragen hatte, dass die Liebe niemals aufhören darf.[6] Das erinnert mich an die Frauen, die mit dem Erretter auf Golgota trauerten.

Die FHV war für Propheten ein Segen, wie hat sie Ihnen geholfen?

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Der Schutz des Zuhauses und der Familie wird sehr verstärkt, wenn die Frau, die Mutter und die Töchter der FHV angehören."[7] Warum ist das so? Weil Frauen das Herz der Familie sind.

Durch meine Zugehörigkeit zur FHV bin ich erneuert und gestärkt worden und habe mich dazu verpflichtet, eine bessere Ehefrau, Mutter und Tochter Gottes zu sein. In meinem Herzen haben das Evangeliumswissen und die Liebe zum Erretter und zu dem, was er für mich getan hat, zugenommen. Ihnen, liebe Schwestern, sage ich also: Kommen Sie in die FHV! Sie bringt Ihnen Liebe und Nächstenliebe ins Haus, sie fördert und stärkt Sie und Ihre Familie. Ihre Familie braucht Sie als rechtschaffene Seele.

Vor kurzem hatte ich Aufgaben in Peru zu erledigen. Dort besuchte ich Bruder und Schwester Morales in ihrem bescheidenen Heim. Es war von Liebe erfüllt. Bruder und Schwester Morales haben drei Kinder und gehören der Kirche seit vier Jahren an. Schwester Morales hat in der FHV viel gelernt. Um zum Lebensunterhalt und zur Finanzierung der Mission ihres Sohnes beizutragen, wusch und bügelte sie gegen Bezahlung. Sie betreute die beiden Kinder einer berufstätigen Nachbarin. Sie unterstützte ihren Mann, der ein Nierenversagen erlitten hatte und eine Berufung im Ältestenkollegium hatte. Sie half ihm bei der Vorbereitung seines Unterrichts, indem sie mit ihm den Leitfaden mit den



Lehren von Heber J. Grant durchging.

Ich fragte sie: „Sind Sie Besuchslehrerin?" Sie erwiderte mit einem Lächeln: „O ja, Schwester Parkin. Ich besuche vier Schwestern. Zwei sind weniger aktiv, aber ich werde sie durch Liebe zurückholen."

Als ich ging, fiel mir über der Tür ein von Hand geschriebener Spruch auf. „Hast du heute in den heiligen Schriften gelesen?" Die FHV bringt dieser Familie, dieser Gemeinde und den Menschen im Umkreis Gutes. Was hat Sie Ihnen Gutes gebracht?

Zur FHV zu gehören ist für neu getaufte Schwestern und im weiteren Sinne auch für ihre Familien sehr wichtig. Als ich meinen Mann in seinem Amt als Präsident der England-Mission London Süd begleitete, lernte ich viele Neubekehrte kennen – so auch Gloria, eine allein erziehende Mutter. Sie schloss sich der Kirche und damit auch der FHV an. Das war ein sicherer Ort, wo sie Fragen über ihren neuen Glauben stellen konnte. Sie hörte Frauen zu, die offen über ihre Erfahrungen sprachen, und das veranlasste sie dazu, mit dem Wort Gottes einen Versuch zu wagen.[8] Sie hat den Patriarchalischen Segen empfangen, sie war im Tempel, sie dient in der Kirche. Ich denke an das, was Präsident Hinckley mir ans Herz gelegt hat: „[Frauen] müssen in einer Umgebung zusammen sein, die den Glauben stärkt."[9] Die FHV bietet eine solche Umgebung.

Ich dachte an die jungen Krieger, als der Sohn einer FHV-Schwester sagte: „Für mich war der Glaube und das Beispiel meiner Mutter ein Segen. Als ich Priestertumsträger wurde, hatte ich aus dem Beispiel meiner Mutter als Besuchslehrerin genauso viel über das Heimlehren gelernt wie aus dem Beispiel meines Vaters als Heimlehrer ... Wie meine Mutter auf das Priestertum vertraut, beeinflusst meinen Glauben und verstärkt meinen Wunsch, [ein] würdiger ... Ältester zu sein."[10]

Brüder und Schwestern, ich habe mich verändert und bin froh darüber. Durch die FHV bin ich ein besserer Mensch. Ich glaube, das gilt für uns alle.

Ich bete darum, dass die Mütter und Töchter sich in der FHV mehr ins Zeug legen und dass die Männer ihre Frauen dabei unterstützen und dass Mütter und Väter ihre Töchter gemeinsam auf die FHV vorbereiten. Ich bitte die Priestertumsführer, die Töchter Gottes – seien sie jung oder alt – in die FHV zu geleiten, die eines der vielen Wunder der Wiederherstellung ist. Wenn wir dies tun, werden wir für diese heilige Organisation unbeschreiblich dankbar sein.

Weil die FHV von Gott geschaffen wurde, bringt sie nicht nur den Frauen, sondern auch der Familie und der Kirche viel Gutes. Ich bezeuge, dass sie ein grundlegender Bestandteil des wiederhergestellten Evangeliums des Herrn ist, weil sie auf Nächstenliebe – auf seine reine Liebe – baut. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

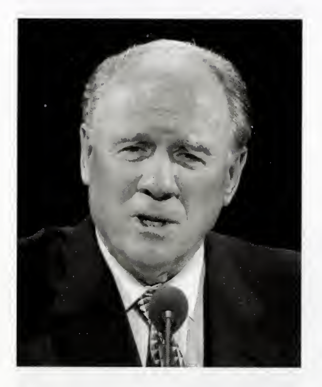
ANMERKUNGEN

1. Persönliche Korrespondenz
2. Persönliche Korrespondenz
3. Joseph Fielding Smith, „The Relief Society Organized by Revelation", *Relief Society Magazine*, Januar 1965, Seite 4; Hervorhebung hinzugefügt
4. Siehe *History of the Church*, 5:25
5. „The Prophet's Sailing Orders to Relief Society", *Relief Society Magazine*, Dezember 1949, Seite 797
6. Siehe Moroni 7:46
7. *Der Stern*, Juli 1998, Seite 83
8. Siehe Alma 32:27
9. Persönliches Gespräch
10. Persönliche Korrespondenz

Wie wir unser Zeugnis festigen

ELDER DONALD L. STAHELI
von den Siebzigern

Häufiges Lesen, Nachdenken und Anwenden der Lektionen aus den heiligen Schriften werden in Verbindung mit dem Gebet zu einem unersetzlichen Teil unseres Strebens, ein starkes, lebendiges Zeugnis zu erlangen und zu bewahren.



Vor kurzem habe ich mich lebhaft mit einem jungen Mann unterhalten, der eine Mission in Erwägung zog. In dem Gespräch wurde offenbar, dass er mit seiner Entscheidung zu ringen hatte, weil er sich fragte, ob sein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi stark genug war. Er wollte wissen, warum er keine klarere Antwort auf seine Gebete und das Studium der heiligen Schriften erhalten hatte.

Dieser junge Mann, ich werde ihn Jim nennen, ist außerhalb Utahs bei liebevollen Eltern aufgewachsen, die ihr Bestes gegeben haben, ihren Kindern Grundsätze des Evangeliums zu vermitteln.

Er ist ein hervorragender Sportler und bei seinen Schulkameraden beliebt. Er ist jedoch nur eines von sehr wenigen Mitgliedern an einer großen Highschool.

Da ich meine Kinder auch außerhalb Utahs großgezogen habe, konnte ich schnell auf Jims Schwierigkeiten eingehen: den Wunsch, den Evangeliumsgrundsätzen treu zu bleiben und gleichzeitig von guten Freunden akzeptiert zu werden, deren Wertvorstellungen und Glaubensansichten sich jedoch im Allgemeinen von den seinen unterschieden.

Er suchte nach einer zusätzlichen Bestätigung seines Zeugnisses von Jesus Christus und von der Wiederherstellung des Evangeliums.

Heute wende ich mich an Jim und viele andere wie ihn – junge Männer und junge Frauen überall in der Welt, die sich ihres Zeugnisses nicht sicher sind, aber sich sehr wünschen, ein festes und lebendiges Zeugnis zu entwickeln, das sie durch die Untiefen des Lebens, das vor ihnen liegt, leiten wird.

Ich wende mich auch an die Erwachsenen, die in ihrem Leben den Geist des Evangeliums noch nicht intensiv verspürt haben. Da ihnen ein motivierendes Zeugnis fehlt, haben viele von ihnen ihre täglichen Gedanken und Taten so auf Weltliches ausgerichtet, dass in ihrem Alltag das Licht des Evangeliums nur wenig Einfluss hat.

Außerdem gehören diejenigen dazu, die Elder Neal A. Maxwell so wortgewandt beschrieben hat, die „ehrenhaften Mitglieder, die nur an der Oberfläche kratzen, statt ihre Jüngerschaft zu vertiefen, und nur lau mitmachen, statt sich voll Eifer zu widmen (LuB 76:75; 58:27)." (*Der Stern*, Januar 1993, Seite 58.)

Als ich an den Trauergottesdiensten für Elder Neal A. Maxwell und Elder David B. Haight teilnahm und den wohlverdienten Lobesworten zuhörte, wurde mir noch deutlicher bewusst, welch außerordentliches Beispiel für Zeugnis und Jüngerschaft diese beiden großartigen Brüder gegeben haben. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ihr Beispiel uns helfen kann, unser Zeugnis zu stärken und unseren Entschluss, uns Christus zu nahen, zu vertiefen.

Diese beiden großen Jünger Christi standen für etwas, was Präsident Gordon B. Hinckley uns allen auf den Weg gegeben hat: „Meine Worte, ‚geben Sie Ihr Bestes', sind bereits zitiert worden. Mir kommt es aber darauf an, dass Sie Ihr Allerbestes geben. Nur zu gern geben wir uns mit einer mittelmäßigen Leistung zufrieden. Wir könnten jedoch sehr viel mehr erreichen." („Ein fester und unerschütterlicher Stand", *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 21.)

Gewiss lassen sich Präsident Hinckleys Rat und seine Aufforderung genauso gut darauf beziehen, dass man ein Zeugnis von Jesus Christus entwickelt und es festigt.

Ein wahres Zeugnis bringt das Licht des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi in unser Leben und bewirkt, dass wir uns alle auf das gleiche Ziel konzentrieren, nämlich zu unserem Vater im Himmel zurückzukehren – auch wenn unser individuelles Zeugnis durch unterschiedliche Erfahrungen und in unterschiedlichen Lebensabschnitten entstanden ist.

Wie Jim hatte auch ich als junger Mann gute Eltern (siehe 1 Nephi 1:1). Sie vermittelten uns Kindern durch ihr Beispiel Grundsätze des Evangeliums und Wertvorstellungen. Als Junge dachte ich, ich hätte ein Zeugnis. Ich glaubte! Dann kamen einige persönliche geistige Erlebnisse durch Glauben, Gebet, Schriftstudium und besonders durch Väterliche Segen in unserer Familie hinzu, die mich veranlassten, ernsthafter über die

Grundsätze nachzudenken, die ich gelehrt worden war und an die ich glaubte. Aber noch mehr beschäftigte mich, was ich anfing zu fühlen. Ich werde meinen Eltern ewig dankbar sein, dass sie mich durch diese kostbaren geistigen Erfahrungen hindurch begleitet haben. Sie hatten einen bleibenden Einfluss auf mich und die Stärke meines Zeugnisses.

Ich glaube, Alma hatte uns im Sinn, als er die Zoramiten lehrte, wie sie ein Zeugnis von der Wahrheit erlangen konnten.

„Aber siehe, wenn ihr eure Geisteskraft weckt und aufrüttelt, um mit meinen Worten auch nur einen Versuch zu machen, und zu einem kleinen Teil Glauben ausübt, ja, selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den Wunsch habt zu glauben, dann lasst diesen Wunsch in euch wirken, ja, bis ihr auf eine Weise glaubt, sodass ihr einem Teil meiner Worte Raum geben könnt." (Alma 32:27.)

Alma verglich dann „das Wort mit einem Samenkorn". Er erklärte, wie es, wenn sich das Herz öffnet, „in eurer Brust zu schwellen" anfängt (Alma 32:28). Dann verriet er uns den Schlüssel, wie wir erfolgreich ein Zeugnis entwickeln können.

„Aber wenn ihr das Wort nährt, ja, den Baum nährt, wenn er zu wachsen anfängt, durch euren Glauben, mit großem Eifer und mit Geduld, und nach seiner Frucht ausschaut, wird er Wurzel fassen; und siehe, es wird ein Baum sein, der zu immerwährendem Leben emporsprosst." (Alma 32:41.)

Und dann die Verheißung!

„Dann, meine Brüder, werdet ihr den Lohn für euren Glauben und Eifer und eure Geduld und Langmut ernten, da ihr gewartet habt, dass der Baum euch Frucht hervorbringt." (Alma 32:43.)

Brüder und Schwestern, überdenken Sie einen Augenblick lang mit mir, was Alma uns hier lehrt.

Als Erstes müssen wir den ernsthaften *Wunsch* haben zu glauben. Ausdrücke wie *„eure Geisteskraft wecken"* und *„aufrütteln"*, *„einen Versuch machen"*, *„zu einem kleinen Teil Glauben ausüben"*, bezeichnen Handlungen, die auf nachhaltige Anstrengungen unsererseits hinweisen.

Seine Beschreibung, wie das Samenkorn in unserer Brust schwillt, gibt das Gefühl wieder, das der Heilige Geist bewirkt. Und Moroni verheißt: „Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist." (Moroni 10:5.)

Damit dieser Geist zunehmen kann, müssen wir ihn nähren, wie Alma sagt, „durch ... Glauben, mit großem Eifer und mit Geduld". Dann verheißt er uns, dass der Lohn für Glauben, Eifer, Geduld und Langmut ewiges Leben sein wird (siehe Alma 32:41; siehe auch Vers 43).

Wie Alma haben auch neuzeitliche Propheten in aller Deutlichkeit gesagt, was wir tun müssen, um ein Zeugnis zu entwickeln und es zu stärken.

Wir sind hierher gesandt worden, damit sich jeder seine Errettung in den Prüfungen und den Schwierigkeiten des Alltags erarbeitet. Das schaffen wir aber nicht, wenn wir uns vor allem auf das geborgte Licht verlassen, das das Zeugnis eines anderen uns gibt. Wenn wir von dem Zeugnis, das Propheten, Führer und unsere



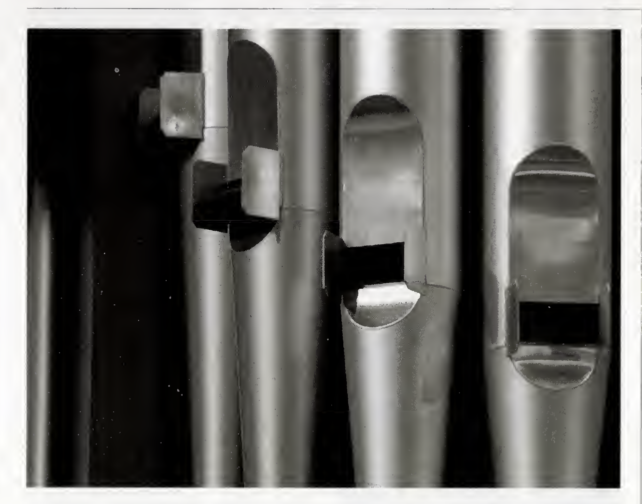
Freunde geben, inspiriert werden, müssen diese geistigen Eindrücke unseren Wunsch vertiefen, unsere Überzeugung zu festigen.

Meinem jungen Freund und Ihnen allen, wo Sie auch sein mögen, sage ich: Geben Sie Ihr Vertrauen in den Herrn nie auf. Die Antwort auf Ihre Gebete kommt vielleicht nicht so deutlich oder schnell, wie Sie es sich wünschen, aber beten Sie weiter. Der Herr hört Ihnen zu! Wenn Sie beten, dann bitten Sie um Hilfe, dass Sie die Eingebungen des Heiligen Geistes erkennen. Und geben Sie dann Ihr Allerbestes, dass sie auch würdig sind, diese Eingebungen zu bekommen. Wenn Sie Eingebungen oder Einflüsterungen vom Geist erkennen oder spüren, dann handeln Sie auch danach.

Das tägliche, inständige Gebet, in dem wir nach Vergebung und besonderer Hilfe und Führung trachten, brauchen wir für unser Leben und damit unser Zeugnis genährt wird. Wenn wir nur hastig beten oder uns ständig wiederholen, wenn wir oberflächlich sind oder nachlässig werden, dann verlieren wir oft die Nähe des Geistes, die so wesentlich ist für die beständige Führung, die wir brauchen, um die Herausforderungen des Alltags erfolgreich zu meistern. Das Familiengebet am Morgen und am Abend verleiht unseren Gebeten und unserem Zeugnis zusätzliche Segnungen und Kraft.

Wenn wir uns ernsthaft mit den heiligen Schriften beschäftigen, führt das zu Glauben, Hoffnung und Lösungen für die alltäglichen Probleme. Häufiges Lesen, Nachdenken und Anwenden der Lektionen aus den heiligen Schriften werden in Verbindung mit dem Gebet zu einem unersetzlichen Teil unseres Strebens, ein starkes, lebendiges Zeugnis zu erlangen und zu bewahren.

Präsident Spencer W. Kimball hat uns mit folgenden Worten daran erinnert, wie wichtig es ist, beständig die heiligen Schriften zu lesen: „Ich habe Folgendes festgestellt: Wenn ich einmal nachlässig werde, was meine Beziehung zu Gott und Jesus Christus betrifft, und wenn es mir so vorkommt, als ob ... die Stimme Gottes nicht mehr zu mir spricht, ... wenn ich



mich dann in die heilige Schrift versenke, verringert sich die Entfernung und die geistige Gesinnung kehrt zurück." (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 135.)

Der Erretter sagt: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab." (Johannes 5:39.)

So viele von Ihnen, die Sie wunderbare, glaubenstreue Mitglieder der Kirche sind, tragen ein starkes, unerschütterliches Zeugnis in sich, weil Sie gebeterfüllt die Ratschläge unserer Propheten und die aus den heiligen Schriften befolgen. Diese wertvolle Segnung steht einem jeden offen, der sich ernsthaft um sie bemüht.

Meinem lieben jungen Freund Jim und allen anderen, die von Zeit zu Zeit an der Stärke ihres Zeugnisses zweifeln, sage ich: Denkt daran, dass euer Vater im Himmel euch liebt und dass er jeden Tag über euch wacht. Er wird sich rühren, wenn ihr danach trachtet, seine Gebote zu halten, und euch nach seiner gütigen Hand ausstreckt.

Uns allen gilt dieselbe Verheißung, die der Herr dem Propheten Joseph Smith gab: „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden." (LuB 88:63.)

Mit dem Aufruf unseres Propheten, unser „Allerbestes" zu geben, ist ein jeder von uns persönlich und innerhalb der Familie gefordert, sein Leben zu prüfen und sich dann zu verpflichten, sich so zu ändern, dass gewährleistet ist, dass sein Zeugnis fest und sicher ist.

Ein starkes Zeugnis wird für jeden von uns zur treibenden Kraft, um „sehr viel mehr [zu] erreichen". Es wird zu einem undurchdringlichen Bollwerk, das uns vor den unerbittlichen Dingen der Welt schützt.

Ich gebe mein Zeugnis, dass wir einen liebevollen und fürsorglichen Vater im Himmel haben und dass er und sein geliebter Sohn Jesus Christus dem jungen Joseph Smith erschienen sind, um die Wiederherstellung des Evangeliums in dieser letzten Evangeliumszeit zuwege zu bringen.

Jesus Christus steht an der Spitze dieser Kirche. Präsident Gordon B. Hinckley ist sein auserwählter Prophet.

Mögen wir den Mut und die Überzeugung besitzen, dem Rat des Propheten zu folgen. Wenn wir dies tun, wird unser Zeugnis sicher. Dass dies so sein möge erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ein echtes Zeugnis

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ein Zeugnis – ein echtes Zeugnis, das durch den Geist gegeben und vom Heiligen Geist bestätigt wird – verändert Menschen.



Vor kurzem bin ich von einer Reise nach Asien zurückgekehrt, wo wir mit glaubenstreuen Heiligen und Missionaren zusammengekommen sind. Eine der Versammlungen fand in einem Ballungsgebiet statt, in dem ungefähr 14 000 Mitglieder unter einer Gesamtbevölkerung von 21 Millionen Menschen leben. Würden wir das gleiche Verhältnis auf diese Versammlung übertragen, so wären unter den über 20 000 Anwesenden im Konferenzzentrum nur 13 Mitglieder der Kirche verstreut.

Diese Erfahrung hat mir deutlich gemacht, dass wir für das Wissen, dass nach Zeiten der Finsternis und des Abfalls vom Glauben Joseph Smith in einer bemerkenswerten Vision Gott den Vater und seinen Sohn im Heiligen Hain erblickte, zutiefst dankbar sein müssen. Offensichtlich ist es in der heutigen Welt ein seltenes und kostbares Gut, ein Zeugnis davon zu haben, dass Gott, unser Vater im Himmel, lebt, dass sein Sohn Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist und dass die Priestertumsvollmacht, mit der wir im Evangelium Jesu Christi amtieren können, auf Erden nochmals wiederhergestellt worden ist. Das große Glück, ein Zeugnis von diesen Wahrheiten zu haben, kann man weder ganz ermessen, noch darf es jemals als selbstverständlich betrachtet werden.

Ein persönliches Zeugnis ist die Grundlage unseres Glaubens. Es ist die bindende Kraft, die den Einfluss der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf ihre Mitglieder im Vergleich mit allen anderen Glaubensgemeinschaften in der Welt einzigartig macht. Die Lehre von der Wiederherstellung ist an sich schon herrlich. Aber erst durch das persönliche Zeugnis von Mitgliedern der Kirche in aller Welt, die die Wiederherstellung des Evangeliums annehmen und sich darum bemühen, jeden Tag nach seinen Lehren zu leben, wird sie kraftvoll und erhält sie ihre große Bedeutung.

Ein Zeugnis ist eine Bestätigung ewiger Wahrheiten, die sich durch den Heiligen Geist dem Einzelnen in Herz und Seele einprägt. Der Heilige Geist hat in erster Linie die Aufgabe, Wahrheit zu bezeugen, besonders, was den Vater und den Sohn betrifft. Wenn jemand durch diesen, von Gott festgesetzten Vorgang ein Zeugnis von der Wahrheit empfängt, wirkt es sich sofort auf das Leben des Betreffenden aus. Laut Alma dem Jüngeren „wird es anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und wenn ihr dieses Schwellen spürt, so werdet ihr anfangen, in euch zu sagen: ... Das Wort [ist] gut ..., denn es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten; ja, es fängt an, mir köstlich zu sein." (Alma 32:28.)

Kurz gesagt: Ein Zeugnis – ein echtes Zeugnis, das durch den Geist gegeben und vom Heiligen Geist bestätigt wird – verändert Menschen. Es verändert Ihr Denken und Ihr Handeln. Es verändert, was Sie sagen. Jede Priorität, die Sie setzen, und jede Entscheidung, die Sie treffen, wird davon beeinflusst. Ein echtes und beständiges Zeugnis zu haben, heißt, „geistig aus Gott geboren" zu sein, „sein Abbild in [den] Gesichtsausdruck" aufzunehmen und eine „mächtige Wandlung [im] Herzen" zu erleben (Alma 5:14).

Wie fast alles andere im Leben auch wächst und entwickelt sich ein Zeugnis durch Erfahrung und Dienen. Oft hören wir Mitglieder, und ganz besonders Kinder, Zeugnis geben, indem sie aufzählen, wofür sie dankbar sind: die Liebe zu ihrer Familie, die Kirche, ihre Lehrer, ihre Freunde. Das Evangelium ist für sie etwas, wofür sie dankbar sind, weil es ihnen ein glückliches und sicheres Gefühl gibt. Das ist ein guter Anfang. Zu einem Zeugnis muss aber noch viel mehr gehören. Es muss schon sehr früh in den ersten Grundsätzen des Evangeliums verankert werden.

Ein Zeugnis von der wirklich vorhandenen Liebe unseres Himmlischen Vaters, vom Leben und Wirken Jesu Christi und davon, wie sich sein Sühnopfer auf alle Söhne und Töchter Gottes auswirkt, bringt den Wunsch hervor, umzukehren und würdig zu sein, dass der Heilige Geist einen begleiten kann. Es bestätigt uns auch im Innersten, dass das Evangelium in diesen Letzten Tagen wiederhergestellt worden ist. Ein wirkliches Zeugnis von diesen kostbaren Wahrheiten bekommt man durch den Heiligen Geist, wenn man sich aufrichtig und entschlossen darum bemüht hat – wozu die Unterweisung zu Hause, das Beten, das Schriftstudium, der Dienst am Nächsten und das eifrige Befolgen der Gebote des Himmlischen Vaters gehören. Um ein Zeugnis von den Wahrheiten des Evangeliums zu erlangen und für immer daran fest-

zuhalten, ist kein Preis an geistiger Vorbereitung, den wir vielleicht zahlen müssen, zu hoch.

Meine Erfahrungen überall in der Kirche stimmen mich besorgt darüber, dass sich zu viele unserer Mitglieder in ihrem Zeugnis bei „Ich bin dankbar" und „Ich liebe" aufhalten. Zu wenige können mit demütiger, aber aufrichtiger Klarheit sagen: „Ich weiß." Das führt dazu, dass es unseren Versammlungen manchmal an von Zeugnis durchdrungenem, geistigem Inhalt mangelt, der die Seele bewegt, etwas aussagt und guten Einfluss auf diejenigen hat, die zuhören.

Unsere Zeugnisversammlungen müssen mehr auf den Erretter, die Lehren des Evangeliums, die Segnungen der Wiederherstellung und die Lehren aus den heiligen Schriften ausgerichtet sein. Ersetzen Sie Familiengeschichten, Reiseberichte und Vorträge durch echte Zeugnisse. Wer damit betraut wird, in unseren Versammlungen zu sprechen und zu lehren, muss die Lehre so machtvoll darlegen, dass man es nicht nur hört, sondern auch fühlt, wodurch der Geist und die Mitglieder erbaut werden. Sie werden sich an die mächtige Predigt König Benjamins an sein Volk erinnern. Das Kernstück dieser Rede war sein persönliches Zeugnis vom Erretter, der zu der Zeit noch gar nicht als sterblicher Mensch geboren worden war.

An einer Stelle der Predigt des Königs, als er dem Volk gerade Zeugnis gegeben hatte, „kam der Geist des Herrn über sie, und sie wurden von Freude erfüllt ... wegen des überaus großen Glaubens, den sie an Jesus Christus hatten, der da kommen würde" (Mosia 4:3).

Das ist so, weil der Geist nicht zurückgehalten werden kann, wenn ein echtes Zeugnis von Christus gegeben wird. Deshalb wurde König Benjamins Volk so sehr durch sein Zeugnis inspiriert, dass sich ihr Leben auf der Stelle veränderte. Sie wurden zu neuen Menschen.

Denken Sie auch an Abinadi und Alma. Abinadi brachte den schlechten König Noa mit seinem mutigen Zeugnis vom Herrn Jesus Christus außer sich vor Zorn. Schließlich brachte dieser großartige Missionar das



Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident Thomas S. Monson begrüßen Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel.

größte Opfer für sein Zeugnis und seinen Glauben, doch erst nachdem sein Zeugnis in ein gläubiges Herz gedrungen war. Alma, einer der Priester König Noas, kehrte von seinen Sünden um, akzeptierte Jesus als den Messias und ging heimlich unter das Volk und fing an, die Worte Abinadis zu lehren (siehe Mosia 18:1). Viele bekehrten sich zum Evangelium Jesu Christi, was die direkte Folge davon war, dass Abinadi machtvoll vom Erlöser ein Zeugnis gegeben hatte, dem nur einer, nämlich Alma, geglaubt hatte.

Der Apostel Paulus gab auch inniges Zeugnis von Christus und bekehrte viele durch seine Missionsarbeit. Er schreckte nicht davor zurück, sein Zeugnis vor König Agrippa abzulegen. Seine Worte waren so beeindruckend, dass selbst dieser einflussreiche Repräsentant des Römischen Reiches sich bemüßigt fühlte zu sagen: „Fast überredest du mich dazu, mich als Christ auszugeben." (Apostelgeschichte 26:28.)

Ich glaube, die Lehre daraus ist eindeutig: Es genügt nicht, nur ein Zeugnis zu haben. In der Tat können wir, wenn wir wirklich bekehrt sind, nicht davon abgehalten werden, Zeugnis zu geben. Wie die Apostel und die glaubenstreuen Mitglieder in alter Zeit haben auch wir die Ehre und die heilige Pflicht, zu „[verkünden], wovon [wir wissen], dass es wahr ist" (LuB 80:4).

Noch einmal: Denken Sie bitte daran, dass es uns darum geht, ein echtes Zeugnis zu geben und nicht nur allgemein darüber zu plaudern, wofür wir dankbar sind. Auch wenn es immer gut ist, Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, stellen derlei Aussagen nicht die Art Zeugnis dar, die im Leben eines anderen ein Feuer des Glaubens entfacht. Zeugnis geben bedeutet, „durch die Macht des Heiligen Geistes Zeugnis geben; eine feierliche Erklärung der Wahrheit aufgrund persönlichen Wissens oder Glaubens abgeben" (Schriftenführer, „Bezeugen"). Wenn die Wahrheit klar verkündet wird, ändert sich der Mensch. Dadurch wird eine Herzenswandlung bewirkt. Genau das kann der Heilige Geist den Kindern Gottes im Herzen bestätigen.

Auch wenn wir von so manchem ein Zeugnis haben können, gibt es für uns Mitglieder der Kirche Grundwahrheiten, über die wir ständig miteinander reden und die wir Andersgläubigen nahe bringen müssen. Bezeugen Sie, dass Gott unser Vater und Jesus der Messias ist. Der Erlösungsplan beruht auf dem Sühnopfer, das der Erretter gebracht hat. Joseph Smith hat die Fülle des immerwährenden Evangeliums Jesu Christi wiederhergestellt und das Buch Mormon beweist, dass unser Zeugnis wahr ist.

Wenn Mitglieder und Missionare gemeinsam denen, die nicht Mitglieder unser Kirche sind, aufrichtig Zeugnis geben, geschehen Wunder. Zum Beispiel waren viele Menschen im Land Ammoniha von Almas Zeugnis beeindruckt. Als Amulek aber aufstand und sein Zeugnis hinzufügte, „fing das Volk an, sich zu verwundern, weil sie sahen, dass es mehr als einen Zeugen gab, der all das bezeugte" (Alma 10:12). Das Gleiche kann mit uns auch heute geschehen. Wenn wir zusammenstehen, wird der Herr uns dabei helfen, viele weitere seiner Schafe zu finden, die seine Stimme erkennen werden, wenn wir ihnen gemeinsam Zeugnis geben.

Vor vielen Jahren erzählte Brigham Young von einem der ersten Missionare der Kirche, der gebeten worden war, sein Zeugnis vor einer großen Menschenmenge zu geben. Laut Präsident Young war der Betreffende „noch nie fähig gewesen, zu sagen, dass er wusste, dass Joseph Smith ein Prophet war". Er hätte es vorgezogen, nur ein Gebet zu sprechen und dann zu gehen. Aber die Umstände machten das unmöglich. Also fing er an zu sprechen, und „sobald er ‚Joseph' herausbrachte, gefolgt von ‚ist ein Prophet' ..., war seine Zunge gelöst, und er sprach weiter bis kurz vor Sonnenuntergang".

Präsident Young verdeutlichte anhand dieses Erlebnisses, dass „der Herr seinen Geist über einen Menschen ausgießt, wenn er das bezeugt, was der Herr ihm zu bezeugen aufgibt" (*Millennial Star,* Beilage, 1853, Seite 30).

Der Bruder des Propheten, Hyrum, wusste das und bezeugte furchtlos Gottes Wahrheit, so, wie sie seinem Bruder Joseph offenbart und ihm selbst im Herzen bestätigt worden war. Sein Zeugnis hat vielen geholfen, unter anderem Parley P. Pratt. Als Pratt zum ersten Mal mit dem Buch Mormon in Berührung kam, nahm Hyrum ihn mit nach Hause und verbrachte die Nacht damit, ihn zu unterweisen und ihm Zeugnis zu geben. Er gab Zeugnis von dem prophetischen Mantel, mit dem Joseph bekleidet war, und von der Wahrheit des Buches Mormon. Kurz darauf stellte Hyrum seine eigenen Belange hintan und [ging] ... mit Parley, um seiner Bitte um die Taufe zu entsprechen. (Siehe *Autobiography of Parley Parker Pratt,* Hg. Parley P. Pratt Jr., 1938, Seite 35-42.)

Vielleicht werden wir die weitreichenden Folgen des Zeugnisses, das Hyrum unter vier Augen an Parley P. Pratt richtete, nie ganz verstehen oder ermessen können. Parley brachte durch sein apostolisches Zeugnis und seine Missionsarbeit nicht nur seine glaubenstreuen Nachkommen, sondern auch zahllose weitere Menschen in das Reich Gottes. Interessanterweise gehörten zu denen, die sich direkt infolge seines Wirkens in Kanada der Kirche anschlossen, Joseph Fielding und seine Schwestern Mary und Mercy. Nachdem seine erste Frau, Jerusha, gestorben war, lernte Hyrum Smith Mary Fielding kennen und heiratete sie. Aus ihrer Ehe gingen Präsident Joseph F. Smith und unzählige weitere Mitglieder und Führer der Kirche hervor. Nun, ich weiß wohl, dass nicht alle Zeugnisse so einen Segen hervorbringen wie das von Hyrum.

Joseph Kimber, ein einfacher Mann, Neubekehrter aus Thatcham in England, gab einem anderen Landarbeiter ein schlichtes Zeugnis. Ich glaube, dass Bruder Kimbers Zeugnis von Joseph Smith und der Wiederherstellung das Feuer des Zeugnisses im Herzen des 17-jährigen Henry Ballard entfachte und ihn dazu veranlasste, um die Taufe zu bitten. Generationen der Familie Ballard sind die Nutznießer dieses demütigen Zeugnisses.

Die Mitglieder und die Missionare in unserer Zeit können die Bekehrung anderer miterleben, wenn sie ihr Leben so gut wie möglich leben und bereit sind, „allzeit und in allem und überall, wo auch immer [sie sich] befinden [mögen] ... als Zeugen Gottes aufzutreten" (Mosia 18:9). Ein Freund erzählte mir vor kurzem von einer 90-minütigen Busfahrt in Brasilien. Er hatte das Gefühl, er solle an das hintere Ende des Busses gehen, um sich dort mit den jungen Leuten, die sich für seine Gruppe von Geschäftsleuten als Fremdenführer betätigt hatten, zu unterhalten. Ein



Geschäftspartner seines Vaters folgte ihm an das Ende des Busses und hörte sein Zeugnis über die Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums. Später sagte dieser Mann: „Als ich Ihr Zeugnis hörte, durchströmte meinen ganzen Körper das unmissverständliche Gefühl, dass dies wahr ist." Er und seine Frau lassen sich bald taufen.

Die Missionare bereiten sich jetzt darauf vor, die Lektionen nicht als auswendig gelernte Dialoge oder mechanische Präsentationen zu geben. Sie werden vielmehr die Grundsätze des Evangeliums in geordneter Weise darlegen und den Geist bitten, ihnen zu zeigen, wie sie den Untersuchern Evangeliumswahrheiten vermitteln können, von Geist zu Geist und von Herz zu Herz. Brüder und Schwestern, schließen Sie sich den Missionaren an, indem Sie jeden Tag andere an ihrem kostbaren Zeugnis teilhaben lassen und bei jeder Gelegenheit die herrliche Botschaft der Wiederherstellung bezeugen. Das Feuer Ihres Zeugnisses ist alles, was Sie brauchen, um das Evangelium vielen weiteren Kindern des Vaters im Himmel vorzustellen. Vertrauen Sie auf den Herrn und unterschätzen Sie niemals die Auswirkungen, die Ihr Zeugnis auf das Leben anderer haben kann, wenn Sie es durch die Macht des Geistes geben. Zweifel und Furcht sind Werkzeuge des Satans. Die Zeit ist für uns alle gekommen, dass wir jede Furcht überwinden und jede Gelegenheit nutzen, Zeugnis vom Evangelium zu geben.

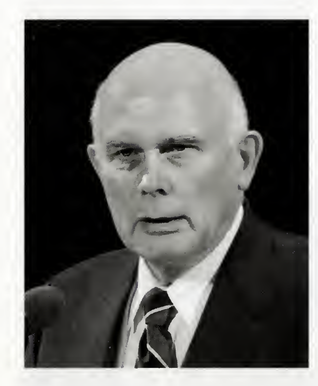
Möge der Herr Sie segnen, wenn Sie Ihr Zeugnis auch weiterhin durch Ihre Gebete, Ihr persönliches Evangeliumsstudium und ihren tatkräftigen Einsatz nähren. Mit großer Freude bezeuge ich demütig, dass Gott, unser Himmlischer Vater, uns liebt, dass Jesus der Messias ist, dass Joseph Smith die Fülle des immerwährenden Evangeliums wiederhergestellt hat und dass das Buch Mormon all diese Wahrheiten bestätigt. Wir werden heute von einem lebenden Propheten geführt. Ich bete darum, dass der Herr Sie segnen möge, meine lieben Brüder und Schwestern, wenn Sie unterweisen und Zeugnis geben. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
2. Oktober 2004

Lasst euch nicht täuschen!

ELDER DALLIN H. OAKS
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Der Heilige Geist bewahrt uns davor, getäuscht zu werden; aber um diese große Segnung wirklich zu empfangen, müssen wir stets das tun, was nötig ist, um den Geist bei uns zu haben.



Ich bin dankbar dafür, dass ich vor dieser weltweiten Versammlung von Priestertumsträgern sprechen darf. Auf den Philippinen, wo ich zwei Jahre lang gelebt habe, ist es jetzt Sonntagmorgen, 8 Uhr. Ich grüße meine lieben Mitarbeiter in diesem Land und Sie alle!

Ich nehme an, dass heute hier keine kleinen Jungen anwesend sind – nur junge Männer, die das Priestertum tragen. Der Apostel Paulus schreibt, dass er als Kind wie ein Kind gedacht hat, doch als er zum Mann wurde, hat er das abgelegt (siehe 1 Korinther 13:11). Ihr jungen Männer tut das auch, und daher werde ich mit euch von Mann zu Mann sprechen.

I.

Von da, wo ihr auf eurem Lebensweg jetzt steht, habt ihr jungen Männer noch einen weiten Weg zurückzulegen und viele Entscheidungen zu treffen in eurem Bestreben, zum Vater im Himmel zurückzukehren. Am Wegesrand stehen viele verlockende Schilder. Manche dieser Einladungen stammen vom Satan. Er will uns verwirren und täuschen, damit wir einen niederen Weg einschlagen, der uns von unserer ewigen Bestimmung wegführt.

Als am Anfang ein mächtiger Geist wegen seiner Auflehnung hinabgestürzt wurde, da wurde er „der Satan, ... der Teufel, der Vater aller Lügen, die Menschen zu täuschen und zu verblenden und sie nach seinem Willen gefangen zu führen" (Mose 4:4). Er und die Geister, die ihm folgen, täuschen noch immer die Welt. Neuzeitliche Offenbarung lässt uns wissen: „Der Satan hat danach getrachtet, euch zu täuschen, damit er euch zu Fall bringe." (LuB 50:3.) Des Satans Methoden zur Irreführung sind verlockend: Musik, Film und sonstige Medien sowie glitzernde Vergnügungen. Wenn wir uns von des Satans Lügen täuschen lassen, kann

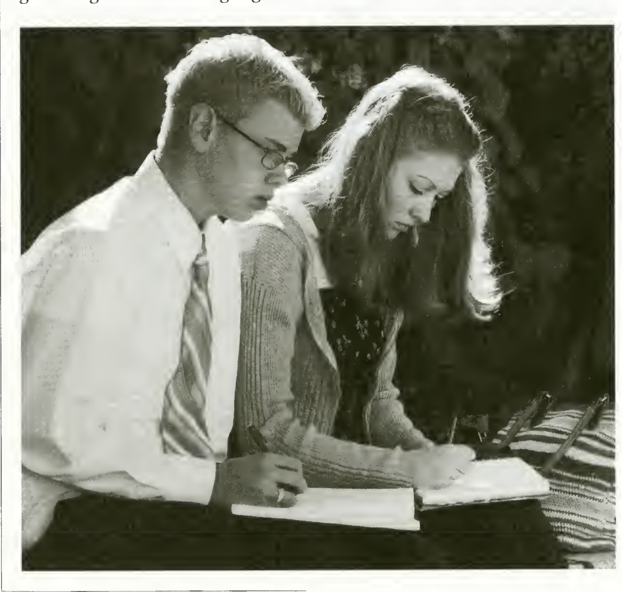
seine Macht uns Schaden zufügen.

Hier sind nun einige Methoden, wie der Teufel versucht, uns zu täuschen. Die Gebote Gottes und die Lehren seiner Propheten warnen uns vor jeder einzelnen.

1. Eine Form der Täuschung zielt darauf ab, wem wir folgen sollen. Mit Blick auf die letzten Tage hat Christus gesagt: „Gebt Acht, dass euch niemand irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin der Messias!, und sie werden viele irreführen." (Matthäus 24:4,5.) Anders gesagt: Viele werden versuchen, uns zu täuschen, indem sie sagen, dass sie selbst oder ihre Lehren uns erretten und daher ein Erretter oder das Evangelium nicht nötig seien. Das Buch Mormon beschreibt dies als „die Macht des Teufels ... , um dem Volk das Herz zu verleiten und zu täuschen", sodass es glaubt, „die Lehre von Christus sei etwas Törichtes und etwas Unnützes" (3 Nephi 2:2).

2. Der Satan versucht, uns auch in Bezug auf Recht und Unrecht zu täuschen; er will uns glauben machen, dass es so etwas wie Sünde gar nicht gibt. Dieser Abweg beginnt zumeist mit etwas, was nur als kleine Abweichung erscheint: „Versuch es nur einmal. Ein Bier oder eine Zigarette oder ein Pornofilm werden dir nicht schaden." All diese Abwege haben etwas gemeinsam: Jeder von ihnen macht süchtig. Sucht ist ein Zustand, in dem wir einen Teil unserer Entscheidungsfähigkeit aufgeben. Wenn wir das tun, geben wir dem Teufel Macht über uns. Der Prophet Nephi beschreibt, wohin das führt: Der Teufel sagt, es gebe keine Hölle; und er sagt: „Ich bin kein Teufel, denn es gibt keinen – und so flüstert er ihnen ins Ohr, bis er sie mit seinen furchtbaren Ketten fasst, aus denen es keine Befreiung gibt." (2 Nephi 28:22.)

Wenn wir den falschen Weg wählen, dann wählen wir damit auch den falschen Bestimmungsort. Ein Beispiel: Eine langjährige Freundin erzählte mir einmal, dass ihr Mann, der in der Highschool immer ein „braver Junge" gewesen war, ein paar Gläser Alkohol getrunken hatte, um so einige seiner Probleme zu vergessen. Ehe er wusste, wie ihm geschah, war er süchtig. Heute kann er nicht mehr für den Unterhalt seiner Familie aufkommen und in fast allem, was er in Angriff nimmt, scheitert er. Der Alkohol bestimmt sein Leben, und wie es scheint, kann er sich aus den Krallen des Alkohols nicht mehr befreien.



3. Der Prophet Nephi warnt uns vor einer weiteren Form der Täuschung: „Und andere wird er beschwichtigen und sie in fleischlicher Sicherheit wiegen, sodass sie sprechen: Alles ist wohl in Zion; ja, Zion gedeiht, alles ist wohl – und so betrügt der Teufel ihre Seele und führt sie mit Bedacht hinweg, hinab zur Hölle." (2 Nephi 28:21.)

Wer auf diese Täuschung hereinfällt, mag zwar vorgeben, an Gott zu glauben, doch Gottes Gebote und seine Gerechtigkeit nimmt er nicht ernst. So jemand fühlt sich aufgrund seines Wohlstands sicher und schließt daraus, dass Gott wohl den von ihm eingeschlagenen Weg akzeptiert.

„Ja, und es wird viele geben, die sprechen: Iss, trink und sei lustig, denn morgen sterben wir, und es wird mit uns wohl sein.

Und es wird auch viele geben, die sprechen: Iss, trink und sei lustig, doch fürchte Gott – er wird es rechtfertigen, wenn man kleine Sünden begeht; ... da ist nichts Arges dabei; und dies alles tu, denn morgen sterben wir; und wenn es so ist, dass wir schuldig sind, so wird uns Gott mit einigen Streichen züchtigen, und schließlich werden wir im Reich Gottes errettet sein." (2 Nephi 28:7,8.)

Diese Argumente, Brüder, habt ihr bestimmt schon gesehen und gehört. Sie begegnen euch im Klassenzimmer, auf dem Flur und in eurem Lesestoff, und ihr seht sie in populärer Unterhaltung. Manch einer in der Welt glaubt nicht, dass es einen Erretter geben muss. Andere leugnen, dass es Recht und Unrecht gibt, und sie spotten über den Gedanken von Sünde und Teufel. Wieder andere verlassen sich auf die Gnade Gottes und ignorieren seine Gerechtigkeit. Der Prophet sagt: „Es wird viele geben, die auf diese Weise falsche und unnütze und törichte Lehren verkünden." (2 Nephi 28:9.)

Der Apostel Paulus hat sehr eingehend vor den schweren Zeiten gewarnt, die in den Letzten Tagen kommen sollen. „Die Menschen

werden selbstsüchtig sein, ... ungehorsam gegen die Eltern, undankbar, ohne Ehrfurcht, lieblos, ... roh, ... mehr dem Vergnügen als Gott zugewandt." (2 Timotheus 3:1-4.) Er sagt auch: „Böse Menschen und Schwindler ... werden immer mehr in das Böse hineingeraten; sie sind betrogene Betrüger." (Vers 13.) Ich gehe gleich noch darauf ein, was Paulus dem jungen Timotheus rät, wie man sich von derartiger Schlechtigkeit fern halten kann.

Noch eine Warnung des Apostels betrifft die Täuschungen des Teufels und seiner Hilfstruppen:

„Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästerer, keine Räuber werden das Reich Gottes erben." (1 Korinther 6:9,10.)

Lasst euch nicht täuschen, Brüder! Achtet auf die Warnungen der Propheten in alter und neuer Zeit; sie warnen vor Diebstahl, Trunksucht und jeder Art sexueller Sünde. Mit all diesen Mitteln will der Satan uns geistig zugrunde richten. Paulus warnt vor Menschen, die auf der Lauer liegen, um uns zu betrügen mit „der Verschlagenheit, die in die Irre führt" (Epheser 4:14). Hütet euch vor der eleganten Verpackung und dem glitzernden Vergnügen! Was der Teufel als Spaß darstellt, kann geistig verhängnisvoll sein.

II.

Wenn wir uns umsehen, finden wir viele, die täuschen. Wir hören von prominenten Würdenträgern, die wegen ihrer geheimen Taten gelogen haben. Wir hören von berühmten Sportlern, die auf den Ausgang ihrer Wettkämpfe Wetten abschließen oder leistungssteigernde Drogen nehmen und das nicht zugeben wollen. Wir sehen weniger bekannte Leute, die im Geheimen etwas Schlechtes tun, was sie niemals öffentlich tun würden. Sie meinen wohl, niemand werde es je herausfinden. Doch Gott weiß alles. Und Gott hat wiederholt davor gewarnt, dass Zeiten kommen, in denen „[unsere] Übeltaten von den Hausdächern geredet [werden] und [unsere] geheimen Taten ... offenbart werden" (LuB 1:3; siehe auch Mormon 5:8; LuB 38:7).

„Täuscht euch nicht", mahnt der Apostel Paulus. „Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten. Wer im Vertrauen auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber im Vertrauen auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten." (Galater 6:7,8.)

Anders gesagt: Wenn wir uns mit Drogen oder Pornografie oder anderen Übeln abgeben – mit dem, was Paulus „im Vertrauen auf das Fleisch [säen]" nennt –, dann werden wir dem ewigen Gesetz zufolge Verderben ernten und nicht ewiges Leben. Das ist Gottes Gerechtigkeit, und die Barmherzigkeit kann die Gerechtigkeit nicht berauben. Wird ein ewiges Gesetz übertreten, dann muss man die Strafe erleiden, die mit diesem Gesetz einhergeht. Ein Teil davon kann durch das Sühnopfer Jesu Christi getilgt werden, doch die barmherzige Reinigung eines schmutzigen Sünders ist immer Folge der Umkehr (siehe Alma 42:22-25). Diese dauert bei manchen Sünden lange und ist ein schmerzhafter Vorgang. Andernfalls ist „derjenige, der keinen Glauben zur Umkehr ausübt, dem ganzen Gesetz mit seinen Forderungen der Gerechtigkeit ausgesetzt ...; darum ist nur für den, der Glauben zur Umkehr hat, der große und ewige Plan der Erlösung zuwege gebracht" (Alma 34:16).

Glücklicherweise ist Umkehr möglich. Die schwersten Sünden müssen dem Bischof bekannt werden, damit er uns in aller Liebe helfen kann. Bei anderen Sünden mag es ausreichen, wenn wir sie dem Herrn bekennen und dem, dem wir Unrecht getan haben. Darunter fallen auch die meisten Lügen. Wenn Sie jemand getäuscht haben, entschließen Sie sich jetzt, diese Bürde abzulegen. Bringen Sie die Sache in Ordnung und schauen Sie nach vorn.

III.

Ich möchte nun darüber sprechen, wie wir es schaffen können, uns bei Belangen, die für die Ewigkeit von



Bedeutung sind, nicht täuschen zu lassen. Ich gehe auf zwei Passagen in den heiligen Schriften ein. In der ersten spricht Paulus zu Timotheus, nachdem er die Warnung ausgesprochen hat, die ich bereits zitiert habe. „Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und wovon du dich überzeugt hast", schreibt er. „Du weißt, von wem du es gelernt hast." (2 Timotheus 3:14.) Anders gesagt: Ihr seid in der Rechtschaffenheit unterwiesen worden und habt euch auch davon überzeugt, dass das wahr ist. Bleibt also dabei! Danach erinnert Paulus seinen jungen Freund: „Du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst." (Vers 15.) Halten wir uns an den heiligen Schriften fest, denn ihre Lehren schützen uns vor dem Bösen.

Aus dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen lernen wir: Wenn der Herr in seiner Herrlichkeit kommt, wird von den Jüngern, die zur Hochzeit eingeladen sind, nur der Hälfte Einlass gewährt. Aus der inspirierten Erklärung dieses Gleichnisses ergibt sich die zweite Quelle, woher wir Schutz bekommen:

„Denn diejenigen, die weise sind und die Wahrheit empfangen haben und sich den Heiligen Geist als ihren Führer genommen haben und sich nicht haben täuschen lassen – wahrlich, ich sage euch: Sie werden nicht umgehauen und ins Feuer geworfen

werden, sondern werden den Tag aushalten." (LuB 45:57.)

Der anderen Hälfte wird der Einlass verweigert, weil sie sich nicht bereitgemacht haben. Es reicht nicht aus, dass man die Wahrheit annimmt. Wir müssen uns auch „den Heiligen Geist als [unseren] Führer" nehmen und wir dürfen uns nicht „täuschen lassen".

Wie nehmen wir uns den Heiligen Geist als Führer? Wir müssen, wie es uns geboten worden ist, jede Woche von unseren Sünden umkehren und unsere Bündnisse erneuern, indem wir mit reinen Händen und reinem Herzen das Abendmahl nehmen (siehe LuB 59:8,9,12). Nur so können wir von Gott die Verheißung erlangen, dass „sein Geist immer mit [uns] sei" (LuB 20:77). Dieser Geist ist der Heilige Geist. Seine Aufgabe besteht darin, uns zu lehren, uns zur Wahrheit zu führen und vom Vater und dem Sohn Zeugnis zu geben (siehe Johannes 14:26; 15:26; 16:13; 3 Nephi 11:32,36).

Damit wir nicht getäuscht werden können, müssen wir den Eingebungen dieses Geistes Folge leisten. Diesen Grundsatz lehrt der Herr in Abschnitt 46 des Buches Lehre und Bündnisse:

„Das, was der Geist euch bezeugt, von dem möchte ich, dass ihr es tut, mit aller Herzensheiligkeit, untadelig vor mir wandelnd, das Ziel eurer Errettung bedenkend, indem ihr alles mit Gebet und Danksagung tut, damit ihr nicht durch böse Geister oder Lehren von Teufeln oder die Gebote von Menschen verführt werdet. ...

Darum hütet euch, dass ihr euch nicht täuschen lasst; und damit ihr nicht getäuscht werdet, sollt ihr ernstlich nach den besten Gaben trachten und immer bedenken, wozu sie gegeben sind." (LuB 46:7,8.)

Der Heilige Geist bewahrt uns davor, getäuscht zu werden; aber um diese große Segnung wirklich zu empfangen, müssen wir stets das tun, was nötig ist, um den Geist bei uns zu haben. Wir müssen die Gebote halten, wir müssen um Führung beten und jeden Sonntag zur Kirche gehen und das Abendmahl nehmen. Und wir dürfen nie etwas tun, was den Geist vertreibt. Insbesondere müssen wir Pornografie, Alkohol, Tabak und Drogen aus dem Weg gehen und dürfen nie, nie etwas tun, was gegen das Gesetz der Keuschheit verstößt. Wir dürfen nie etwas zu uns nehmen oder etwas mit unserem Körper tun, was den Geist des Herrn vertreibt und uns den geistigen Schutz vor Täuschung raubt.



Zum Abschluss möchte ich noch eine weitere, eine subtile Form der Täuschung ansprechen, den Gedanken nämlich, es sei ausreichend, wenn man nur hört und glaubt, ohne dass man daraufhin auch handelt. Viele Propheten haben uns vor dieser Täuschung gewarnt. Der Apostel Jakobus schreibt: „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst." (Jakobus 1:22.) Und König Benjamin lehrt: „Und nun, wenn ihr an dies alles glaubt, so seht zu, dass ihr es tut." (Mosia 4:10.) Und in den neuzeitlichen Offenbarungen sagt uns der Herr: „Wenn ihr wollt, dass ich euch einen Platz in der celestialen Welt gebe, dann müsst ihr euch darauf vorbereiten, indem ihr das tut, was ich euch geboten und von euch verlangt habe." (LuB 78:7.)

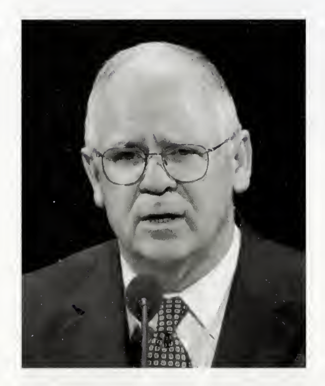
Es reicht nicht aus, wenn man weiß, dass Gott lebt, dass Jesus Christus unser Erretter ist und dass das Evangelium wahr ist. Wir müssen den Königsweg gehen und diesem Wissen entsprechend handeln. Es reicht nicht aus, wenn man weiß, dass Präsident Gordon B. Hinckley der Prophet Gottes ist. Wir müssen tun, was er sagt. Es reicht nicht aus, dass man eine Berufung hat. Wir müssen unseren Aufgaben auch nachkommen. Was bei dieser Konferenz gesagt wird, ist nicht bloß Stoff zum Nachdenken. Es soll uns zum Handeln bewegen und unser Tun bestimmen.

Ich bezeuge, dass dies wahr ist. Ich bete darum, dass wir alles tun, was nötig ist, um uns gegen die Täuschungen des Teufels zu wappnen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Segnungen, die richtiges Fasten mit sich bringt

ELDER CARL B. PRATT
von den Siebzigern

Ich fürchte, dass zu viele von uns am Fasttag entweder gar nicht oder nur nachlässig fasten.



Brüder, ich hoffe, es ist Ihnen aufgefallen, dass Präsident Hinckley, als er heute Morgen die Namen der zwei neuen Apostel bekannt gab, auch davon gesprochen hat, dass man fasten und beten muss, um Gottes Willen zu erkennen.

Das Fasten war beim Gottesvolk schon immer üblich. In der heutigen Zeit ist es ein Gebot, das der Herr allen Mitgliedern der Kirche gegeben hat. Neben dem gelegentlichen speziellen Fasten aus persönlichen oder familiären Gründen wird von uns erwartet, dass wir einmal im Monat am ersten Sonntag fasten. Wir wissen, dass zu einem richtigen Fasttag dreierlei gehört: Erstens, dass man auf zwei aufeinander folgender Mahlzeiten verzichtet oder, mit anderen Worten, 24 Stunden lang nichts isst und trinkt, dass man zweitens die Fast- und Zeugnisversammlung besucht und drittens ein großzügiges Fastopfer spendet.

In unserer Familie findet das regelmäßige Fasten immer zwischen dem Mittagessen am Samstag und dem am Sonntag statt. Auf diese Weise fasten wir zwei Mahlzeiten lang – samstagabends und sonntagmorgens. Auch wenn die Kirche nicht vorschreibt, wie man fasten soll – abgesehen davon, dass es 24 Stunden dauern soll und wir zwei Mahlzeiten auslassen –, sehen wir einen geistigen Vorteil darin, gegen Ende des Fastens an der Fast- und Zeugnisversammlung teilzunehmen.

Für diejenigen, die es gesundheitlich verkraften können, ist das Fasten ein Gebot. Über den monatlichen Fasttag hat Präsident Joseph F. Smith gesagt: „Der Herr hat das Fasten auf eine vernünftige und intelligente Grundlage gestellt. ...Von denjenigen, die dazu imstande sind, wird erwartet, dass sie es befolgen; ... es ist eine Pflicht, der sie sich nicht entziehen können. ... Es bleibt dem Einzelnen als eine Sache des Gewissens überlassen, hier Weisheit und Umsicht walten zu lassen. ...

Aber diejenigen, die fasten können, sollen es tun. ... Niemand ist davon ausgenommen; es wird von allen Heiligen, alt und jung, überall in der Kirche erwartet." (*Gospel Doctrine,* 5. Auflage, 1939, Seite 244.)

Ich fürchte, Brüder, dass zu viele von uns am Fasttag entweder gar nicht oder nur nachlässig fasten. Wenn wir dessen schuldig sind, dass wir den Fasttag gedankenlos begehen oder nur am Sonntagmorgen fasten anstatt zwei vollständige Mahlzeiten, also 24 Stunden lang, dann berauben wir uns und unsere Familie der besonderen geistigen Erfahrungen und Segnungen, die wahres Fasten mit sich bringt.

Wenn wir nur 24 Stunden lang weder essen noch trinken und unser Fastopfer zahlen, lassen wir eine gute Möglichkeit aus, geistig zu wachsen. Andererseits bekommt unser Fasten einen viel tieferen Sinn, wenn wir es einem besonderen Zweck widmen. Vielleicht können wir, bevor wir das Fasten beginnen, uns als Familie Zeit nehmen und besprechen, was wir mit diesem Fasten erreichen wollen. Das kann während des Familienabends in der Woche vor dem Fastsonntag oder während einer kurzen Besprechung vor dem Familiengebet geschehen. Wenn wir mit einer bestimmten Absicht fasten, haben wir etwas, auf das wir uns neben unserem Hunger konzentrieren können.

Der Zweck unseres Fastens kann sehr persönlich sein. Fasten kann uns helfen, Fehler und Sünden zu überwinden. Es kann uns helfen, unsere Schwächen zu überwinden – es kann dazu beitragen, dass daraus Stärken werden. Fasten kann uns helfen, demütiger, weniger stolz und weniger egoistisch zu werden und mehr auf die Bedürfnisse anderer bedacht zu sein. Es kann uns helfen, unsere eigenen Fehler und Schwächen besser zu erkennen und die Neigung zu überwinden, andere zu kritisieren. Es kann beim Fasten auch um Probleme in der Familie gehen. Als Familie gemeinsam zu fasten kann zu mehr Liebe und Dankbarkeit und weniger Streit in der Familie führen. Wir können auch als Ehepaar fasten, um das Band unserer Ehe zu stärken. Für uns als Priestertumsträger kann der Zweck des Fastens darin liegen, in unserer Berufung nach der Führung des Herrn zu streben, oder wir



können mit unserem Heimlehrpartner fasten, um zu erkennen, wie wir einer Familie helfen können.

In den heiligen Schriften finden wir den Begriff *Fasten* meist in Verbindung mit Beten. Der Herr weist uns an, „von dieser Zeit an mit Beten und Fasten fortzufahren" (LuB 88:76). Fasten ohne Beten heißt nur, 24 Stunden lang zu hungern. Fasten in Verbindung mit Beten hingegen bringt größere geistige Kraft.

Als die Jünger einen Jungen, der von einem bösen Geist besessen war, nicht zu heilen vermochten, fragten sie den Erretter: „Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?" Jesus erwiderte: „Diese Art ... kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden." (Matthäus 17:19,21 [Fußnote].)

Beginnen wir unser Fasten mit einem Gebet. Wir können uns beispielsweise nach der Mahlzeit, mit der wir das Fasten beginnen, um den Tisch knien. Das Gebet soll ganz natürlich sein. Wir sprechen mit dem Himmlischen Vater über den Zweck unseres Fastens und bitten ihn um seine Hilfe, damit wir unsere Ziele erreichen können. Lassen Sie uns das Fasten ebenso mit einem Gebet beenden. Es ist durchaus angebracht, sich am Tisch niederzuknien, ehe wir mit der Mahlzeit beginnen, mit der wir das Fasten beenden. Wir können dem Herrn für seine Hilfe während des Fastens danken und für das, was wir gespürt und durch das Fasten gelernt haben.

Neben dem Gebet am Anfang und am Ende wenden wir uns während des Fastens oft im persönlichen Gebet an den Herrn.

Von Kindern dürfen wir nicht erwarten, dass sie, wie empfohlen, zwei Mahlzeiten fasten. Aber wir müssen sie die Grundsätze des Fastens lehren. Wenn Fasten innerhalb der Familie besprochen und geplant wird, bekommen die kleineren Kinder mit, dass ihre Eltern und älteren Geschwister fasten, und sie werden den Zweck des Fastens verstehen. Sie sollen am Familiengebet zu Beginn und am Ende des Fastens teilnehmen. Auf diese Weise werden sie, wenn sie im richtigen Alter sind, gern zusammen mit der übrigen Familie fasten. In unserer Familie haben wir das erreicht, indem wir unsere Kinder zwischen 8 und 12 Jahren dazu angehalten haben, beim Fasten eine Mahlzeit auszulassen, und als sie dann zwölf Jahre alt wurden und ins Aaronische Priestertum und zu den Jungen Damen kamen, haben wir sie dazu angehalten, zwei Mahlzeiten auszulassen.

Nachdem der Herr das alte Volk Israel gezüchtigt hatte, weil es nicht auf die richtige Weise fastete, sprach er durch den Propheten Jesaja in schöner, poetischer Sprache über das richtige Fasten:

„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen." (Jesaja 58:6.)

Wenn wir in der Absicht, von Sünde umzukehren und persönliche Schwächen zu überwinden, fasten und beten, sind wir sicherlich bestrebt, die „Fesseln des Unrechts zu lösen", die es in unserem Leben gibt. Wenn unser Fasten den Zweck hat, dass wir effektiver das Evangelium lehren und in unserer Berufung unserem Nächsten dienen können, dann sind

wir sicherlich bestrebt, „die Stricke des Jochs zu entfernen", die andere tragen. Wenn wir fasten und beten, damit der Herr uns bei unseren missionarischen Anstrengungen hilft, dann ist es doch wohl unser Wunsch, „die Versklavten freizulassen". Wenn wir mit dem Wunsch fasten, dass wir mehr Liebe für unsere Mitmenschen haben, unseren Egoismus und Stolz überwinden und aufhören, unser Herz auf Weltliches zu setzen, dann sind wir doch bestimmt bestrebt, „jedes Joch zu zerbrechen".

Der Herr beschreibt das richtige Fasten weiter: „... an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen." (Jesaja 58:7.)

Es ist wirklich wunderbar, dass wir durch unser Fastopfer auch heute die Hungrigen speisen, den Obdachlosen Unterkunft und den Nackten Kleidung geben können.

Wer auf die richtige Weise fastet, dem verheißt der Herr:

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran ...

Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich.

Wenn du ... dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.

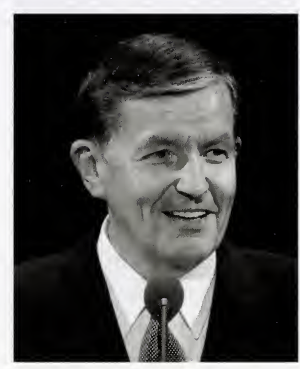
Der Herr wird dich immer führen, auch im dürren Land macht er dich satt ... Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt." (Jesaja 58:8-11.)

Ich bete darum, dass wir besser fasten, damit wir uns an den wunderbaren Segnungen freuen können, die uns verheißen sind. Ich bezeuge: Wenn wir uns durch Fasten und Beten dem Herrn nahen, dann wird er sich uns nahen (siehe LuB 88:63). Ich gebe Zeugnis: Er lebt, er liebt uns und er möchte sich uns nahen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Schwere Zeiten

ELDER CECIL O. SAMUELSON JR.
von den Siebzigern

Wie dankbar bin ich in diesen schweren Zeiten doch für den Schutz und die Führung, die wir durch die heilige Gewissheit erhalten, dass Jesus Christus heute lebt.



Brüder, das Wissen, dass wir in einer Zeit leben, die nicht nur von den Propheten vorangegangener Evangeliumszeiten vorhergesehen worden ist, sondern die auch mit im Mittelpunkt ihres Interesses und ihrer Hoffnungen stand, ist tröstlich und besorgniserregend zugleich. Der Apostel Paulus hat gesagt: „In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen." (2 Timotheus 3:1.) Dann zählte er vieles auf und beschrieb mit erstaunlicher Genauigkeit, was wir heute jeden Tag in den Medien, in der Werbung für Unterhaltungsprogramme und fast überall in unserer Umgebung sehen. So vorsichtig wir auch sein können und sollen – es ist bestenfalls schwer und oft nahezu unmöglich, jeder der Gefahren, die uns überall zu umgeben scheinen, aus dem Weg zu gehen.

Zum Glück stehen wir nicht ohne Hoffnung und ohne geistigen Beistand da, während wir uns als Einzelne und als Familien bemühen, den heiligen Zweck zu erfüllen, zu dem wir diese irdische Prüfungszeit durchmachen. Jeder von uns hat andere Lebensumstände. Wir stammen buchstäblich von allen vier Enden der Erde und ebenso aus völlig unterschiedlichen Familien, haben einen anderen Werdegang, andere Schwierigkeiten, Möglichkeiten, Erfahrungen, Erfolge und Enttäuschungen.

Wir haben aber auch mit allen Menschen etwas gemeinsam – jeder von uns ist ein Nachkomme unseres liebevollen Vaters im Himmel. Wir weisen große Übereinstimmungen in unserer DNS – der genetischen Struktur unseres Körpers – auf und uns allen sind dieselben Segnungen und Eigenschaften möglich und verheißen, die zeigen, dass wir von göttlichen Eltern stammen und großes geistiges Potenzial haben. Diese besondere Mischung unseres gemeinsamen Ursprungs und unserer gemeinsamen Eigenschaften auf der einen Seite und unseren ganz eigenen Charakteristiken, Erfahrungen und besonderen Herausforderungen auf der anderen Seite macht die Identität eines jeden von uns aus. Wir mögen zwar alle verschiedenen Schwierigkeiten gegenüberstehen, aber wir haben vieles gemeinsam, was die treffende Bezeichnung „schwere Zeiten" für uns alle gültig macht.

Als Paulus von unseren „schweren Zeiten" sprach, hat er nicht verheißen, dass die Dinge leichter oder unbedingt besser werden würden. Er gibt denjenigen Rat, die sich angesichts der immer schlechter werdenden



Zustände unserer Zeit um Trost und Zuversicht bemühen. Seine Prophezeiungen oder Vorhersagen sind sehr präzise, und seine Weisung an uns ist genauso bemerkenswert zutreffend. Er sagt: „Bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast. Du weißt, von wem du es gelernt hast." (2 Timotheus 3:14.)

Bei dieser Generalkonferenz lernen wir in Übereinstimmung mit dem Muster, das sich durch die ganze Geschichte der Kirche zieht, über die Wiederherstellung des Evangeliums in unserer Zeit, darüber, wie bemerkenswert klar im Buch Mormon Zeugnis vom Herrn Jesus Christus gegeben wird; über die Mission des Propheten Joseph Smith und den Beitrag, den er und die ihm nachfolgenden Präsidenten der Kirche geleistet haben, vor allem auch Präsident Gordon B. Hinckley, der mit großer Macht, Geistigkeit und Anschaulichkeit lehrt und Zeugnis gibt; und über die Kraft, den Trost und die Segnungen, die der Anwesenheit der lebenden Apostel und Propheten in unserer Mitte entspringen. Das alles wird nicht bloß gesagt, sondern es wird uns auch versichert, dass es wahr ist. Wie Paulus gesagt hat, wissen wir, „von wem [wir] es gelernt [haben]".

Alma war auch so jemand, der die Vollmacht hatte, den Menschen, denen er diente, Gewissheit zu vermitteln. Als er zum Ausdruck brachte, welche Freude es ihm bereite, das Volk Gideon zu unterweisen und ihm Zeugnis zu geben, gab er ohne Umschweife und unmissverständlich Zeugnis vom Herrn Jesus Christus, dessen irdisches Wirken damals noch in der Zukunft lag. Er brachte seine Freude über den Glauben und die Glaubenstreue dieses guten Volkes im Allgemeinen zum Ausdruck und verhieß ihm, dass es noch „vieles, was kommen [werde]", empfangen solle (Alma 7:7). Mitten in seiner Predigt, als er gerade von Zukünftigem sprach, sagte er: „Eines ist wichtiger als alles andere – ... die Zeit ist nicht fern, da der Erlöser lebt und zu seinem Volk kommt." (Alma 7:7.)

Alma sprach konkret von den Ereignissen, die sich ein paar Jahrzehnte später zur Geburt des Erretters auf der Erde ereignen sollten. Seither sind Jahrhunderte vergangen, und Almas Prophezeiungen sind größtenteils in Erfüllung gegangen. Das aber, was er als wichtiger als alles andere bezeichnet hatte, trifft immer noch zu und ist auch für uns heute noch von entscheidender Bedeutung – nämlich, dass „der Erlöser lebt".

Wie Alma und alle Propheten, die vom Anfang der Welt an (siehe Mosia 13:33) vom Kommen des Messias und seiner Mission, sein Volk zu erlösen, prophezeit, gesprochen und Zeugnis gegeben haben, geben auch wir von ihm und seinem heiligen Werk, „die

Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (Mose 1:39), Zeugnis. Wenn wir die Größe seines Opfers und seines Dienstes für uns als Einzelne und für uns alle zusammen zu erfassen beginnen, können wir gewiss nichts als wichtiger oder bedeutsamer für uns erachten.

Die meisten von uns erhalten diese Erkenntnis nicht mit einem Schlag, und sie wird wahrscheinlich während des irdischen Daseins auch nicht vollkommen. Wir wissen allerdings: Wenn wir Zeile um Zeile lernen, lernen wir das, was der Erretter getan hat, immer mehr schätzen, und unsere Gewissheit, dass dies wahr ist, nimmt zu.

Die Lehren und Predigten des Apostels Paulus waren sehr oft eindrucksvoll und direkt. Hören Sie sich folgende bekannte Worte an, die vielleicht die meisten von uns in ihrem Bemühen und ihrem Fortschritt beschreiben, die uns aber auch dringend benötigten Rat geben, die uns Mut machen und uns Zeugnis geben:

„Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin." (1 Korinther 13:11,12.)

Vor vielen Jahren hat Präsident James E. Faust denjenigen, die noch damit ringen, ein sicheres Zeugnis von Jesus Christus, seiner heiligen Mission und seinen Verheißungen zu erlangen, folgenden Rat gegeben. Er hat gesagt:

„Betrachten wir für diejenigen, die ehrliche Zweifel hegen, was Augenzeugen über Jesus von Nazaret zu sagen hatten. Seine Apostel waren dabei. Sie haben alles gesehen. Sie wirkten mit. Keiner ist glaubwürdiger als sie. Petrus hat gesagt: ‚Denn wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe.' (2 Petrus 1:16.) Johannes hat gesagt: ‚[Wir haben] ihn selbst gehört ... und [wissen] nun ...: Er ist wirklich der Retter der Welt.' (Johannes 4:42.) Neuzeitliche Zeugen, nämlich Joseph Smith und Sidney Rigdon, haben verkündet: ‚Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist.' (LuB 76:23.)" („A Personal Relationship with the Savior", *Ensign,* November 1976, Seite 59.)

In unserer Zeit ist uns verheißen worden, dass der Herr viele Gaben für diejenigen bereithält, die „[ihn] lieben und alle [seine] Gebote halten" und für diejenigen, die danach trachten, dies zu tun (LuB 46:9). Gott hat zwar nicht jedem Menschen alle Gaben versprochen, aber uns wurde versichert, dass einem jeden durch den Geist Gottes eine Gabe gegeben ist (siehe LuB 46:11).

Achten Sie auf folgende Worte aus Lehre und Bündnisse, Abschnitt 46, die auf die Frage eingehen, welche Sache oder welche Gabe wichtiger ist als jede andere:

„Einigen ist es durch den Heiligen Geist gegeben zu wissen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt worden ist.

Anderen ist es gegeben, dass sie ihren Worten glauben, damit auch sie ewiges Leben haben können, wenn sie weiterhin glaubenstreu bleiben." (Vers 13,14.)

Diese Erkenntnis und dieses Zeugnis vom lebendigen Christus ermöglichen es uns, stets der Aufforderung des Petrus folgen, der gesagt hat, dass wir immer bereit sein müssen, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt (siehe 1 Petrus 3:15).

Wenn wir langsam erkennen, dass diese Hoffnung real ist und tatsächlich auf Jesus beruht und durch seine Liebe zu uns und vor allem auch durch seine Liebe zu seinem Vater möglich gemacht wird, können wir dankbar und jeder für sich diese Worte eines beliebten Liedes verkünden: „Erstaunt und bewundernd erkenne ich Jesu Lieb." (*Gesangbuch*, Nr. 118.) Wenn unser Verständnis dann tiefer wird, fühlen wir uns gedrängt, auszurufen: „Dann preis ich dich, mein Heiland und mein Gott. Wie groß bist du! Wie groß bist du!" („Wie groß bist du!", *Gesangbuch,* Nr. 50.)

Wie dankbar bin ich in diesen schweren Zeiten doch für den Schutz und die Führung, die wir durch die heilige Gewissheit erhalten, dass Jesus Christus heute lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Der Schlüssel der Gotteserkenntnis

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Der Schlüssel der Gotteserkenntnis, der von denen gebraucht wird, die den Eid und Bund des Melchisedekischen Priestertums halten, ermöglicht es uns, Söhne Gottes zu werden.



Brüder im Priestertum Gottes, ich überbringe meine Botschaft heute Abend abermals im Sitzen. Wie Sie wissen, macht mir im Augenblick mein Rücken zu schaffen. Wer schon einmal Rückenprobleme hatte, wird mich verstehen. Wer noch keine hatte: Warten Sie's ab! Etwas anderes lässt sich über mein Befinden nicht sagen.

Ich spreche heute Abend in aller Demut zu Ihnen, und im Herzen bete ich darum, dass Sie mich durch die Macht des Geistes verstehen. Ich kann mir schwerlich vorstellen, dass wir als Priestertumsträger etwas Wichtigeres zu erkennen hätten als den Schlüssel der Gotteserkenntnis. Über diesen Schlüssel möchte ich heute Abend sprechen.

Das „größere Priestertum vollzieht das Evangelium und hat den Schlüssel der Geheimnisse des Reiches inne, nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis."[1] Was ist der Schlüssel der Gotteserkenntnis, und kann jeder ihn erlangen? Ohne Priestertum kann es keine Fülle der Gotteserkenntnis geben. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Das Melchisedekische Priestertum ... ist der Weg, auf dem alle Erkenntnis, alle Lehre, der Plan der Errettung und jede wichtige Sache vom Himmel offenbart wird."[2] Präsident Joseph F. Smith hat gesagt: „Jemand, der wahrhaftig bestätigen kann, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war und Jesus der Erretter ist, besitzt einen Schatz von unschätzbarem Wert. Wenn wir dies wissen, kennen wir Gott und haben einen Schlüssel zu aller Erkenntnis."[3]

Abraham erkannte den Wert dieses großen Schlüssels. Er sagt über sich: „[Ich] trachtete ... nach den Segnungen der Väter und dem Recht, wozu ich ordiniert sein musste, um in ihnen zu walten; da ich selbst ein Nachfolger der Rechtschaffenheit war und auch wünschte, jemand zu sein, der viel Erkenntnis besaß, und ein besserer Nachfolger der Rechtschaffenheit zu sein und mehr Erkenntnis zu besitzen ... und wünschte, Belehrungen zu empfangen und die Gebote Gottes zu halten, wurde ich ein rechtmäßiger Erbe, ein Hoher Priester, der das Recht innehatte, das den Vätern zugehörte."[4]

Jeder, der rechtschaffen ist und wünscht, größere Erkenntnis zu besitzen und ein „besserer Nachfolger der Rechtschaffenheit zu sein", kann unter der Vollmacht des Priestertums größere Gotteserkenntnis erlangen. Der Herr sagt uns in Lehre und Bündnisse deutlich, wie das geht: „Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, ... das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt."[5]

Man mag jetzt fragen: Wie wird man ein besserer Nachfolger der Rechtschaffenheit? Rechtschaffen ist jemand, der Evangeliumsbündnisse eingeht und sie hält. Dies sind heilige Vereinbarungen[6], die gewöhnlich zwischen dem Einzelnen und dem Herrn getroffen werden. Manchmal schließen sie andere Menschen, wie den Ehepartner, mit ein. Sie sind mit äußerst heiligen Versprechen und Verpflichtungen verbunden, wie die Taufe, die Übertragung des Priestertums, die Segnungen des Tempels, die Ehe und die Elternschaft. Viele der Segnungen Abrahams kommen, wenn der Heilige Geist über alle Menschen ausgegossen wird.[7] Jeder, der würdig ist und den Heiligen Geist empfängt, kann tatsächlich ein neues Geschöpf werden.[8]

Um den vollen Anteil dieser himmlischen Segnungen zu erhalten und vollkommene Gotteserkenntnis zu erlangen, muss ein Mann den Eid und Bund des Priestertums eingehen und ihn halten.[9] Präsident Marion G. Romney hat dazu klar gesagt:

„Ein Mann kann das ewige Leben nur auf einem einzigen Weg erlangen – und dafür ist das irdische Leben vorgesehen –, nämlich indem er das Melchisedekische Priestertum empfängt und es groß macht. ... Es ist äußerst wichtig, dass wir immer daran denken, was wir zu tun haben, um unsere Berufung im Priestertum groß zu machen. ... Dazu gehören mindestens diese drei Anforderungen:

1. dass wir Erkenntnis vom Evangelium erlangen,

2. dass wir unser Leben nach den Maßstäben des Evangeliums ausrichten,

3. dass wir hingebungsvoll dienen."[10]



Jeder Priestertumsträger muss zwei Bündnisse eingehen. Das erste ist, so treu zu sein, dass er das Aaronische und das Melchisedekische Priestertum erlangen kann.[11] Das Aaronische Priestertum schult den Priestertumsträger und bereitet ihn auf die größeren Pflichten des Melchisedekischen Priestertums vor sowie darauf, die Segnungen des Eides und Bundes des Priestertums zu erlangen. Es ist erforderlich, sowohl das Aaronische als auch das Melchisedekische Priestertum zu tragen, wenn man alle Segnungen erhalten will, die der Herr für seine treuen Söhne vorgesehen hat. Der zweite Bund, den wir als sein Vertreter in dieser heiligen Vollmacht eingehen müssen, ist, unsere Berufung treu und mit absolutem Glauben an Gott groß zu machen.[12]

Mit dem Eid und Bund des Priestertums gibt der Herr seinen treuen Söhnen mehrere Verheißungen, die „er nicht brechen kann".[13] Erstens werden die Priestertumsträger „vom Geist geheiligt, sodass sich ihr Körper erneuern wird".[14] Präsident Hinckley ist wohl ein sehr gutes Beispiel dafür. Sein Körper, Verstand und Geist sind auf äußerst bemerkenswerte Weise erneuert worden. Zweitens: Sie werden „Söhne Moses und Aarons und Nachkommen Abrahams".[15] Drittens: Sie werden „die Auserwählten Gottes".[16] Als seine Beauftragten bringen sie sein heiliges Werk in unserer Zeit auf der Erde voran. Viertens: Alle, die dieses Priestertum empfangen, die empfangen den Herrn.[17] Fünftens: Wer die Knechte des Herrn empfängt, empfängt ihn.[18] Sechstens: Wer den Erretter empfängt, empfängt Gott, den Vater.[19] Siebtens: Man empfängt ebenfalls das Reich des Vaters.[20] Achtens: Diesen wird auch alles gegeben, was der Vater hat.[21] Wer alles hat, was der Vater hat, kann nicht mehr empfangen.

Euch, ihr jungen Männer des Aaronischen Priestertums, ist große Vollmacht und Verantwortung gegeben worden. Unter der Anleitung des Bischofs wirkt das Aaronische Priestertum bei mindestens zwei heiligen Handlungen mit, die einen direkten Bezug zum Sühnopfer haben. Die eine ist das Abendmahl, das an das Blut des Erretters erinnert, das für unsere Sünden vergossen wurde, und an seinen Leib, den er als Lösegeld für uns gegeben hat.[22] Ein Priester hat die Vollmacht, die Taufe zur Sündenvergebung zu vollziehen. Das Aaronische Priestertum ist eine äußerst reale Macht. Ein junger Mann beschreibt, wie er die Ausübung dieser Macht erlebt hat:

„Ich besuchte einmal eine Gemeinde, in der fast niemand das



Melchisedekische Priestertum trug. Doch sie war in keiner Weise geistig abgestumpft. Im Gegenteil: Viele Mitglieder wurden Zeuge der größten Entfaltung von Priestertumsmacht, die sie je erlebt hatten.

Diese Macht ging von den Priestern aus. Zum ersten Mal im Leben wurde von ihnen erwartet, dass sie alle Pflichten eines Priesters übernahmen und sich der Bedürfnisse der Mitglieder in ihrer Gemeinde annahmen. Sie waren ernsthaft zur Heimlehrarbeit berufen – nicht nur ein gähnendes Anhängsel eines Ältesten zu sein, der eben mal vorbeischaut, sondern dazu, ein Segen für ihre Brüder und Schwestern zu sein.

Vor diesem Zeitpunkt hatte ich vier dieser Priester unter anderen Umständen kennen gelernt. ... Sie hatten jeden Seminarlehrer innerhalb von zwei, drei Monaten vertrieben. Bei Scout-Ausflügen hinterließen sie überall Chaos und Zerstörung. *Aber als sie gebraucht wurden – als ihnen eine wichtige Mission anvertraut wurde –, gehörten sie zu denen, die im Priestertumsdienst das leuchtendste Beispiel gaben.*

Das Geheimnis war: Der Bischof hatte die Träger des Aaronischen Priestertums dazu aufgerufen, sich das Format eines Mannes anzueignen, dem sehr wohl Engel erscheinen können. Und sie entwickelten diese geistige Größe und halfen denen, die in Not waren, und stärkten diejenigen, die Stärkung brauchten. Dadurch wurden nicht nur die anderen Gemeindemitglieder aufgebaut, sondern auch die Mitglieder des Kollegiums selbst. Große Einigkeit verbreitete sich in der Gemeinde, und alle Mitglieder bekamen einen Eindruck davon, wie es ist, wenn ein Volk eines Herzens und eines Sinnes ist. Es war nichts Unerklärliches daran, es war nur die richtige Ausübung des Aaronischen Priestertums."[23]

Präsident Gordon B. Hinckley hat vor kurzem dem Aaronischen Priestertum gesagt, dass derjenige von euch, der würdig lebt, „den Schutz von dienenden Engeln" genießen kann und dass er „einen hohen Maßstab [hat], dem er gerecht werden muss".[24]

Was bedeutet es, ein Nachkomme Abrahams zu sein? Gemäß der heiligen Schrift hat es eine tiefere Bedeutung, als nur sein buchstäblicher Nachkomme zu sein. Der Herr hat einen Bund mit Abraham, dem großen Patriarchen, geschlossen, dass alle Nationen durch ihn gesegnet würden.[25] Jeder Mann und jede Frau kann Anspruch auf die Segnungen Abrahams erheben. Sie werden seine Nachkommen und Erben der verheißenen Segnungen, indem sie das Evangelium annehmen, sich taufen lassen, die Tempelehe eingehen, ihre Bündnisse treu einhalten und dazu beitragen, allen Nationen der Erde das Evangelium zu bringen.

Um bevollmächtigt zu werden, „diesen geistlichen Dienst und dieses Priestertum zu allen Nationen [zu] tragen",[26] muss ein Mann das Melchisedekische Priestertum samt seinen Segnungen empfangen. Dann wird er durch Glaubenstreue ein Erbe der Fülle des ewigen Lebens. So hat Paulus gesagt: „Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung."[27]

Als Nachkommen Abrahams haben wir einige Verpflichtungen. Uns ist geboten, zu Christus zu kommen, indem wir „so handeln wie Abraham".[28] Dazu gehört, Gott zu gehorchen, die heiligen Handlungen und Bündnisse, die zum Priestertum und zum Tempel gehören, zu

empfangen und einzuhalten, das Evangelium zu verkündigen, eine Familie zu gründen, seine Kinder zu unterweisen und bis ans Ende auszuharren.

In der Verheißung des Herrn an Abraham wird in der Bibel das Wort *Same* verwendet. Es hat eine umfassendere Bedeutung als Nachkommenschaft, denn es bedeutet, dass die Segnungen des Bundes mit Abraham „unter allen Nationen"[29] vervielfacht werden. Der Herr hat Abraham eine Nachkommenschaft verheißen, die „so unzählbar wie die Sterne" oder der „Sand am Ufer des Meeres"[30] ist.

Abrahams rechtschaffene Nachkommen genießen außerdem den Vorzug, in die ewige Familie Jesu Christi aufgenommen zu werden. Dazu gehört das Recht, ewige Bündnisse im Tempel zu empfangen, durch die sie, wenn sie würdig sind, in die ewige Familie Christi eingegliedert und erhöht werden.[31] Dazu gehören auch „die Segnungen der Errettung, ja, des ewigen Lebens."[32]

Die patriarchalische Ordnung verläuft von Abraham über Isaak zu Jakob. Durch die Priestertumslinie besteht sie in unserer Zeit fort. In jedem Zeitalter wurden Segnungen und Verheißungen vom Vater an den glaubenstreuen Sohn weitergegeben. Ein modernes Beispiel dafür findet sich im Leben von Elder John B. Dickson von den Siebzigern. Er berichtet:

„Als es für mich Zeit war, auf Mission zu gehen, freute ich mich sehr darauf, dem Herrn zu dienen. Kurz bevor ich gehen sollte, stellte sich jedoch heraus, dass ich Knochenkrebs hatte. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich lange genug lebte, um meine Mission zu erfüllen, war sehr gering. Ich glaubte daran, dass der Herr einen Weg bereiten würde, wenn er wollte, dass ich ging. Mein Vater gab mir einen Segen, in dem mir gesagt wurde, dass ich eine Mission in Mexiko erfüllen, mein Leben lang in der Kirche dienen und eine Familie haben würde. Mein rechter Arm musste oberhalb des Ellbogens amputiert werden, aber mein Leben wurde gerettet, und die Verheißungen, die mir gegeben wurden, haben sich alle erfüllt.

Manche meinen vielleicht, den Arm zu verlieren sei eine schreckliche Last, aber es war eine der größten Segnungen in meinem Leben. Ich habe gelernt, dass es sehr wichtig ist, Herausforderungen zu haben und sie tapfer zu bestehen."

Elder Dickson war von klein auf Rechtshänder und musste jetzt lernen, alles mit der linken Hand zu tun. So kämpfte er auch damit, seine Krawatte zu binden. Er berichtet: „Als ich an einem Sonntagmorgen mit der Krawatte in der Hand im Schlafzimmer stand, dachte ich: *Wie soll ich nur die Krawatte binden?* Ich überlegte mir, ob ich mir eine Krawatte zum Anstecken kaufen sollte. Ich überlegte, ob ich meine Mutter bitten sollte, mir zu helfen. Aber ich konnte sie ja nicht mit auf Mission nehmen, nur damit sie mir die Krawatte band. Also war klar, dass ich lernen musste, es selbst zu tun. Ich schaffte es schließlich mit Hilfe meiner Zähne. So mache ich es heute noch, auch wenn ich es schon tausendmal gemacht habe."[33]

Wir wissen nicht im Einzelnen, was von der Menschheit und von den Heiligen Gottes in den ungewissen Tagen, die vor uns liegen, noch alles verlangt wird. Es wird immer schwieriger, jeden Tag rechtschaffen zu leben. Darüber hinaus werden die Priestertumsträger möglicherweise zusätzlichen Schwierigkeiten begegnen, wenn sie ihre Familie beschützen und für sie sorgen wollen. Ein bekannter Staatsmann wies vor kurzem darauf hin, es werde „Gefahren geben, die uns alle betreffen. Eine tödliche Bedrohung geht heute von verbrecherischen Mächten und staatenlosen Netzwerken von Extremisten aus, die für die Heiligkeit des menschlichen Lebens und die Grundsätze, die zivilisierten Nationen viel bedeuten, nur Verachtung übrig haben."[34]

Wir alle können davon ausgehen, mit Prüfungen konfrontiert zu werden. Aber für diejenigen, die an der Rechtschaffenheit festhalten, gelten großartige ewige Verheißungen. Der Herr hat sein Wort gegeben, dass „jeder, der ... nicht ablässt, weiterhin in allem treu zu sein, ... im Sinn nicht müde werden [wird], auch nicht verfinstert, auch nicht im Leib, Glied und Gelenk ... Und sie werden weder hungrig sein noch durstig."[35] Ich bin im Hinblick auf das, was die Zukunft für die Kirche des Herrn und ihre Mitglieder bereithält, optimistisch, aber wir müssen weiterhin rechtschaffen und „in allem treu ... sein."[36] Der Schlüssel der Gotteserkenntnis, der von denen gebraucht wird, die den Eid und Bund des Melchisedekischen Priestertums halten, ermöglicht es uns, Söhne Gottes zu werden. Ich bete demütig darum, dass wir das tun. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. LuB 84:19
2. *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith, Seite 169
3. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others*, 5 Bände, 1987–92, 2:190f.
4. Abraham 1:2
5. LuB 42:61
6. Siehe Carlos Asay, „Der Eid und Bund des Priestertums", *Der Stern*, 1986, 112. Jahrgang, Nr. 2, Seite 38
7. Siehe 3 Nephi 20:25-29
8. Siehe *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 152
9. Siehe LuB 84:33-42
10. Siehe „The Oath and Covenant Which Belongeth to the Priesthood", *Improvement Era*, Juni 1962, Seite 416
11. Siehe LuB 84:33
12. Siehe LuB 84:33
13. LuB 84:40
14. LuB 84:33
15. LuB 84:34
16. LuB 84:34
17. Siehe LuB 84:35
18. Siehe LuB 84:36
19. Siehe LuB 84:37
20. Siehe LuB 84:38
21. Siehe LuB 84:38
22. Siehe Matthäus 26:26-28; Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 26:22-24.
23. Victor L. Brown, „The Vision of the Aaronic Priesthood", *Ensign*, November 1975, Seite 68
24. Zitiert in Jason Swensen, „Priesthood Restored Directly from Heaven", *Church News*, 22. Mai 2004, Seite 3
25. Siehe Genesis 18:18; Galater 3:8; 3 Nephi 20:25,29
26. Abraham 2:9
27. Galater 3:29
28. Johannes 8:39; siehe auch Johannes 8:32-50
29. Abraham 2:9
30. LuB 132:30
31. Siehe Galater 3:29
32. Abraham 2:11
33. „Von Freund zu Freund", *Kinderstern*, Juni 1996, Seite 6f.
34. Colin Powell, „Of Memory and Our Democracy", *USA Weekend*, 2. Mai 2004, Internet, http://www.usaweekend.com
35. LuB 84:80
36. LuB 84:80

Voll Eifer

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Es gibt Kollegiumsmitglieder und andere, die es sein sollten und die unsere Hilfe brauchen.



Meine lieben Brüder, es ist eine feierliche Aufgabe, heute Abend vor Ihnen zu stehen und in Bezug auf unsere heilige Aufgabe, nämlich das Priestertum Gottes zu tragen, Zeugnis zu geben und darüber sprechen zu dürfen. Dies stimmt mich sehr demütig. Setzen Sie bitte Ihren Glauben ein und beten Sie für mich.

Neben den Trägern des Aaronischen oder Melchisedekischen Priestertums, die heute Abend hier im Konferenzzentrum sind oder in aller Welt an der Konferenz teilnehmen, gibt es eine große Anzahl von Priestertumsträgern, die sich, aus welchem Grund auch immer, von ihren Pflichten abgewandt haben und nun einen anderen Weg gehen.

Der Herr fordert uns deutlich auf, die Hand auszustrecken und solche Menschen zu retten und sie und ihre Familie an den Tisch des Herrn zu bringen. Wir tun gut daran, diese Anweisung des Herrn zu beachten, nämlich: „Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist."[1] Weiter sagte er:

„Denn siehe, es ist nicht recht, dass ich in allem gebieten muss; denn wer in allem genötigt werden muss, der ist ein träger und nicht ein weiser Knecht, darum empfängt er keinen Lohn.

Wahrlich, ich sage: Die Menschen sollen sich voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus ihrem eigenen, freien Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen; denn die Macht ist in ihnen, wodurch sie für sich selbst handeln können. Und insofern die Menschen Gutes tun, werden sie keineswegs ihres Lohnes verlustig gehen."[2]

Die heiligen Schriften nennen uns das Vorbild ist, dem wir folgen sollen: „Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen."[3] Er zog umher und tat Gutes, „denn Gott war mit ihm".[4]

Wenn ich mich mit dem Leben des Meisters befasse, fällt mir auf, dass seine eindrucksvollen Lehren und seine großen Wunder für gewöhnlich dann zutage traten, wenn er das Werk seines Vaters tat. Auf dem Weg nach Emmaus erschien er den Jüngern mit einem Körper aus Fleisch und Gebein. Er nahm Essen zu sich und bezeugte seine Göttlichkeit. Das ereignete sich, nachdem er das Grab verlassen hatte.

Zu einem früheren Zeitpunkt schenkte er, als er auf der Straße nach Jericho unterwegs war, einem Blinden das Augenlicht.

Der Erlöser war immer eifrig damit befasst, zu lehren, Zeugnis zu geben und die Menschen zu erretten. Genau das ist auch heute die Aufgabe eines jeden Mitglieds eines Priestertumskollegiums.

In einer Erklärung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel vom 6. April 1980 geben sie Zeugnis und verkünden:

„Wir geben feierlich Zeugnis: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist in der Tat die Wiederherstellung der Kirche, die der Sohn Gottes gegründet hat, als er auf der Erde lebte und sein Werk hier aufrichtete; sie trägt seinen Namen, den Namen Jesu Christi; sie ist auf das Fundament der Apostel und Propheten gegründet und Jesus selbst ist der Schluss-Stein; ihr Priestertum – von der Ordnung Aarons und der Ordnung Melchisedeks – wurde von den Männern wiedergebracht, die in alter Zeit darin amtierten: das Aaronische Priestertum von Johannes dem Täufer und das Melchisedekische von Petrus, Jakobus und Johannes."[5]

Am 6. Oktober 1889 sprach Präsident George Q. Cannon diese dringende Bitte aus:

„Ich möchte sehen, wie die Macht des Priestertums stärker wird ... Ich möchte erleben, wie sich diese Macht und Kraft durch das ganze Priestertum ausbreiten, und zwar von der Spitze bis hin zum geringsten und einfachsten Diakon der Kirche. Jeder Mann soll nach Offenbarung von Gott streben und erleben, wie Himmelslicht seine Seele erhellt und ihm Kenntnis gibt von seinen Pflichten, von dem Teil des Werkes Gottes, der ihm in seinem Priestertum zufällt."[6]

Heute Abend erzähle ich Ihnen von zwei Erlebnissen aus meinem Leben – eines hat sich zugetragen, als ich noch ein Junge war, und das andere betrifft einen Freund von mir, einen Ehemann und Familienvater.

Kurz nach meiner Ordinierung zum Lehrer im Aaronischen Priestertum wurde ich als Präsident des Kollegiums berufen. Wir lagen unserem Berater, Harold, am Herzen, das wussten wir. Einmal sagte er zu mir: „Tom, du züchtest doch Tauben?"

Freudig antwortete ich: „Ja."

Da schlug er vor: „Was meinst du, soll ich dir ein Paar reinrassige Birmingham Roller schenken?"

Diesmal antwortete ich: „Ja, Sir!“ Immerhin besaß ich nur die gewöhnlichen Tauben, die ich auf dem Dach unserer Grundschule gefangen hatte.

Er lud mich für den nächsten Abend zu sich nach Hause ein. Der folgende Tag war einer der längsten in meinem jungen Leben. Schon eine Stunde, bevor mein Berater von der Arbeit kam, wartete ich auf ihn. Er führte mich zu seinem Taubenschlag, der sich oben in einem kleinen Schuppen hinten im Garten befand. Ich sah vor mir die schönsten Tauben, die ich je gesehen hatte, und er sagte: „Such dir ein Männchen aus, dann gebe ich dir dazu ein Weibchen, das anders ist als alle anderen Tauben auf der Welt.“ Ich traf meine Wahl. Dann gab er mir ein winziges Taubenweibchen in die Hand. Ich fragte ihn, was an ihm so anders sei. Er antwortete: „Schau sie dir genau an, dann siehst du, dass sie nur ein Auge hat.“ Es stimmte, ein Auge fehlte; eine Katze hatte ihr die Verletzung zugefügt. „Nimm sie mit in deinen Taubenschlag“, riet er mir. „Behalt sie etwa zehn Tage drinnen, dann kannst du sie hinauslassen und sehen, ob sie bei dir bleiben.“

Ich befolgte seine Anweisungen. Nachdem ich die Tauben dann hinausgelassen hatte, stolzierte das Männchen oben auf dem Taubenschlag umher und ging dann wieder hinein, um zu fressen. Das einäugige Weibchen aber flog sofort davon. Ich rief Harold an und fragte: „Ist die einäugige Taube zu dir zurückgekommen?“

„Komm rüber“, sagte er, „wir sehen mal nach.“

Als wir von der Küchentür zum Taubenschlag gingen, sagte er: „Tom, du bist doch Präsident des Lehrerkollegiums.“ Das wusste ich. Dann wollte er wissen: „Was willst du unternehmen, um Bob zu aktivieren, der doch zu deinem Kollegium gehört?“

Ich antwortete: „Ich werde ihn diese Woche zur Kollegiumsversammlung bringen.“

Dann griff Harold nach oben in ein Nest und reichte mir die einäugige Taube. „Behalt sie noch ein paar Tage drinnen und versuch es dann wieder.“ Das tat ich, doch auch diesmal verschwand sie sofort. Und wieder das Gleiche: „Komm doch rüber, dann schauen wir nach, ob sie zurückgekommen ist.“ Als wir auf den Taubenschlag zugingen, sagte er: „Ich gratuliere dir, dass du Bob dazu gebracht hast, zur Priestertumsversammlung zu kommen. Was wollt ihr beiden denn jetzt tun, um Bill zu aktivieren?“

„Wir sorgen dafür, dass er diese Woche kommt“, bot ich an.

Das wiederholte sich noch mehrmals. Erst als erwachsener Mann wurde mir bewusst, dass Harold, mein Berater, mir wirklich eine besondere Taube gegeben hatte, nämlich die einzige Taube in seinem Taubenschlag, von der er wusste, dass sie jedes Mal, wenn sie freigelassen wurde, zu ihm zurückkam. Es war seine inspirierte Art, wie er am besten alle zwei Wochen mit dem Präsidenten des Lehrerkollegiums ein Interview haben konnte. Der einäugigen Taube habe ich viel zu verdanken. Noch mehr habe ich meinem Kollegiumsberater zu verdanken. Er hatte die Geduld und das Geschick, mich auf die Aufgaben vorzubereiten, die vor mir lagen.

Als Vater und Großvater tragen wir eine noch größere Verantwortung gegenüber unseren kostbaren Söhnen und Enkeln. Sie brauchen unsere Unterstützung, sie brauchen unsere Ermutigung, sie brauchen unser Beispiel. Jemand hat zu Recht gesagt, dass unsere Jugend weniger Kritiker und mehr Vorbilder braucht.

Nun will ich etwas für die Männer erzählen, die für gewöhnlich nur selten die Versammlungen oder andere Veranstaltungen der Kirche besuchen. Die Zahl der Ältestenanwärter ist gewachsen. Der Grund dafür sind die Jungen aus den Kollegien des Aaronischen Priestertums, die während der Zeit im Aaronischen Priestertum verloren gehen, und auch die erwachsenen Männer, die sich taufen lassen, aber nicht aktiv und im Glauben treu bleiben und somit nicht zum Ältesten ordiniert werden.

Ich denke dabei nicht nur an das Herz und die Seele dieser Männer, sondern mache mir auch Sorgen um ihre Frau und die Kinder. Diese Männer brauchen eine helfende





Im Pfahl Tao Yuan in Taiwan besuchen Väter gemeinsam mit ihren Söhnen in einem Gemeindehaus die Übertragung der Priestertumsversammlung.

Hand, ein aufmunterndes Wort und das Zeugnis von der Wahrheit, gegeben von jemandem, dessen Herz von Liebe und dem Wunsch erfüllt ist, zu erbauen und aufzurichten.

Mit meinem Freund Shelley war es auch so. Seine Frau und seine Kinder waren gute Mitglieder, aber alle Bemühungen, ihn zur Taufe zu bewegen, sodass er die Segnungen des Priestertums empfangen könne, waren fehlgeschlagen.

Doch dann starb seine Mutter. Shelley war so bekümmert, dass er sich in der Aufbahrungshalle, wo die Beisetzungsfeier stattfand, in einen angrenzenden Raum zurückzog. Wir hatten dafür gesorgt, dass der Trauergottesdienst dorthin übertragen wurde, damit er allein trauern konnte und niemand seine Tränen sah. Als ich ihm in jenem Raum mein Beileid aussprach, ehe ich zum Rednerpult ging, umarmte er mich, und ich wusste, dass etwas sein Herz berührt hatte.

Die Zeit verging. Shelley zog mit seiner Familie in einen anderen Stadtteil. Ich wurde berufen, über die Kanadische Mission zu präsidieren, und zog mit meiner Familie für drei Jahre nach Toronto.

Als ich dann zurückgekehrt und in den Rat der Zwölf Apostel berufen worden war, rief Shelley mich an. Er fragte: „Bischof, können Sie meine Frau, meine Kinder und mich im Salt-Lake-Tempel siegeln?"

Zögernd antwortete ich: „Aber Shelley, dazu müssen Sie sich doch erst taufen lassen."

Er lachte und erwiderte: „Ach, das habe ich erledigt, während Sie in Kanada waren. Ich wollte Sie überraschen. Es gab da einen Heimlehrer, der uns regelmäßig besuchte und mich in der wahren Lehre unterwies. Er war Schülerlotse. Jeden Morgen stand er an der Kreuzung vor der Schule und half den kleinen Kindern, über die Straße zu kommen, ebenso jeden Nachmittag, wenn sie nach Hause gingen. Er bat mich, ihm dabei zu helfen. Und wenn gerade kein Kind die Straße überquerte, erzählte er mir mehr über die Kirche."

Ich durfte dieses Wunder mit eigenen Augen schauen und diese Freude im Herzen verspüren. Die Siegelungen fanden statt, eine Familie war vereint. Nicht lange darauf starb Shelley. Ich durfte anlässlich seiner Beisetzung sprechen. Ich werde immer vor mir sehen, wie der Leichnam meines Freundes Shelley im Sarg lag, angetan mit der Tempelkleidung. Gern gestehe ich, dass ich damals vor Dankbarkeit geweint habe, denn jemand, der verloren war, war wiedergefunden worden.

Wer einmal die Berührung durch die Hand des Meisters verspürt hat, kann gar nicht richtig erklären, wie es zu dieser Veränderung in seinem Leben gekommen ist. Auf einmal ist da der Wunsch, ein besseres Leben zu führen, treu zu dienen, demütig zu wandeln und dem Erretter ähnlicher zu werden. Da er gelernt hat, Geistiges wahrzunehmen, und einen ersten Einblick in die Verheißungen der Ewigkeit erhalten hat, sagt er wie der Blinde, dem Jesus das Augenlicht geschenkt hat: „Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann."[7]

Wie lassen sich solche Wunder erklären? Wie kommt es, dass Männer, die lange geschlummert haben, plötzlich sehr aktiv werden? Ein Dichter schreibt über das Sterben: „Gott rührte ihn an, und er schlief."[8] Und über die Neugeburt sage ich: „Gott rührte sie an, und sie erwachten."

Für diese Veränderung in Einstellung, Gewohnheiten und Verhalten gibt es vor allem zwei Gründe.

Erstens wurde diesen Menschen ihr ewiges Potenzial vor Augen geführt und sie entschlossen sich, es zu verwirklichen. Wer einmal gesehen hat, dass herausragende Leistungen machbar sind, kann sich nicht lange mit Mittelmäßigkeit zufrieden geben.

Zweitens haben andere Menschen, Männer und Frauen, ja, selbst junge Leute, die Ermahnung des Erretters befolgt und ihren Nächsten geliebt wie sich selbst. Sie haben dazu beigetragen, dass seine Träume in Erfüllung gingen und seine Bestrebungen Wirklichkeit wurden.

Der Grundsatz der Liebe war der Auslöser dabei.

Der Lauf der Zeit hat nichts daran geändert, dass der Erlöser das Leben eines Menschen verändern kann. Wie er zum toten Lazarus sprach, spricht er auch zu Ihnen und zu mir: „Komm heraus!"[9] Dem füge ich hinzu: Komm heraus aus der Hoffnungslosigkeit des Zweifels. Komm heraus aus der Trauer der Sünde. Komm heraus aus dem Tod des Unglaubens. Komm heraus zu einem neuen Leben.

Wenn wir das tun und unsere Schritte auf den Weg lenken, den Jesus gegangen ist, dürfen wir das Zeugnis nicht vergessen, das Jesus gab: „Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. ... Ich bin das Licht und das Leben der Welt."[10] „Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist; ich

bin euer Fürsprecher beim Vater."[11]

Es gibt Kollegiumsmitglieder und andere, die es sein sollten und die unsere Hilfe brauchen. John Milton schreibt in dem Gedicht „Lycidas": „Die hungrigen Schafe blicken hoch, aber niemand füttert sie."[12] Der Herr spricht zum Propheten Ezechiel: „Weh den Hirten Israels, die ... die Herde ... nicht auf die Weide [führen]."[13]

Und hier, meine Brüder im Priestertum, liegt unsere Aufgabe. Denken wir daran und vergessen wir nie, dass ein solches Unterfangen nicht unmöglich ist. Wunder gibt es überall dort, wo eine Berufung im Priestertum groß gemacht wird. Wenn Glaube an die Stelle von Zweifeln tritt, wenn selbstloses Dienen jedes selbstsüchtige Bestreben auslöscht, dann bringt die Macht Gottes seine Absichten zustande. Wir stehen im Auftrag des Herrn. Wir haben Anspruch auf die Hilfe des Herrn. Aber wir müssen den Versuch unternehmen. Aus dem Bühnenstück *Shenandoah* stammt dieser inspirierende Satz: „Wenn wir es nicht versuchen, dann tun wir nichts, und wenn wir nichts tun, wozu sind wir dann da?"

Lassen Sie uns alle das Wort nicht nur anhören, sondern danach handeln.[14] Lassen Sie uns dem Beispiel unseres Präsidenten, Gordon B. Hinckley, des Propheten des Herrn, folgen.

Mögen wir wie damals die Jünger der Einladung Christi folgen: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen."[15] Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. LuB 107:99
2. LuB 58:26-28
3. Lukas 2:52
4. Apostelgeschichte 10:38
5. „Proclamation", *Ensign*, Mai 1980, Seite 52f., siehe auch *Liahona*, Januar 2000, Seite 58
6. *Deseret Semi-Weekly News*, 29. Oktober 1889, Seite 5
7. Johannes 9:25
8. Alfred, Lord Tennyson, *In Memoriam A. H. H.*, 85. Abschnitt, 5. Strophe, 4. Zeile
9. Johannes 11:43
10. 3 Nephi 11:10,11
11. LuB 110:4
12. „Lycidas", 125. Zeile
13. Ezechiel 34:2,3
14. Siehe Jakobus 1:22
15. Matthäus 4:19

Ein tragisches Übel unter uns

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Pornografie ist wie ein tobender Sturm, der den Einzelnen und ganze Familien zerstört und das, was einmal gut und schön war, völlig zugrunde richtet.



Meine lieben Brüder, es ist schön, mit Ihnen in dieser großen Priestertumsversammlung zu sein. Es ist wohl die größte Priestertumsversammlung dieser Art, die es je gegeben hat. Welch ein Kontrast zu damals, als Wilford Woodruff beschrieb, wie das gesamte Priestertum der ganzen Welt in einem Raum in Kirtland in Ohio versammelt war und vom Propheten Joseph Smith unterwiesen wurde.

Wir haben heute Abend ausgezeichneten Rat gehört, den ich Ihnen ans Herz lege.

Eigentlich zögere ich, in meiner Schlussansprache auf ein Thema einzugehen, über das ich bereits gesprochen habe. Ich tue es aber im Sinne der Worte Almas: „Dies ist mein Ruhm, dass ich vielleicht ein Werkzeug in den Händen Gottes bin, um irgendeine Seele zur Umkehr zu führen." (Alma 29:9.)

In diesem Sinne spreche ich also heute Abend zu Ihnen. Was ich zu sagen habe, ist nicht neu. Ich habe bereits darüber gesprochen. In der September-Ausgabe des *Liahonas* ist eine Ansprache veröffentlicht, die ich vor einigen Jahren über das gleiche Thema gehalten habe. Bruder Oaks hat dieses Thema heute ebenfalls angesprochen.

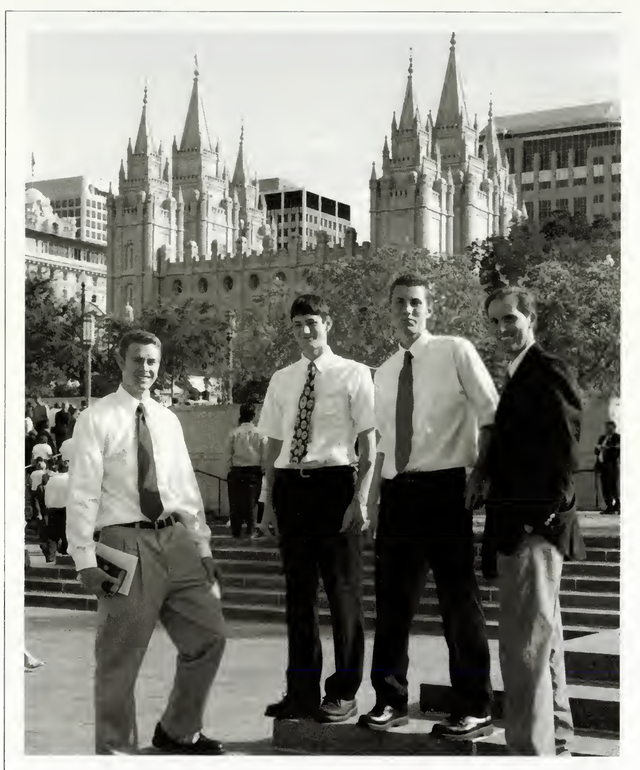
Das, worüber ich spreche, war schon früher ein Problem, aber heute ist es noch viel schlimmer. Und es wird noch immer schlimmer. Es ist wie ein tobender Sturm, der den Einzelnen und ganze Familien zerstört und das, was einmal gut und schön war, völlig zugrunde richtet. Ich spreche von Pornografie in allen Erscheinungsformen.

Das tue ich, weil ich Briefe von verzweifelten Ehefrauen erhalte.

Ich möchte Teile eines Briefes vorlesen, den ich erst vor wenigen Tagen erhalten habe. Das tue ich mit der Zustimmung der Verfasserin. Ich habe alles ausgelassen, was auf die betroffenen Personen hinweisen könnte. Zudem habe ich den Text ein wenig überarbeitet, damit er klarer und flüssiger wird.

Ich zitiere nun:

„Sehr geehrter Präsident Hinckley, mein Mann, mit dem ich 35 Jahre verheiratet war, ist vor kurzem gestorben. ... Nach seiner letzten Operation suchte er so schnell wie möglich unseren guten Bischof auf. Noch am selben Abend kam er zu mir, um mir



mitzuteilen, dass er süchtig nach Pornografie gewesen war. Er wollte, dass ich ihm vergab, [ehe er starb]. Außerdem sagte er, dass er es satt hatte, ein Doppelleben zu führen. [Er hatte in vielen wichtigen Berufungen] in der Kirche gedient, obwohl er wusste, dass er zugleich auch von einem ‚anderen Herren' beherrscht wurde.

Ich war fassungslos und verletzt, fühlte mich verraten und missbraucht. Ich konnte ihm in diesem Moment keine Vergebung versprechen, sondern bat um Zeit. ... Ich blickte zurück auf unsere Ehe [und erkannte], dass die Pornografie ... unsere Ehe schon sehr früh im Würgegriff gehabt hatte. Wir waren erst ein paar Monate verheiratet, als er ein [pornografisches] Magazin mitbrachte. Ich schloss ihn aus dem Auto aus, weil ich so verletzt und wütend war. ...

Viele Jahre lang ... war er in vielen Forderungen, die er an mich stellte, sehr grausam. Ich war nie gut genug für ihn. ... Damals war ich so niedergeschlagen, dass ich unter schweren Depressionen litt. ... Heute weiß ich, dass ich immer mit dem neuesten Pornostar verglichen wurde. ...

Einmal gingen wir zu einer Eheberatung und ... mein Mann würdigte mich mit seiner Kritik und seiner Verachtung herab. ...

Danach konnte ich nicht einmal mehr mit ihm ins Auto steigen, sondern ging [stundenlang] durch die Stadt ... und dachte über Selbstmord nach. [Ich dachte,] warum soll ich überhaupt weiterleben, wenn das alles ist, was mein ‚ewiger Partner' für mich empfindet?

Ich fing mich wieder, umgab mich aber nun mit einem Schutzschild. Ich existierte aus anderen Gründen, nicht für meinen Mann. Ich fand Freude an meinen Kindern und an Projekten und Leistungen, die ich ganz allein verwirklichen konnte. ...

Nach seinem ‚Bekenntnis am Sterbebett' und [nachdem ich mir Zeit genommen hatte], mein Leben zu durchleuchten, [sagte ich zu ihm]: ‚Weißt du nicht, was du da getan hast?' Ich sagte ihm, ich hätte ein reines Herz in die Ehe gebracht und mir dessen Reinheit während der Ehe bewahrt und ich wolle sie mir auch weiterhin bewahren. Warum konnte er das Gleiche nicht für mich tun? Ich wollte doch nur geschätzt und mit ein klein wenig Freundlichkeit behandelt werden ... und nicht wie etwas, was man besitzt. ...

Nun trauere ich nicht nur um seinen Tod, sondern auch um eine Beziehung, die [so schön] hätte sein können, [es aber nicht war]. ...

Bitte warnen Sie die Brüder (und die Schwestern). Pornografie ist kein erregender Augenschmaus, der einen vorübergehenden Reiz ausübt. [Vielmehr] verursacht sie Schaden bis in die Tiefen des Herzens und der Seele, erstickt die Beziehungen, die heilig sein sollten, und verletzt die Menschen, die man am meisten lieben sollte, bis ins Innerste."

Darunter folgt die Unterschrift.

Was für eine erschütternde, tragische Geschichte. Ich habe einige Einzelheiten ausgelassen, aber ich habe genügend vorgelesen, um die Tiefe ihrer Gefühle deutlich zu machen. Und was ist mit ihrem Mann? Er ist qualvoll an Krebs gestorben und seine letzten Worte waren das Geständnis, dass sein Leben von Sünde durchsetzt war.

Denn das ist Sünde. Es ist teuflisch. Es ist absolut unvereinbar mit dem Geist des Evangeliums, mit dem persönlichen Zeugnis von dem, was von Gott kommt, und mit dem Leben eines Menschen, der zum heiligen Priestertum ordiniert worden ist.

Das ist nicht der einzige Brief, den ich erhalten habe. Ich habe so viele bekommen, dass ich überzeugt bin, dass dies selbst unter uns ein äußerst schwerwiegendes Problem ist. Es geht auf vielerlei Quellen zurück und

kommt auf vielfältige Weise zum Ausdruck. Nun wird es noch durch das Internet verschlimmert. Das Internet ist nicht nur Erwachsenen zugänglich, sondern auch jungen Leuten.

Ich habe neulich gelesen, dass die Pornoindustrie weltweit einen Umsatz von 57 Milliarden Dollar erreicht hat. Zwölf Milliarden davon werden in den Vereinigten Staaten von bösen und „verschwörerischen Menschen" (LuB 89:4) erzielt, die sich auf Kosten leichtgläubiger Menschen bereichern. Es heißt, dass diese Industrie in den Vereinigten Staaten mehr Einnahmen erzielt als sämtliche Unternehmen, die mit professionellem Football, Baseball und Basketball Geld verdienen, zusammengenommen, mehr als die großen Sender ABC, CBS und NBC zusammengenommen. (Internetstatistik: Pornografie 2003, http://www.healthymind.com/5-port-stats.html.)

Der Arbeitgeber wird um die Zeit und die Talente seiner Angestellten betrogen. „20 Prozent der Männer geben zu, dass sie bei der Arbeit pornografisches Material anschauen. 13 Prozent der Frauen tun es. ... 10 Prozent der Erwachsenen gestehen, dass sie süchtig sind nach sexuellen Darstellungen im Internet." (Internetstatistik: Pornografie 2003.) Das ist nur, was zugegeben wird; die Dunkelziffer kann noch viel höher liegen.

Der nationale Bund zum Schutz von Kindern und Familien stellt fest, dass sich „etwa 40 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten mit sexuellem Material im Internet beschäftigen".

„Jedes fünfte Kind zwischen 10 und 17 Jahren [hat] schon einmal über das Internet eine Aufforderung zum Sex erhalten.

Drei Millionen der Besucher, die im September 2000 Websites zum Thema Sex besucht haben, waren 17 Jahre alt oder jünger.

Sex ist das Thema, nach dem im Internet am allerhäufigsten gesucht wird." (NCPCE Online, „Current Statistics", Internet, http://www.nationalcoalition.org/stat.html.)

Ich könnte noch fortfahren, aber auch Sie wissen genug darüber, wie ernst dieses Problem ist. Nur so viel sei gesagt: Alle, die etwas damit zu tun haben, werden zu Opfern. Kinder werden ausgebeutet und ihnen wird schwerer Schaden zugefügt. Jugendliche bekommen völlig verzerrte Vorstellungen. Wer sich dem immer wieder aussetzt, wird süchtig und kommt kaum noch davon los. So ungeheuer viele Männer stellen fest, dass sie die Finger nicht davon lassen können. Ihre ganze Energie und ihre Interessen werden von ihrem sinnlosen Verlangen nach diesem rohen, widerlichen Material verzehrt.



Man entschuldigt sich damit, dass es nur schwer zu umgehen sei, nur einen Mausklick entfernt sei und dass man dem nicht entkommen könne.

Stellen Sie sich vor, ein Sturm tobt, der Wind heult und Sie sind mitten im Schneegestöber. Sie können es nicht aufhalten. Aber Sie können sich dementsprechend anziehen und Schutz suchen, dann kann Ihnen der Sturm nichts anhaben.

Auch wenn das Internet mit widerlichem Material durchsetzt ist, müssen Sie es nicht anschauen. Sie können Zuflucht suchen im Evangelium und seiner Lehre über Reinheit und Tugend.

Ich weiß, dass ich klar und deutlich spreche. Das tue ich, weil Pornografie durch das Internet noch leichter zugänglich ist als das, was auf DVD, Video, im Fernsehen und im Zeitschriftenhandel zu finden ist. Sie führt zu Fantasien, die einem die Selbstachtung nehmen. Sie führt zu unerlaubten Beziehungen, oft zu Krankheit und zu verbrecherischem Missbrauch.

Brüder, wir können besser sein. Als der Erretter die Menschenmenge

lehrte, sagte er: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen." (Matthäus 5:8.)

Könnte sich jemand ein größeres Glück wünschen? Der erhabene Weg des Anstands, der Selbstdisziplin, eines guten Lebens ist der Weg für jeden Mann, jung oder alt, der das Priestertum Gottes trägt. Die jungen Männer frage ich: „Könnt ihr euch vorstellen, Johannes der Täufer, der das Priestertum, das ihr tragt, wiederhergestellt hat, könnte sich mit Derartigem befassen?" Und Sie, die Männer, frage ich: „Können Sie sich vorstellen, Petrus, Jakobus und Johannes, Apostel unseres Herrn, könnten sich mit so etwas befassen?"

Nein, natürlich nicht. Nun, Brüder, für jeden, der sich damit abgibt, ist die Zeit gekommen, sich aus diesem Morast zu befreien, sich über dieses Übel zu erheben und auf Gott zu blicken und zu leben (siehe Alma 37:47). Wir brauchen uns keine obszönen Zeitschriften anzuschauen. Wir brauchen keine Bücher zu lesen, die voll Schund sind. Wir brauchen uns keine Fernsehsendungen anzusehen, die ein gewisses Niveau unterschreiten. Wir brauchen uns keine Filme auszuleihen, die Schmutziges darstellen. Wir brauchen nicht am Computer zu sitzen und mit pornografischem Material herumzuspielen, das wir im Internet finden.

Ich wiederhole noch einmal: Wir können besser sein. Wir müssen besser sein. Wir sind Männer, die das Priestertum tragen. Das ist eine sehr heilige und wunderbare Gabe, mehr wert als aller Unrat der Welt. Doch Amen zur Wirksamkeit des Priestertums all derer, die es nach pornografischem Material verlangt.

Sollte mich jemand hören, der das tut, dann flehen Sie den Herrn aus der Tiefe Ihrer Seele an, dass er Sie von der Sucht befreit, die Sie gefangen hält. Mögen Sie auch den Mut haben, die liebevolle Führung Ihres Bischofs in Anspruch zu nehmen und, falls nötig, eine professionelle Beratung.

Möge jeder, der von diesem Laster beherrscht wird, in der Stille seiner Kammer auf die Knie gehen und den Herrn um Hilfe anflehen, dass er ihn von diesem bösen Ungeheuer befreit. Sonst wird dieser verwerfliche Schandfleck das ganze Leben lang und sogar bis in die Ewigkeit bestehen bleiben. Jakob, Nephis Bruder, hat gesagt: „Und es wird sich begeben: Wenn alle Menschen von diesem ersten Tod zum Leben geschritten sind, insoweit, dass sie unsterblich geworden sind, ... [werden] diejenigen, die rechtschaffen sind, ... auch dann noch rechtschaffen sein, und diejenigen, die schmutzig sind, werden auch dann noch schmutzig sein." (2 Nephi 9:15,16.)

Präsident Joseph F. Smith sah in seiner Vision vom Besuch Jesu Christi bei den Geistern der Toten, dass der Erretter nicht „zu den Schlechten ging ... und bei den Gottlosen und den Umkehrunwilligen, die sich, als sie im Fleische weilten, verunreinigt hatten, erhob sich seine Stimme nicht" (LuB 138:20).

Nun, meine Brüder, ich möchte nicht schwarz malen. Ich bin von Natur aus optimistisch. Aber in einer solchen Angelegenheit bin ich Realist. Wenn wir uns damit abgeben, ist es jetzt an der Zeit, uns zu ändern. Fassen wir in dieser Stunde einen Entschluss. Machen wir kehrt und begeben wir uns auf einen besseren Weg.

Der Herr hat gesagt: „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und die Lehre des Priestertums wird auf deine Seele fallen wie der Tau vom Himmel.

Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer." (LuB 121:45,46.)

Was könnte sich ein Mann mehr wünschen? Diese himmlischen Segnungen sind denen verheißen, die tugendhaft vor dem Herrn und vor allen Menschen wandeln.

Wie wunderbar sind doch die Wege des Herrn. Wie herrlich seine Verheißungen. Wenn wir versucht werden, können wir böse Gedanken durch Gedanken an ihn und seine Lehren verdrängen. Er hat gesagt: „Und wenn euer Auge nur auf meine Herrlichkeit gerichtet ist, so wird euer ganzer Leib mit Licht erfüllt werden, und es wird in euch keine Finsternis sein; und jener Leib, der mit Licht erfüllt ist, erfasst alles.

Darum heiligt euch, damit euer Sinn nur auf Gott gerichtet sei, dann werden die Tage kommen, da ihr ihn sehen werdet; denn er wird für euch den Schleier von seinem Angesicht nehmen." (LuB 88:67,68.)

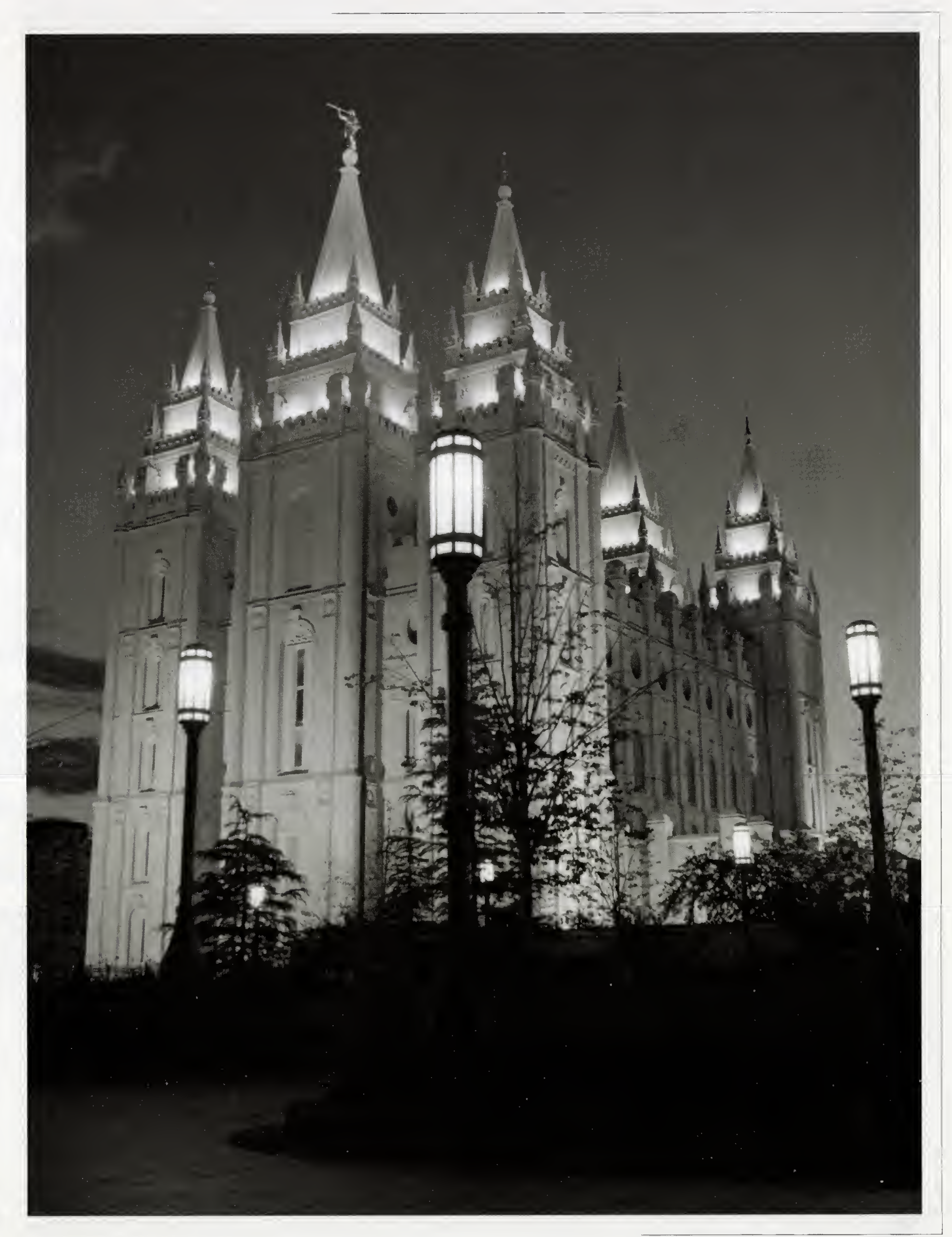
Den Diakonen, Lehrern und Priestern, die heute Abend bei uns sind, euch wunderbaren jungen Männern, die mit dem Abendmahl betraut sind, euch hat der Herr gesagt: „Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt." (LuB 133:5.)

Für jeden Priestertumsträger ist folgende offenbarte Aussage klar und eindeutig: „Die Rechte des Priestertums [sind] untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden ... und ... die Mächte des Himmels [können] nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden." (LuB 121:36.)

Ich weiß, Brüder, dass die meisten von Ihnen von diesem Übel nicht betroffen sind. Bitte verzeihen Sie mir, dass ich Ihre Zeit in Anspruch genommen habe, um darüber zu sprechen. Sind Sie aber Pfahlpräsident oder Bischof, Distrikts- oder Zweigpräsident, kann es gut sein, dass sie jemand helfen müssen, der davon betroffen ist. Der Herr gebe Ihnen Weisheit, Führung, Inspiration und Liebe für diejenigen, die das so dringend brauchen.

Und alle, ob jung oder alt, die nichts damit zu tun haben, beglückwünsche ich und ich lasse Ihnen meinen Segen. Wie schön ist das Leben, wenn es nach den Lehren des Evangeliums dessen, der ohne Sünde war, ausgerichtet ist. Ein Mann, der so lebt, wandelt makellos im Sonnenlicht der Tugend und Stärke.

Mögen die Segnungen des Himmels bei Ihnen sein, meine lieben Brüder. Reichen wir alle denen die Hand, die Hilfe brauchen. Das erbitte ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Oktober 2004

Die Erste Präsidentschaft





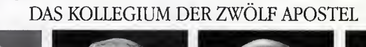


Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber

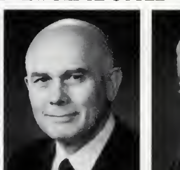
Präsident Gordon B. Hinckley

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

Das Kollegium der Zwölf Apostel











Boyd K. Packer

L. Tom Perry

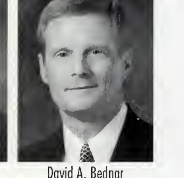
Russell M. Nelson

Dallin H. Oaks

M. Russell Ballard

Joseph B. Wirthlin





Richard G. Scott

Robert D. Hales

Jeffrey R. Holland

Henry B. Eyring

Dieter F. Uchtdorf

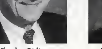
David A. Bednar

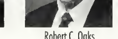
Die Präsidentschaft der Siebziger











Earl C. Tingey

D. Todd Christofferson

David E. Sorensen

Charles Didier

Merrill J. Bateman

John H. Groberg

Robert C. Oaks

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Carlos H. Amado
Neil L. Andersen
Monte J. Brough
Sheldon F. Child
L. Whitney Clayton
Gary J. Coleman
Spencer J. Condie

Gene R. Cook
Quentin L. Cook
Claudio R. M. Costa
Robert K. Dellenbach
John B. Dickson
Christoffel Golden Jr.
Walter F. González

Bruce C. Hafen
Donald L. Hallstrom
F. Melvin Hammond
Harold G. Hillam
F. Burton Howard
Jay E. Jensen
Marlin K. Jensen

Kenneth Johnson
W. Rolfe Kerr
Yoshihiko Kikuchi
John M. Madsen
Richard J. Maynes
Lynn A. Mickelsen
Dennis B. Neuenschwander

Glenn L. Pace
Bruce D. Porter
Carl B. Pratt
Ronald A. Rasband
Lynn G. Robbins
Cecil O. Samuelson Jr.
Steven E. Snow

Francisco J. Viñas
Lance B. Wickman
W. Craig Zwick

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Mervyn B. Arnold
Douglas L. Callister
Craig C. Christensen
Shirley D. Christensen
Darwin B. Christenson
Adhemar Damiani

James M. Dunn
Daryl H. Garn
D. Rex Gerratt
H. Aldridge Gillespie
Ronald T. Halverson
Keith K. Hilbig

Spencer V. Jones
Gerald N. Lund
Clate W. Mask Jr.
Dale E. Miller
Robert F. Orton
Stephen B. Oveson

William W. Parmley
Wayne S. Peterson
H. Bryon Richards
Ned B. Roueché
R. Conrad Schultz
W. Douglas Shumway

Dennis E. Simmons
Donald L. Staheli
Robert R. Steuer
David R. Stone
H. Bruce Stucki
William R. Walker

Robert J. Whetten
Richard H. Winkel
Robert S. Wood
H. Ross Workman

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT


Richard C. Edgley
Erster Ratgeber


H. David Burton
Präsidierender Bischof


Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber











VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

3. Oktober 2004

Entscheidet euch heute

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Unsere Entscheidungen bestimmen, wohin wir uns bewegen.



Meine lieben Brüder und Schwestern, die Sie hier und überall auf der Welt versammelt sind, bitte üben Sie Ihren Glauben aus und beten Sie für mich, wenn ich nun meinem Auftrag nachkomme und zu Ihnen spreche. Doch zunächst möchte ich Elder Dieter Uchtdorf und Elder David Bednar, die neuen Mitglieder im Kollegium der Zwölf Apostel, ganz herzlich bei uns willkommen heißen.

Ich habe in letzter Zeit über Wahlmöglichkeiten und ihre Folgen nachgedacht. Man sagt, das Tor der Geschichte hänge in kleinen Angeln, und so ist es auch mit dem Leben des Menschen. Unsere Entscheidungen bestimmen, wohin wir uns bewegen.

Josua hat vor alters gesagt: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt ... Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen."[1]

Als wir die Geisterwelt verließen und die irdische Bühne betraten, die oft voller Herausforderungen ist, begann für uns alle eine Ehrfurcht gebietende und überaus wichtige Reise. Wir brachten eine große Gabe Gottes mit – die Entscheidungsfreiheit. Der Prophet Wilford Woodruff hat gesagt: „Gott hat allen seinen Kindern ... Entscheidungsfreiheit gewährt. [Wir besaßen] sie im Himmel vor der Grundlegung der Welt, und der Herr bewahrte und verteidigte sie dort gegen den Angriff Luzifers und seiner Anhänger. Dank dieser Entscheidungsfreiheit sind Sie und ich und alle Menschen verantwortliche Wesen – verantwortlich für den Weg, den wir einschlagen, für das Leben, das wir führen, und für unser Tun."[2]

Brigham Young hat gesagt: „Jeder muss [von der Entscheidungsfreiheit] Gebrauch machen, wenn er Erhöhung in [Gottes] Reich erlangen will; soweit [wir] die Macht haben, [uns] zu entscheiden, müssen [wir] diese Macht auch ausüben."[3]

Die heilige Schrift sagt uns, dass wir frei sind, für uns „selbst zu handeln – den Weg des immerwährenden Todes zu wählen oder den Weg des ewigen Lebens".[4]

Ein bekanntes Kirchenlied bietet Einsicht in Bezug auf die Entscheidungen, die wir zu treffen haben:

Wähle Recht, die Wahl ist dir gegeben.
Wähle Recht, dann führt dich Gottes Geist,
und sein Licht erleuchtet dir das Leben,
wenn dem Herrn das Herz du weihst.

Wähle Recht, dann wirst du Frieden finden.
Wähle Recht, dann hast du innre Ruh.
Wähle Recht, lass das dein Tun begründen,
nimm den Herrn als Vorbild du.[5]

Haben wir einen Führer, der uns hilft, das Rechte zu wählen und gefährliche Umwege zu vermeiden? An der Wand meines Büros, genau meinem Schreibtisch gegenüber, hängt ein schönes Bild; es zeigt den Erretter auf einem Gemälde von Heinrich Hofmann. Ich liebe dieses Bild. Ich habe es, seit ich mit 22 Jahren Bischof war und wo auch immer mein Dienst mich hinführte, mitgenommen. Ich habe versucht, mein Leben nach dem Beispiel des Meisters zu gestalten. Immer, wenn ich eine schwierige Entscheidung zu treffen habe, sehe ich das Bild an und frage mich: „Was würde er wohl tun?" Dann versuche ich, eben das zu tun. Wir können nicht irregehen, wenn wir uns entscheiden, dem Erretter zu folgen.

Einige Entscheidungen scheinen wichtiger als andere, aber gänzlich unwichtige Entscheidungen gibt es nicht.

Vor einigen Jahren hielt ich einen Führer in Händen, der, wenn man ihm folgt, uns zuverlässig hilft, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es war ein Werk heiliger Schrift; wir nennen es meist die Dreifachkombination, und es enthält das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle. Dieses Werk war das Geschenk eines liebevollen Vaters an seine liebe Tochter, die gut auf seinen Rat achtete. Auf das Deckblatt hatte der Vater eigenhändig die folgenden inspirierten Worte geschrieben:

„Für meine liebe Maurine!

Auf dass du einen ständigen Maßstab hast, nach dem du Wahrheit von den Irrtümern menschlicher



Park Hwan Soo, Übersetzer in Korea, dolmetscht eine Konferenzversammlung, die weltweit übertragen wird.

Philosophie unterscheiden kannst, und du so, während deine Erkenntnis zunimmt, geistig wachsen kannst, gebe ich dir dieses heilige Buch, damit du oft darin liest und es dein Leben lang schätzt und in Ehren hältst.

In Liebe, dein Vater
Harold B. Lee"

Unser Ziel als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist es, die celestiale Herrlichkeit zu erlangen.

Lassen Sie uns nicht so unentschlossen sein wie Alice in Lewis Carrolls klassischer Erzählung *Alice im Wunderland*. Wie Sie vielleicht wissen, kommt Alice an eine Weggabelung; von dort führen zwei Wege weiter, allerdings in entgegengesetzte Richtungen. Da sieht sie die Grinsekatze und fragt diese: „Welchen Weg soll ich nehmen?"

Die Katze antwortet: „Das hängt davon ab, wohin du willst. Wenn du nicht weißt, wohin du willst, dann ist es egal, welchen Weg du nimmst."[6]

Im Gegensatz zu Alice wissen wir alle, wohin wir wollen, und es ist *nicht* egal, welchen Weg wir einschlagen, denn der Weg, dem wir in diesem Leben folgen, führt uns mit Sicherheit zu dem Weg, den wir im nächsten Leben gehen werden.

Ein jeder muss sich vor Augen halten, dass er oder sie ein Sohn beziehungsweise eine Tochter Gottes ist, ausgestattet mit Glauben, beschenkt mit Mut und geführt durch Gebet. Unsere ewige Bestimmung liegt vor uns. Der Apostel Paulus spricht zu uns heute ebenso wie vor langer Zeit zu Timotheus: „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist. ... Timotheus, bewahre, was dir anvertraut ist."[7]

Es gibt Zeiten, da lassen viele von uns zu, dass der Feind all dessen, was wir erreichen können – ja, der Übeltäter, der hinter „selbstverschuldeten Niederlagen" steckt – unsere Hoffnungen niederzwingt, unsere Träume zerschmettert, unsere Sicht vernebelt und unser Leben verschlechtert. Die Stimme des Feindes wispert uns ins Ohr: „Das kannst du nicht", „Du bist zu jung", „Du bist zu alt", „Du bist ein Niemand". Dann sollten wir daran denken, dass wir als Abbild Gottes erschaffen worden sind. Denken wir über diese Wahrheit nach, so gibt sie uns ein tiefes Bewusstsein von Stärke und Macht.

Ich hatte die Ehre, Präsident J. Reuben Clark Jr., der so viele Jahre der Ersten Präsidentschaft angehörte, recht gut zu kennen. Als ich ihm bei der Vorbereitung für den Druck seiner monumentalen Bücher assistierte, lernte ich wertvolle Lektionen. Eines Tages, als Präsident Clark in trüber, nachdenklicher Stimmung war, fragte er mich, ob ich für den Druck eines Bildes sorgen könne, das sich zum Rahmen eignete. Das Bild sollte die Löwen von Persepolis darstellen, die die Ruinen einer zugrunde gegangenen Herrlichkeit bewachen. Präsident Clark wollte, dass auf das Bild – zwischen die zerfallenden Bogen einer Zivilisation, die es nicht mehr gibt, – einige seiner Lieblingsschriftstellen gedruckt werden, die er aus dem reichen Schatz seiner Kenntnis der heiligen Schrift ausgewählt hatte. Nun wollen Sie wohl wissen, welche das waren. Es gab drei – zwei aus Kohelet und eine aus dem Johannesevangelium.

Zunächst aus Kohelet: „Fürchte Gott und achte auf seine Gebote! Das allein hat jeder Mensch nötig."[8]

Und weiter: „Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch."[9]

Die dritte aus Johannes: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast."[10]

Ein noch früherer Prophet, nämlich Moroni, dessen Schriften heute im Buch Mormon zu finden sind, rät: „Und nun möchte ich euch anempfehlen, diesen Jesus zu suchen, von dem die Propheten und Apostel geschrieben haben, damit die Gnade Gottes, des Vaters, und auch des Herrn Jesus Christus und der Heilige Geist, der von ihnen Zeugnis gibt, in euch seien und verbleiben immerdar."[11]

Präsident David O. McKay hat gesagt: „Der größte Kampf des Lebens wird in der stillen Kammer der eigenen Seele ausgefochten. ... Es ist eine gute Sache, sich hinzusetzen und mit sich selbst Zwiesprache zu halten – mit sich selbst eins zu werden und in diesem stillen Augenblick festzulegen, was die Pflicht gegenüber der Familie, der Kirche, dem Land ... und den Mitmenschen ist."[12]

Der junge Prophet Joseph Smith erflehte Hilfe vom Himmel und ging dazu in den Wald, der durch die darauf folgenden Ereignisse heilig wurde. Brauchen wir ebensolche Stärke? Muss nicht jeder seinen eigenen „heiligen Wald" aufsuchen? Ein Ort, an dem die Verständigung zwischen Gott und dem Menschen ungehindert, ungestört und ohne Ablenkung vonstatten gehen kann, ist ein solcher Wald.

Im Neuen Testament erfahren wir, dass es unmöglich ist, die richtige Einstellung zu Christus zu erlangen, wenn man nicht eine selbstlose Einstellung den Menschen gegenüber entwickelt. Im Buch Matthäus sagt Jesus: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."[13]

Als der Erretter einen Mann voll Glauben suchte, wählte er keinen aus der Schar der Selbstgerechten, die regelmäßig in der Synagoge zu finden waren. Stattdessen berief er einen der Fischer von Kafarnaum. Als er am Ufer lehrte, sah er dort zwei Boote liegen. Er stieg in eines davon und bat den Besitzer, ein Stück hinauszufahren, damit er von der Menge nicht bedrängt wurde. Nachdem er weiter gelehrt hatte, sagte er zu Simon: „Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus."

Simon antwortete: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie, und sie fingen eine ... große Menge Fische ...

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder."[14]

Die Antwort darauf war: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen."[15]

Simon der Fischer hatte seine Berufung erhalten. Der zweifelnde, ungläubige, ungelehrte, ungeschulte und ungestüme Simon sollte feststellen, dass der Weg des Herrn weder eine leicht befahrbare Autobahn noch ein schmerzloser Pfad war. Er sollte den Tadel zu hören bekommen: „Du Kleingläubiger."[16] Und doch, als der Meister ihn fragte: „Für wen haltet ihr mich?", antwortete Petrus: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!"[17]

Aus Simon, dem Mann der Zweifel, wurde Petrus, der Apostel des Glaubens. Petrus traf seine Wahl.

Als der Erretter einen Missionar mit Begeisterung, Eifer und Kraft zu erwählen hatte, fand er ihn nicht unter seinen Befürwortern, sondern inmitten seiner Gegner. Das Erlebnis auf der Straße nach Damaskus änderte Saulus. Über ihn sagte der Herr: „Dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen."[18]

Saulus, der Verfolger, wurde zu Paulus, dem Verkünder. Paulus traf seine Wahl.

Zahllose Mitglieder der Kirche dienen jeden Tag selbstlos. Es gibt viele, die großzügig geben, ohne Aufhebens oder Prahlerei, sondern durch stille Liebe und sanfte Fürsorge. Ich möchte Ihnen von jemandem erzählen, der eine solch einfache, aber doch tiefgreifende Entscheidung getroffen hat – zu dienen.

Vor ein paar Jahren waren meine Frau und ich in Toronto, wo wir früher einmal gewohnt hatten, als ich dort Missionspräsident war. Olive Davies, die Frau des ersten Pfahlpräsidenten in Toronto, war schwer krank und bereitete sich auf den Tod vor. Ihre Krankheit zwang sie dazu, das Zuhause, das sie so liebte, zu verlassen und in ein Krankenhaus zu gehen, wo ihr die notwendige medizinische Versorgung geboten wurde. Ihr einziges Kind lebte mit seiner eigenen Familie weit entfernt im Westen.

Ich versuchte, Schwester Davies zu trösten, aber sie hatte bereits den Trost, den sie sich wünschte, bei sich. Ihr Enkel saß unbeirrbar und still neben ihr. Ich hörte, dass er fast den ganzen Sommer über sein Universitätsstudium ausgesetzt hatte, um für seine Großmutter da zu sein. Ich sagte zu ihm: „Shawn, du wirst diese Entscheidung niemals bereuen. Deine Großmutter hat das Gefühl, dass du vom Himmel gesandt bist, als Antwort auf ihr Gebete."

Er antwortete: „Ich tue das, weil ich sie liebe und weil ich weiß, dass der Himmlische Vater es von mir möchte."

Tränen standen uns in den Augen. Großmutter Davies erzählte uns, wie sehr sie die Hilfe ihres Enkels



genossen hatte und dass sie ihn allen Angestellten und Patienten im Krankenhaus vorgestellt hatte. Hand in Hand gingen sie durch die Flure, und selbst nachts war er in ihrer Nähe.

Olive Davies ist mittlerweile verstorben und zu ihrem glaubenstreuen Ehemann gegangen. Gemeinsam setzen sie ihre ewige Reise fort. Im Herzen des Enkels werden immer die Worte verbleiben: „Wähle recht, die Wahl ist dir gegeben. Wähle recht, dann führt dich Gottes Geist."[19]

Das sind Grundsteine, auf die man seinen eigenen Tempel bauen kann. Der Apostel Paulus sagt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?"[20]

Ich möchte Ihnen heute eine einfache, aber weitreichende Formel mitgeben, die Sie bei allen Entscheidungen führen kann:

Erfülle deinen Verstand mit Wahrheit.

Erfülle dein Herz mit Liebe.

Erfülle dein Leben mit Dienen.

Wenn wir dies tun, kann es gut sein, dass wir eines Tages das Lob unseres Herrn und Erretters hören: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn."[21]

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Josua 24:15
2. In Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others*, 5 Bände, 1987–92, 1:341
3. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 54
4. 2 Nephi 10:23
5. Joseph L. Townsend (1849–1942), „Wähle recht!", *Gesangbuch*, Nr. 158
6. Nach Lewis Carroll, *Alice im Wunderland*
7. 1 Timotheus 4:14; 6:20
8. Kohelet 12:13
9. Kohelet 1:2
10. Johannes 17:3
11. Ether 12:41
12. Generalkonferenz, April 1967
13. Matthäus 25:40
14. Lukas 5:4-6,8
15. Matthäus 4:19
16. Matthäus 14:31
17. Matthäus 16:15,16
18. Apostelgeschichte 9:15
19. *Gesangbuch*, Nr. 158
20. 1 Korinther 3:16
21. Matthäus 25:23

Wie man Glauben an den Herrn Jesus Christus findet

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Nur der Glaube an den Herrn Jesus Christus und sein Sühnopfer kann uns Frieden, Hoffnung und Verständnis schenken.



Der Glaube an den Erretter und seine Mission ist so bedeutsam, dass der erste Grundsatz des Evangeliums lautet: „Glaube an den Herrn Jesus Christus."[1] Was ist Glaube? Der Apostel Paulus erklärt im Hebräerbrief im Neuen Testament, Glaube sei das „Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht".[2] Wie erlangen wir Glauben? Wie erlangen wir den Beweis für die Existenz unseres Erretters, den wir nicht sehen können? In den heiligen Schriften heißt es:

„Einigen ist es durch den Heiligen Geist gegeben zu *wissen*, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt worden ist.

Anderen ist es gegeben, dass sie ihren Worten *glauben*, damit auch sie ewiges Leben haben können, wenn sie weiterhin treu bleiben."[3]

Seit Anbeginn der Zeit *wussten* die Propheten, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, sie wussten von seiner irdischen Mission und von seinem Sühnopfer für die ganze Menschheit. In heiligen Berichten finden wir die Prophezeiungen, die über die Jahrtausende nicht nur in Bezug auf das erste Kommen des Erretters, sondern auch auf sein zweites Kommen gegeben wurden – einen herrlichen Tag, der ganz gewiss kommen wird.

Hätten wir in den Tagen dieser Propheten aus alter Zeit gelebt, hätten wir ihren Worten geglaubt? Hätten wir daran geglaubt, dass unser Erretter kommen werde?

Im alten Amerika prophezeite Samuel der Lamanit, dass es in der Nacht vor der Geburt des Erretters große Lichter am Himmel geben werde, sodass die Menschen meinen werden, es sei Tag.[4]

Viele glaubten Samuel und gingen zu Nephi, bekannten ihre Sünden, kehrten um und ließen sich taufen. „Und Engel erschienen [ihnen] und verkündeten ihnen frohe Nachricht großer Freude."[5]

Doch die meisten Nephiten verhärteten ihr Herz[6] und wurden blind für die „Zeichen und Wunder" der Zeit. Diese Zeichen wurden gegeben, „damit [das Volk] wisse, dass der Christus in Kürze kommen müsse".[7] Doch statt darauf zu achten, verließen sich die Nephiten auf ihre eigene Weisheit und sagten: „Einiges ... mögen [die Gläubigen] richtig erraten haben; aber ... es ist nicht vernünftig, dass so ein Wesen wie ein Christus kommen wird."[8]

Damals wie heute haben Neinsager – so genannte Antichristen – andere davon überzeugt, dass ein Erretter und ein Sühnopfer nicht notwendig seien. Welche Freude muss das Herz derjenigen erfüllt haben, die den Propheten geglaubt hatten, als sich Samuels Prophezeiung schließlich erfüllte und es einen Tag und eine Nacht und einen Tag gab, als sei es ein Tag![9] „Und es hatte sich begeben, ja alles, jedes kleinste Teil, gemäß den Worten der Propheten. Und es begab sich auch: Ein neuer Stern erschien, gemäß dem Wort."[10]

Wer an die Worte der Propheten glaubte, erkannte den Erretter, als er auf der Erde lebte und wirkte, und durfte ihm folgten. Doch manchmal wurde auch der Glaube der ergebensten Jünger auf die Probe gestellt. Nach der Kreuzigung bezeugten die anderen Jünger Thomas, dass der Erretter sich aus dem Grab erhoben habe. Doch anstatt ihren Worten Glauben zu schenken, sagte Thomas: „Wenn ich nicht ... sehe, ... glaube ich nicht."[11] Später erhielt dieser geliebte Jünger die Möglichkeit, die Nägelmale in den Händen des Erretters zu fühlen, und bekannte: „Mein Herr und mein Gott!"[12] Daraufhin erklärte der Erretter ihm wie uns allen liebevoll, was es heißt, Glauben zu haben: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."[13]

In Amerika standen die Gläubigen vor ähnlichen Glaubensprüfungen. Wie Samuel es prophezeit hatte, gab es „Donner und Blitze"[14] und Finsternis bedeckte „für den Zeitraum von drei Tagen ... [das ganze Land]".[15] Aber diejenigen, die „die Propheten empfangen und sie nicht gesteinigt hatten"[16] ergriffen nicht vor Angst die



Flucht. Sie erkannten, dass „das Zeichen [für den Tod des Erretters] gegeben worden war".[17] Sie sammelten sich am Tempel und waren von Erstaunen erfüllt. Dort erschien ihnen der Herr und sagte:

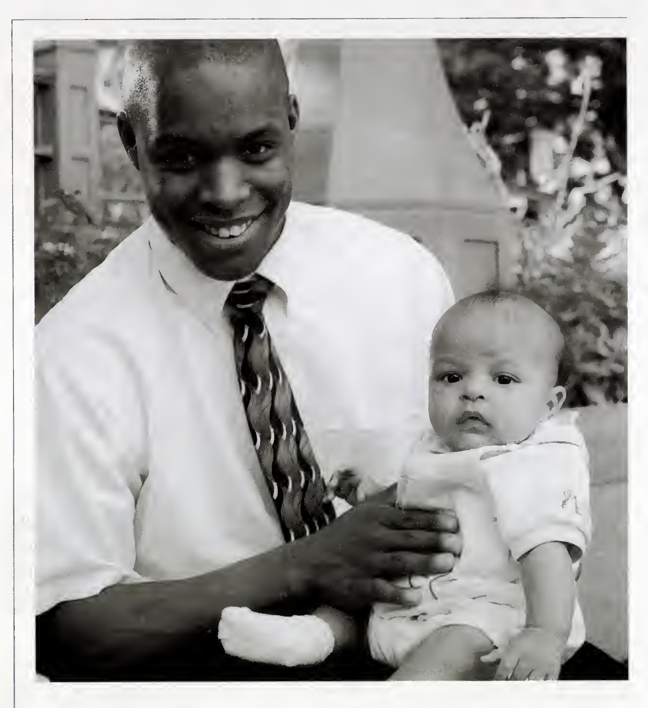
„Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. ...

Ich habe aus jenem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe ...

Und es begab sich: Als Jesus die Worte gesprochen hatte, fiel die ganze Menge zur Erde; denn sie erinnerten sich, dass es unter ihnen prophezeit worden war, Christus werde sich ihnen nach seiner Auffahrt in den Himmel zeigen."[18]

Brüder und Schwestern, die Prophezeiungen über das erste Kommen Christi haben sich voll und ganz erfüllt. Das hat dazu geführt, dass überall in der Welt viele Menschen glauben, dass der Erretter gekommen ist und in der Mitte der Zeiten gelebt hat. Doch es gibt noch viele Prophezeiungen, die sich noch erfüllen müssen! Bei dieser und bei anderen Konferenzen hören wir lebende Propheten, die über das *zweite* Kommen Christi prophezeien und davon Zeugnis geben. Sie legen auch Zeugnis ab von den Zeichen und Wundern, die uns überall umgeben, und sagen uns, dass Christus gewiss wiederkommen wird. Schenken wir ihren Worten Glauben? Oder warten wir trotz ihres Zeugnisses und ihrer Warnungen auf Beweise – wandeln wir „am Mittag in Finsternis"[19] und weigern wir uns, das Licht neuzeitlicher Prophezeiung zu nutzen, und bestreiten wir, dass das Licht der Welt zurückkehren und unter uns herrschen wird?

Im Laufe meines Lebens habe ich viele gute und großzügige Menschen kennen gelernt, die sich nach christlichen Werten richten. Manchen davon fehlt es aber an Glauben, dass Jesus der Erretter der Welt ist und dass seine Kirche auf der Erde wiederhergestellt worden ist. Weil sie nicht an die Worte der Propheten glauben, entgehen ihnen die Freude, die das Evangelium gibt, und die für die Errettung notwendigen heiligen Handlungen.



Ein guter Freund fragte mich vor kurzem in einem Moment brüderlicher Verbundenheit: „Elder Hales, ich möchte ja glauben. Das wollte ich schon immer, aber: Wie geht das?" Heute Morgen möchte ich diese Frage beantworten.

Der Apostel Paulus schrieb den Römern: „Der Glaube [gründet] in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi."[20] Allein der Umstand, dass Sie sich diese Konferenz ansehen, sie hören oder lesen, zeigt, dass Sie das Wort Christi vernehmen. Der erste Schritt dahin, Glauben an den Herrn Jesus Christus zu finden, ist, seinem Wort – ausgesprochen durch den Mund seiner Knechte, der Propheten – Einlass in Ihr Herz zu gewähren. Doch es reicht nicht aus, wenn Sie diese Worte einfach auf sich einwirken lassen, als könnten sie allein einen anderen Menschen aus Ihnen machen. Wir müssen unser Teil tun. Der Erretter hat dies so ausgedrückt: „Wer Ohren hat, der höre!"[21] Mit anderen Worten: Das Hören erfordert aktive Beteiligung. „Glaube [ist] tot ohne Werke".[22] Das heißt, man muss das, was man gehört hat, ernst nehmen und intensiv darüber nachdenken – man muss es mit dem Verstand durcharbeiten. Wie der Prophet Enos erfahren hat, bedeutet das, dass man das Zeugnis, das andere vom Evangelium geben, tief in sein Herz dringen lässt.[23] Betrachten wir einmal einige Elemente der tiefgründigen, glaubensstärkenden Erfahrung des Enos:

Erstens: Enos hörte die Evangeliumswahrheiten von seinem Vater – so, wie Sie sie zu Hause und bei dieser Konferenz hören. Zweitens: Er ließ sich das, was sein Vater in Bezug „auf das ewige Leben und die Freude der Heiligen"[24] gesagt hatte, tief ins Herz dringen. Drittens: Er war von dem Wunsch beseelt, selbst herauszufinden, ob das, was er gelernt hatte, wahr war und wie er in den Augen des Schöpfers dastand. Um Enos zu zitieren: „Meine Seele hungerte."[25] Weil Enos dieses große geistige Verlangen hatte, war er bereit für die folgende Verheißung des Erretters: „Gesegnet sind alle, die hungern und dürsten nach Rechtschaffenheit, denn sie werden vom Heiligen Geist erfüllt werden."[26] Viertens: Enos gehorchte Gottes Geboten, was ihn in die Lage versetzte, für den Heiligen Geist empfänglich zu sein. Fünftens: Enos berichtet: „Ich kniete vor meinem Schöpfer nieder, und ich schrie zu ihm in machtvollem Gebet und voll Flehen für meine eigene Seele; und den ganzen Tag lang schrie ich zu ihm; ja, und als die Nacht kam, ließ ich meine Stimme noch immer erschallen, sodass sie die Himmel erreichte."[27] Es war nicht leicht. Der Glaube stellte sich nicht sofort ein. Enos bezeichnete sein Erlebnis beim Beten gar als einen „Kampf ..., den [er] vor Gott gehabt"[28] hat. Doch der Glaube kam. Durch die Macht des Heiligen Geistes empfing Enos ein eigenes Zeugnis.

Wir können keinen Glauben, der dem des Enos gleicht, erlangen, ohne im Gebet unseren eigenen Kampf vor Gott zu haben. Ich bezeuge, dass der Lohn der Mühe wert ist. Denken Sie an das Muster: 1. das Wort Gottes hören, das von seinen Knechten gesprochen und geschrieben wird, 2. sich das Wort tief ins Herz dringen lassen, 3. nach Rechtschaffenheit hungern, 4. gehorsam die Gebote, Verordnungen und Bündnisse des Evangeliums beachten und 5. die Stimme in machtvollem Gebet und Flehen erheben und voll Glauben um die Erkenntnis bitten, dass Jesus Christus der Erretter ist. Ich verheiße Ihnen, wenn Sie das aufrichtig und unablässig tun, wird das, was Christus zu seinen Jüngern gesagt hat, auf Sie zutreffen, nämlich: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet."[29]

Wenn unser Glaube an Jesus erst einmal zu keimen beginnt, wird der Himmlische Vater dafür sorgen, dass er wächst. Dies geschieht auf verschiedene Weise, unter anderem auch dadurch, dass einem Unglück widerfährt. Eine Bekannte schrieb mir neulich:

„Ein Enkelsohn starb mit zweieinhalb Jahren an Leukämie ... Meine

Kinder haben sein Bettchen noch nicht weggeräumt; [bald ist es] sieben Jahre [her, dass er gestorben ist. Es ist] schwer, Glauben zu haben. [Ich] habe einen Freund verloren, [der] 69 Jahre alt [war]. In zehn Jahren erlitt [er] drei verschiedene Krebserkrankungen, [von denen] er zwei überstand. [Zuerst wurde die Krankheit] in den Nieren, [dann] im Gehirn [und] dann in der Lunge [festgestellt]. [Er] konnte nicht mehr dagegen ankämpfen. [Er] versuchte alles menschenmögliche und fand vor sechs Jahren zum Glauben ..., dennoch wurde sein Leben um keinen Tag verlängert. Da fällt es wohl schwer zu glauben."

Auf diesen Hilferuf nach Glauben antwortete ich: „Dass Ihr Enkel an Leukämie gestorben ist, macht mich betroffen. Hoffentlich können Sie und Ihre Kinder Trost finden, wenn Sie den Zweck des Lebens zu ergründen suchen. Wir entwickeln Glauben, wenn wir mit dem aufrichtigen Wunsch, uns Gott zu nahen, beten und darauf vertrauen, dass er unsere Last trägt und uns Antworten auf die unerklärlichen, geheimnisvollen Fragen über den Sinn des Lebens gibt: Woher sind wir gekommen? Warum sind wir als sterbliche Menschen auf der Erde? Und wohin gehen wir nach unserem sterblichen Dasein auf der Erde? Ihrem kleinen Enkel geht es gut, weil er gestorben ist, ohne das Alter der Verantwortlichkeit, nämlich acht Jahre, erreicht zu haben. Er ist jetzt bei Gott. Bemühen Sie sich um Glauben! Möge Gott Sie segnen."

Ist es nicht interessant, dass jemand, der leidet, oft dadurch Glauben erlangt und den Willen des Herrn im Sinne von „dein Wille geschehe"[30] annimmt, während Angehörige oder Betreuer vielleicht Mühe damit haben, das tragische Ende hinzunehmen und durch das Erlebnis ihren Glauben zu stärken? Wir können Glauben nicht daran messen, ob das Leben einen Tag verlängert wird.

Wenn man vor den Schwierigkeiten des Lebens steht, die jeden von uns ereilen, scheint es vielleicht „schwer [zu sein], Glauben zu haben" oder es mag „[schwer fallen], zu glauben". In solchen Zeiten können uns nur der Glaube an den Herrn Jesus Christus und sein Sühnopfer Frieden, Hoffnung und Verständnis schenken. Nur der Glaube, dass er für uns gelitten hat, gibt uns die Kraft, bis ans Ende auszuharren. Wenn wir diesen Glauben erlangen, erleben wir eine mächtige Wandlung im Herzen und werden wie Enos stärker, und auch in uns wird der Wunsch nach dem Wohlergehen unserer Brüder und Schwestern wach. Dann beten wir für sie, dass auch sie durch den Glauben an das Sühnopfer unseres Erretters Jesus Christus erhoben und gestärkt werden.

Betrachten wir einige Zeugnisse von Propheten darüber, wie sich das Sühnopfer auf unser Leben auswirkt. Ich bitte Sie, sich diese Zeugnisse tief ins Herz dringen zu lassen, damit dadurch jeder Hunger oder Durst, den Sie vielleicht in Ihrer Seele spüren, gestillt wird.

„Und an jenem Tag fiel der Heilige Geist auf Adam, der Zeugnis gibt vom Vater und vom Sohn, nämlich: Ich bin der Einziggezeugte des Vaters von Anfang an, ... auf dass, da du gefallen bist, du wieder erlöst werden kannst."[31]

Der Herr zeigte sich Jareds Bruder und sagte: „Siehe, ich bin es, der von der Grundlegung der Welt an bereitet war, mein Volk zu erlösen. ... In mir werden alle Menschen Leben haben, und das ewiglich, nämlich jene, die an meinen Namen glauben werden."[32]

Abinadi hat bezeugt: „Ich möchte, dass ihr versteht, dass Gott selbst unter die Menschenkinder herabkommen wird und sein Volk erlösen wird. ... Ja, eben so wird er hingeführt, gekreuzigt und getötet werden ... [Dies] gibt [ihm] Macht, für die Menschenkinder Fürsprache einzulegen ... [er] hat sie erlöst und die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt."[33]

Und schließlich Joseph Smith. Als vierzehnjähriger Junge übte er unerschütterlichen Glauben aus und folgte der Aufforderung des Propheten Jakobus, Gott zu bitten.[34] Weil er als Prophet ausersehen war, erschienen ihm Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus, um ihn zu unterweisen. Wie herrlich war doch diese erste Vision des ersten Propheten in dieser letzten Evangeliumszeit! Sechzehn Jahre darauf erschien ihm im Kirtland-Tempel erneut der Erretter. Joseph Smith bezeugte: „Wir sahen den Herrn ... , und seine Stimme tönte wie das Rauschen großer Gewässer, ja, die Stimme Jehovas, die sprach: Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist; ich bin euer Fürsprecher beim Vater."[35]

Meinen guten Freund und alle, deren Seele nach Glauben hungert, fordere ich auf, „diesen Jesus zu suchen, von dem die Propheten und Apostel geschrieben haben".[36] Lassen Sie sich ihr Zeugnis, dass der Erretter sein Leben für Sie gegeben hat, tief ins Herz dringen. Beten Sie um ein Zeugnis von dieser Wahrheit durch den Heiligen Geist und erleben Sie dann, wie Ihr Glaube gestärkt wird, wenn Sie sich den Schwierigkeiten dieses Lebens freudig stellen und sich auf das ewige Leben vorbereiten.

Jesus Christus ist gekommen. Er hat gelebt. Und er wird wiederkommen. Das weiß ich und ich gebe mein besonderes Zeugnis im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 4. Glaubensartikel
2. Hebräer 11:1
3. LuB 46:13,14; Hervorhebung hinzugefügt
4. Helaman 14:3
5. Helaman 16:14
6. Helaman 16:15
7. Helaman 16:4
8. Helaman 16:15,16,18
9. Helaman 14:4
10. 3 Nephi 1:20,21
11. Johannes 20:25
12. Johannes 20:28
13. Johannes 20:29
14. Helaman 14:21
15. Helaman 14:27
16. 3 Nephi 10:12
17. 3 Nephi 11:2
18. 3 Nephi 11:10-12
19. LuB 95:6
20. Römer 10:17
21. Matthäus 11:15
22. Jakobus 2:26
23. Enos 1:3
24. Enos 1:3
25. Enos 1:4
26. 3 Nephi 12:6
27. Enos 1:4
28. Enos 1:2
29. Matthäus 7:7
30. Matthäus 26:42
31. Mose 5:9
32. Ether 3:13,14
33. Mosia 15:1, 7-9
34. Siehe Jakobus 1:5
35. LuB 110:2-4
36. Ether 12:41

Die Gelegenheit, Zeugnis zu geben

ELDER DIETER F. UCHTDORF
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mit tief empfundenen Gefühlen der Dankbarkeit für alle, die mein Leben in der Vergangenheit beeinflusst haben, widme ich mich der Zukunft.



Meine lieben Brüder und Schwestern hier in Salt Lake City und in aller Welt – es ist schön, bei Ihnen zu sein. Ich beglückwünsche Elder Bednar und Elder Robert Oaks zu ihrer neuen Berufung und wünsche Ihnen alles Gute. Wenn ich meine Gefühle beschreiben sollte, würde ich sagen: Ich bin so ruhig wie ein Wirbelsturm, oder anders ausgedrückt – ich bin glücklich und habe doch Angst. Kurz: Ich brauche Ihre Gebete, ich brauche den Herrn.

Nachdem ich diese Berufung bekommen habe und mir ein heiliges Gut anvertraut wurde, das mein Leben völlig bestimmen wird, hege ich tiefe Gefühle und bin oft den Tränen nahe.

Ich bin mir meiner Unzulänglichkeit sehr wohl bewusst und habe seit Freitagmorgen dieser Woche in den vielen Stunden, die Tag und Nacht seither vergangen sind, eine heilige Qual empfunden, dass meine Seele nun tief und oft auch schmerzlich geprüft wird.

Als Präsident Gordon B. Hinckley die Berufung ausgesprochen hatte, dass ich ein Apostel und Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel sein solle, verließ ich mein Büro, in dem immer Geschäftigkeit herrscht, um die völlig unerwartete Neuigkeit meiner lieben Frau, Harriet, mitzuteilen. Zu diesem entscheidenden Zeitpunkt in unserem Leben war uns die heilige Ruhe unseres Heimes als Ort der Zuflucht und des Schutzes ein Segen. Wie dankbar bin ich doch für meine Frau und dass sie mich mein Leben lang so liebevoll begleitet und so sehr unterstützt hat. Neben dem Geschenk des Lebens selbst und dem wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi ist Harriet das größte Glück meines Lebens. Ich grüße auch unsere Kinder und Enkelkinder von Herzen und danke ihnen für ihre Gebete und für ihre Liebe – vor allem aber danke ich ihnen für ihr Beispiel. Unsere Kinder und Enkelkinder leben in Deutschland und helfen dort, das Reich Gottes in unserem Heimatland aufzubauen. Die Freude am Evangelium Jesu Christi und den damit verbundenen Segnungen für die Ewigkeit überbrückt tausende Kilometer Entfernung und macht unser Leben glücklich und froh.

Ich danke auch allen unseren Familienangehörigen und grüße sie, außerdem eine große Zahl Freunde und Lehrer, die mich auf meinem Weg begleitet haben – sie unterweisen, dienen, bauen auf und machen uns zu dem, was wir sind.

Meine tiefste Zuneigung und Dankbarkeit möchte ich auch den Mitgliedern der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel ausdrücken, die so liebevoll und gütig sind. Am Ende meiner Amtszeit als einer der sieben Präsidenten der Siebziger möchte ich auch den Siebzigern versichern, dass ich sie liebe und bewundere. Sie sind wahrhaftig besondere Zeugen Christi. An diese Männer wenden sich die Zwölf Apostel, wenn sie Hilfe benötigen, und nicht an irgendjemand anderen. Ich danke diesen engagierten Männern, die so viel von ihrer Zeit, ihren Talenten und ihrer geistigen Kraft opfern, um das Reich aufzubauen. Ich vermag mit Worten nicht auszudrücken, wie viel mir die zehneinhalb Jahre bedeutet haben, die ich als Siebziger froh und gern dienen durfte. Ich werde das Beispiel und die Freundschaft der Mitglieder der Siebzigerkollegien stets in Erinnerung behalten.

Ich möchte auch allen Mitgliedern der Kirche auf der ganzen Welt für ihre Glaubenstreue danken – trotz aller Versuchungen; für die Liebe, die Treue gegenüber den Grundsätzen und der Lehre des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi, für die Bereitschaft, dem lebenden Propheten zu folgen, indem Sie die Gemeinden und Zweige wachsen lassen; für die Opfer, die Sie bringen, indem Sie Zeit, Energie, seelische, geistige und materielle Mittel investieren. Danke, dass Sie ehrlich den Zehnten zahlen und die Armen und Einsamen nicht vernachlässigen. Ich habe das Antlitz Christi in Ihrem Gesicht, in Ihren Taten und in Ihrem vorbildlichen Leben erkannt – Sie sind ein Wunder der Neuzeit.

Ich danke Ihnen, dass Sie mit Herz und Hand die leitenden Beamten der Kirche bestätigt haben. Gestern wurden die Führungsgremien der Kirche gemäß dem Grundsatz der allgemeinen Zustimmung im Amt bestätigt. Nicht einer der führenden Beamten trachtet nach solch einem Amt, noch lehnt er eine Berufung dazu ab – weil er weiß, dass sie auf

Offenbarung von Gott beruht.

Wir sind dankbar für Ihre Gebete und wir beten für Sie. Wir lieben Sie und wir brauchen Ihre Liebe. Wir unterstützen Sie und wir brauchen Ihre Bereitschaft, dem Herrn zu dienen, wo immer Sie sind und zu welchem Amt Sie auch berufen sein mögen. In der Kirche des Herrn ist jede Berufung wichtig.

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Wir sind hier, um den Vater in seinem Werk und seiner Herrlichkeit zu unterstützen, nämlich ‚die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen' (Mose 1:39). Ihre Obliegenheiten sind in Ihrem Wirkungskreis genauso wichtig, wie meine Obliegenheiten es in meinem Wirkungskreis sind." (*Der Stern*, Juli 1995, Seite 64.) Er fordert uns auch auf, auf andere zuzugehen und unseren Mitmenschen Gutes zu tun: „Jedes Mitglied müsste im Herzen ein Bewusstsein dessen entwickeln, dass es andere dazu hinführen kann, die Wahrheit zu erkennen. ... Jeder sollte sehr aufrichtig darum beten." („Findet die Lämmer, weidet die Schafe", *Der Stern*, Juli 1999, Seite 120.)



Ich kann mich für alle Ewigkeit glücklich schätzen, weil ein liebes Mitglied vor über 50 Jahren auf jemanden zugegangen ist. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs stand meine Großmutter Schlange, um etwas Essbares zu kaufen, als eine ältere alleinstehende Schwester, die keine Angehörigen hatte, sie zu einer Abendmahlsversammlung in Zwickau einlud. Meine Großmutter und meine Eltern nahmen die Einladung an. Sie gingen in die Kirche, verspürten den Geist, waren von der Freundlichkeit der Mitglieder berührt und von den Liedern der Wiederherstellung sehr erbaut. Meine Großmutter, meine Eltern und meine drei Geschwister ließen sich alle taufen. Ich musste noch zwei Jahre warten, da ich erst sechs war. Wie dankbar bin ich doch für eine geistig empfängliche Großmutter, belehrbare Eltern und eine weise, weißhaarige, ältere alleinstehende Schwester, die beherzt auf uns zuging und dem Beispiel des Erlösers folgte, indem sie uns aufforderte: „Kommt und seht!" (Johannes 1:39.) Ihr Name war sinnigerweise Schwester Ewig. Ich werde ihr für ihre Liebe und ihr Beispiel ewig dankbar sein.

Mit tief empfundenen Gefühlen der Dankbarkeit für alle, die mein Leben in der Vergangenheit beeinflusst haben, widme ich mich der Zukunft. In Herz und Sinn bin ich der Freude voll, dass ich nun den Rest meines Lebens Gelegenheit habe, von Christus zu reden, mich über Christus zu freuen, von Christus zu predigen und von Christus zu prophezeien (siehe 2 Nephi 25:26) – und dies als besonderer Zeuge unseres Erretters und Erlösers, nämlich Jesus Christus (siehe LuB 107:23).

Im Bewusstsein meiner Schwächen beziehe ich viel Trost aus den Anleitungen, die der Herr mir gibt. In Lehre und Bündnisse lesen wir:

„Die Fülle meines Evangeliums

[werde] durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt und vor Königen und Herrschern verkündigt ... und, insofern sie nach Weisheit getrachtet haben, [können] sie unterwiesen werden ... und, insofern sie demütig waren, [können] sie stark gemacht und aus der Höhe gesegnet werden und ... Erkenntnis empfangen" (LuB 1:23,26,28).

Im Buch Mormon steht:

„Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet." (1 Nephi 3:7.)

Und im Alten Testament finden wir diese tröstlichen Aussagen:

„Dann wird der Geist des Herrn über dich kommen und du wirst ... in einen anderen Menschen verwandelt werden", „[Gott] verwandelte sein Herz" und „Gott ist mit dir" (1 Samuel 10:6,9,7).

Ich baue auf diese wunderbaren Verheißungen. Ich gelobe daher Ihnen, diesen meinen Brüdern und dem Herrn, dass ich würdig leben werde, damit ich den Willen des Herrn erfahren und entsprechend handeln kann.

Gott, unser Vater im Himmel, kennt uns beim Namen. Jesus Christus lebt, er ist der Messias, er liebt uns. Das Sühnopfer Jesu Christi ist eine Tatsache; es bringt allen die Unsterblichkeit und öffnet die Tür zum ewigen Leben.

Das Evangelium Jesu Christi ist abermals auf der Erde. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist wahr und lebendig.

Das Buch Mormon ist ein zweiter Zeuge Jesu Christi und es bestätigt, dass Joseph Smith ein wahrer Prophet war. Ich bewundere den Propheten Joseph. Ich erkenne Präsident Gordon B. Hinckley als den Propheten Gottes an, der sämtliche Schlüssel des Reiches, die die Propheten seit Joseph Smith ununterbrochen besaßen, heute in seinen Händen hält.

All dies bestätigt mir mein Herz und mein Verstand. Und ich bezeuge es im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Mit der Kraft des Herrn

ELDER DAVID A. BEDNAR
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mit der Kraft des Herrn können wir alles tun, alles aushalten und alles überwinden.



Brüder und Schwestern, mir läuft das Herz über, mir dreht sich der Verstand, meine Knie sind schwach und wackelig und ich finde, dass Worte völlig unzureichend sind, auch nur annähernd die Gefühle und Gedanken wiederzugeben, die ich Ihnen mitteilen möchte. Ich bete und bitte darum, dass der Heilige Geist bei mir und bei Ihnen sein möge, wenn ich am heutigen Sabbatmorgen kurz zu Ihnen spreche.

In den Stunden, seit Präsident Hinckley diese neue Berufung zu dienen ausgesprochen hat, habe ich die Ermahnung Nephis, alle Schriften auf uns anzuwenden (siehe 1 Nephi 19:23) zielbewusster und intensiver beachtet denn je zuvor.

Ich habe über die Worte des Paulus nachgedacht: „Das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen." (1 Korinther 1:27.) Heute finde ich es sehr tröstlich zu wissen, dass ich wirklich zum Schwachen in der Welt gehöre.

Ich habe auch über die lehrreichen Worte Jakobs im Buch Mormon nachgedacht:

„Darum forschen wir in den Propheten, und wir haben viele Offenbarungen und den Geist der Prophezeiung, und da wir all diese Zeugnisse haben, erlangen wir Hoffnung, und unser Glaube wird unerschütterlich, so sehr, dass wir wahrhaftig im Namen Jesu gebieten können, und selbst die Bäume gehorchen uns oder die Berge oder die Wellen des Meeres.

Dennoch zeigt der Herr, Gott, uns unsere Schwäche, damit wir wissen, dass wir die Macht, dies alles zu tun, durch seine Gnade haben und durch seine große Herablassung gegenüber den Menschenkindern." (Jakob 4:6,7.)

Brüder und Schwestern, achten Sie bitte besonders auf das Wort *Gnade*, wie es in dem Vers vorkommt, den ich gerade vorgelesen habe. Dem englischen Bibelwörterbuch zufolge bezeichnet das Wort *Gnade* in den heiligen Schriften oft eine Macht, die Kraft oder Fähigkeiten verleiht:

„Die Grundidee hinter diesem Ausdruck ist göttliche Hilfe oder Stärkung, die der überreichen Barmherzigkeit und Liebe Jesu Christi entspringt. ...

So kann der Einzelne auch durch die Gnade des Herrn, durch Glauben an das Sühnopfer Jesu Christi und



durch Umkehr von seinen Sünden Kraft und Hilfe bekommen, um gute Werke zu tun, die er andernfalls aus eigener Kraft nicht vollbringen könnte. Diese Gnade ist eine Macht, die den Menschen dazu befähigt, das ewige Leben und die Erhöhung zu erlangen, nachdem er sein Bestes getan hat." (Seite 697.)

Folglich hilft uns der im Sühnopfer enthaltene Aspekt, dass wir befähigt werden und Kraft bekommen, auf eine Weise zu sehen, zu handeln und gut zu werden, die wir mit unseren begrenzten irdischen Fähigkeiten nie erfassen oder erreichen könnten. Ich bezeuge, dass im Sühnopfer des Erlösers wirklich eine Macht steckt, die uns Fähigkeiten verleiht. Ohne diese Macht aus dem Sühnopfer, die mir Kraft gibt, könnte ich heute Morgen nicht vor Ihnen stehen.

Lassen sich die Gnade und die Kraft verleihende Macht Christi im Zeugnis des Ammon erkennen? „Ja, ich weiß, dass ich nichts bin; was meine Kraft betrifft, so bin ich schwach; darum will ich nicht mit mir selbst prahlen, sondern ich will mit meinem Gott prahlen, denn in seiner Kraft kann ich alles tun; ja, siehe, viele mächtige Wundertaten haben wir in diesem Land vollbracht, und dafür wollen wir seinen Namen preisen immerdar." (Alma 26:12.) In der Tat, Brüder und Schwestern: Mit der Kraft des Herrn können wir alles tun, alles aushalten und alles überwinden.

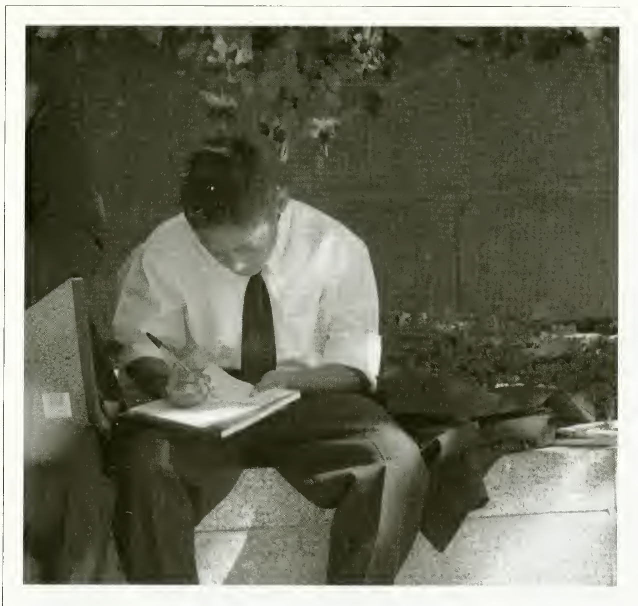
Als ich das Verwaltungsgebäude der Kirche nach meiner Unterredung mit Präsident Hinckley Freitagnachmittag wieder verließ, fielen mir Henochs Worte ein:

„Und als Henoch diese Worte vernommen hatte, neigte er sich vor dem Herrn zur Erde und sprach vor dem Herrn, nämlich: Wieso habe ich Gunst gefunden in deinen Augen und bin doch nur ein Knabe und alles Volk hasst mich; denn meine Sprache ist unbeholfen; warum also bin ich dein Knecht?

Und der Herr sprach zu Henoch: Gehe hin und tue, wie ich dir geboten habe, und niemand wird dich durchbohren. Tue deinen Mund auf, und er wird erfüllt werden, und ich werde dir zu reden eingeben; denn alles Fleisch ist in meiner Hand, und ich werde tun, wie es mir gut scheint." (Mose 6:31,32.)

Für jeden von uns, der sich für unvorbereitet oder überfordert hält oder sich einer neuen Berufung oder Aufgabe nicht gewachsen fühlt, gilt die Verheißung des Herrn an Henoch gleichermaßen. Die Verheißung war zu Henochs Tagen wahr und ist es auch heute noch.

Am Abend des 20. Juni 2000 arbeitete ich mit einigen Kollegen noch spät im Verwaltungsbüro des damaligen Ricks College in Rexburg in Idaho. Wir trafen die letzten Vorbereitungen für eine unerwartete und historische Versammlung auf unserem Campus am nächsten Morgen, bei der Präsident Hinckley ankündigen sollte,



dass das Ricks College zu einer Einrichtung werden solle, die einen Hochschulabschluss verleihen darf, und dass es fortan Brigham-Young-Universität Idaho heißen solle. Uns als Verwaltungsangestellten wurde gerade erst bewusst, welch gewaltiges Ausmaß die Verantwortung und die Aufgaben hatten, die vor uns lagen.

Als wir an dem Abend das Gebäude verließen, fragte mich ein Kollege: „Präsident, ist Ihnen nicht bange?" Soweit ich mich erinnere, antwortete ich in etwa wie folgt: „Wenn ich glaubte, wir müssten diesen Übergang ausschließlich im Vertrauen auf unsere eigenen Erfahrungen und Kenntnisse vollziehen, wäre ich in Angst und Schrecken. Uns aber wird der Himmel helfen. Nachdem wir wissen, wer das Zepter führt, und wissen, dass wir nicht allein sind – nein, da ist mir nicht bange." Wir, die an der BYU Idaho arbeiten, können gemeinsam bezeugen, dass der Himmel uns geholfen hat, dass Wunder sich ereignet haben, Offenbarungen empfangen wurden, Türen sich öffneten und dass wir persönlich wie auch als Institution reich gesegnet wurden.

Gestatten Sie mir nun bitte, mich zu bedanken. Ich bin dankbar für meine Vorfahren – die glaubenstreuen und standhaften Männer und Frauen, die ich so achte und ehre und denen ich alles verdanke. Ich liebe meine Mutter und meinen Vater und die Mutter und den Vater meiner Frau und bin ihnen dankbar. Ich danke ihnen, dass sie mich lieben, unterstützen, unterweisen und aufbauen.

Meine Frau, Susan, ist eine tugendhafte Frau und eine patente Mutter. Man kann leicht erkennen, dass aus ihrem Gesichtsausdruck Lauterkeit und Güte sprechen. Ich liebe sie und bin ihr dankbarer, als Worte es ausdrücken können. Ich danke ihr dafür, was für eine Frau sie ist, was sie mir beigebracht hat und was für eine Liebe uns verbindet.

Susan und mir sind drei aufrechte Söhne geschenkt worden. Ich liebe sie und danke ihnen. Zu unserer wachsenden kleinen Familie gehören inzwischen auch zwei patente Schwiegertöchter und drei unbeschreiblich entzückende Enkeltöchter. Wenn wir zusammen sind, freuen wir uns, ein kleines Zipfelchen dessen zu erblicken, was der Familienbund in der Ewigkeit bedeutet.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich danke auch Ihnen. Wenn ich Sie hier im Konferenzzentrum versammelt sehe und mir vorstelle, wie sie in aller Welt in Gemeindehäusern sitzen, bin ich glücklich darüber, wie treu und ergeben Sie dem Erlöser sind. Als Sie am Samstag den Arm rechtwinklig erhoben, spürte ich, wie diese Bestätigung in bemerkenswerter Weise meine Seele erfüllte. Kaum jemand von Ihnen weiß, wer ich bin, aber Sie wissen, wer die Berufung ausgesprochen hat, und sind daher zur Bestätigung und Unterstützung bereit. Ich bedanke mich bei Ihnen und weihe mein ganzes Herz und meine ganze Kraft diesem heiligen Werk.

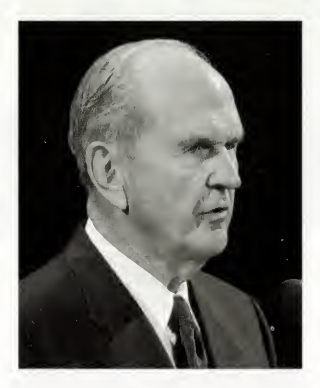
Ich werde gehen, wohin der Herr und die Führer seiner Kirche mich senden, ich werde tun, was sie mir auftragen, ich werde lehren, was sie mich lehren heißen und ich werde mich bemühen, der zu werden, der ich werden soll und muss. Mit der Kraft des Herrn und dank seiner Gnade weiß ich, dass Sie und ich so gesegnet werden können, dass wir alles erreichen.

Als einer der Schwächsten der Schwachen bezeuge ich, dass Gott lebt. Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist. Er ist unser Erretter und Erlöser und er lebt. Und ich bezeuge, dass die Fülle des Evangeliums Jesu Christi und seine wahre Kirche in diesen Letzten Tagen durch den Propheten Joseph Smith auf Erden wiederhergestellt worden sind. Die Schlüssel, die Vollmacht und die errettenden Verordnungen des Priestertums sind auf Erden wieder vorhanden. Durch die Macht dieses Priestertums kann eine Familie wirklich für immer zusammen sein. Das Buch Mormon ist das Wort Gottes und der Schluss-Stein unserer Religion. Brüder und Schwestern, der Himmel ist nicht verschlossen. Gott spricht – zu jedem Einzelnen und zu den Führern seines irdischen Reiches in den Letzten Tagen. Präsident Gordon B. Hinckley ist heute auf der Welt der Prophet des Herrn. Dies bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ältere Missionare und das Evangelium

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ich bin für unsere älteren Missionare dankbar. Sie sind jung im Geist, weise und arbeitswillig.



Voller Dankbarkeit heißen wir Elder Dieter F. Uchtdorf und Elder David A. Bednar im Kollegium der Zwölf Apostel willkommen. Gebeterfüllt und einig werden wir dem Herrn Jesus Christus dienen.

In diesem Jahr haben mich meine Aufgaben zu vielen Völkern in aller Welt geführt. In manchen dieser Länder ist die Kirche relativ neu. Doch wo ich auch hinkomme, überall treffe ich unsere Missionare. Sie sind erstaunlich unverwüstlich und immer effizient. Sie sind ein sichtbarer und greifbarer Beweis dafür, dass die Kirche Jesu Christi in vollem Umfang wiederhergestellt worden ist, und zwar von dem, der gesagt hat: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!"[1] Dieses Gebot glüht im Herzen eines jeden Missionars, der von Jesus Christus Zeugnis gibt und seine Botschaft verkündet.

Wenn wir an Missionare denken, dann stellen wir uns dabei meist junge Männer mit weißem Hemd und Krawatte und schicklich gekleidete junge Frauen vor. Doch außer diesen gibt es auch wunderbare ältere Missionare, die dem Ruf der Propheten und Apostel nach mehr Missionarsehepaaren gefolgt sind.[2]

Ich bin für unsere älteren Missionare dankbar. Sie sind jung im Geist, weise und arbeitswillig. Sie nehmen sogar Kommentare ihrer zum Scherzen aufgelegten Kinder hin, die Präsident Spencer W. Kimballs Aufruf: „Macht größere Schritte!" abändern in: „Schlurft schneller!"[3] Diese guten Mitglieder sind bereit, zu dienen und andere Menschen zu stärken.[4] Selbst wenn diese Senioren die örtliche Sprache nicht beherrschen, bringen sie doch viel zustande, und ihre Opferbereitschaft ist kostbar.[5]

Beispiele für den Dienst der älteren Missionare

Mir fallen da beispielsweise Elder Lloyd Poelman und seine Frau, Schwester Catherine Poelman, ein. Sie haben neun erwachsene Kinder und 20 Enkelkinder, und jetzt dienen sie in einem kleinen Zweig in einem abgelegenen Teil Chiles. Sie besuchen regelmäßig die weniger aktiven Mitglieder und die erst kürzlich zur Kirche bekehrten Familien. Bei diesen Besuchen können die Poelmans mit den Familien lesen und ihnen Zeugnis von den Segnungen des Tempels geben. In den Zweigen ihres Missionsgebiets bringen sie den Menschen auch bei, wie man dirigiert und wie man auf kleinen Keyboards vereinfachte Versionen der Kirchenlieder spielt. Elder und Schwester Poelman schrieben kürzlich: „Die Taufe ist bei der Bekehrung nur der erste Schritt. Wenn sich die erste Begeisterung gelegt hat und die Neubekehrten wieder viele Stunden arbeiten müssen, bloß um Brot auf den Tisch zu bringen, dann brauchen sie Hilfe von anderen Menschen, die ihre Freude am Evangelium teilen. Das ist unser Spezialgebiet. Ein Teil unserer Arbeit ist vorbeugender Natur: Wir bleiben den Neubekehrten nahe. Andererseits gibt es auch Mitglieder, die kaum die Versammlungen besuchen und dennoch ihre Überzeugung nicht verloren haben; sie empfangen unsere Botschaften dankbar. Und wenn wir sehen, wie sich die Menschen verändern, die wir besuchen, dann schätzen wir uns glücklich, weil der Herr uns in dieser Arbeit ständig Anleitung gibt und uns hilft. Gleichzeitig wissen wir auch, dass unsere Angehörigen daheim an dieser Berufung und den besonderen Segnungen ebenfalls teilhaben."[6]

Diese wunderbaren Ehepaare widmen sich voll Eifer der Aufgabe, Seelen wiederzufinden, die zuvor schon den Bund eingegangen sind, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen.

Wieder andere Missionarsehepaare dienen in einem heiligen Tempel der Kirche. So dienen etwa Elder Kenneth und Schwester Barbara Willits im Accra-Tempel in Ghana. Vor mehr als zwanzig Jahren waren sie als Missionare in Ghana und lernten die Menschen dort von Herzen lieben. Das Ehepaar Willits hat sich vor 50 Jahren der Kirche angeschlossen. Die beiden sind tatkräftig und begeistert, und sie haben drei Kinder, sechzehn Enkel und zwölf Urenkel. Sie

vollziehen im Tempel die heiligen Handlungen, die zur Erhöhung führen. Bruder Willits ist Siegeler. Öfters erleben sie die freudige Überraschung, Mitglieder zu treffen, die sie auf ihrer ersten Mission kennen gelernt haben. Vor kurzem vollzog Elder Willits die Siegelung eines Ehepaares, das sie im Jahr 1982 unterwiesen hatten. Elder Willits siegelte an es vier verstorbene Kinder. Elder und Schwester Willits schreiben: „Dass wir bereit waren, Haus und Kinder zu verlassen, liegt an den Tempelbündnissen, die wir geschlossen haben. Es ist unser Herzenswunsch, eine ewige Familie zu werden. Unsere Kinder unterstützen uns auf Mission voll und ganz, und sie haben an vielen unserer Segnungen teil. Es macht uns dankbar und demütig, dass wir anderen helfen dürfen, die Segnungen des Tempels zu empfangen."[7]

Mutige und liebevolle Ehepaare wie Elder und Schwester Willits ermöglichen das Werk, das in unseren vielen Tempeln überall auf der Erde verrichtet wird, und leisten dazu einen wertvollen Beitrag. Einige Tempel, so etwa der Accra-Tempel in Ghana, liegen in einem Gebiet, wo die meisten Mitglieder bisher nicht die Möglichkeit hatten, in den Tempel zu gehen. Erfahrene Ehepaare, die als Tempelmissionare dienen, machen nun die heiligen Handlungen für immer mehr dieser Mitglieder möglich. Auch ihnen sind wir von Herzen dankbar.



In diesem Jahr haben Elder Douglas L. Callister und ich Kiew besucht, die Hauptstadt der Ukraine. Wir sollten dort den ersten Pfahl auf dem Gebiet der ehemaligen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gründen. Zu unserer Freude fanden wir den Distrikt Kiew gut darauf vorbereitet vor, ein vollständig organisierter Pfahl zu werden und seinen Platz unter den Pfählen Zions einzunehmen. Wir trafen uns auch mit den Missionaren, und unter ihnen waren mehrere treu dienende ältere Ehepaare. Wir hörten aufmerksam dem zu, was sie zu sagen hatten.

So erinnern wir uns noch gut an den Bericht von Rudi und Eva Hegewald, die in der ehemaligen DDR aufgewachsen sind. Mit ihrem leichten, sympathischen deutschen Akzent erzählten sie von den schweren Tagen des Zweiten Weltkriegs und der anschließenden sowjetischen Besatzung. Sie sprachen über ihre vielen Entbehrungen. Dass sie die wahre Kirche des Herrn fanden und später nach Amerika auswanderten, zählen sie zu ihren kostbaren Segnungen. Im Laufe der Jahre bekamen sie fünf gesunde Kinder, und geistig wie finanziell ging es ihnen gut. Der Dienst auf Mission schien ihnen ein geeigneter Ausdruck ihrer Dankbarkeit gegenüber dem Herrn zu sein. Sie äußerten den tiefen Wunsch, in Osteuropa zu dienen. So wurden sie in die Ukraine-Mission Kiew berufen. Elder und Schwester Hegewald schreiben: „Nun, gegen Ende der Mission im Land unserer früheren Feinde, sind wir dankbar, dass wir das Volk der Ukraine unterweisen und schätzen lernen durften. Im Dienst des Herrn wurde unsere Seele geheilt, und unsere Familie ist näher zusammengerückt. Was wir erlebt haben, war wirklich bemerkenswert und erfüllend, und wir haben viele kleine Wunder gesehen."[8]

Bitte beachten Sie, dass alle drei Paare über ihre Segnungen schreiben. Noch ein Ehepaar berichtet von den Segnungen, die aus dem Missionsdienst erwachsen. Sie schreiben: „Gute Menschen übernahmen unsere elterlichen Aufgaben, und sie kamen mit ihnen besser zurecht als wir ... Falls ein Problem in der Familie nicht durch Beten und Fasten zu lösen ist, sollte man eine Mission in Betracht ziehen."[9]

Keinem älteren Menschen fällt es leicht, auf Mission zu gehen. Joseph Smith, Brigham Young, John Taylor oder Wilford Woodruff ging es nicht anders. Auch sie hatten Kinder und Enkel. Sie liebten ihre Familie kein bisschen weniger, doch sie liebten auch den Herrn und wollten ihm dienen. Eines Tages begegnen wir

vielleicht diesen Unentwegten, die mitgewirkt haben, die Grundlage für diese Evangeliumszeit zu legen. Dann werden wir jubeln, weil wir uns nicht versteckt haben, als der Prophet uns auf Mission berief, und sei es auch im Herbst unseres Lebens gewesen.

Bei der Generalkonferenz im Oktober 1925 erging ein Aufruf von Präsident Heber J. Grant, dass „Männer in reiferen Jahren mit gutem Urteilsvermögen und mit Erfahrung im Predigen des Evangeliums ... hervortreten und im Missionsfeld arbeiten“[10] sollten.

Dieser Bedarf besteht immer noch. Bei der letzten weltweiten Übertragung zur Schulung von Priestertumsführern erging ein ähnlicher Aufruf von Präsident Gordon B. Hinckley: „Wir brauchen ständig mehr Missionarsehepaare“, sagte er. „Sie verrichten auf der ganzen Welt einen wunderbaren Dienst. Sie [die Führer] brauchen nicht darauf zu warten, dass sie sich von sich aus melden. Die Opfer, die damit verbunden sind, dass man dem Herrn seine ganze Zeit widmet, werden sich für das Ehepaar, seine Kinder und die Menschen, denen sie dienen, als reicher Segen erweisen.“[11]

Die Eignung für das Werk

Auch die Bischöfe müssen diesem Ruf des Propheten Beachtung schenken und Mitglieder, die in Betracht kommen, fragen, ob sie dienen können. Für ältere Missionare gibt es viele verschiedene Möglichkeiten.[12] Sie werden erst dann offiziell berufen, wenn ihr beruflicher Hintergrund, ihre Sprachkenntnisse und ihre persönliche Eignung gebeterfüllt in Betracht gezogen worden sind.[13] Der *Wunsch* zu dienen ist vielleicht die wichtigste Voraussetzung für eine Mission. Der Herr hat gesagt:

„O ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begebt, seht zu, dass ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen mögt.

Darum, wenn ihr den *Wunsch* habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen.“[14]

Viele demütige Heilige der Letzten Tage befürchten, dass sie sich für den Missionsdienst nicht eignen. Solchen Missionsanwärtern hat der Herr Folgendes zugesichert: „Glaube, Hoffnung, Nächstenliebe und Liebe, das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet, befähigen ... für das Werk.“[15]

Einschränkungen durch Alter und Gesundheitszustand

Ich rühme die Arbeit der älteren Missionare, doch mir ist auch klar, dass viele wohl gern dienen würden, es aber nicht können. Einschränkungen durch Alter und angegriffene Gesundheit müssen realistisch betrachtet werden, ebenso wie wichtige Bedürfnisse der Angehörigen. Jemand, der den brennenden Wunsch hegt, auf Mission zu gehen, aber auch derartigen Einschränkungen unterliegt, kann durch andere Menschen dienen. Diese können die Arme und Beine sein, und er selbst kann die nötigen Geldmittel beisteuern. Wieder andere können ihre Zeit und ihre Talente von zu Hause aus in eine Mission einbringen.[16] Beides ist dem Herrn wohlgefällig und wird seinen Beifall finden.

Das Evangelium

Ein jeder von uns kann das Evangelium durch Wort und Tat predigen. Das Wort *Evangelium* bedeutet „gute Nachricht“. Die gute Nachricht ist der Herr Jesus Christus samt seiner Botschaft von der Errettung.[17] Jesus setzte das Evangelium mit seiner Mission und mit seinem irdischen Wirken gleich. Er beschrieb seine Mission so:

„Dies ist das Evangelium, das ich euch gegeben habe – dass ich in die Welt gekommen bin, um den Willen meines Vaters zu tun, denn mein Vater hat mich gesandt.

Und mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde.“[18]

Die irdische Mission Christi nennen wir das *Sühnopfer.*

Das irdische *Wirken* Christi umfasst alles, was er außerdem tat – seine Lehren, wie er seine Liebe zeigte, welchen Wert er auf heilige Handlungen legte, wie er betete, wie beharrlich er war und so weiter. Er lebte so, dass er uns Vorbild sein kann, und auch das setzte er mit dem Evangelium gleich, als er über sein Wirken sagte: „Dies ist mein Evangelium; ... denn die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun.“[19] Glaube, Umkehr, die Taufe mit Wasser sowie mit Feuer und dem Heiligen Geist, die Sammlung der Auserwählten und das Ausharren bis ans Ende – das alles gehört zum Evangelium.[20] Jeder von uns kann dem Beispiel des Herrn nacheifern, ungeachtet des Alters, der Stellung oder des Wohnorts.

Als einer der „besonderen Zeugen des Namens Christi in aller Welt“[21] verkündige ich, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, unser Erretter und Erlöser, der für uns gesühnt hat. Dies ist seine Kirche, die in diesen, den Letzten Tagen, wiederhergestellt worden ist, um eine gottgegebene Bestimmung zu erfüllen. Sein Prophet ist heute Präsident Gordon B. Hinckley. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Markus 16:15; siehe auch Matthäus 28:19; Mormon 9:22; LuB 42:58; 68:8; 80:1; 84:62; 112:28
2. Siehe zum Beispiel Gordon B. Hinckley, „Missionsarbeit“, *Der Stern*, März 1988, Seite 2ff. Siehe auch L. Tom Perry, „Darum geht zu allen Völkern und lehrt sie“, *Der Stern*, Oktober 1984, Seite 157ff; M. Russell Ballard, „Ehepaare auf Mission“, *Der Stern*, Mai 1990, Seite 17ff; Robert D. Hales, „Missionarsehepaare: eine Zeit zum Dienen“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 28ff.
3. Siehe „Serving as Couple Missionaries“, *Ensign*, September 1997, Seite 15
4. Siehe Lukas 22:32
5. Die Bedenken hinsichtlich einer Mission fallen für gewöhnlich in vier Kategorien: 1) Finanzen: Ausgaben, die über das hinausgehen, was man zu Hause ausgegeben hätte, können von Kindern, Freunden, dem Kollegium oder sonstigen Angehörigen beigesteuert werden. 2) Angst: Ältere Missionare brauchen keine Angst davor zu haben, dass sie missionieren gehen oder eine neue Sprache lernen müssen. Auch mit den bereits vorhandenen Fähigkeiten können sie viel erreichen. Natürlich können diese Missionare auch in ein anderssprachiges Gebiet reisen. Sie wissen ja, dass sie alles Nötige lernen werden, ohne die fremde Sprache flüssig beherrschen zu müssen. Sie lernen etwas in der Sprache ihrer Mission und finden Freude an jedem neuen Wort, das sie verwenden können. 3) Fitness: Eine risikolose Umgebung kann niemand garantieren, jedoch können sowohl zu Hause als auch auf Mission entsprechende Vorkehrungen für gesundes Essen und körperliche Betätigung getroffen

werden. Dem üblichen Bedarf an Gesundheitsvorsorge kann für gewöhnlich im Missionsgebiet entsprochen werden. Ist es bei einem Notfall ratsam, so kann der Missionar bzw. die Missionarin nach Hause gebracht werden.
4) Familie: Die Kinder und Enkel der älteren Missionare sind durch diesen Dienst gesegnet. Der Herr hat einem Missionar Folgendes verheißen: „Siehe, deiner Familie wegen hast du viele Bedrängnisse gehabt, doch ich werde dich und deine Familie, ja, deine Kleinen, segnen; und der Tag kommt, da sie glauben und die Wahrheit erkennen und mit dir in meiner Kirche eins sein werden." (LuB 31:2.) Und wenn die „Kleinen" für ihre Eltern auf Mission beten, kommen sie dem Herrn ebenso wie ihren Eltern bzw. Großeltern näher.
6. Brief vom 29. Juni 2004
7. Brief vom 28. Juni 2004
8. Brief vom 1. Juli 2004
9. Brief an Elder Dallin H. Oaks von Dr. Brent und Carol Petersen, vom 27. Juni 2004
10. Conference Report, Oktober 1925, Seite 10
11. „An die Bischöfe der Kirche", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 19. Juni 2004, Seite 27; siehe auch „Excerpts from Recent Addresses of President Gordon B. Hinckley", *Ensign*, April 1996, Seite 72
12. Dazu zählen Führungsaufgaben und die Arbeit mit den Mitgliedern, Genealogie und Tempeldienst, ärztliche und humanitäre Dienste sowie Wohlfahrtsdienste, die Arbeit in Besucherzentren, Öffentlichkeitsarbeit, Bürotätigkeiten in einem Gebiets- oder Missionsbüro, Tätigkeiten im Bereich Finanzen und Berichte, im Bereich Liegenschaften, im Bildungswesen der Kirche, beim Ständigen Ausbildungsfonds oder bei sonst einer Bildungseinrichtung. Es gibt auch noch weitere Möglichkeiten, bei denen der Missionarsanwärter seine einzigartigen Fähigkeiten einbringen kann. Siehe Giles H. Florence Jr., „So Many Kinds of Missions", *Ensign*, Februar 1990, Seite 6ff.
13. Einzelheiten in Bezug auf Eignung und Vorbereitung für ältere Missionare finden Sie in „Missionarsehepaare – eine wundervolle Kraftquelle", *Der Stern*, Oktober 1997, Seite 26ff.; Vaughn J. Featherstone, „Couple Missionaries: Too Wonderful for Me", *Ensign*, September 1998, Seite 14ff.; „There Is Work for Us to Do", *Ensign*, Oktober 1993, Seite 36ff; „The Impact of Couple Missionaries", *Ensign*, April 2003, Seite 60ff; „Working Miracles in Mission Field", *Church News*, 22. Dezember 1990, Seite 3, 7.
14. LuB 4:2,3; Hervorhebung hinzugefügt
15. LuB 4:5
16. Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite der Kirche (www.lds.org) unter „Service Opportunities for Senior Missionaries" (klicken Sie auf „Other Resources" auf der Homepage und dann auf „Church Service Missionary Opportunities").
17. Siehe Schriftenführer, „Evangelien", Seite 49ff.
18. 3 Nephi 27:13,14
19. 3 Nephi 27:21
20. Siehe LuB 33:6-12; 39:6
21. LuB 107:23

Die Frauen in unserem Leben

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Wie dankbar bin ich und wie dankbar müssen wir alle sein für die Frauen in unserem Leben.



Meine Brüder und Schwestern, ich möchte zu Beginn einige persönliche Gedanken äußern. Vor sechs Monaten sagte ich am Ende unserer Konferenz, dass meine geliebte Frau, meine Partnerin seit 67 Jahren, ernsthaft erkrankt sei. Sie starb zwei Tage später. Es war der 6. April, und das ist ein bedeutsamer Tag für uns Mitglieder der Kirche. Ich möchte öffentlich den engagierten Ärzten und dem Pflegepersonal danken, die sich in den letzten Lebenstagen meiner Frau um sie gekümmert haben.

Meine Kinder und ich waren an ihrem Bett, als sie friedlich in die Ewigkeit hinüberging. Ich hielt ihre Hand und sah, wie das Leben aus ihr wich, und ich muss sagen, ich war erschüttert. Vor unserer Heirat war sie das Mädchen meiner Träume gewesen, wie es in einem damals sehr bekannten Lied heißt. Sie war meine geliebte Gefährtin während mehr als zwei Dritteln eines Jahrhunderts gewesen; sie war mir ebenbürtig vor dem Herrn, ja, eigentlich mir überlegen. Und jetzt, auf meine alten Tage, ist sie wieder das Mädchen meiner Träume.

Unmittelbar nach ihrem Tod wurde mir von überall in der Welt in großem Maße Liebe erwiesen. Schöne Blumengebinde wurden in großer Zahl gesandt. Auf ihren Namen wurden dem Ständigen Ausbildungsfonds und ihrem Lehrstuhl an der Brigham-Young-Universität große Spenden gewidmet. Es kamen buchstäblich Hunderte von Briefen. Wir haben ganze Kartons mit Briefen von Menschen, die wir kennen, und noch mehr von Menschen, die wir nicht kennen. Sie alle drückten Bewunderung für sie aus und Mitgefühl und Liebe für uns, die Hinterbliebenen.

Leider waren wir nicht in der Lage, jeden einzelnen Brief zu beantworten. Und darum nutze ich diese Gelegenheit, um jedem von Ihnen für seine Freundlichkeit uns gegenüber zu danken. Danke, ganz herzlichen Dank, und bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir nicht antworten konnten. Wir hätten es gar nicht schaffen können, doch was Sie uns geschrieben haben, war in der Zeit unserer Trauer wie ein Mantel des Trostes.

Ich bin dankbar sagen zu können, dass ich mich in unserem langen Leben an keinen ernsthaften Streit erinnern kann. Hin und wieder kleine Differenzen, ja, aber nichts wirklich Ernstes. Ich glaube, unsere Ehe war

so harmonisch, wie eine Ehe nur sein kann.

Mir ist klar, dass viele von Ihnen auf gleiche Weise gesegnet sind, und ich beglückwünsche Sie dazu auf das Herzlichste, denn letzten Endes gibt es keine Beziehung, die reicher ist als die Partnerschaft zwischen Mann und Frau, und nichts, was mehr Möglichkeiten – zum Guten wie zum Bösen – bietet, als die niemals endenden Auswirkungen der Ehe.

Ich habe diese Auswirkungen stets vor Augen. Und ich sehe sowohl Schönes als auch Tragisches. Daher will ich heute einige Worte über die Frauen in unserem Leben sagen.

Ich beginne bei der Erschaffung der Welt.

Von diesem großen, einzigartigen und erstaunlichen Unterfangen lesen wir im Buch Genesis und im Buch Mose. Der Allmächtige war der Architekt dieser Schöpfung. Auf seine Weisung hin führte sein geliebter Sohn, der große Jahwe, das Werk aus, und dieser wurde dabei von Michael, dem Erzengel, unterstützt.

Zuerst wurden Himmel und Erde gestaltet, dann wurde das Licht von der Finsternis geschieden. Die Wasser wurden vom Land getrennt. Dann kamen die Pflanzen, gefolgt von den Tieren. Und dann kam die Krönung der Schöpfung – der Mensch. Genesis berichtet darüber: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut." (Genesis 1:31.)

Doch der Vorgang war noch nicht abgeschlossen.

„Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch.

Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.

Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen." (Genesis 2:20-23.)

Und so wurde Eva Gottes Krönung der Schöpfung, der Abschluss seines gesamten wunderbaren Werkes.

Ungeachtet dieser herausragenden



Stellung, die der Erschaffung der Frau zukam, wurde sie im Lauf der Zeit oft auf eine zweitrangige Position verwiesen. Sie wurde herabgesetzt. Sie wurde verunglimpft. Sie wurde versklavt. Sie wurde misshandelt. Und trotzdem sind einige der größten Gestalten der heiligen Schrift redliche, fähige und gläubige Frauen.

Wir haben Ester, Noomi und Rut im Alten Testament. Wir haben Saria im Buch Mormon. Wir haben Maria, die Mutter des Erlösers der Welt – sie, die als Auserwählte Gottes von Nephi folgendermaßen beschrieben wird: „Eine Jungfrau, überaus schön und anmutig, mehr als alle anderen Jungfrauen." (1 Nephi 11:15.)

Sie trug das Kind Jesus nach Ägypten, um sein Leben vor dem Zorn des Herodes zu schützen. Sie umsorgte Jesus in seiner Kindheit und den frühen Mannesjahren. Sie stand vor ihm, als sein schmerzgepeinigter Körper am Kreuz auf dem Hügel Golgota hing. Inmitten all seines Leidens sagte er zu ihr: „Frau, siehe, dein Sohn!" Und seinen Jünger bat er, sich um sie zu kümmern: „Siehe, deine Mutter!" (Johannes 19:26,27.)

Maria und Marta waren Teil seines Lebens und ebenso auch Maria aus Magdala. Sie war es, die an jenem ersten Ostermorgen zum Grab kam. Und sie, eine Frau, war es, der der auferstandene Herr zuerst erschien. Wenn selbst Jesus der Frau eine so hervorragende Stellung einräumt, warum verweigern ihr dies dann so viele Männer, obwohl sie sich zu seinem Namen bekennen?

In seinem großen Plan schuf Gott die Menschen als zweierlei Geschlechter. Diese Dualität findet in der Ehe Ausdruck und veredelt den Menschen. Ein Wesen ergänzt das andere. Paulus hat schon gesagt: „Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau." (1 Korinther 11:11.)

Keine sonstige Einrichtung entspricht der erhabenen Absicht des Allmächtigen. Mann und Frau sind seine Schöpfung. Ihre Dualität ist von ihm beabsichtigt. Ihre einander ergänzenden Beziehungen und Funktionen sind grundlegend für seine Absichten. Einer ist ohne den anderen unvollständig.

Mir ist klar, dass es unter uns viele wunderbare Frauen gibt, die nicht die Gelegenheit zur Heirat haben. Auch sie leisten einen gewaltigen Beitrag. Sie dienen glaubenstreu und fähig in der Kirche. Sie lehren in den Organisationen. Sie haben Ämter inne.

Ich habe neulich etwas sehr Interessantes erlebt. Die Generalautoritäten waren in einer Versammlung und die Präsidentschaft der FHV war bei uns. Diese fähigen Frauen standen in unserem Beratungszimmer und erläuterten uns Grundsätze der Wohlfahrt und der Hilfe für die Bedrängten. Unsere Position als Amtsträger der Kirche wurde durch das, was sie taten, nicht geschmälert – sondern unsere Fähigkeit zu dienen nahm zu.

Es gibt einige Männer, die arroganterweise meinen, sie seien den Frauen überlegen. Sie scheinen nicht zu begreifen, dass sie selbst gar nicht existieren würden, wenn ihre Mutter sie nicht geboren hätte. Wenn sie auf die eigene Überlegenheit pochen, erniedrigen sie ihre Mutter. Jemand hat gesagt: „Der Mann kann keine Frau herabsetzen, ohne sich selbst herabzusetzen; er kann sie nicht erheben, ohne sich selbst nicht auch gleichzeitig zu erheben." (Alexander Walker, *Elbert Hubbard's Scrap Book*, 1923, Seite 204.)

Wie wahr dies doch ist. Wir sehen überall die bittere Frucht der Herabsetzung. Scheidung ist eine ihrer Folgen. Dieses Übel durchwuchert unsere Gesellschaft. Es ist die Folge mangelnden Respekts gegenüber dem Ehepartner, und das äußert sich in Vernachlässigung, Kritik, Misshandlung und böswilligem Verlassen. Wir in der Kirche sind dagegen nicht immun.

Jesus hat gesagt: „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." (Matthäus 19:6.)

Das Wort *Mensch* ist hier allgemein gefasst, aber Tatsache ist, dass vor allem Männer für die Umstände verantwortlich sind, die zur Scheidung führen.

Nachdem ich im Laufe der Jahre mit Hunderten von Scheidungsfällen zu tun gehabt habe, bin ich davon überzeugt, dass eine einzige Gewohnheit mehr als alles andere dazu beitragen kann, dieses traurige Problem zu lösen.

Wenn nämlich jeder Ehemann und jede Ehefrau ständig alles in ihrer Macht Stehende tun würde, um dafür zu sorgen, dass der Partner glücklich und zufrieden ist, dann gäbe es, wenn überhaupt, nur wenige Scheidungen. Man würde keine Auseinandersetzungen hören. Vorwürfe würden niemals vorgebracht. Wutausbrüche kämen nicht vor. Liebe und Fürsorglichkeit träten an die Stelle von Misshandlung und Gemeinheit.

Vor vielen Jahren war ein beliebtes Lied mit folgendem Text modern:

Ich möchte glücklich sein,
doch ich werde nicht glücklich sein,
bis ich auch dich glücklich gemacht.
(Irving Caesar, „I Want to Be Happy", 1924.)

Wie wahr das doch ist!

Jede Frau ist eine Tochter Gottes. Man kann sie nicht beleidigen, ohne auch ihn zu beleidigen. Ich bitte die Männer dieser Kirche inständig, auf das Göttliche in ihren Partnerinnen zu achten und es zu nähren. In dem Ausmaß, in dem das geschieht, gibt es Eintracht, Frieden, ein reicheres Familienleben und liebevolles Umsorgen.

Präsident McKay hat uns zu Recht vor Augen geführt: „Kein anderweitiger Erfolg kann ein Versagen in der Familie wettmachen." (Zitiert aus J. E. McCulloch, *Home: The Savior of Civilization*, 1924, Seite 42; in *Conference Report*, April 1935, Seite 116.)

Präsident Lee rief uns diese Wahrheit in Erinnerung: „Die wichtigste Arbeit, die Sie jemals tun werden, ist das, was Sie in Ihren eigenen vier Wänden tun." („Maintain Your Place as a Woman", *Ensign*, Februar 1972, Seite 51.)

Für die meisten ehelichen Schwierigkeiten ist Scheidung keine Lösung. Die Lösung liegt in Umkehr und Vergebung, in Güte und Fürsorge. Die Lösung findet sich in der Goldenen Regel.

Es liegt große Schönheit darin, wenn ein junger Mann und eine junge Frau sich am Altar die Hand reichen und vor Gott geloben, einander zu ehren und zu lieben. Doch wie trostlos ist das Bild, wenn es einige Monate oder Jahre später spitze Bemerkungen, gemeine und verletzende Worte, lautes Schimpfen und bittere Vorwürfe gibt.

Das muss nicht sein, liebe Brüder und Schwestern! Wir können uns über diese niedrigen und armseligen Elemente in unserem Leben erheben (siehe Galater 4:9). Wir können das göttliche Wesen im anderen suchen und erkennen, das wir ja als Kinder unseres Vaters im Himmel alle besitzen. Wir können zusammen nach den von Gott gegebenen Mustern für die Ehe leben und das erreichen, wozu wir fähig sind, wenn wir Selbstdisziplin üben und es unterlassen, unseren Gefährten zurechtzuweisen.

Die Frauen in unserem Leben sind Wesen, die mit besonderen Eigenschaften – göttlichen Eigenschaften – ausgestattet sind, die sie veranlassen, sich gütig und liebevoll um ihre Mitmenschen zu kümmern. Wir können sie dazu ermuntern, wenn wir ihnen Gelegenheit geben, den ihnen innewohnenden Talenten und Impulsen

Ausdruck zu verleihen. In ihrem hohen Alter hat meine Frau eines Abends leise zu mir gesagt: „Du hast mir immer Flügel zum Fliegen gegeben, und ich liebe dich deswegen."

Ich kannte einen mittlerweile verstorbenen Mann, der darauf bestand, für seine Frau und seine Kinder alle Entscheidungen zu treffen. Sie konnten nicht einmal ein Paar Schuhe ohne ihn kaufen. Sie konnten keinen Klavierunterricht nehmen. Sie konnten ohne seine Zustimmung nicht in der Kirche dienen. Ich habe gesehen, wohin so eine Einstellung führt – und sie führt zu nichts Gutem.

Mein Vater hat es niemals unterlassen, meiner Mutter Komplimente zu machen. Wir Kinder wussten, dass er sie liebt, denn wir sahen, wie er sie behandelt. Er gab ihrem Wunsch nach. Und ich werde immer zutiefst dankbar für sein Beispiel sein. Viele von Ihnen sind auf gleiche Weise gesegnet.

Ich könnte jetzt so weitermachen, aber das ist nicht nötig. Ich möchte nur die große, ins Auge springende Wahrheit unterstreichen, dass wir alle Kinder Gottes sind, Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern.

Liebe ich als Vater meine Töchter weniger als meine Söhne? Nein. Wenn ich einer Unausgewogenheit schuldig bin, dann zugunsten meiner Mädchen. Ich habe einmal gesagt, dass ein Mann, der alt wird, besser Töchter um sich haben sollte. Sie sind so lieb und gut und zuvorkommend. Ich kann wohl sagen, dass meine Söhne fähig und weise sind. Meine Töchter sind klug und lieb. Und ich bin deswegen überglücklich.

Frauen sind absolut notwendig im Plan des Glücklichseins, den der Himmlische Vater für uns entworfen hat. Der Plan funktioniert ohne sie nicht.

Brüder, es gibt so viel Unglück auf dieser Welt. Es gibt zu viel Elend und Kummer und Schmerz. Zu viele Tränen werden von trauernden Ehefrauen und Töchtern vergossen. Es gibt zu viel Vernachlässigung, Misshandlung und Lieblosigkeit.

Gott hat uns das Priestertum gegeben, und dieses Priestertum kann nicht anders ausgeübt werden „als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert, ohne Heuchelei und ohne Falschheit" (LuB 121:41,42).

Wie dankbar bin ich und wie dankbar müssen wir alle sein für die Frauen in unserem Leben. Gott segne sie. Möge seine große Liebe auf sie herabträufeln und sie mit Glanz und Schönheit, Anmut und Glauben krönen. Und möge sein Geist auf uns als Männer herabträufeln und uns immerdar dazu bringen, ihnen Dank und Achtung zu erweisen, sie zu ermutigen, zu stärken, zu umsorgen und zu lieben, denn das ist der Wesenskern des Evangeliums unseres Herrn und Erlösers. Darum bitte ich demütig im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



Einer der Geringsten

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Niemand soll die Macht unterschätzen, die im Glauben der einfachen Heiligen der Letzten Tage liegt.



Eine selten zitierte Offenbarung aus dem Jahr 1838 an den Propheten Joseph Smith enthält eine für die Mitglieder der Kirche bedeutsame Aussage: „Ich gedenke meines Knechtes Oliver Granger; siehe, wahrlich, ich sage ihm: Sein Name wird von Generation zu Generation in heiligem Andenken gehalten werden für immer und immer, spricht der Herr." (LuB 117:12.)

Oliver Granger war ein ganz einfacher Mann. Er war fast blind, denn er hatte „das Augenlicht wegen der Kälte und der unwirtlichen Wetterbedingungen, denen er ausgesetzt war", verloren (*History of the Church*, 4:408). Die Erste Präsidentschaft beschrieb ihn als „einen Mann höchster Lauterkeit und sittlicher Tugend – kurz, einen Mann Gottes" (*History of the Church*, 3:350).

Als die Heiligen aus Kirtland in Ohio vertrieben wurden (wie später auch aus Independence, Far West und Nauvoo), blieb Oliver Granger zurück, um ihren Besitz um das Wenige, was dafür zu bekommen war, zu veräußern. Doch die Aussicht, da noch etwas zu Geld machen zu können, war sehr gering. Und es gelang ihm auch nicht.

Doch der Herr sagte: „Darum soll er ernstlich für die Erlösung der Ersten Präsidentschaft meiner Kirche kämpfen, spricht der Herr; und wenn er fällt, so wird er sich wieder erheben, denn sein Opfer wird mir heiliger sein als sein Zuwachs, spricht der Herr." (LuB 117:13.)

Was hat Oliver Granger getan, dass sein Name in heiligem Andenken gehalten werden soll? Eigentlich nicht viel. Es ging weniger um das, was er getan hat, sondern um das, was er gewesen ist.

Und wenn Oliver in Ehren gehalten wird, dann gebührt wohl seiner Frau, Lydia Dibble Granger, ein Großteil dieser Ehre.

Oliver und Lydia Granger verließen schließlich Kirtland und wollten sich den Heiligen in Far West im Bundesstaat Missouri anschließen, doch einige Meilen hinter Kirtland wurden sie vom Pöbel zurückgetrieben und konnten sich daher erst in Nauvoo den Heiligen anschließen.

Oliver starb mit 47 Jahren und Lydia musste die Kinder allein großziehen.

Der Herr erwartete gar nicht, dass Oliver vollkommen sei, vielleicht nicht einmal, dass er es schaffte, seinen Auftrag auszuführen. „Wenn er fällt, so wird er sich wieder erheben, denn sein Opfer wird mir heiliger sein als sein Zuwachs, spricht der Herr." (LuB 117:13.)

Wir können nicht immer erwarten, dass wir alles schaffen, aber wir müssen unser Bestes geben.

„Denn ich, der Herr, werde alle Menschen gemäß ihren Werken richten, gemäß den Wünschen ihres Herzens." (LuB 137:9.)

Der Herr hat zur Kirche gesagt:

„Wenn ich irgendwelchen Söhnen der Menschen das Gebot gebe, meinem Namen ein Werk zu vollbringen, und jene Söhne der Menschen gehen mit all ihrer Macht und mit allem, was sie haben, daran, jenes Werk auszuführen, und lassen in ihrem Eifer nicht nach und ihre Feinde kommen über sie und hindern sie daran, jenes Werk auszuführen, siehe, dann erscheint es mir angebracht, jenes Werk nicht mehr von den Händen jener Söhne der Menschen zu fordern, sondern ihre Opfer anzunehmen. ...

Dies mache ich euch zu einem Beispiel, euch zum Trost in Bezug auf alle diejenigen, denen geboten worden ist, ein Werk zu tun, und die von der Hand ihrer Feinde und durch Unterdrückung daran gehindert worden sind, spricht der Herr, euer Gott." (LuB 124:49,53; siehe auch Mosia 4:27.)

Aus einer Hand voll einfacher Mitglieder in Kirtland sind nun Millionen einfacher Mitglieder in aller Welt geworden. Sie sprechen verschiedene Sprachen, aber durch die Sprache des Geistes sind sie im Glauben und in der Erkenntnis verbunden.

Diese treuen Mitglieder schließen Bündnisse und halten sie. Sie sind bemüht, würdig zu sein, den Tempel betreten zu dürfen. Sie glauben an die Prophezeiungen und sie unterstützen die Führer in Gemeinde und Zweig.

Wie Oliver Granger erkennen sie die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel im Amt an und nehmen an, was der Herr gesagt hat, nämlich: „Wenn mein Volk

auf meine Stimme hören wird, auch auf die Stimme meiner Knechte, die ich bestimmt habe, mein Volk zu führen, siehe, wahrlich, so sage ich euch: Sie werden nicht von ihrem Platz entfernt werden.“ (LuB 124:45.)

In der Offenbarung, die als Vorwort zu *Lehre und Bündnisse* gegeben worden ist, macht der Herr klar, wer sein Werk vollbringen wird. Hören Sie mir bitte aufmerksam zu und denken Sie darüber nach, welch großes Vertrauen der Herr in uns setzt:

„Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith Jr. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben, und auch anderen Gebote gegeben, dass sie diese Dinge der Welt verkündigen; und dies alles, damit sich erfülle, was die Propheten geschrieben haben – das *Schwache* der Welt wird hervorkommen und die Mächtigen und Starken niederbrechen, damit der Mensch nicht seinem Mitmenschen rate, auch nicht auf den Arm des Fleisches vertraue.“

Im nächsten Vers geht es darum, dass das Priestertum den einfachen, würdigen Männern und Jungen übertragen wird:

„Damit jedermann im Namen Gottes, des Herrn, ja, des Erretters der Welt, sprechen könne; ... damit die Fülle meines Evangeliums durch *die Schwachen und die Einfachen* bis an die Enden der Welt und vor Königen und Herrschern verkündigt werde.

Siehe, ich bin Gott und habe es gesagt; diese Gebote sind von mir und sind meinen Knechten in ihrer *Schwachheit*, nach der Weise ihrer Sprache gegeben worden, damit sie Verständnis erlangen können, und, insofern sie geirrt haben, es kundgetan werden könne, und, insofern sie nach Weisheit getrachtet haben, sie unterwiesen werden können, und, insofern sie gesündigt haben, sie gezüchtigt werden können, damit sie umkehren können, und, insofern sie demütig waren, sie stark gemacht und aus der Höhe gesegnet werden und von Zeit zu Zeit



Erkenntnis empfangen können.“ (LuB 1:17-20,23-28; Hervorhebung hinzugefügt.)

Heute gibt es eine neue Generation von jungen Leuten. Wir sehen in ihnen eine bisher nie erlebte Kraft. Für sie gibt es keinen Alkohol, keine Drogen und keinen sittlichen Fehltritt. Sie schließen sich zusammen zum Studium des Evangeliums, in geselligem Rahmen und im Dienen.

Sie sind nicht vollkommen. Noch nicht. Sie tun, was sie können, und sie sind stärker, als frühere Generationen es waren.

Es ist so, wie es der Herr zu Oliver Granger gesagt hat: Wenn sie fallen, so werden sie sich wieder erheben, denn ihre Opfer sind ihm heiliger als ihr Zuwachs (siehe LuB 117:13).

Manch einer macht sich unaufhörlich Sorgen wegen einer Mission, die nicht erfüllt wurde, wegen einer Ehe, die nicht zustande kam, wegen eines Babys, das nicht geboren wurde, wegen Kindern, die verloren scheinen, wegen Träumen, die sich nicht erfüllt haben, oder weil das Alter ihm Grenzen setzt. Ich glaube nicht, dass es dem Herrn gefällt, wenn wir uns Sorgen machen, weil wir meinen, niemals genug zu tun, oder das, was wir tun, nie gut genug zu tun.

Manch einer schleppt unnötigerweise eine schwere Last der Schuld mit sich herum, obwohl er sie durch Bekennen und Umkehr abwerfen könnte.

Der Herr hat über Oliver Granger nicht gesagt: „*Falls* er fällt“, sondern: „*Wenn* er fällt, so wird er sich wieder erheben.“ (LuB 117:13; Hervorhebung hinzugefügt.)

Auf den Philippinen kamen wir vor ein paar Jahren einmal zu früh zu einer Konferenz. Am Straßenrand saßen dort ein Vater, eine Mutter und vier kleine Kinder, alle in Sonntagskleidung. Sie waren mehrere Stunden mit dem Bus gefahren und nahmen gerade die erste Mahlzeit des Tages zu sich. Jeder knabberte an einem gekochten, aber nun kalten Maiskolben. Die Busfahrt nach Manila war vermutlich aus dem Budget für Lebensmittel bestritten worden.

Als ich diese Familie sah, ging mir das Herz über. *Das* ist die Kirche. *Das* ist die Kraft. *Das* ist die Zukunft. Wie andere Familien in anderen Ländern zahlen auch diese Menschen den Zehnten, unterstützen die Führer und dienen nach besten Kräften.

Seit über vierzig Jahren sind meine Frau und ich in aller Welt unterwegs. Wir kennen Mitglieder in vielleicht hundert Ländern. Wir haben die Kraft ihres schlichten Glaubens gespürt. Ihr Zeugnis und das, was sie geopfert haben, haben uns tief beeindruckt.

Ich mache mir nichts aus Ehrungen. Komplimente mag ich nicht, denn das große Werk der Verbreitung des Evangeliums bedarf der einfachen Mitglieder; so war es früher, so ist es heute und so wird es immer sein.

Meine Frau und ich erwarten keinen größeren Lohn, als er unseren Kindern oder unseren Eltern zuteil werden wird. Wir drängen unsere Kinder nicht dazu und wollen nicht einmal, dass sie es sich zum Lebensziel setzen, in der Welt oder selbst in der Kirche eine prominente Stellung einzunehmen. Denn so etwas hat ja wenig mit dem Wert der Seele zu tun. Sie erfüllen unsere Träume, wenn sie nach dem Evangelium leben und ihre Kinder im Glauben erziehen.

Uns geht es wie Johannes, der schreibt: „Ich habe keine größere Freude als zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben." (3 Johannes 1:4.)

Als ich vor einigen Jahren Präsident der Neuengland-Mission war, verließ ich einmal den Ort Fredericton in New Brunswick. Wir hatten 40 Grad unter null. Als das Flugzeug von der kleinen Abfertigungshalle fortrollte, sah ich zwei junge Missionare draußen stehen und zum Abschied winken. Ich dachte: „Diese dummen Jungen! Warum sind sie nicht drinnen, wo es warm ist?"

Auf einmal überkam mich eine machtvolle Eingebung, eine Offenbarung: Mit diesen beiden einfachen Missionaren stand dort das Priestertum des allmächtigen Gottes. Ich lehnte mich zufrieden zurück, denn ich wusste die Missionsarbeit dieser gesamten kanadischen Provinz in guten Händen. Das war eine Lektion, die ich nie vergessen habe.

Vor acht Wochen hielten Elder William Walker von den Siebzigern und ich in Naha eine Zonenkonferenz für die 44 Missionare auf der Insel Okinawa ab. Ein herannahender schlimmer Taifun hatte verhindert, dass auch Präsident Mills von der Japan-Mission Fukuoka dabei sein konnte. Die jungen Zonenleiter leiteten die Versammlung mit ebenso viel Inspiration und Würde, wie ihr Missionspräsident es getan hätte. Unter stürmischen Windböen reisten wir am folgenden Morgen ab und waren zufrieden, denn wir wussten die Missionare in der Obhut ihrer Zonenleiter.

In Osaka ging ich vor kurzem mit Elder Russell Ballard und Elder Henry Eyring von den Zwölf Aposteln sowie Präsident David Sorensen und weiteren Siebzigern zu einer Versammlung von 21 Missionspräsidenten und 26 Gebietsautorität-Siebzigern. Bei diesen handelte es sich um Elder Subandriyo aus Jakarta, Elder Chu-Jen Chia aus Peking, Elder Remus G. Villarete aus den Philippinen, Elder Won Yong Ko aus Korea und noch 22 weitere – darunter nur zwei Amerikaner. Es war ein Treffen der Nationen, Sprachen und Völker. Keiner von ihnen wird bezahlt. Sie alle dienen aus freien Stücken und sind dankbar dafür, dass sie zum Werk berufen sind.

Wir bildeten die Pfähle in Okasaki, Sapporo und Osaka in Japan um. Die drei neuen Pfahlpräsidenten und eine enorme Anzahl der Führungskräfte hatten sich als Teenager der Kirche angeschlossen. Viele hatten im Krieg den Vater verloren.



John und Celina Sun kommen zu einer Konferenzübertragung in Papeete in Tahiti.

Elder Yoshihiko Kikuchi von den Siebzigern gehört auch zu dieser Generation.

Das Unheil, das der Herr vorhergesagt hat, kommt nun über eine Welt, die nicht zur Umkehr bereit ist. Und schon tritt eine Generation junger Leute nach der anderen hervor. Diese Leute halten viel von der Ehe. Sie halten die Bündnisse, die sie im Haus des Herrn geschlossen haben. Sie haben Kinder und lassen es nicht zu, dass die Gesellschaft ihrem Familienleben Schranken setzt.

Heute erfüllen wir die Prophezeiung, dass Oliver Grangers Name „von Generation zu Generation in heiligem Andenken gehalten [wird] für immer und immer" (LuB 117:12). In den Augen der Welt war er kein bedeutender Mann. Und doch hat der Herr gesagt: „Lasst niemanden meinen Knecht Oliver Granger verachten, sondern lasst die Segnungen ... auf ihm sein für immer und immer." (LuB 117:15.)

Niemand soll die Macht unterschätzen, die im Glauben der einfachen Heiligen der Letzten Tage liegt. Vergessen Sie nicht, was Jesus gesagt hat: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:40.)

Er hat verheißen: „Der Heilige Geist wird [ihr] ständiger Begleiter sein und [ihr] Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und [ihre] Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie [ihnen] zufließen für immer und immer." (LuB 121:46.)

Nichts – keine Macht kann den Fortschritt des Werkes des Herrn aufhalten!

„Wie lange kann ein fließendes Wasser unrein bleiben? Was für eine Macht soll den Himmeln Einhalt gebieten? Ebenso gut könnte der Mensch seinen schwachen Arm ausstrecken, um den Missouri in seinem vorgezeichneten Lauf anzuhalten oder ihn stromauf zu wenden, wie den Allmächtigen daran hindern, vom Himmel herab Erkenntnis auf das Haupt der Heiligen der Letzten Tage auszugießen." (LuB 121:33.)

Hiervon gebe ich als Apostel Zeugnis, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wir haben es für dich getan

ELAINE S. DALTON
Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Tempelarbeit ist die Arbeit, auf die wir vorbereitet wurden. Es ist eine Arbeit für jede Generation, besonders auch für die Jugend.



Vor etwas mehr als einem Jahr besuchten mein Mann und ich Nauvoo. Als wir über den alten Pionierfriedhof gingen und nach dem Grab einer Vorfahrin, Zina Baker Huntington, suchten, war ich von der friedlichen Einsamkeit und dem Geist, den ich fühlte, berührt. Ich ging zwischen den Bäumen entlang und las die Namen auf den Grabsteinen, viele von Kindern oder Familien. Ich weinte, als sich mein Herz unseren Vorfahren zuwandte, von denen sich viele der Kirche angeschlossen hatten und nach Nauvoo gekommen waren. In Gedanken stellte ich mir viele Fragen: Warum haben sie ihr bequemes Zuhause und ihre Familie verlassen? Warum haben sie Verfolgung, Krankheit, ja sogar den Tod ertragen? Warum haben sie alles geopfert, was sie besaßen, um hierher zu kommen und einen Tempel zu bauen? Sie hatten selbst kaum ein Dach über dem Kopf und trotzdem bauten sie einen Tempel! Warum taten sie das? Und als der Tempel fast fertig war, wie konnten sie ihn zurücklassen? Als ich ruhig dasaß und darüber nachdachte, kam mir die Antwort eindringlich und zugleich sanft in den Sinn und ins Herz: „Wir haben es für dich getan."

Diese Worte, „wir haben es für dich getan", erinnerten mich daran, dass unsere Vorfahren, wie so viele andere glaubenstreue Heilige, aufgrund ihres Zeugnisses und ihres Glaubens an Jesus Christus alles geopfert haben. Sie wussten, dass das Evangelium auf Erden wiederhergestellt worden war und dass sie von einem Propheten Gottes geführt wurden. Sie wussten, dass das Buch Mormon wahr ist und verstanden seine Botschaft und wovon es Zeugnis ablegt. Sie wussten, dass durch die Wiederherstellung der Schlüssel des Priestertums Familien durch dessen heilige Handlungen, die nur im Tempel vollzogen werden, für die Ewigkeit aneinander gesiegelt werden konnten. Sie wussten, dass Tempelarbeit der Schlüssel zur Errettung und Erhöhung der Menschheit ist. Sie wussten um die Bedeutung dieser Arbeit und sie waren bereit, alles zu geben, was sie hatten, um ein Haus zu errichten, das dem Herrn angenehm war und worin diese heilige Arbeit getan werden konnte. Sie opferten alles, damit vergangenen und zukünftigen Generationen die ewigen Segnungen des Tempels zugänglich sein würden.

Bevor sie nach Nauvoo kamen, opferten die Heiligen viel, um den ersten Tempel dieser Evangeliumszeit in Kirtland in Ohio zu bauen. Der Herr selbst erschien dort Joseph Smith und Oliver Cowdery. Auch drei andere himmlische Boten erschienen dort. Einer dieser Boten war Elija, der Prophet, der durch den Propheten Joseph Smith Schlüssel wiederbrachte, die mit der Wiederherstellung des Priestertums und „der großen Arbeit, die ... in den Tempeln des Herrn zu tun ist"[1] verbunden sind. Dies geschah in Übereinstimmung mit der Verheißung, die in Lehre und Bündnisse niedergeschrieben ist. Dort sagt der Herr:

„Siehe, ich werde euch das Priestertum durch die Hand des Propheten Elija offenbaren. ...

Und er wird die Verheißungen, die den Vätern gemacht worden sind, den Kindern ins Herz pflanzen, und das Herz der Kinder wird sich ihren Vätern zuwenden.

Wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seinem Kommen völlig verwüstet werden."[2]

Die ersten Heiligen verstanden, was diese Schriftstelle bedeutet, und an diesem schönen Morgen auf dem alten Friedhof in Nauvoo verstand ich es auch.

Wie können die Verheißungen, die den Vätern gemacht worden sind, den Kindern ins Herz gepflanzt werden? Wie kann sich das Herz der Kinder den Vätern zuwenden? Dies kann nur geschehen, wenn wir unsere Identität und Aufgabe in diesem Werk verstehen und würdig und bereit bleiben, in den Tempel zu gehen und für diejenigen zu wirken, die vorausgegangen sind.

Brigham Young sagte: „Wir haben ein Werk zu vollbringen, das in seinem Einflussbereich genauso wichtig ist wie das Werk des Erretters in seinem. ... Wir sind nun aufgefordert, unser Werk zu erfüllen, nämlich das großartigste Werk, das Menschen jemals auf der Erde vollbracht haben."[3]

In der Vision von der Erlösung der Toten, die Präsident Joseph F. Smith gegeben wurde, sah er viele der edlen und großen Propheten, die vor dem



Erretter auf der Erde gelebt hatten. Er sah auch den Propheten Joseph Smith, seinen Vater Hyrum Smith und „*andere auserkorene Geister* – die zurückbehalten worden waren, in der Fülle der Zeiten hervorzukommen, um sich an den Grundlegungen des großen Werks der Letzten Tage zu beteiligen".[4] Wer waren diese anderen auserkorenen Geister? Unsere Generation war irgendwo unter diesen „edlen und großen" Führern, wir wurden in der Geisterwelt darauf vorbereitet, zu dieser Zeit auf die Erde zu kommen. In den heiligen Schriften steht: „Schon ehe sie geboren wurden, erhielten sie *mit vielen anderen* in der Welt der Geister ihre ersten Unterweisungen und wurden darauf vorbereitet, zu der vom Herrn bestimmten Zeit hervorzukommen und in seinem Weingarten für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten."[5] Zur Arbeit, auf die wir vorbereitet und für deren Ausführung wir zurückbehalten wurden, gehört „die Errichtung von Tempeln und darin der Vollzug heiliger Handlungen zur Erlösung der Toten".[6]

Brigham Young sah die Zeit voraus, in der wir heute leben. Er sagte: „Damit dieses Werk verrichtet werden kann, wird es nicht nur einen Tempel geben müssen, sondern tausende, und tausende und zehntausende von Männern und Frauen werden in diese Tempel gehen und für die Menschen amtieren müssen, die so weit in der Vergangenheit gelebt haben, wie der Herr es offenbart."[7]

Als ich noch klein war, erklärte mir mein Großvater Martin, dass in den Letzten Tagen die Tempel buchstäblich die Erde übersäen würden. Damals, als mein Großvater diesen Gedanken äußerte, konnte ich mir das kaum vorstellen. Doch ich wuchs mit diesem Wissen und Gefühl im Herzen auf. Vor kurzem schaute ich auf der Internetseite der Kirche unter „Tempel" nach und konnte deutlich sehen, dass die Tempel, die als rote Punkte dargestellt sind, allmählich die Erde übersäen.[8]

Unser geliebter Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat gesagt: „Wir sind fest entschlossen, ... den Tempel zu den Menschen zu bringen und ihnen jede Möglichkeit zu bieten, die so überaus kostbaren Segnungen des Gottesdiensts im Tempel zu erlangen."[9] Unser Prophet weiß, dass es schwierig ist, Tempelarbeit zu tun, wenn wir keinen Tempel in der Nähe haben. Dies ist unsere Zeit, und Tempelarbeit ist die Arbeit, auf die wir vorbereitet wurden. Es ist eine Arbeit für jede Generation, besonders auch für die Jugend der Kirche.

Um diese gewaltige Arbeit tun zu können, müssen wir würdig sein. Es ist kein Wunder, dass wir überall von Dingen umgeben sind, die uns entmutigen, ablenken oder unwürdig machen sollen. Wir dürfen unser Ziel nicht aus den Augen verlieren und müssen daran denken, dass der Tempel der Grund für alles ist, was wir in der Kirche tun.

Jugendprogramme wie *Mein Fortschritt* und *Pflicht vor Gott* spornen die Jugendlichen dazu an, würdig zu sein, in den Tempel zu gehen. Diese Programme sind dazu da, den Jugendlichen zu helfen, Verpflichtungen einzugehen und zu halten und sie so darauf vorzubereiten, Bündnisse einzugehen und zu halten. Sie spornen die Jugendlichen auch an, Tagebuch zu führen, sich der Genealogie zu widmen und sich für ihre Vorfahren taufen zu lassen. In dem Heft *Für eine starke Jugend* werden Lehren und Grundsätze dargelegt, die, wenn sie verstanden und angewandt werden, den Jugendlichen helfen, für einen Tempelbesuch würdig zu sein. Diese Programme sind nützliche Werkzeuge, die von Jugendlichen, Eltern und Führern genutzt werden sollen. Sie helfen den Jugendlichen bei der Vorbereitung darauf, für den Tempelbesuch würdig zu sein – und unsere Jugendlichen müssen nicht bis zur Mission oder Hochzeit warten, um den Tempel besuchen zu können. Sie können ab 12 Jahren durch Taufen und Konfirmierungen bereits Erfahrungen mit dem Tempel sammeln und dies kann sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzen. Große Segnungen werden buchstäblich „auf das Haupt [derjenigen] ausgegossen", die im Tempel ihr Endowment empfangen, und ein Teil dieser Segnungen werden unsere Jugendlichen erhalten, wenn sie würdig leben, um im Haus des Herrn mitzuwirken.[10]

Der Taufraum im Salt-Lake-Tempel

ist ein faszinierender Ort für einen Samstagmorgen! Ich war einmal früh am Morgen dort, um mich für einige meiner Vorfahren taufen zu lassen. Als ich auf der Bank im Taufbereich saß und wartete, bemerkte ich, dass die junge Dame zu meiner Linken ihren Patriarchalischen Segen las. Das Mädchen zu meiner Rechten las in den heiligen Schriften. Ich fragte sie, ob sie mit einer Gruppe hier sei. Sie antwortete: „Nein, ich komme jeden Samstag mit meiner Freundin. Dadurch läuft meine ganze Woche viel besser." Wie viele andere junge Männer und junge Damen kennen diese Mädchen ein großes Geheimnis – der Tempel gereicht nicht nur unseren Familien und Vorfahren zum Segen, sondern auch uns selbst. Uns ist verheißen: Diejenigen, die im Tempel das Endowment empfangen, sind, wenn sie dieses heilige Haus verlassen, mit der Macht Gottes ausgerüstet, dann ist sein Name auf ihnen und seine Herrlichkeit rings um sie und seine Engel haben Verantwortung über sie.[11] Dies sind großartige Segnungen und Verheißungen. Welcher Jugendliche möchte sich nicht bereitmachen, diese Segnungen zu erlangen, um sich in dieser immer finsterer werdenden Welt zurechtfinden zu können?

Als Präsident Faust letzten Oktober in der Priestertumsversammlung zu den Jungen Männern sprach, forderte er sie auf, die Initiative zu ergreifen und sich an der Tempelarbeit und der genealogischen Forschung zu beteiligen. Er sagte: „Ich [fordere] euch ... auf, das Rätsel eurer wahren Herkunft zu lösen, indem ihr mehr über eure Vorfahren herausfindet. ... Wenn ihr von eurem Computer zu Hause aus das Internet nutzt oder in eine Genealogie-Forschungsstelle in eurer Nähe geht, sind euch ohne Weiteres unzählige genealogische Aufzeichnungen zugänglich. ... Die Tempelarbeit ist ... äußerst wichtig, ... weil wir ‚ohne [unsere Vorfahren] ... nicht vollkommen gemacht werden [können] und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden'."[12]

Die Jugendlichen sind darauf vorbereitet, „gerade ... in dieser Zeit"[13] zu leben. Sie sind intelligent und aufgeweckt. Sie sind geschickt im Umgang mit Computer und Internet. Sie sind eine immense, noch unerschlossene Quelle des Guten in der Welt! Sie wurden für diese Letzten Tage zurückbehalten und sie haben ein großes Werk zu tun. Sie haben nicht nur ein großes Werk zu tun, sondern der Tempel wird auch eine Zuflucht für sie sein und sie vor weltlichem Druck und weltlichen Einflüssen schützen.

Wenn ich über die Worte von Präsident Faust nachdenke, kann ich eine Armee rechtschaffener Jugendlicher vor mir sehen, die bereit und würdig sind, in den Tempel zu gehen. Ich kann Familien sehen, die für die Ewigkeit aneinander gesiegelt sind. Ich kann Jugendliche sehen, die verstehen, was es heißt, „Befreier ... auf [dem] Berg Zion"[14] zu sein. Ich kann Jugendliche sehen, deren Herz sich ihren Vätern zugewandt hat.[15] Ich kann mir Jugendliche vorstellen, die so aufwachsen, dass sie aus dem Tempel hinausgehen werden und mit Stärke ausgerüstet sind, sodass sie dem weltlichen Druck standhalten können.[16] Ich kann eine Generation von Jugendlichen sehen, die „an heiligen Stätten [stehen] und ... nicht [wanken]".[17]

Zina Baker Huntington und viele andere glaubenstreue Heilige opferten *alles*, damit wir uns der Segnungen des wiederhergestellten Evangeliums erfreuen können. Ich bete darum, dass wir unsere Aufgabe in diesem großartigen Werk verstehen und dass wir würdig bleiben, in seinen heiligen Tempel zu gehen. Ich weiß: Wenn wir das tun, kommt der freudige Tag, an dem wir unsere Vorfahren treffen und zu ihnen sagen können: „Das haben *wir* für euch getan." Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

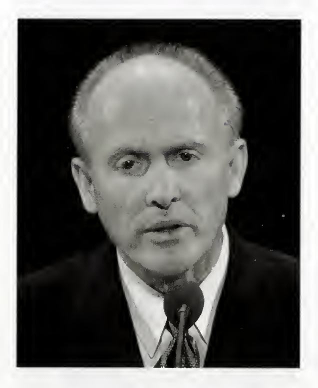
1. LuB 138:48; siehe auch LuB 27:9; 110:14-16; 128:17; 138:47
2. LuB 2:1-3
3. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 406
4. LuB 138:53; Hervorhebung hinzugefügt
5. Siehe LuB 138:55,56; Hervorhebung hinzugefügt
6. LuB 138:54
7. *Discourses of Brigham Young*, Seite 394
8. Siehe www.lds.org; siehe auch „Temples Throughout the World", *Friend*, Juli 2002, Seite 36f.
9. „Gedanken zum Tempel, dazu, wie wir es erreichen, dass unsere neuen Mitglieder aktiv bleiben, und zum Missionsdienst", *Der Stern*, Januar 1998, Seite 55
10. Siehe LuB 110:9,10
11. Siehe LuB 109:22
12. „Ihr seid ein Phänomen", *Liahona*, November 2003, Seite 53f.; siehe auch LuB 128:18
13. Siehe Ester 4:14
14. Obadja 1:21
15. Siehe LuB 2:1-3
16. Siehe LuB 109:22
17. LuB 87:8



Halten wir unsere Bündnisse!

ELDER RICHARD J. MAYNES
von den Siebzigern

Das Wichtigste, was wir in diesem Leben tun können, ist, die Versprechen und Bündnisse zu halten, die wir mit dem Herrn eingegangen sind.



Von alter Zeit an bis zu diesen Tagen haben die wahren Jünger Jesu Christi verstanden, wie wichtig es ist, Bündnisse mit dem Herrn einzugehen und zu halten.

Um 64 v. Chr. lebte das nephitische Volk in höchst gefährlichen Zeiten. Wegen Übeltuns, Zwistigkeiten und übler Machenschaften befand es sich in einer höchst gefährlichen Lage (siehe Alma 53:9). Die Regierung stand kurz vor dem Zusammenbruch. Der Krieg mit den Lamaniten dauerte schon seit Jahren an. Abtrünnige Nephiten flohen, um sich den feindlichen Reihen anzuschließen. Viele nephitische Städte waren angegriffen und erobert worden.

In dieser gefährlichen und chaotischen Situation wurden rechtschaffene Männer als Führer der nephitischen Heere gebraucht – Männer wie Moroni und Helaman. Ihnen war bewusst, dass die Fähigkeit ihres Volkes, sich zu verteidigen, in direktem Zusammenhang mit dem Gehorsam gegenüber dem Herrn stand. Sie bemühten sich ständig, das Volk zu motivieren, an den Herrn zu denken und seine Gebote zu halten.

Zu diesem äußerst kritischen Zeitpunkt, als viele nephitische Städte verloren worden waren und das Kräfteverhältnis sich zu Gunsten der Lamaniten zu verlagern schien, geschah ein Wunder. Ein Teil des Volkes, einst Lamaniten, die nun als Ammoniten bezeichnet wurden, weil sie sich durch Ammons Belehrungen zum Evangelium Jesu Christi bekehrt hatten, hatte den Wunsch, zu den Waffen zu greifen, um sein neues Erbteil, sein Land und seine Lebensweise zu verteidigen (siehe Alma 53:13).

Die Väter dieser ammonitischen Familien hatten dem Herrn einen Eid geschworen, nie wieder zu den Waffen zu greifen. Helaman, der Prophet der Nephiten, riet diesen Männern, ihr Gelübde zu halten (siehe Alma 53:15). Helaman berichtet, was sich ereignete, nachdem er diesen Rat erteilt hatte.

„Aber siehe, es begab sich: Sie hatten viele Söhne, die nicht das Gelübde getan hatten, keine Kriegswaffen mehr aufzunehmen, um sich gegen ihre Feinde zu verteidigen; darum fanden sie sich zu der Zeit zusammen – alle, die imstande waren, Waffen aufzunehmen; und sie nannten sich Nephiten.

Und sie taten das Gelübde, für die Freiheit der Nephiten zu kämpfen, ja, das Land zu schützen, selbst wenn sie dafür ihr Leben niederlegen müssten; ja, sie gelobten auch, sie würden niemals ihre Freiheit aufgeben ...

Nun siehe, es gab zweitausend solche jungen Männer, die dieses Gelübde taten und ihre Kriegswaffen aufnahmen, um ihr Land zu verteidigen. ...

Und es waren alles junge Männer und sie waren wegen ihres Mutes und auch ihrer Stärke und Regsamkeit überaus tapfer; aber siehe, dies war nicht alles – es waren Männer, die zu allen Zeiten und in allem, was ihnen anvertraut war, treu waren.

Ja, es waren Männer der Wahrheit und Ernsthaftigkeit, denn man hatte sie gelehrt, die Gebote Gottes zu halten und untadelig vor ihm zu wandeln.

Und nun begab es sich: Helaman marschierte an der Spitze seiner zweitausend jungen Soldaten aus, um dem Volk ... beizustehen." (Alma 53:16-18,20-22.)

Helaman und seine zweitausend jungen Soldaten kämpften tapfer, um ihre Familien und ihre Freiheit zu schützen. Ihr Eingreifen ins Kampfgeschehen änderte den Verlauf des Krieges. Die Nephiten gewannen wieder die Oberhand.

In einem Brief an Moroni beschrieb Helaman den Glauben und Mut, den diese jungen Männer bewiesen.

„Und nun sage ich dir, mein geliebter Bruder Moroni, dass ich noch nie so großen Mut gesehen habe, nein, unter allen Nephiten nicht. ...

Nun hatten sie noch niemals gekämpft und doch fürchteten sie den Tod nicht; und sie dachten mehr an die Freiheit ihrer Väter als an ihr eigenes Leben; ja, ihre Mütter hatten sie gelehrt, dass, wenn sie nicht zweifelten, Gott sie befreien werde." (Alma 56:45,47.)

Brüder und Schwestern, sie zweifelten nicht und Gott befreite sie. In ihrer ersten großen Schlacht wurde nicht einer der zweitausend getötet. Nach dem Kampf schlossen sich sechzig weitere junge Ammoniten dem kleinen Heer an. Helaman berichtet: „Sie gehorchten jedem Befehlswort und waren darauf

bedacht, es mit Genauigkeit auszuführen; ja, und selbst gemäß ihrem Glauben geschah es ihnen." (Alma 57:21.)

Die zweite Schlacht, in die dieses kleine Heer verwickelt war, war heftiger als die erste. Helaman schrieb anschließend:

„Und es begab sich: Zweihundert von meinen zweitausendundsechzig waren wegen des Blutverlustes ohnmächtig geworden; doch gab es gemäß der Güte Gottes ... nicht eine einzige Seele unter ihnen, die zugrunde ging ...

Und nun war ihre Bewahrung für unser ganzes Heer verwunderlich, ja, ... Und wir schreiben das mit Recht der wundertätigen Macht Gottes zu, wegen ihres überaus festen Glaubens." (Alma 57:25,26.)

Helaman und seine zweitausend jungen Soldaten verstanden, wie wichtig es ist, Bündnisse mit dem Herrn einzugehen. Sie empfingen auch die Segnungen, die diejenigen erlangen, die glaubenstreu ihre Bündnisse halten.

Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben auch wir heilige Pflichten auf uns genommen. Wir haben dies im Wasser der Taufe und im Tempel des Herrn getan. Wir nennen diese Pflichten *Bündnisse*. Bündnisse sind Versprechen, die wir dem Herrn geben. Sie sind äußerst heilig. Das Wichtigste, was wir in diesem Leben tun können, ist, die Versprechen und Bündnisse zu halten, die wir mit dem Herrn eingegangen sind. Wenn wir halten, was wir dem Herrn versprochen haben, lässt er uns geistig wachsen.

Während der letzten zwei Jahre waren meine Frau und ich berufen, auf den Philippinen zu dienen. Wir haben dort viele Familien und einzelne Mitglieder kennen gelernt, die die Bündnisse, die sie mit dem Herrn eingegangen sind, verstehen und halten. Ich möchte Ihnen von einer Erfahrung erzählen, die wir mit einer dieser Familien gemacht haben.

Vor einigen Monaten hatte ich die Aufgabe, über die Konferenz des Pfahles Talisay auf den Philippinen zu präsidieren. Während der allgemeinen Versammlung am Sonntag begann ich meine Ansprache, indem ich den Anwesenden für ihre andächtige Stille dankte. Während ich sprach, schaute ich vom Rednerpult aus nach links und sah eine sehr große Familie in einer der vorderen Reihen der Kapelle sitzen. Ich bekam die Eingebung, auf die Familie hinzuweisen und sie als Beispiel für eine Familie anzuführen, die den Grundsatz Andacht verstanden hatte und danach lebte. Die Eltern saßen dort inmitten von sehr vielen andächtigen Kindern.





Oben: Lani und Irenea Abasanta vom Pfahl Talisay auf den Philippinen mit 14 ihrer 17 Kinder. Links: Die Söhne des Ehepaars, die zurzeit auf Mission sind: Ammon, Omni und Omner.

Nach der Versammlung durften wir Familie Abasanta kennen lernen. Je mehr ich über sie erfuhr, desto beeindruckter war ich davon, dass sie wirklich verstanden, was es bedeutet, Bündnisse zu halten und nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben.

Bruder Lani Abasanta und seine Frau Irenea schlossen sich vor 22 Jahren der Kirche an. Sie haben 17 Kinder, darunter einmal Drillinge. Wir alle wissen, dass es nirgendwo auf der Welt leicht ist, Kinder großzuziehen, und die Philippinen bilden da keine Ausnahme. Die Familie Abasanta ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass es möglich ist, und zwar auf die richtige Art und Weise.

Der Erfolg, den sie dabei hatten, ihre Kinder in der Kirche aufzuziehen, äußert sich auf vielfältige Weise. Die Tatsache, dass eine 19-köpfige Familie während der Versammlungen andächtig auf ihren Plätzen sitzt, ist nur ein Beispiel.

Ein weiteres Beispiel ist, wie schwer sie arbeiten und wie sie zusammenarbeiten, um genügend Geld zu verdienen. Bruder Abasanta arbeitet als Elektriker. Schwester Abasanta stellt zusammen mit ihren Töchtern Schmuck her und verkauft ihn von zu Hause aus. Gemeinsam gelingt es ihnen, für die notwendigen Ausgaben ihrer Familie aufzukommen.

Noch beeindruckender als ihr Beispiel, finanziell für eine große Familie aufzukommen, ist es, wie sie ihre Kinder lehren, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben. Der regelmäßige Familienabend spielt bei der Unterweisung der Familie eine wesentliche Rolle. Über ihren Familienabend sagte Bruder Abasanta: „Zuerst besprechen wir alle Probleme, die wir eventuell in der Familie



haben, und wie wir mehr Einigkeit entwickeln können, dann gibt es einen geistigen Gedanken oder einen Unterricht und dann spielen wir."

Vor kurzem nutzte Bruder Abasanta beim Familienabend den *Liahona*, um seinen Kindern nahe zu bringen, nicht so viel Zeit vor dem Fernseher zu verbringen, sondern in dieser Zeit lieber etwas Nützlicheres zu tun, wie zum Beispiel Hausaufgaben machen oder in den heiligen Schriften lesen. Über Jahre hinweg wurden die Kinder während des Familienabends gelehrt, andächtig zu sein. Da ihre Kinder gelernt haben, zu Hause andächtig zu sein, ist es einfacher für sie, am Sonntag in der Kirche Andacht zu zeigen.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie sie das Evangelium leben und ihre Bündnisse halten, ist, dass sie es für sehr bedeutsam hielten, ihren Kindern beizubringen, wie wichtig es ist, einen ehrlichen und vollen Zehnten zu zahlen. Bruder Abasanta sagte: „Wir bringen ihnen bei, dass bei uns etwas zu essen auf dem Tisch steht, weil wir den Zehnten zahlen. Wenn unsere Kinder einer Arbeit nachgehen, sagen wir ihnen immer, dass sie den Zehnten zahlen sollen. Es ist schwer, für so viele Kinder aufzukommen, aber wenn ich glaubenstreu und ehrlich den Zehnten zahle, ist es überhaupt nicht mehr schwer. Wir vertrauen einfach hundertprozentig auf den Herrn, dass wir, wenn wir ehrlich den Zehnten zahlen, jeden Tag etwas zu essen haben werden."

Ich hatte ja schon erwähnt, dass Bruder und Schwester Abasanta 17 Kinder haben. Nun möchte ich Ihnen von den Drillingen erzählen. Zufällig sind alle drei Jungen. Sie sind 19 Jahre alt. Sie heißen Ammon, Omni und Omner. Ja, Sie haben richtig geraten. Alle drei dienen dem Herrn als glaubenstreue und fleißige Vollzeitmissionare. Ammon dient in der Philippinen-Mission Baguio, Omni in der Philippinen-Mission Davao und Omner in der Philippinen-Mission Manila.

Nun möchte ich Ihnen nicht den Eindruck vermitteln, Familie Abasanta sei vollkommen. Niemand von uns ist vollkommen. Doch weil sie ihr Bestes tut, um die Gebote zu befolgen und ihre Bündnisse zu halten, kann sich die Familie der Segnungen des Herrn erfreuen.

Brüder und Schwestern, wir alle freuen uns auf den Tag, an dem wir zu unserem Himmlischen Vater nach Hause zurückkehren können. Um uns für die Erhöhung im celestialen Reich bereitzumachen, müssen wir hier auf der Erde das Vertrauen des Herrn gewinnen. Wir gewinnen das Vertrauen des Herrn, indem wir es uns verdienen, und das geschieht dadurch, dass wir nach seinem Evangelium leben und unsere Bündnisse halten. Mit anderen Worten: Wir erlangen das Vertrauen des Herrn, indem wir seinen Willen tun.

Denken Sie daran, dass der Herr Joseph Smith in Bezug auf diejenigen warnte, die „sich [dem Herrn] mit den Lippen [nahen], aber ihr Herz ist ferne von [ihm]" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19).

Denken Sie an die Ermahnung des Jakobus: „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach." (Jakobus 1:22.)

Taten sprechen wirklich eine deutlichere Sprache als Worte. Tatsächlich bedeuten dem Herrn Taten viel mehr als Worte. Der Herr erklärte in Lehre und Bündnisse: „Wenn du mich liebst, sollst du mir dienen und alle meine Gebote halten." (LuB 42:29.)

Helaman und seine jungen Soldaten sind ein Beispiel aus alter Zeit für die Segnungen, die diejenigen erwarten, die sich glaubenstreu an das halten, was sie dem Herrn versprochen haben. Die Familie Abasanta ist ein Beispiel aus unseren Tagen für eine Familie, die ihr Bestes tut, ihre Bündnisse zu halten und nach den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi zu leben.

Alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben dem Herrn etwas gelobt. Wir haben versprochen, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten (siehe LuB 20:77). Glaubenstreue Mitglieder der Kirche halten diese Versprechen.

Es ist heute mein Gebet, dass wir uns alle erneut verpflichten mögen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um das Vertrauen des Herrn zu gewinnen, indem wir seinen Willen tun, nach seinem Evangelium leben und unsere Bündnisse halten. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Denke an das, was dein Vater dich gelehrt hat

ELDER H. BRYAN RICHARDS
von den Siebzigern

Das Buch Mormon kann Menschen verändern und tut es auch.



Am 10. Januar 1945 erhielt ich meinen Patriarchalischen Segen vom Missionspräsidenten meines Vaters, John M. Knight. Nachdem er festgestellt hatte, welchem Stamm ich angehöre, lauteten seine nächsten Worte – der erste Rat in meinem Segen: „Denke an das, was dein Vater dich gelehrt hat." Dieser Rat war und ist noch immer ein großer Segen für mich.

Kurz nachdem ich meinen Patriarchalischen Segen erhalten hatte, kam ich einmal von der Sonntagsschule nach Hause. Im Unterricht hatten wir die erste Vision von Joseph Smith behandelt und ich fragte mich, ob sie wirklich wahr war. Mein Vater wollte gerade zu einer Versammlung in die Kirche gehen. Ich hielt ihn auf und fragte: „Woher wissen wir eigentlich, dass Joseph Smith diese Vision hatte?" Mein Vater legte den Arm um mich und wir setzten uns im Wohnzimmer aufs Sofa. Dort lasen wir gemeinsam den Bericht des Propheten Joseph und mein Vater gab mir Zeugnis, dass der Bericht wahr ist. Dieses Erlebnis mit meinem Vater brennt heute noch in meinem Herzen. Seit damals habe ich nie an dem Bericht des Propheten Joseph über die erste Vision gezweifelt.

Wenn ich an meine Teenagerjahre zurückdenke, erinnere ich mich lebhaft daran, wie mein Vater regelmäßig im Buch Mormon gelesen hat. Seine Liebe zum Buch Mormon und sein Rat an mich, es zu studieren und darüber nachzudenken, waren der Beginn einer Reise mit diesem heiligen Bericht, die das Fundament meines heutigen Zeugnisses ist. Es ist eine Reise, die jeder von uns unternehmen muss.

Bei *meiner* Reise mit dem Buch Mormon standen mir andere zur Seite. Meine erste Seminarlehrerin erzählte mir, was sie erlebte, als sie als junge Missionarin wissen wollte, ob das Buch Mormon wahr ist. Sie erzählte mir, wie sie König Benjamins Predigt gelesen hatte und vor ihrem geistigen Auge sah, wie König Benjamin auf seinem Turm stand und diese großartige Predigt hielt. Ihr Zeugnis, begleitet vom Geist, hinterließ in mir einen tiefen Eindruck.

Ich erinnere mich an den Sommer, bevor ich aufs College ging. Ich hatte damals die Gelegenheit, nach Monument Valley zu reisen und dort beim Bau der ersten Highschool für die Navaho-Indianer mitzuhelfen. Ich war gerade im Begriff, von zu Hause aufzubrechen, als mein Vater mich fragte, ob ich mein Buch Mormon eingepackt hätte. Ich hatte nicht daran gedacht, nahm es aufgrund seiner Frage aber mit. Ich erinnere mich, wie ich spät am Abend auf dem Bauplatz in meinem Bett lag und den Geist und die Macht des Buches Mormon verspürte.

Ich erinnere mich, wie ich als junger Missionar in der Mission Great Lakes zu der großartigen Erkenntnis und dem festen Zeugnis gekommen bin, dass das Buch Mormon ein weiteres Zeugnis eines anderen Volkes ist, dass Jesus der Messias ist und dass diese Kirche wahr ist. Aufgrund dieser Erlebnisse brennt in meinem Herzen heute ein göttliches Zeugnis von der Botschaft des Buches Mormon, von Christus, unserem Erretter und Erlöser, und von der Wiederherstellung seiner Kirche in diesen, den Letzten Tagen.

Ich möchte von einigen der großartigen Segnungen erzählen, die das Buch Mormon uns bringen kann. Das Buch Mormon kann Menschen verändern und tut es auch. Nachdem unser Sohn John seine Berufung auf Mission nach Japan erhalten hatte, sagte er zu mir: „Dad, bevor ich in die Missionarsschule gehe, werde ich das Buch Mormon zweimal lesen." Ich sagte zu John: „Das ist ein hohes Ziel." Ich spürte seine Entschlossenheit und beschloss, seinem Beispiel zu folgen. Ich fing an, früh an jedem Morgen zu lesen. Ein paar Tage später, als ich von der Arbeit nach Hause kam, sagte John zu mir: „Ich habe dich heute eingeholt." Ich fragte: „Was meinst du damit?" Seine Antwort: „Ich bin jetzt im Buch Mormon an der gleichen Stelle wie du. Du hast es offen auf deinem Schreibtisch liegen lassen." Als ich am nächsten Morgen mit dem Lesen fertig war, kam mir der Gedanke, hundertfünfzig Seiten weiterzublättern. Ich ließ mein Buch Mormon offen liegen, sodass er es



nicht übersehen konnte, und ging zur Arbeit. Nach einer Sitzung an diesem Morgen hörte ich meinen Anrufbeantworter ab. Die erste Nachricht lautete: „Klar, Dad, ganz bestimmt!"

Warum erzähle ich diese Geschichte? Als ich sah, wie mein Sohn im Buch Mormon las, wurde mir bewusst, dass bei seiner Vorbereitung auf die Missionarsschule eine besondere Veränderung in ihm vorging. Diese Erfahrung hat ihn fest im Evangelium Jesu Christi verankert.

Ich erinnere mich an ein Erlebnis mit einem Zonenleiter in England, der bei einer Zonenkonferenz in der Mittagspause zu mir kam. Er sagte: „Wir belehren eine Frau, die blind und fast taub ist. Sie möchte wissen, ob das Buch Mormon wahr ist. Was sollen wir tun?" Ich hatte in dem Moment keine Antwort parat, sagte aber: „Ich werde es Ihnen nach der Konferenz sagen." Während der Nachmittagsversammlung hatte ich eine deutliche Eingebung, wie man ihr helfen konnte. Nach der Versammlung sagte ich zu dem Zonenleiter: „Lassen Sie diese Schwester ihr Buch Mormon in der Hand halten und die Seiten ganz langsam umblättern. Wenn sie es getan hat, bitten Sie sie zu fragen, ob es wahr ist." Obwohl sie die Worte weder lesen noch hören konnte, spürte sie den Geist und die Macht des Buches Mormon. Das änderte ihr Leben.

Ich habe die Botschaft des Buches Mormon schätzen gelernt. Um jedem von Ihnen zu helfen, die Macht und den Geist des Buches Mormon zu spüren, und, wie ich hoffe, Ihnen auf Ihrer Reise zu helfen, möchte ich Sie gern zu dreierlei auffordern:

Zuerst möchte ich auf die Geschichte von Helaman und seinen zweitausendundsechzig jungen Soldaten eingehen.

„Und als der übrige Teil unseres Heeres nahe daran war, vor den Lamaniten zu weichen, siehe, da waren diese Zweitausendundsechzig standhaft und unverzagt.

Ja, und sie gehorchten jedem Befehlswort und waren darauf bedacht, es mit Genauigkeit auszuführen; ja, und selbst gemäß ihrem Glauben geschah es ihnen; und ich dachte an die Worte, die, wie sie mir sagten, ihre Mütter sie gelehrt hatten.

Und nun war ihre Bewahrung für unser ganzes Heer verwunderlich … Und wir schreiben das mit Recht der wundertätigen Macht Gottes zu, wegen ihres überaus festen Glaubens an das, was zu glauben sie gelehrt worden waren." (Alma 57:20,21,26.)

Wenn ich Sie fragen würde, wer es war, der diese großartigen jungen Krieger belehrt hat, wüssten Sie alle die Antwort – ihre Mütter. Meine erste Aufforderung an Sie ist, herauszufinden, was ihre Mütter sie lehrten.

Zweitens: Wir alle sind vertraut mit Almas Worten über den Glauben. Er forderte die Menschen auf:

„Siehe, wenn ihr eure Geisteskraft weckt und aufrüttelt, um mit meinen Worten auch nur einen Versuch zu machen, und zu einem kleinen Teil Glauben ausübt, ja, selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den Wunsch habt zu glauben, dann lasst diesen Wunsch in euch wirken …

Nun wollen wir das Wort mit einem Samenkorn vergleichen. Wenn ihr nun Raum gebt, dass ein Samenkorn in euer Herz gepflanzt werden kann, siehe, wenn es ein wahres Samenkorn oder ein gutes Samenkorn ist, wenn

ihr es nicht durch euren Unglauben ausstoßt, sodass ihr dem Geist des Herrn Widerstand leistet, siehe, so wird es anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und wenn ihr dieses Schwellen spürt, so werdet ihr anfangen, in euch zu sagen: Es muss notwendigerweise so sein, dass dies ein gutes Samenkorn ist ...

Wenn darum ein Samenkorn wächst, so ist es gut; wenn es aber nicht wächst, siehe, so ist es nicht gut, darum wird es fortgeworfen." (Alma 32:27,28,32.)

Meine zweite Aufforderung an Sie ist, konkret herauszufinden, was das Wort oder Samenkorn ist, und es in Ihr Herz zu pflanzen. Sie müssen in Alma im 33. Kapitel nachschlagen, um es herauszufinden. Wenn Ihnen das gelingt, wird Ihr Glaube eine ganz neue Dimension annehmen.

Drittens: Wenn Sie Ihre Kinder drei großartige Wahrheiten lehren wollten, von denen Sie wünschten, dass sie sich daran erinnern, welche wären es? Helaman bat seine Söhne Lehi und Nephi, an drei bedeutende Wahrheiten zu denken und „dass ihr dies tut, um euch einen Schatz im Himmel zu sammeln, ... damit ihr jene kostbare Gabe des ewigen Lebens haben möget" (Helaman 5:8). Meine dritte Aufforderung an Sie ist herauszufinden, was Helamans Söhne in Erinnerung behalten sollten, und dies dann Ihre Kinder zu lehren. Ich werde Ihnen ein bisschen helfen. Lesen Sie das 5. Kapitel in Helaman und denken Sie darüber nach.

Wie kommt es, dass sich gewaltiger Widerstand gegen das Buch Mormon regte, sogar noch, bevor es übersetzt wurde, und dass er selbst bis zum heutigen Tag weiterbesteht? Dazu schrieb Elder Bruce R. McConkie: „Was hat es mit ein paar Worten auf einer gedruckten Seite – alle rein und erbauend und Historisches und verschiedene Lehren betreffend – auf sich, dass sie so heftigen Widerstand hervorrufen? ... Warum stellen sich Menschen gegen das Buch Mormon? Aus genau dem gleichen Grund, aus dem sie sich gegen Joseph Smith stellen." (*A New Witness for the Articles of Faith*, 1985, Seite 459,461.)

Der Grund, weshalb der Satan verzweifelt gegen das Buch Mormon



Ein Vater kommt mit seiner Tochter zu einer Übertragung von der Generalkonferenz ins Pfahlzentrum in Helsinki.

kämpft, ist in den letzten beiden Abschnitten der Einleitung zu diesem Buch zu finden.

„Wir laden alle Menschen überall ein, das Buch Mormon zu lesen, in ihrem Herzen über die darin enthaltene Botschaft nachzudenken und dann Gott, den Ewigen Vater, im Namen Christi zu fragen, ob das Buch wahr ist. Wer dies tut und im Glauben fragt, wird durch die Macht des Heiligen Geistes ein Zeugnis von dessen Wahrheit und Göttlichkeit erlangen. (Siehe Moroni 10:3-5.)"

Hören Sie jetzt genau zu:

„Wer dieses Zeugnis von Gott durch den Heiligen Geist erlangt, wird durch dieselbe Macht auch erkennen, dass Jesus Christus der Erretter der Welt ist, dass Joseph Smith in diesen Letzten Tagen sein Offenbarer und Prophet ist und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das Reich des Herrn ist, welches wieder auf Erden errichtet wurde in Vorbereitung auf das Zweite Kommen des Messias."

Aufgrund dieser drei Wahrheiten, die von Gott stammen, hat der Satan gegen das Buch Mormon angekämpft und tut es auch weiterhin. Er möchte nicht, dass wir zu dieser heiligen Erkenntnis kommen.

„Denke an das, was dein Vater dich gelehrt hat." Ich werde für meinen Vater immer dankbar sein. Auch wenn er schon vor fast dreißig Jahren gestorben ist, lebt das, was er mich gelehrt hat, in meinem Herzen weiter. Ich bin dankbar dafür, dass ich eine Zeit lang ein besonderer Zeuge für Christus sein darf. Aufgrund des Buches Mormon, seiner Botschaft und des Zeugnisses, das ich von Gott empfangen habe, kann ich Ihnen bezeugen, dass Jesus der Messias ist, der einziggezeugte Sohn Gott Vaters im Fleisch. Er vollendete das Werk des unbegrenzten und ewigen Sühnopfers. Christus wird wiederkommen und als Herr der Herren und König der Könige über uns herrschen. Von ihm und seinem Werk gebe ich Ihnen feierlich Zeugnis, im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Mehr Heiligkeit gib mir

BISCHOF H. DAVID BURTON
Präsidierender Bischof

Es ist für Familien und für jeden Einzelnen wichtig, sich aktiv mehr Tugenden anzueignen, die über das Erdenleben hinausreichen.



Meine Frau und ich hatten vor unserer Eheschließung eine Unterredung mit Elder Richards' Vater. Wir wissen, wovon Elder Richards in dieser Konferenzversammlung gesprochen hat.

Kürzlich kam bei einer Pfahlkonferenz am Ende eine junge Frau auf mich zu. Sie gab mir die Hand und sagte: „Bischof, Sie könnten Ihre Ansprachen bei der Generalkonferenz noch verbessern, wenn Sie lächeln würden." Ich wollte ihr etwas über Angst und Lächeln erzählen, aber ich hatte nicht die Zeit dazu. Aber ich versuche es und hoffe das Beste.

Immer wenn eine Generalkonferenz ihrem Ende zugeht, verspüre ich ein Verlangen nach mehr – mehr von der damit verbundenen Ruhe, mehr von der Gesellschaft des Geistes, mehr von dem Aufbauenden, was meine Seele erhellt und ihr gut tut.

Nach landläufiger Ansicht ist „mehr" das Bessere und „weniger" in der Regel unerwünscht. Für manche ist das Streben nach mehr weltlichen Gütern und Dienstleistungen der ganze Lebensinhalt geworden. Andere brauchen mehr weltlichen Wohlstand schlichtweg, um am Leben zu bleiben oder den Lebensstandard auf ein Mindestmaß zu erhöhen. Das maßlose Verlangen nach mehr hat oft negative Folgen. Beispielsweise wies uns Präsident Boyd K. Packer darauf hin, dass wir „wie der Vater sein [könnten], der entschlossen ist, seine Familie mit allem zu versorgen. Seine ganze Energie wendet er dafür auf und hat Erfolg; erst dann entdeckt er, dass er das, was sie am meisten brauchen – nämlich als Familie zusammen zu sein –, am meisten vernachlässigt hat. Und er erntet Kummer statt Zufriedenheit." („Eltern in Zion", *Der Stern*, Januar 1999, Seite 25.)

Eltern, die erfolgreich mehr und mehr angehäuft haben, fällt es oft schwer, die Ansprüche maßlos verwöhnter Kinder zurückzuweisen. Ihre Kinder laufen daher Gefahr, nichts über wichtige Werte wie harte Arbeit, langfristigen Erfolg, Ehrlichkeit und Mitgefühl zu lernen. Zwar können auch wohlhabende Eltern gut erzogene, liebevolle und wertorientierte Kinder hervorbringen und sie tun es auch, aber die Schwierigkeiten, Grenzen zu setzen, mit weniger auszukommen und der Gefahr zu begegnen, immer mehr zu wollen, waren nie so groß. Es ist schwer, zu noch mehr Nein zu sagen, wenn man es sich leisten kann, Ja zu sagen.

Viele Eltern machen sich zu Recht Sorgen um die Zukunft. Es ist schwer, zu mehr Sportausrüstung, Elektronik, Unterrichtsstunden, Kleidung, Vereinsaktivitäten usw. Nein zu sagen, wenn die Eltern glauben, mit mehr davon käme ihr Kind in einer immer stärker wettbewerbsorientierten Welt besser voran. Die jungen Leute scheinen zum Teil auch deshalb mehr zu wollen, weil ihnen unendlich mehr ins Auge fällt. Nach Schätzungen der amerikanischen Akademie für Pädiatrie sieht ein amerikanisches Kind im Jahr über 40 000 Werbespots.

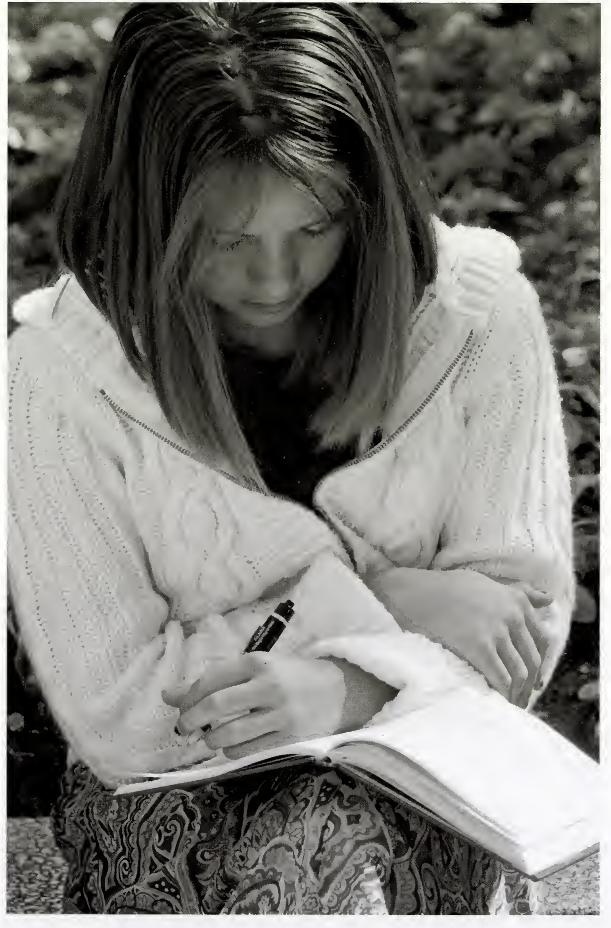
Immer weniger Eltern bitten ihr Kind, im Haushalt mitzuhelfen, weil sie glauben, es sei mit dem Druck im sozialen Umfeld und in der Schule bereits überfordert. Ist ein Kind aber jeder Pflicht entbunden, lernt es womöglich nie, dass jeder sich nützlich machen kann und dass das Leben einen Sinn hat, der über sein persönliches Glück hinausgeht.

In ihrem Buch *My Grandfather's Blessings* erzählt Dr. Rachel Remen, wie sie sich mit einem Ehepaar und dessen kleinem Sohn Kenny anfreundete. Wenn sie zu Besuch war, setzte sie sich mit Kenny auf den Fußboden und dann spielten sie mit seinen beiden Spielzeugautos. Manchmal bekam sie das Auto ohne Kotflügel und er das, bei dem eine Tür fehlte, und manchmal war es umgekehrt. Er liebte diese Autos!

Als es dann bei einer Tankstellenkette bei jedem Volltanken ein Spielzeugauto gab, schärfte sie ihren Kollegen im Krankenhaus ein, dort zu tanken und die Autos zu sammeln. Als sie alle Modelle beisammen hatte, steckte sie sie in eine große Schachtel, die sie Kenny mitbrachte. Sie hoffte nur, seine Eltern, die recht bescheiden lebten, wären nicht beleidigt. Aufgeregt machte Kenny die große Schachtel auf und holte ein Auto nach dem anderen heraus. Sie bedeckten die Fensterbänke und breiteten sich

sogar auf dem Fußboden aus. Was für eine Sammlung! Als Rachel dann wieder einmal dort war, fiel ihr auf, dass Kenny immer nur aus dem Fenster starrte. Als sie Kenny fragte: „Was ist denn los? Magst du deine neuen Autos nicht?", blickte er beschämt zu Boden. „Es tut mir Leid, Rachel. Ich glaube, ich weiß einfach nicht, wie man so viele Spielzeugautos gern haben kann." (Siehe „Owning", 2000, Seite 60f.)

Wir alle haben Kinder, nachdem sie viele Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke aufgemacht hatten, schon sagen hören: „Ist das alles?" Ungeachtet der Schwierigkeiten, vor denen diese Generation, die immer mehr will, steht, hat Gott uns den Rat erteilt, unseren Kindern beizubringen, „die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes ... zu verstehen, ... zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln [und] ... den Sabbattag [zu] beachten, dass sie ihn heilig halten." (LuB 68:25,28-29.)



Die Bedeutung von *mehr* und *weniger* ist nicht immer völlig klar. Es kommt vor, dass weniger eigentlich mehr ist und dass mehr eher weniger ist. Beispielsweise kann weniger Materialismus die Familie eher zusammenführen. Mehr Nachgiebigkeit gegenüber einem Kind kann dazu führen, dass es weniger begreift, worauf es im Leben ankommt.

Einige Lebensbereiche profitieren jedoch deutlich von der Ansicht, dass mehr besser ist. Das Kirchenlied „Mehr Heiligkeit gib mir" (*Gesangbuch*, Nr. 79) führt uns Tugenden vor Augen, denen wir mehr Aufmerksamkeit schenken sollten. Jesus selbst beschrieb, was dazugehört, mehr wie er, der Erretter, zu sein. Er sagte: „Darum möchte ich, dass ihr vollkommen seiet, so wie ich oder euer Vater, der im Himmel ist, vollkommen ist." (3 Nephi 12:48.)

Sanftmut ist eine grundlegende Tugend, wenn man Christus ähnlicher werden will. Ohne sie kann man andere wichtige Tugenden nicht entwickeln. Mormon sagte: „Niemand ist vor Gott annehmbar als nur die Sanftmütigen und die von Herzen Demütigen." (Moroni 7:44.) Sanftmut zu entwickeln ist ein Vorgang. Wir sind aufgefordert, täglich unser Kreuz auf uns zu nehmen (siehe Lukas 9:23). Dieses Aufnehmen darf keine sporadische Übung sein. Mehr Sanftmut bedeutet nicht Schwäche, vielmehr „nimmt man durch sie eine gütige und freundliche Haltung an. Sie spiegelt Gewissheit, Stärke und Gelassenheit wider, ebenso ein gesundes Selbstwertgefühl und wahre Selbstbeherrschung." (Neal A. Maxwell, „Meekly Drenched in Destiny", *Brigham Young University 1982–83 Fireside and Devotional Speeches,* 1983, Seite 2.) Mehr Sanftmut ermöglicht uns, vom Geist geschult zu werden.

Die in dem Lied „Mehr Heiligkeit gib mir" genannten Tugenden kann man in mehrere Gruppen gliedern. Einige bezeichnen persönliche Ziele, wie mehr Heiligkeit, mehr innere Freude, mehr Glauben, Dankbarkeit,

Lauterkeit, Würdigkeit für das Reich, sinnvollere Gebete und mehr Gottvertrauen. Bei anderen geht es um Widerstände. Dazu gehören Dulden im Leid, Demut in Prüfung, Glauben in Not, Kraft, Freiheit von Sünde und göttlich Verstehn. Die übrigen binden uns fest an den Erlöser: mehr Glauben an Jesus, mehr Stolz auf sein Werk, mehr Hoffnung und Liebe, mehr Freude im Dienen, mehr Schmerz für sein Leiden und mehr für seinen Tod, mehr heilend und segnend, mehr, Heiland, wie du. Bei diesen Tugenden ist mehr besser. Weniger ist nicht wünschenswert.

So mancher erfährt Freude im Dienen, wenn er das Evangelium Jesu Christi und seine Wiederherstellung verkündet und vom Erretter, seinem Leben und Wirken und seinem Sühnopfer Zeugnis gibt.

Ein Distriktsleiter der Missionare wunderte sich einmal, warum Elder Parker, dessen Mission bald zu Ende ging, erfolgreich war, obwohl er nicht in der Lage war, sich die Lektionen zu merken. Um sich ein Bild zu machen, begleitete er Elder Parker zu einer Belehrung. Elder Parkers Vortrag wirkte so verworren, dass der Distriktsleiter gegen Ende der eigentlichen Lektion ganz durcheinander war und annahm, der Familie ginge es ebenso.

Da „beugte Elder Parker sich vor und legte dem Vater der Familie seine Hand auf den Arm. Er blickte ihm direkt in die Augen, sagte ihm, wie lieb er ihn und seine Familie hatte, und gab so demütig und machtvoll Zeugnis, wie es der Distriktsleiter kaum jemals zuvor gehört hatte. Als er damit fertig war, liefen allen Mitgliedern der Familie, auch dem Vater und den beiden Missionaren, Tränen über die Wangen. Dann zeigte Elder Parker dem Vater, wie man betet, und alle knieten sich nieder und der Vater betete darum, dass jeder für sich ein Zeugnis empfangen möge, und er dankte dem Himmlischen Vater für die übergroße Liebe, die er verspürte. Zwei Wochen später ließ sich die ganze Familie taufen."

Später entschuldigte sich Elder Parker bei dem Distriktsleiter dafür, dass er die Lektionen nicht beherrschte. Er sagte, er könne sie sich einfach nicht merken, obwohl er täglich stundenlang daran arbeite. Bevor er eine Familie unterweise, bete er zum Himmlischen Vater auf den Knien um einen Segen, dass die Menschen seine Liebe und den Geist spüren mögen, wenn er Zeugnis gibt, und dass sie wissen mögen, dass er die Wahrheit sagt. (Siehe Allan K. Burgess und Max H. Molgard, „That Is the Worst Lesson I've Ever Heard!", *Sunshine for the Latter-day Saint Soul,* 1998, Seite 181ff.)

Was können wir aus dieser einfachen Geschichte lernen? Glauben Sie, Elder Parker spürte, dass er sich mehr anstrengen musste, die Lektionen zu lernen? Kann es sein, dass er erkannt hatte, dass er mehr Zweck im Gebet an den Tag legen musste? Meinen Sie, er bat in seinen Gebeten immer wieder um mehr Kraft? Könnte die fehlende Merkfähigkeit ihn geduldig im Leiden und sanftmütig gemacht haben? Bewies er großen Glauben an den Erlöser und Gottvertrauen? Das ganz gewiss!

In den vergangenen sieben Wochen sind vier schlimme Hurricanes über die Küste Floridas und den Golf von Mexiko hinweggefegt. Die meisten Länder in der Karibik sind schwer verwüstet worden. Lebensmittel, Kleidung und ein Dach über dem Kopf sind Mangelware. Die Straßen und Wege sind mit großen Mengen Schutt verstopft. Die Infrastruktur vor Ort wurde zerstört oder ist reparaturbedürftig.

Letzte Woche war ich in Tallahassee in Florida und bekam viel Dank und Lob für die Hilfe, die die Kirche bei diesen Katastrophen geleistet hat. Der Gouverneur von Florida, Bush, Vizegouverneurin Toni Jennings, Partner wie das Rote Kreuz und die Heilsarmee sowie nationale und bundesstaatliche Hilfskräfte haben ihren Dank zum Ausdruck gebracht, den ich hiermit an Sie, die bei den Aufräumarbeiten mitgeholfen oder sich am humanitären Fonds der Kirche beteiligt haben, weiterleite. Vielen Dank! Ich bin sicher, Sie haben mehr Freude im Dienen verspürt.

Wie andernorts an den vorangegangenen Wochenenden kamen letztes Wochenende über zweitausend freiwillige Helfer aus dem gesamten Südosten der USA in Pensacola in Florida zusammen, um die Folgen des Hurricanes Ivan zu beseitigen. In unseren Gemeindehäusern, in anderen Kirchen und bei den Mitgliedern zu Hause rollten sie auf dem Fußboden ihren Schlafsack aus. Sie hatten von tausenden Anfragen erfahren und kamen, um dort zu helfen, wo sie gebraucht wurden. Die Missionare beteiligten sich, indem sie das Dach der Methodistischen Kirche am Ort mit den allgegenwärtigen blauen Abdeckplanen verkleideten. Die Ersthelfer, die Feuerwehrleute und die Polizisten, waren dankbar, dass Mitglieder der Kirche sich um ihre Familien kümmerten, solange sie selbst im Einsatz waren.

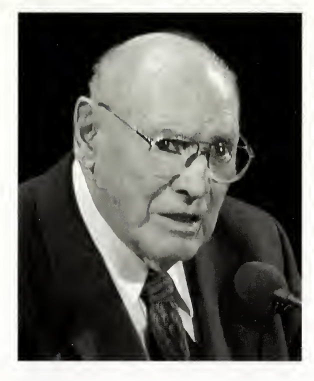
Das geschah zu der Zeit, als Hurricane Jeanne sich der Küste näherte, nachdem er in Haïti und anderswo in der Karibik viel Unheil angerichtet hatte. Vielen Dank noch einmal an diejenigen, die von ihren Mitteln geben, und an diejenigen, die tatkräftig so vielen ihre Last erleichtert haben. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Wunsch, mehr heilend und segnend und mehr wie der Erretter zu sein. An diesem Wochenende kümmern sich 2500 Helfer um das, was Hurricane Jeanne angerichtet hat.

Was unser Verlangen nach mehr hier und mehr dort betrifft, möchte ich nicht den Geizkragen aus der Weihnachtsgeschichte als Vorbild für gute Eltern hinstellen. Ich meine jedoch, dass es für Familien und für jeden Einzelnen wichtig ist, sich aktiv mehr Tugenden anzueignen, die über das Erdenleben hinausreichen. Um mit dem Leben in einer Überflussgesellschaft gut zurechtzukommen und die Eigenschaften zu entwickeln, die entstehen, wenn man wartet, teilt, spart, hart arbeitet und mit dem auskommt, was man hat, muss man vor allem gebeterfüllt und behutsam vorgehen. Mögen wir mit dem Wunsch und der Fähigkeit gesegnet werden, dass wir erkennen, wann mehr eigentlich weniger ist und wann mehr tatsächlich besser ist. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Geht vorwärts!

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Eines erwartet der Herr von uns allen – ganz gleich, was für Schwierigkeiten und Kummer wir erleiden: Er erwartet, dass wir vorwärts gehen.



Ich bin im Laufe meines Lebens schon mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert worden. Ich kenne außergewöhnliche Menschen, die äußerst schwere Prüfungen ertragen mussten, während anderen – zumindest nach außen hin – anscheinend das Glück in den Schoß fällt.

Wer Unglück erlebt, stellt sich oft die Frage: „Warum muss das gerade mir passieren?" Schlaflose Nächte lang sinnt man darüber nach, weshalb man so einsam, krank, mutlos, bedrückt oder verzweifelt ist.

Die Frage „warum gerade ich?" ist schwer zu beantworten und führt oft zu Enttäuschung und Verzweiflung. Es gibt da eine bessere Frage, die man sich stellen kann, nämlich: „Was kann ich aus dieser Erfahrung lernen?"

Wie wir diese Frage beantworten, bestimmt vielleicht nicht nur unsere Lebensqualität auf der Erde, sondern auch in aller Ewigkeit. Unsere Prüfungen hier sind ganz unterschiedlicher Natur, doch eines erwartet der Herr von uns allen – ganz gleich, was für Schwierigkeiten und Kummer wir erleiden: Er erwartet, dass wir vorwärts gehen.

Die Lehre vom Ausharren bis ans Ende

Zum Evangelium Jesu Christi gehört auch die grundlegende Lehre vom Ausharren bis ans Ende. Jesus hat gesagt: „Wer ... bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet."[1] Und: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger."[2] So mancher meint, ausharren bis ans Ende bedeute, Schwierigkeiten einfach durchzustehen. Es gehört aber viel mehr dazu – es ist der Vorgang, wie wir zu Christus kommen und in ihm vollkommen gemacht werden.

Nephi, ein Prophet aus dem Buch Mormon, hat gelehrt: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärts streben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärts strebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben."[3]

Die Lehre vom Ausharren bis ans Ende ist diejenige, die besagt, dass man auf dem Weg weitergeht, der zum ewigen Leben führt, nachdem man ihn durch Glauben, Umkehr, Taufe und das Empfangen des Heiligen Geistes eingeschlagen hat. Um bis ans Ende auszuharren, muss man sein ganzes Herz geben. Der Prophet Amaleki aus dem Buch Mormon hat dazu gesagt: „Kommt zu ihm und opfert ihm eure ganze Seele als Opfer, und fahrt fort mit Fasten und Beten, und harrt aus bis ans Ende; und so wahr der Herr lebt, werdet ihr errettet werden."[4]

Bis ans Ende auszuharren bedeutet, dass unser Leben fest im Boden des Evangeliums verankert ist, dass wir zu dem stehen, was anerkannte Lehre der Kirche ist, dass wir unseren Mitmenschen demütig dienen, ein christusähnliches Leben führen und unsere Bündnisse halten. Wer ausharrt, befindet sich im Gleichgewicht, er ist unbeirrbar und demütig, er verbessert sich ständig und ist ohne Falschheit. Sein Zeugnis beruht nicht auf weltlichen Beweggründen, sondern beruht auf Wahrheit, Erkenntnis, Erfahrung und dem Geist.

Das Gleichnis vom Sämann

Der Herr Jesus Christus bringt uns anhand des einfachen Gleichnisses vom Sämann die Lehre vom Ausharren bis ans Ende nahe.

„Der Sämann sät das Wort.

Auf den Weg fällt das Wort bei denen, die es zwar hören, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät wurde.

Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das Wort auf felsigen Boden fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall.

Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: Sie hören es zwar, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es und es bringt keine Frucht.

Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach."[5]

Im diesem Gleichnis werden verschiedene Bodenarten beschrieben, auf die der Same der Wahrheit fällt und wo er aufgeht. Jede Bodenart steht für einen bestimmten Grad der Verpflichtung und des Durchhaltevermögens.

Die erste Bodenart – „der Weg" – stellt diejenigen dar, die das Evangelium zwar hören, der Wahrheit jedoch nie die Chance geben, Wurzeln zu schlagen.

Die zweite Bodenart – „der felsige Boden" – stellt diejenigen in der Kirche dar, die beim ersten Anzeichen von Mühe oder Prüfung gekränkt davonlaufen und nicht gewillt sind, den Preis zu zahlen.

Die dritte Bodenart – „in den Dornen" – stellt die Mitglieder der Kirche dar, die sich von weltlichen Belangen und von Reichtum und Vergnügen ablenken und in Anspruch nehmen lassen.

Dann gibt es auch die „auf gutem Boden" – die Mitglieder der Kirche, deren Lebenswandel zeigt, dass sie Jünger des Herrn sind, tief verwurzelt im Boden des Evangeliums, und die deshalb reichlich Frucht hervorbringen.

Im Gleichnis vom Sämann nennt der Erlöser dreierlei, was uns davon abhält auszuharren und was unsere Seele zersetzen und unseren ewigen Fortschritt aufhalten kann.

Beim ersten Hindernis, den „Sorgen der Welt", handelt es sich im Wesentlichen um Stolz.[6] Der Stolz zeigt sein hässliches Gesicht auf vielfache und zerstörerische Weise. So ist heutzutage beispielsweise intellektueller Stolz weit verbreitet. Manche Menschen stellen sich wegen ihrer Schulbildung und wissenschaftlichen Leistungen über Gott und seine Gesalbten. Wir dürfen niemals zulassen, dass unser Intellekt wichtiger wird als unser Geist. Unser Geist kann vom Intellekt profitieren und unser Intellekt kann vom Geist profitieren; wenn wir jedoch zulassen, dass unser Intellekt wichtiger wird als unser Geist, dann stolpern wir, finden Fehler und verlieren möglicherweise sogar unser Zeugnis.

Wissen ist ganz wichtig und eines der wenigen Dinge, die wir ins nächste Leben mitnehmen.[7] Wir sollen immerzu lernen. Aber wir müssen darauf achten, dass wir dabei nicht den Glauben beiseite schieben, denn eigentlich verstärkt der Glaube ja unsere Lernfähigkeit.

Das Zweite, was uns am Ausharren hindert, ist der „trügerische Reichtum". Hängen wir doch nicht mehr so sehr am Reichtum! Er ist nur Mittel zum Zweck, und der besteht letztlich darin, das Gottesreich aufzubauen. Ich denke, dass einige Menschen so sehr mit der Marke ihres Wagens, dem Preisschild ihrer Kleider oder der Größe ihres Hauses – im Vergleich zum Haus ihres Nachbarn – beschäftigt sind, dass sie das Wichtigste außer Acht lassen.[8] Wir müssen aufpassen, dass wir im täglichen Leben den Dingen dieser Welt nicht Vorrang vor geistigen Belangen einräumen.

Das dritte Hindernis, das Jesus Christus nennt, ist die „Gier nach anderen Dingen". Die Seuche Pornografie greift in unserem Umfeld um sich wie nie zuvor. Pornografie zieht manches Übel nach sich – Unsittlichkeit, kaputte Familien und gescheiterte Existenzen. Sie nimmt einem die Geisteskraft, die man braucht, um auszuharren. Pornografie ist fast so wie Treibsand. Setzt man den Fuß hinein, gerät man leicht in die Falle und wird überwunden, ohne dass man merkt, wie gefährlich sie ist. Wahrscheinlich brauchen Sie Hilfe, um sich aus dem Treibsand der Pornografie zu befreien. Aber weitaus besser ist es, wenn man gar nicht erst hineingerät. Ich bitte Sie inständig: Seien Sie vorsichtig und auf der Hut.



Ausharren bis ans Ende ist ein Grundsatz, der für alle gilt

Einige Wochen vor dem Tod von Präsident Heber J. Grant besuchte ihn eine Generalautorität zu Hause. Ehe der Mann ging, sprach Präsident Grant ein Gebet: „Oh Gott, segne mich, dass ich mein Zeugnis nicht verliere und dass ich bis ans Ende treu bleibe!"[9] Können Sie sich das vorstellen? Präsident Grant, einer der großen Propheten der Wiederherstellung, fast 27 Jahre lang Präsident der Kirche, betete darum, dass er bis ans Ende treu bleibe!

Keiner ist gegen den Einfluss und die Versuchungen des Satans gefeit. Seien Sie nicht so überheblich zu meinen, Ihnen könne der Einfluss des Widersachers nichts anhaben. Passen Sie auf, dass Sie nicht seinen Täuschungen zum Opfer fallen. Bleiben Sie durch tägliches Schriftstudium und durch tägliches Beten dem Herrn nahe. Wir können es uns nicht leisten, uns zurückzulehnen und unsere Errettung als gesichert zu betrachten. Wir müssen uns unser Leben lang voll Eifer engagieren.[10] Die folgenden Worte von Präsident Brigham Young sind motivierend und erinnern uns daran, dass wir in unserem Kampf, bis ans Ende auszuharren, nie aufgeben dürfen: „Die Männer und Frauen, die sich einen Sitz im celestialen Reich wünschen,



werden feststellen, dass sie jeden Tag [für dieses heilige Ziel] kämpfen müssen."[11]

Die Kraft, um auszuharren

Ich weiß, dass viele Kummer haben, dass sie einsam sind, Schmerzen haben und Rückschläge erleiden. Diese Erfahrungen sind ein notwendiger Teil des Erdenlebens. Verlieren Sie jedoch bitte nicht die Hoffnung auf Jesus Christus und seine Liebe zu Ihnen. Seine Liebe ist unwandelbar. Er hat verheißen, dass er uns nicht als Waisen zurücklassen wird.[12]

Die Worte des Herrn in *Lehre und Bündnisse,* Abschnitt 58, sind uns ein Trost, wenn wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben:

„Mit euren natürlichen Augen könnt ihr zur gegenwärtigen Zeit die Absicht eures Gottes in Bezug auf das, was später noch geschehen wird, nicht sehen, auch nicht die Herrlichkeit, die nach viel Drangsal folgen wird.

Denn nach viel Drangsal kommen die Segnungen. Darum kommt der Tag, da ihr mit viel Herrlichkeit gekrönt werdet; die Stunde ist noch nicht, aber steht nahe bevor."[13]

So müssen wir, Brüder und Schwestern, vorwärts gehen und werden dadurch schließlich Jesus Christus ähnlicher. Wir alle kennen Menschen, die im Leben große Prüfungen bestehen mussten und die treu ausgeharrt haben. Ein zu Herzen gehendes Beispiel ist Warren M. Johnson, ein Heiliger aus der Anfangszeit der Kirche im neunzehnten Jahrhundert, der im Auftrag von Führern der Kirche Lee's Ferry in Betrieb nahm, eine wichtige Fähre für die Überquerung des Colorados im Norden Arizonas. Bruder Johnson hatte große Herausforderungen zu bestehen, doch er blieb sein Leben lang treu. Hören wir, wie Bruder Johnson in einem Brief an Präsident Wilford Woodruff die Tragödie beschreibt, die seiner Familie widerfahren war:

„Im Mai 1891 kam eine Familie ... aus Richfield in Utah hierher [zu Lee's Ferry], wo sie den Winter über ... bei Freunden blieb. Bei Panguitch begruben sie eines ihrer Kinder, ... und ohne den Wagen oder sich selbst zu [reinigen] ... kamen sie zu uns und blieben über Nacht in unserem Haus und hatten auch Kontakt mit meinen kleinen Kindern. ...

Wir hatten keine Ahnung, um was für eine Krankheit es sich gehandelt hatte [Diphtherie], aber da wir hier eine sehr schwere Mission zu erfüllen hatten und bestrebt gewesen waren, so gut wir es nur konnten, die [Gebote] zu halten, ... verließen wir uns darauf, dass Gott unsere Kinder bewahren würde. Aber ach! Viereinhalb Tage später [starb der älteste Junge] in meinen Armen. Zwei weitere Kinder erkrankten und wir fasteten und beteten so viel, wie es uns vernünftig schien, da wir hier ja viel Arbeit zu verrichten hatten. Wir fasteten vierundzwanzig Stunden und ich fastete einmal vierzig Stunden, doch es half alles nichts; meine beiden kleinen Mädchen starben auch. Etwa eine Woche nach ihrem Tod erkrankte [auch] meine fünfzehnjährige Tochter Melinda; wir taten für sie, was wir konnten, aber [bald] folgte sie den anderen ins Grab. ... Drei meiner lieben Töchter und einer meiner Söhne [sind] von uns genommen worden, und es ist noch kein Ende in Sicht. Meine Älteste, die Neunzehnjährige, liegt nun [mit] der Krankheit darnieder, und wir fasten und beten heute für sie. ... Ich möchte Sie bitten, dass Sie ebenfalls Ihren Glauben einsetzen und für uns beten. Was haben wir denn getan, dass der Herr uns verlassen hat, und was können wir tun, um wieder seine Gunst zu erlangen[?]"

Kurze Zeit später schrieb Bruder Johnson an einen Freund, einen der örtlichen Führer. In diesem Brief schreibt er von seinem Glauben und dass er weiter vorwärts gehen wird:

„Dies ist die schwerste Prüfung meines Lebens, aber ich habe mich auf den Weg zur Errettung begeben und bin entschlossen, ... mit der Hilfe des Himmlischen Vaters an der eisernen Stange festzuhalten, ganz gleich, was für Schwierigkeiten mich befallen. Ich habe meine Pflichten nicht vernachlässigt und hoffe, dass der Glaube und die Gebete meiner Brüder bei mir sind, dass ich so lebe, dass ich die Segnungen erlangen kann."[14]

Auch wenn Bruder Johnsons Prüfungen uns helfen können, unsere Schwierigkeiten zu meistern, möchte ich drei Schlüssel zum Ausharren in unserer Zeit nennen.

Erstens: das Zeugnis. Das Zeugnis vermittelt uns die ewige Perspektive, die wir brauchen, um über die Prüfungen und Schwierigkeiten hinauszublicken, denen wir uns unweigerlich zu stellen haben. Erinnern Sie sich an das, was Heber C. Kimball prophezeit hat:

„Die Zeit kommt, da niemand mehr von geborgtem Licht leben kann. Jeder muss sich von dem Licht leiten lassen, das er in sich trägt. ...

Wenn ihr keines habt, werdet ihr nicht bestehen. Trachtet daher nach dem Zeugnis von Jesus und haltet daran fest, damit ihr, wenn die

Prüfungszeit kommt, nicht stolpert und fällt.“[15]

Zweitens: Demut. Demütig sein bedeutet, dass man anerkennt und sich dessen bewusst ist, dass der Mensch die Hilfe des Herrn braucht, um im Leben bestehen zu können. Wir können nicht aus eigener Kraft bis ans Ende ausharren. Ohne ihn sind wir nichts.[16]

Drittens: Umkehr. Das herrliche Geschenk Umkehr macht es uns möglich, mit neuem Herzen auf den Weg zurückzukehren; Umkehr gibt uns die Kraft, auf dem Weg auszuharren, der zum ewigen Leben führt. Daher spielt das Abendmahl in diesem Leben eine Schlüsselrolle beim Ausharren. Es gibt uns jede Woche die Möglichkeit, unseren Taufbund zu erneuern und umzukehren und unseren Fortschritt auf dem Weg zur Erhöhung zu beurteilen.

Wir sind Söhne und Töchter des Ewigen Gottes und wir können Miterben Christi werden.[17] Und da wir wissen, wer wir sind, dürfen wir nie das Ziel aus den Augen verlieren, unsere ewige Bestimmung zu erfüllen.

Ich bezeuge: Wenn wir in der Ewigkeit auf unser kurzes Erdenleben hier zurückblicken, werden wir die Stimme erheben und frohlocken, dass wir trotz der Schwierigkeiten, denen wir gegenüberstanden, die Weisheit, den Glauben und den Mut hatten, auszuharren und vorwärts zu gehen.

Mögen wir dies jetzt und für immer tun. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

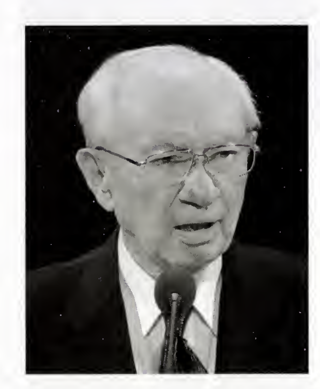
ANMERKUNGEN

1. Matthäus 24:13
2. Johannes 8:31
3. 2 Nephi 31:20
4. Omni 1:26
5. Markus 4:14-20
6. Siehe *Der Stern*, Juli 1989, Seite 3ff.
7. Siehe LuB 130:18,19
8. Siehe Matthäus 23:23
9. Zitiert von John Longden, Generalkonferenz, Oktober 1958
10. Siehe LuB 58:27
11. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 392
12. Siehe Johannes 14:18
13. LuB 58:3,4
14. Zitiert in Jay A. Parry und andere, Hg., *Best-Loved Stories of the LDS People*, 3 Bände, 1997–2000, 3:107f.
15. Orson F. Whitney, *Life of Heber C. Kimball*, 1945, Seite 450
16. Siehe Johannes 15:5
17. Siehe Römer 8:17

Schlussworte

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Ich hoffe, dass wir ein wenig öfter in das Haus des Herrn gehen werden.



Wir haben eine weitere herrliche Konferenz erlebt. Diese Versammlungen sind doch wirklich bemerkenswert. Sie verfolgen ein großes Ziel. Wir kommen zusammen, weil wir Gott verehren und lernen wollen. Wir erneuern unsere Beziehungen als Mitglied dieser großen Familie von Heiligen der Letzten Tage, die in vielen Ländern leben, eine Vielzahl von Sprachen sprechen, aus verschiedenen Kulturkreisen stammen und sich sogar äußerlich unterscheiden. Und doch ist uns bewusst, dass wir alle eins sind; jeder ist ein Kind unseres Vaters im Himmel.

In wenigen Minuten wird dieses große Konferenzzentrum in Salt Lake City leer sein. Das Licht wird ausgeschaltet und die Türen werden abgeschlossen. Genauso wird es bei tausenden anderen Gebäuden in dieser großen Welt sein. Wir kehren nach Hause zurück und sind, wie ich hoffe, sehr gestärkt. Unser Glaube ist gestärkt worden, unsere Entschlossenheit ist noch größer. Ich hoffe, dass wir neuen Mut für die Bereiche im Leben geschöpft haben, in denen wir zuvor verzagt und unterlegen waren. Ich hoffe, dass wir entschlossen sind, dort Umkehr zu üben, wo wir vom Weg abgewichen und gleichgültig geworden sind. Ich hoffe, wir haben uns vorgenommen, uns zu ändern, wenn wir zuvor unfreundlich, gemein oder egoistisch waren. Jeder, der im Glauben seinen Weg geht, konnte seinen Glauben stärken.

Im Fernen Osten ist heute schon Montag. In der Westlichen Hemisphäre und in Europa ist morgen Montag. Diesen Tag haben wir für den Familienabend reserviert. Ich hoffe, dass die Väter und Mütter die Gelegenheit nutzen und ihre Kinder um sich scharen und ihnen einiges von dem erzählen, was sie bei dieser Konferenz gehört haben. Ich würde mir wünschen, dass sie sogar einiges davon aufschreiben, darüber nachdenken und es im Gedächtnis behalten.

Jetzt zum Schluss möchte ich Sie noch auf etwas anderes aufmerksam machen. Ich hoffe, dass wir ein wenig öfter in das Haus des Herrn gehen werden. Wie ich zu Beginn dieser Konferenz schon erwähnt habe, haben wir alles nur Erdenkliche unternommen, die Tempel näher zu den Mitgliedern zu bringen. Viele müssen noch immer weite Strecken zurücklegen. Ich hoffe, sie werden die Strapazen auch weiterhin auf sich nehmen, bis sie einen Tempel in ihrer Nähe haben.

Die meisten unserer Tempel könnten mehr genutzt werden. In dieser lauten, geschäftigen, wettbewerbsorientierten Welt ist es doch ein Vorzug, ein heiliges Haus zu



haben, wo wir den heiligenden Einfluss des Geistes des Herrn verspüren können. Egoismus findet immer wieder Einzug in unser Leben. Wir müssen ihn überwinden, und es gibt dazu keine bessere Möglichkeit, als zum Haus des Herrn zu gehen und stellvertretend für diejenigen, die bereits auf der anderen Seite des Schleiers sind, zu arbeiten. Wie bemerkenswert das doch ist. Meistens kennen wir die Menschen nicht, für die wir die Arbeit tun. Wir erwarten keinen Dank. Wir haben auch nicht die Zusicherung, dass sie das annehmen, was wir ihnen anbieten. Doch wir gehen dorthin und entwickeln dabei eine Einstellung, die wir auf keine andere Weise erlangen können. Wir werden im wahrsten Sinne Erretter auf dem Berg Zion. Was bedeutet das? So, wie unser Erlöser als stellvertretendes Opfer sein Leben für alle Menschen hingegeben hat und dadurch unser Erretter wurde, werden auch wir durch die stellvertretende Arbeit im Tempel gewissermaßen zu einem Erretter für diejenigen auf der anderen Seite, die nicht vorwärts kommen können, ehe nicht jemand auf der Erde an ihrer statt etwas tut.

Und so möchte ich Sie, meine Brüder und Schwestern, ermutigen, dieses große Vorrecht häufiger in Anspruch zu nehmen. Dadurch wird Ihr Wesen geläutert. Dadurch wird die egoistische Schale, die die meisten von uns umhüllt, entfernt. Dadurch kehrt in unser Leben etwas Heiligendes ein und wir werden zu besseren Menschen.

In jedem Tempel, sei er groß oder klein, gibt es einen wunderschönen celestialen Saal. Die Gestaltung dieses Saales soll das celestiale Reich darstellen. Vor einigen Jahren fanden nach umfangreichen Renovierungsarbeiten am Mesa-Arizona-Tempel Tage der offenen Tür statt und ein Besucher bezeichnete den celestialen Saal als Gottes Wohnzimmer. Das könnte man so sagen. Es ist unser einmaliges und alleiniges Vorrecht, mit unserer weißen Kleidung nach Beendigung unserer Arbeit im Tempel in dem schönen celestialen Saal zu sitzen und nachzudenken, in uns zu gehen und still zu beten.

Hier können wir über all das Gute nachsinnen, was der Herr uns zukommen lässt. Wir können über den großen Plan des Glücklichseins nachdenken, den unser Vater für uns, seine Kinder, erdacht hat. Darum bitte ich Sie eindringlich, meine Brüder und Schwestern, tun Sie es, solange Sie die Kraft dazu haben. Ich weiß, dass es sehr schwierig ist, immer wieder aufzustehen, wenn man älter wird. Welch großer Segen ist doch der Tempel.

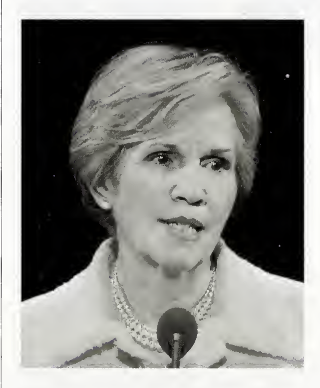
Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bringe Ihnen noch einmal meine Liebe zum Ausdruck. Möge der Himmel auf Sie herablächeln. Dieses Werk ist wahr. Zweifeln Sie nie daran. Gott, unser Ewiger Vater, lebt. Jesus ist unser Erlöser, unser Herr, der Sohn des lebendigen Gottes. Joseph Smith war ein Prophet, das Buch Mormon ist göttlichen Ursprungs und dies ist Gottes heiliges Werk auf der Erde. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, meine Liebe, meinen Segen, da wir uns nun trennen, um nach Hause zu gehen. Möge Gott mit Ihnen sein, bis wir uns wiedersehen, das erbitte ich demütig im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG
25. September 2004

Dazuzugehören ist unser heiliges Geburtsrecht

BONNIE D. PARKIN
FHV-Präsidentin

Ich versichere Ihnen, dass Sie in die FHV passen, dass Sie dorthin gehören – nämlich in die Herde des guten Hirten für uns Frauen.



Schwestern, ich freue mich, dass wir heute Abend zusammen sind. Ich danke Ihnen für unzählige gute Werke, für Ihr stetig wachsendes Zeugnis und für die zahllosen Mahlzeiten, die Sie zubereiten! Durch Sie sieht die Welt anders aus, Sie sind wie Sonnenschein für die Seele!

In unruhigen Zeiten wie diesen schätze ich die tröstliche Verheißung in *Lehre und Bündnisse:* „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten."[1] Die FHV hilft uns, bereit zu sein – nicht nur zeitlich, sondern auch geistig. Sie kann aber zu unserer Vorbereitung nichts beitragen, wenn wir nicht mitmachen! Ich fürchte, einige von Ihnen haben das Gefühl, sie passten nicht in die FHV, sie gehörten nicht dazu. Ob wir uns nun zu jung oder zu alt finden, zu reich oder zu arm, zu intelligent oder zu ungebildet – niemand ist so extrem, dass er nicht dazugehören kann. Mein größter Wunsch wäre es, dass jede von Ihnen das Gefühl hat, dass sie dazupasst, dass sie dazugehört. Ich versichere Ihnen, dass Sie in die FHV passen, dass Sie dorthin gehören – nämlich in die Herde des guten Hirten für uns Frauen.

Ich schließe mich den Worten von Präsident Joseph F. Smith an, der 1907 sagte: „Heute kommt es viel zu häufig vor, dass unsere jungen, starken, intelligenten Frauen das Gefühl haben, dass nur die älteren Frauen zur Frauenhilfsvereinigung gehören." Dem fügte er hinzu: *„Das ist falsch."*[2]

Neulich war ich in Äthiopien, wo ich Jennifer Smith kennen lernte. Wenn je eine Frau von sich behaupten konnte, sie passe nicht dazu, dann war es Schwester Smith. Sie sagte: „Ich war ganz anders als alle anderen [Schwestern] in unserem Zweig. Sprache, Kleidung, Herkunft – alles schien zu der Kluft [zwischen uns] beizutragen. [Aber] als wir über den Erretter sprachen ... wurde die Kluft schmaler. Als wir über den liebenden Himmlischen Vater sprachen ..., gab es keine Kluft mehr. Wir können die Sorgen anderer nicht ändern und sie ihnen nicht abnehmen," fuhr sie fort, „aber wir können einander einbeziehen und in Liebe verbunden sein."[3]

Diese Schwestern fanden ein Stück Zion, indem sie „eines Herzens und eines Sinnes" wurden.[4] Denn „wenn ihr nicht eins seid", spricht der Herr, „dann seid ihr nicht mein".[5] Präsident Hinckley sagte: Wenn wir „vereint sind und mit einer Stimme sprechen, üben [wir] eine unermessliche Kraft aus".[6] Wie werden wir eins als Schwestern in Zion? Genau so, wie wir zu einem Ehepartner oder einer Familie gehören: Wir bringen uns so ein, wie wir sind – unsere Gefühle, unsere Gedanken, unser Herz.

Ich kenne eine Gemeinde, da führen die Mütter ihre Töchter bei einer Sonntagsversammlung in die FHV ein, sobald sie achtzehn sind. Eine Mutter erzählte einmal, wie die Schwestern in der FHV sich um sie gekümmert hatten, seit sie jung geheiratet hatte: „Sie haben mir Essen gebracht und mich umarmt, wenn ich Kummer hatte, und mit mir gelacht und mir geholfen, wenn es etwas zu feiern gab. Sie haben mich das Evangelium gelehrt, indem sie bei mir vorbeikamen und ich sie besuchen durfte. Sie haben mich auf Kosten ihrer Zeit Fehler machen lassen." Die Mutter erklärte ihrer Tochter dann, dass die Margeriten im Garten von Carolyn waren, die Lilien von Venice und die Butterblumen von Pauline. Die Tochter war erstaunt. Die Mutter fügte hinzu: „Diese Frauen sind in jeder Hinsicht meine Schwestern und ich bin froh, dass ich dich ihnen anvertrauen kann."

Es ist die Vielfalt, die die Schönheit eines Gartens ausmacht – wir brauchen Margeriten, Lilien und Butterblumen; wir brauchen Gärtner, die sie gießen, sie pflegen und sie versorgen. Leider weiß der Satan, dass das, womit wir uns einbringen, uns als Schwestern im täglichen Leben und

in der Ewigkeit vereint. Er weiß, dass Selbstsucht verhindert, dass wir uns einbringen – und das zerstört die Einigkeit und zerstört Zion. Schwestern, wir dürfen uns vom Widersacher nicht auseinander bringen lassen. Wissen Sie, „völlige Einigkeit", sagte Brigham Young, „errettet ein Volk".[7] Völlige Einigkeit, möchte ich hinzufügen, rettet auch unsere FHV.

Präsident Boyd K. Packer erinnerte uns daran, dass „zu viele Schwestern meinen, die FHV sei nur eine Klasse, die sie besuchen sollen. ... Schwestern", riet er, „Sie dürfen nicht mehr denken, dass Sie nur zur FHV gehen, sondern Sie müssen spüren, dass Sie dazugehören!"[8] Das Zusammengehörigkeitsgefühl stellt sich sonntags ein, wenn wir einander reden hören. Keine Lehrerin sollte *ihre* Lektion vor einer Gruppe schweigender Schwestern vortragen, denn die Lektion betrifft uns alle!

Dazugehören bedeutet, gebraucht, geliebt und vermisst zu werden, wenn man nicht da ist; dazugehören bedeutet auch, dass man die anderen braucht, liebt und sie vermisst, wenn sie nicht da sind. Das ist der Unterschied zwischen *da sein* und *dazugehören*. Die FHV ist nicht nur ein Unterricht am Sonntag – sie ist ein Geschenk Gottes an uns Frauen.

Lassen Sie mich zwei Gründe anführen, warum *ich* das Gefühl habe, dass ich zur FHV gehöre – und das nicht nur wegen meiner derzeitigen Berufung! Als meine Besuchslehrerinnen letzten Monat zu mir kamen, war ich niedergeschlagen. Sue ist geschieden und Cate ist eines meiner ehemaligen Lorbeermädchen. Sie brachten mir die Besuchslehrbotschaft und sprachen ein Gebet. Aber sie zeigten auch echtes Interesse. Ich fühlte mich erbaut und geliebt.

Eine Schwester in der FHV sprach vor kurzem ein Gebet und bat den Himmlischen Vater, mich – und sie nannte meinen Namen – bei meinen Aufgaben zu segnen. Sie wusste zwar nicht genau, was ich brauche, aber sie wusste, wie mir ums Herz war.

Vielleicht sind Ihre Besuchslehrerinnen in letzter Zeit nicht vorbeigekommen, vielleicht hat niemand namentlich für Sie gebetet. Wenn es so ist, tut es mir Leid. Aber Sie müssen nicht von Besuchslehrerinnen besucht werden, um selbst eine gute Besuchslehrerin zu sein; niemand muss für Sie beten, damit Sie selbst beten können. Wenn wir trotz unserer Unterschiede großzügig und aufrichtig von uns selbst geben, dann geben auch unsere Schwestern von sich selbst; dann schauen wir einander ins Herz und das Zusammengehörigkeitsgefühl erblüht wie ein Garten. Schwester Smith und unsere äthiopischen Schwestern erfuhren, dass Unterschiede unwichtig sind, denn Dazugehörigkeit ist angewandte Nächstenliebe, die reine Christusliebe. Und die Nächstenliebe hört niemals auf.

Ob wir nun in der Primarvereinigung oder bei den Jungen Damen dienen, ob wir aktiv oder weniger aktiv sind, ob wir verheiratet oder alleinstehend sind, ob wir „junge Küken" oder „erfahrene Hennen" sind, wir alle gehören zur FHV. Ich bin zwar eine erfahrene Henne, *fühle* mich aber wie ein junges Küken! Wir brauchen Ihre Stimme, Ihre Gefühle, Ihr Herz. Die FHV braucht Sie! Und wissen Sie was? *Sie* brauchen die FHV. Wenn Sie sich nicht beteiligen, enthalten Sie sich selbst etwas vor *und* Sie enthalten sich selbst der FHV vor.

In der FHV darf es keine Teilung



geben, „sondern alle Glieder [sollen] einträchtig füreinander sorgen".[9] „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm."[10] Denn „der Leib [hat] *jedes* Glied nötig, damit *alle miteinander* erbaut werden, damit das geordnete Gefüge vollkommen erhalten bleibe".[11]

Ja, die FHV kann mehr Spaß machen und mehr Freude, mehr Einigkeit bringen. Unsere Sorgen können weniger werden, unsere Last kann leichter werden. Die FHV ist nicht vollkommen, denn niemand von uns ist es. Aber wir können daran arbeiten. Gemeinsam können wir die FHV vollkommener machen, indem wir selbst etwas dafür tun. Wie? Indem wir unsere Einstellung ändern: Wie wir über die FHV reden, hat Einfluss darauf, was andere von ihr halten – zumal die jungen Damen. Wir können unsere FHV-Leitung und die FHV-Lehrerinnen unterstützen – sie auf Kosten unserer Zeit lernen lassen (so, wie wir auf Kosten ihrer Zeit lernen). Wir können mehr vergeben und weniger urteilen. Wir können eine liebevolle, zuverlässige Besuchslehrerin sein, begeistert die Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung besuchen, nach dem Ausschau halten, was in der FHV *gut* ist, und darauf aufbauen.

Präsident Joseph F. Smith forderte uns auf, uns „tatkräftig, mit Intelligenz und Einigkeit, [der Arbeit der FHV] zu widmen, um Zion aufzubauen".[12] Wenn wir glauben, dass die Kirche des Herrn wiederhergestellt worden ist, und das tun wir, dann müssen wir auch glauben, dass die FHV ein wesentlicher Bestandteil seiner organisierten Herde ist. Wir dürfen uns nicht länger fragen, *ob* wir dazupassen – denn wir passen dazu! Unsere Unterschiede sind nicht so groß, dass wir nicht gemeinsam Zion aufbauen könnten.

Vor fast einem Jahr hatte Schwester Janice Burgoyne in Pasadena in Kalifornien Krebs im Endstadium. Sie hatte immer großzügig von sich selbst gegeben und war sehr beliebt. Ihre FHV-Schwestern brachten ihr Mahlzeiten, machten ihr Haus sauber, kümmerten sich um ihre zwei kleinen Söhne und halfen ihrem Mann, die Beerdigung zu planen. Es war schwer für Janice, so viel Hilfe anzunehmen, wusste sie doch, dass die Schwestern auch das alte Stück Toastbrot hinter der Couch finden würden. Sie hatte Angst, dass ihre Schwestern mehr sehen würden als das, was in ihrem Herzen war. Aber weil ihre Schwestern um ihr Herz wussten, spielte es keine Rolle. Sie organisierten Fahrgelegenheiten für die Kinder, machten mit ihnen die Hausaufgaben, spielten Klavier, bezogen ihre Betten. Das taten sie Tag für Tag, ohne zu klagen, mit grenzenloser Nächstenliebe. Dieses gemeinsame Erlebnis hat die Schwestern für immer verändert. Bevor sie starb, wandte sich Janice an eine FHV-Schwester und fragte dankbar und ehrfürchtig: „Wie kann jemand ohne die FHV sterben?"

Sie, meine lieben Schwestern – denn Sie sind *meine* Schwestern – frage ich: „Wie kann jemand ohne die FHV *leben*?"

Dazuzugehören ist unser heiliges Geburtsrecht. Ich würde Sie gern in den Arm nehmen und gemeinsam mit Ihnen zur FHV gehen. Wie gern würde ich Ihnen ins Herz blicken und Sie in das meine blicken lassen. Bringen Sie Ihr Herz, Ihr mitfühlendes Herz, in die FHV mit. Bringen Sie Ihre Talente, Ihre Gaben, Ihre Persönlichkeit ein, damit wir eins sein können.

Ich bezeuge, dass der gute Hirte nach uns ruft, um uns in seine Herde zu bringen.[13] Wir mögen nicht auf alles eine Antwort wissen, aber wir müssen darauf vertrauen, dass die FHV ein bedeutender Bestandteil seines Werkes ist, denn

obwohl unser Pfad sich den Berg
hinaufwinden mag,
kennt er die Wiesen, auf denen wir
weiden ...
Er kleidet die Lilien auf dem Feld,
er nährt die Lämmer seiner Herde.
Die ihm vertrauen, wird er heilen,
und er wird [unser] Herz läutern.[14]

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■





ANMERKUNGEN

1. LuB 38:30
2. Conference Report, April 1907; Hervorhebung hinzugefügt
3. Privatkorrespondenz
4. Siehe Mose 7:18
5. LuB 38:27
6. „Ein fester und unerschütterlicher Stand", *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 20
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 354
8. „Die FHV", *Der Stern*, Juli 1998, Seite 83
9. 1 Korinther 12:25
10. 1 Korinther 12:26
11. LuB 84:110; Hervorhebung hinzugefügt
12. Generalkonferenz, April 1907
13. Siehe Alma 5:60
14. Roger Hoffman, „Consider the Lilies"

Aus etwas Kleinem

KATHLEEN H. HUGHES
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Wir dürfen nicht müde werden, Gutes zu tun, und wir dürfen nicht ungeduldig werden. Die Veränderungen, die wir anstreben, werden „zu ihrer Zeit" kommen.



Die Worte des herrlichen Liedes der Wiederherstellung, das wir zu Beginn dieser Versammlung gehört haben, gehen mir, seit wir das Thema ausgewählt haben, nicht aus dem Herzen und dem Sinn. „Zion soll in Schönheit sich erheben. Schon leuchtet sein Licht ... Ein Volk macht sich bereit, dem Herrn zu begegnen." („Let Zion in Her Beauty Rise", *Hymns,* Nr. 41.) So herrlich es ist, an die verheißene Zeit zu denken, wenn der Herr wiederkommt, so ernüchternd ist es auch, über die Veränderungen nachzudenken, die für jede von uns notwendig sein könnten, damit wir bereit sind. Dennoch glaube ich, liebe Schwestern, dass wir als Volk nicht so unzulänglich sind, wie wir oft meinen, denn ich bin mit Ihnen zusammengekommen und habe Ihr Engagement gesehen. Wir haben allen Grund, bei unserer Vorbereitung zuversichtlich und hoffnungsvoll zu sein.

Der September 1832 war für die ersten Heiligen eine Zeit eifriger Vorbereitungen. Der Prophet bereitete seinen Umzug in das Haus von John Johnson südöstlich von Kirtland in Ohio vor. Andere Brüder machten sich bereit, nach Missouri abzureisen. Inmitten dieser Vorbereitungen empfing Joseph Smith die Offenbarung, die wir heute als Abschnitt 64 im Buch Lehre und Bündnisse kennen. Nachdem der Herr die Männer, die nach Missouri aufbrechen wollten, belehrt hatte, ermahnte er sie: „Aber alles muss zu seiner Zeit geschehen. Darum werdet nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk. *Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor.*" (LuB 64:32,33; Hervorhebung hinzugefügt.)

Diese Verse sind ein Wegweiser, wenn wir uns und unsere Familie darauf vorbereiten, in „schweren Zeiten" zu leben (siehe 2 Timotheus 3:1). Wir dürfen nicht müde werden, Gutes zu tun, und wir dürfen nicht ungeduldig werden. Die Veränderungen, die wir anstreben, werden „zu ihrer Zeit" kommen. Vor allem wird das Große, das wir tun wollen, aus „etwas Kleinem" hervorgehen.

Zu diesem Kleinen gehört, wie ich festgestellt habe, dass ich Zeit finden muss, täglich meinen spirituellen Speicher aufzufüllen. Ich bin versucht, eine endlose Liste meiner Schwächen aufzustellen und dann, wie eine Freundin sagt, daran zu arbeiten, als müsste ich mit Drachen kämpfen. Persönlicher Fortschritt mag einem wie ein Arbeitsprojekt vorkommen, ist aber im Grunde eine Wandlung des Herzens. Wenn wir Frauen uns mühen, mit dem Leben zurechtzukommen – die Kinder aufziehen, für alles Notwendige sorgen, zur Schule gehen, mit alters- oder gesundheitsbedingten Problemen fertig werden –, landet unsere Geistigkeit oft ganz unten auf unserer langen Aufgabenliste.

Schriftstudium und Gebet bewirken eine Veränderung – aber nicht automatisch. Wenn wir nur oberflächlich lesen und halbherzig beten, vollziehen wir ein Ritual. Diese Zeit ist zwar nicht völlig verschwendet, aber auch nicht wirklich produktiv. Mit Unterstützung unserer Familie müssen wir genügend Zeit bekommen, um zu studieren – nicht nur zu lesen, sondern nachzudenken, zu fühlen und auf Antworten zu warten. Der Herr hat uns verheißen, dass er uns stärken, ermutigen und erquicken wird, wenn wir uns jeden Tag für ihn Zeit nehmen (siehe LuB 88:63).

Schwestern, wir müssen uns vorbereiten, wenn wir dienen wollen, und wir müssen dienen, wenn wir vorbereitet sein wollen. Als ich sechzehn Jahre alt war, wurde ich berufen, die Dreijährigen in der Junior-Sonntagsschule, wie sie damals hieß, zu unterrichten. (Ja, so etwas gab es einmal vor langer Zeit.) Ich unterrichtete ein paar sehr lebhafte Kinder. Sie kletterten über Tische und Bänke und konnten praktisch nie still sitzen. Ich war entsetzlich unerfahren. Während der ersten Unterrichtswochen fragte ich mich, ob es richtig gewesen war, diese Berufung anzunehmen.

Aber ich ließ nicht locker und lernte sehr schnell, dass es nicht genügte, nur um Hilfe zu *beten*. Ich musste vorbereitet sein. Das bedeutete, dass ich Aktivitäten, Geschichten und Lektionen planen musste, und es hieß, dass ein Plan B bereitliegen musste sowie die Pläne C



bis Z. Viele Jahre danach, als ich als Leiterin der Junior-Sonntagsschule berufen wurde, wusste ich, wie man junge Lehrerinnen unterstützt. Ich wusste, wie man mit den Kindern Spaß haben kann, und ich wusste, wie wichtig es ist, meine Berufung treu zu erfüllen.

Wie auch viele von Ihnen habe ich zahlreiche Berufungen in der Kirche gehabt. Einige sind mir leichter gefallen als andere, aber ich habe versucht, jede einzelne groß zu machen. Macht der Begriff „Ihre Berufung groß machen" Sie manchmal nervös? Mich hat er beunruhigt! Neulich las ich eine Ansprache, in der Präsident Monson Joseph Smith zu diesem Thema zitierte: „Und wie macht man eine Berufung groß? Ganz einfach, indem man den Dienst leistet, der dazu gehört." (Zitiert von Thomas S. Monson, *Liahona*, Januar 2000, Seite 60.) Schwestern, das können wir auch! Einige Frauen klagen, sie seien durch ihre Berufung erschöpft oder hätten keine Zeit zum Dienen. Die Berufung groß zu machen heißt aber nicht, dass man die ganze Nacht aufbleibt, um Handzettel oder kunstvolle Tischdekorationen anzufertigen. Es heißt nicht, dass man jedes Mal, wenn man besuchslehren geht, seinen Schwestern etwas mitbringen muss. Manchmal sind wir selbst unser ärgster Feind. Es geht auch einfacher. Bei einer guten Lektion kommt die Botschaft aus der *geistigen* Vorbereitung. Konzentrieren wir uns auf die Grundsätze des Evangeliums und auf das Material im Leitfaden. Bereiten wir uns darauf vor, einen interessanten Gedankenaustausch anzuregen, indem wir miteinander reden, anstatt uns zusätzliche und unnötige Arbeit aufzuladen, die uns so ermüdet, dass wir uns am Ende über die Zeit ärgern, die wir mit der Erfüllung unserer Berufung verbringen.

Wenn wir zum Dienen berufen werden, bietet man uns kein Entlassungsdatum an. Unser Leben ist unser Dienst. Lois Bonner, eine Frau in meinem Pfahl, die 92 Jahre alt ist, begann ihren Dienst als Besuchslehrerin, als sie vor über 65 Jahren heiratete. Noch immer kommt sie treu ihren Aufgaben nach. Die Nelsons aus Kanada und die Ellsworths aus Utah kamen als Missionare in unsere kleine wachsende Gemeinde in Missouri. Sie unterwiesen und berieten uns, sie hatten uns gern. Durch sie lernten wir die Freude am Dienen und profitierten von der Weisheit, die ihre Erfahrung mit sich brachte. Ich wüsste nicht, wie wir unserem Vater für alles, was er uns gibt, besser danken könnten, als indem wir seinen Kindern dienen, wie alt wir auch sein mögen.

Endlich begreife ich die Bedeutung und Wichtigkeit unserer Opfergaben – zumal des Zehnten und des Fastopfers. Überall im Buch Lehre und Bündnisse ermahnt uns der Herr, aufeinander zuzugehen und von unseren weltlichen Mitteln zu geben, um das Reich Gottes aufzubauen. In der Tat ist unsere Bereitschaft, dies zu tun, eine der Voraussetzungen für die Wiederkehr des Herrn auf die Erde (siehe Daniel H. Ludlow, *A Companion to Your Study of the Doctrine and Covenants,* 2 Bde., 1978, 2:46). Obwohl sich unsere Lebensumstände unterscheiden, ist es wichtig für uns, dass wir alles geben, was wir können. Der Herr hat selten verlangt, dass jemand alles gibt, was er hat, aber er will die Gewissheit haben, dass wir das tun *würden* und *könnten,* wenn man uns darum bäte (siehe Bruce R. McConkie, *Ensign*, Mai 1975, Seite 74f.). In einem Pfahl, wo mein Mann und ich wohnten, forderte der Pfahlpräsident die Mitglieder auf, ihr Fastopfer zu verdoppeln und sich auf die zu erwartenden Segnungen einzustellen. Ich kann jetzt aus eigener

Erfahrung Zeugnis geben, dass der Herr uns auf unfassbare Weise segnet, wenn wir in unserer Großzügigkeit aufrichtig und treu sind.

Geistigkeit durch Gebet und Studium. Dienst am Nächsten. Großzügiger Zehnter und großzügiges Fastopfer. Das sind keine neuen Grundsätze. Das gehört zu dem Kleinen, was die Voraussetzung für das Große ist. Aber in dem darauf folgenden Vers erfahren wir, was der Herr von uns *verlangt*. Er verlangt *„das Herz und einen willigen Sinn"* (LuB 64:34; Hervorhebung hinzugefügt). Unser Herz und unser Sinn müssen erneuert werden. Wir alle haben unsere Fehler und Schwächen und unvollkommene Einstellungen. Der Herr möchte, dass wir uns ihm öffnen und nichts zurückhalten. Er sagt uns, dass wir nicht auf unser eigenes Leben, sondern auf seinen Willen bedacht sein und seine Gebote halten sollen (siehe Helaman 10:4). Unser Herz wird erneuert, wenn wir alles tun und geben, was wir können, und dann dem Vater unser Herz und unseren Willen darbringen. Wenn wir das tun, verspricht uns der Vater, dass wir jetzt und in Ewigkeit in Fülle leben werden. Wir brauchen uns nicht zu fürchten.

Schwestern, werden Sie nicht müde, Gutes zu tun. Wenn wir geduldig sind, können wir die Wandlung des Herzens erleben, die wir anstreben. Für die meisten von uns ist nur eine leichte Kurskorrektur nötig, damit wir wieder eingenordet sind. Die Korrekturen, die wir vornehmen müssen, liegen im „Kleinen", was aber nicht heißt, dass es einfach ist. Zu viele Kräfte bringen unseren Kompass durcheinander. Doch die Ausrichtung am Polarstern ist eine Kraft, die wir wiedererkennen. Diese Richtung führt nach Hause.

Ich gebe Ihnen Zeugnis von der Wahrhaftigkeit der Verheißungen des Vaters an uns, seine geliebten Töchter. Ich bezeuge Ihnen: Wenn wir unser Leben darauf abstimmen, dem Leben, das der Erlöser uns gezeigt hat, nachzueifern, werden wir wissen, dass das Licht Zion *wirklich* erstrahlt und wir *wahrhaftig* ein Volk werden, das für seine Wiederkehr bereit ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Gehen wir dem Licht seiner Liebe entgegen

ANNE C. PINGREE
Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Verbindungen, die in der FHV zwischen den Frauen des Bundes geknüpft werden, können unseren Lebensweg erleuchten, beleben und bereichern.



An einem Frühlingsmorgen, als die Sonne gerade eben über die Berge schaute, machten Jan und ich zum ersten Mal Walking. Wir waren neu berufene Besuchslehrpartnerinnen und beide junge Mütter mit einer wachsenden Familie und einem vollen, anstrengenden Terminplan.

Jan war mit ihrer Familie erst vor kurzem in unsere Gemeinde gezogen, und ich wusste nicht genau, worüber wir uns unterhalten sollten. Tag für Tag mühten wir uns mit den Steigungen einer gebirgigen Straße in der Nähe ab und unterhielten uns dabei, etwas außer Atem.

Anfangs waren es nur oberflächliche Gespräche über unseren Mann oder die Kinder, ihre Interessen oder die Schulen in der Gegend. Nach und nach öffneten wir einander unser Herz, besprachen geistige Gedanken und erzählten ausführlich von unseren Erfahrungen auf der Suche nach Wahrheit. Offenbar führten unsere Bemühungen, uns körperlich in Form zu bringen, auch dazu, dass wir uns seelisch in Form brachten. Ich liebte diese großartige Anstrengung.

Ich habe in der Zeit mit Jan zwei unvergessliche Lektionen gelernt, die noch immer meinen Verstand erleuchten und meine Seele mit Freude erfüllen. Erstens: Wie auch immer unsere Lebensumstände sein mögen – wenn wir geistig bereit sind, brauchen wir uns nicht zu fürchten (siehe LuB 38:30).

Lange nachdem wir mit dem Walking angefangen hatten, erfuhr ich, dass Jan vor Jahren Entscheidungen getroffen hatte, die sie Schritt für Schritt von der Kirche weggebracht und auf einen Weg geführt hatten, den sie jetzt bedauerte. Ungefähr zu der Zeit, als sich unsere Wege kreuzten, hatte sie beschlossen, ihr Leben in Ordnung zu bringen. Sie hatte den Wunsch im Herzen, sich darauf vorzubereiten, dass sie im Tempel an ihren Mann und ihre Kinder gesiegelt werden konnte. Ihr einziger Wunsch war es, sich mit Christus zu versöhnen



und durch das schmale Tor einzutreten und auf dem engen Pfad zu wandeln, der zum Leben führt, und bis ans Ende des Tages der Bewährung auf dem Pfad zu bleiben, wie Nephi es ausgedrückt hat (siehe 2 Nephi 33:9).

Nachdem Jan sich so ernsthaft wie Lamonis Vater im Buch Mormon entschlossen hatte, alle ihre Sünden aufzugeben, um den Herrn zu erkennen (siehe Alma 22:18), sollte man meinen, ihr Weg sei nun geebnet gewesen. Das war aber nicht der Fall. Sie erlebte einige der schmerzlichsten Prüfungen. Bei Jan wurde ein Hirntumor festgestellt, ihr Mann verlor seinen Arbeitsplatz, und dann musste die Familie auf Haus und Auto verzichten.

Doch Jans Glaube an Jesus Christus wurde fester, je schwieriger ihr Weg wurde. Als wir uns jeden Morgen beim Walking abplagten, lernte ich von Jan sehr viel darüber, wie ihr Glaube an den Herrn und ihre tägliche geistige Vorbereitung ihr halfen, die Angst zu besiegen. Sie schien voll und ganz verstanden zu haben, was Präsident Gordon B. Hinckley gesagt hat: „Wir tun gut daran, uns in demütigem Gebet vor Gott niederzuknien. Er wird uns helfen. Er wird uns segnen. Er wird uns trösten und stützen." (*Standing for Something*, Seite 178.)

Obwohl sie sich inmitten schrecklicher Prüfungen befand, war es für mich offensichtlich, dass Jan wusste: Die Worte des Propheten sind wahr. Sie hörte nie mit ihrer persönlichen geistigen Vorbereitung auf, während sie furchtlos voranging – einen Tag nach dem anderen, mit einer bemerkenswerten inneren Ruhe. Im Laufe der gemeinsam verbrachten frühen Tagesstunden habe ich buchstäblich gesehen, wie der Morgen nahte, die Schatten flohen und ein herrlicher Tag heranbrach (siehe „Der Morgen naht", *Gesangbuch*, Nr. 1), als Jans Umkehr ihr Befreiung von Sünde und eine tiefe geistige Erleuchtung brachte.

Ich fragte Jan, wie sie es geschafft hatte, Frieden zu verspüren, wenn ihr Leben doch in einem solchen Aufruhr war und alles um sie herum zusammenbrach. Ich glaube, die Worte eines Liedes beschreiben am besten, was die Macht des Sühnopfers in ihrem Leben bedeutete, und wovon sie mir dann erzählte.

Der Herr ist mein Licht, er ist meine Kraft ...
was mich auch umficht, ist er meine Freud ...
Er wird in mir Schwachem auch mächtig noch sein
und führt einst zur ewigen Freude mich ein.
(„Der Herr ist mein Licht", *Gesangbuch*, Nr. 51.)

Aufgrund ihres beständigen Glaubens erfuhr Jan durch das Sühnopfer des Herrn eine tägliche Erneuerung. Mit *jedem Gebet*, *jeder Schriftstelle* und *jeder guten Tat* unterwarf sie ihren Willen dem Herrn.

Kurz vor ihrem Tod – sie war erst in die dreißig – war ich unter jenen, die sich im Tempel versammelt hatten, und freute mich still, als sie, ihr Mann und ihre Kinder am Altar niederknieten und für die Ewigkeit aneinander gesiegelt wurden.

Die zweite unvergessliche Lektion, die ich von Jan lernte, ist: Wenn die Schwestern der FHV „das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet" (LuB 4:5) haben, können sie tiefe geistige Einsichten bekommen und einander große geistige Kraft geben.

Als wir mit dem Walking anfingen, gingen Jan und ich nicht im Gleichschritt. Doch als sich unsere Herzen mit der Zeit „in Einigkeit und gegenseitiger Liebe" miteinander verbanden (Mosia 18:21), gingen wir sowohl körperlich als auch geistig immer mehr im Gleichschritt. Wir bauten einander mit unserem Zeugnis auf, trugen einer des anderen Last und stärkten und trösteten einander, wie es die FHV-Schwestern immer schon getan haben.

Durch meine Freundschaft mit Jan lernte ich, was für eine heilige Verwandtschaft uns als FHV-Schwestern verbindet. Aus der Berufung als Besuchslehrpartnerinnen entwickelte sich zwischen Jan und

mir, wie bei vielen von Ihnen, eine schwesterliche und enge freundschaftliche Beziehung. Ich bezeuge, dass die Verbindungen, die in der FHV zwischen den Frauen des Bundes geknüpft werden, wahrhaftig unseren Lebensweg *erleuchten, beleben* und *bereichern* können, weil wir einander helfen können zu lernen, wie wir den Herrn in unserem *Herzen* und in unserem *Leben* an die *erste* Stelle setzen. Das weiß ich, weil Jan mir vor mehr als zwanzig Jahren durch ihre Lebensweise geholfen hat, unserem Erlöser näher zu kommen. Sie ermutigte mich, über meine eigenen Probleme hinauszuschauen, mich dankbar an der Majestät des Sühnopfers Jesu für meine Sünden zu freuen, mich mit Glauben auf das zu freuen, was jeder neue Tag bringt, und tiefe geistige Beziehungen zu genießen, die nur durch die FHV möglich sind.

Ich mache morgens immer noch Walking – sooft es nur geht. Ich halte noch immer inne, um die Schönheit dieser Erde zu betrachten und dem Himmlischen Vater für die Mission unseres Erretters, Jesus Christus, zu danken. Ich rufe mir oft mit tiefer Dankbarkeit den Geist in Erinnerung, den Jan aufgrund ihres großen Wunsches, die erlösende Liebe des Erretters zu spüren, mitbrachte. Ihre Liebe zum Herrn strömte mir damals so reichlich ins Herz, wie die Strahlen der aufgehenden Sonne auch heute noch jeden Morgen das Land in Licht tauchen.

Ich gebe Zeugnis vom Erretter, der von sich selbst sagte: „Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin das Leben und das Licht der Welt." (LuB 11:28.) Schwestern, ich weiß: Wenn wir uns täglich Schritt für Schritt vorbereiten, kann jede von uns wie Jan ohne Furcht vorwärts gehen und dadurch, dass sie die Segnungen seines unbegrenzten Sühnopfers selbst erfährt, ihren Weg zu ihm finden. Ich weiß, dass eine der größten Segnungen der FHV unsere Verbindung mit Frauen ist, die ebenfalls Zeugnis vom Herrn geben. Ich bete darum, dass wir immer Seite an Seite gehen mögen – dem Licht seiner erlösenden Liebe entgegen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wir leben wirklich in turbulenten Zeiten. Die Zukunft ist ungewiss, deshalb müssen wir uns auf alle Eventualitäten vorbereiten.



Es ist eine Ehre, bei dieser FHV-Konferenz vor Ihnen zu stehen. Ich weiß, dass zusätzlich zu Ihnen allen, die hier im Konferenzzentrum versammelt sind, viele Tausende die Satellitenübertragung mitverfolgen und ihr zuhören.

Wenn ich heute Abend zu Ihnen spreche, ist mir bewusst, dass ich als Mann in der Minderheit bin und aufpassen muss, was ich sage. Mir geht es wie dem schüchternen Vetter vom Lande, der seinen Verwandten in der Großstadt besuchte. Er hatte ihn schon viele Jahre nicht mehr besucht und war überrascht, als auf sein Klingeln hin ein Junge die Tür öffnete. Der Junge bat ihn herein, und nachdem man sich gemütlich hingesetzt hatte, fragte er: „Wer sind Sie überhaupt?"

Der Besucher antwortete: „Ich bin ein Vetter väterlicherseits." Worauf der Junge erwiderte: „Mister, dann sind Sie in diesem Haus auf der falschen Seite!"

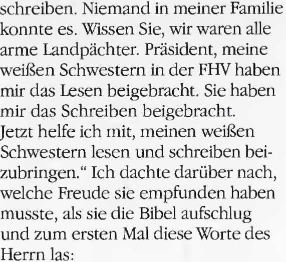
Ich hoffe doch, dass ich heute in diesem Haus auf der richtigen Seite bin, nämlich auf der Seite des Herrn.

Vor Jahren habe ich in der Gemeinde 6 im Pfahl Pioneer in Salt Lake City ein Foto von einer Sonntagsschulklasse gesehen. Es stammte aus dem Jahre 1905. In der ersten Reihe war ein süßes Mädchen mit Zöpfen zu sehen. Sie hieß Belle Smith. Später, als Belle Smith Spafford, die FHV-Präsidentin, schrieb sie: „Nie haben die Frauen größeren Einfluss gehabt als in der heutigen Welt. Nie standen ihnen so viele Türen so weit offen. Wir leben in einer verlockenden, spannenden Zeit, die uns Frauen vor große Herausforderungen stellt. Wir werden reich belohnt, wenn wir Ausgewogenheit bewahren, die wahren Werte des

Lebens kennen und unsere Prioritäten weise festlegen."[1]

Die Frauenhilfsvereinigung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Alphabetisierung voranzubringen. Wer lesen und schreiben kann, kann gar nicht nachvollziehen, was denen entgeht, die nicht lesen können, die nicht schreiben können. Sie sind in eine dunkle Wolke gehüllt, die ihren Fortschritt hemmt, ihren Verstand trübt und ihre Hoffnung lähmt. Sie, die Schwestern der FHV, können diese Wolke der Verzweiflung vertreiben und das Licht des Himmels begrüßen, das Ihren Schwestern leuchtet.

Vor einigen Jahren besuchte ich in Monroe in Louisiana eine Regionskonferenz. Es war eine wunderbare Versammlung. Als ich auf dem Heimweg war, kam auf dem Flughafen eine hübsche farbige Amerikanerin – sie war Mitglied der Kirche – auf mich zu und sagte mit strahlendem Lächeln: „Präsident Monson, bevor ich mich der Kirche anschloss und Mitglied der FHV wurde, konnte ich weder lesen noch



schreiben. Niemand in meiner Familie konnte es. Wissen Sie, wir waren alle arme Landpächter. Präsident, meine weißen Schwestern in der FHV haben mir das Lesen beigebracht. Sie haben mir das Schreiben beigebracht. Jetzt helfe ich mit, meinen weißen Schwestern lesen und schreiben beizubringen." Ich dachte darüber nach, welche Freude sie empfunden haben musste, als sie die Bibel aufschlug und zum ersten Mal diese Worte des Herrn las:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht."[2]

An dem Tag habe ich in Monroe in Louisiana durch den Geist die Bestätigung dieses hohen Zieles der FHV erhalten, nämlich die Alphabetisierung voranzubringen.

Ein Dichter schrieb:



Dein greifbarer Reichtum mag endlos sein,
Schatullen voll Gold und Edelstein.
Doch reicher als ich bist du sicher nicht –
denn meine Mutter las vor für mich.[3]

Eine Dichterin fügte diese bewegenden Zeilen hinzu:

Doch wie ist das Schicksal für jenes Kind,
dessen Züge so sanft und so liebevoll sind?
Auch wenn es die gleichen Ziele strebt an:
Es hat eine Mutter, die nicht lesen kann.[4]

Überall machen sich Eltern Gedanken über ihre Kinder und deren ewiges Glück. Darum geht es auch in dem Musical *Anatevka*, einem der am längsten gespielten Musicals.

Man muss lachen, wenn man beobachtet, wie der traditionsbewusste Vater einer jüdischen Familie in Russland versucht, mit dem Wandel der Zeiten zurechtzukommen, den ihm seine hübschen jungen Töchter deutlich vor Augen führen.

Das fröhliche Tanzen, die rhythmische Musik, die ausgezeichneten Schauspieler, das alles tritt in den Hintergrund, wenn der alte Tevje ausspricht, was meiner Meinung nach die Aussage des Musicals ist. Er schart seine reizenden Töchter um sich und gibt ihnen inmitten der schlichten, ländlichen Umgebung einen Rat im Hinblick auf ihre Zukunft. „Denkt daran", warnt Tevje sie, „in Anatevka ... weiß jeder, wer er ist, und was Gott von ihm erwartet".[5]

Sie, meine lieben Schwestern, wissen, wer Sie sind und was Gott von Ihnen erwartet. Ihre Aufgabe ist es, alle, für die Sie verantwortlich sind, zu dieser Erkenntnis zu führen. Die Frauenhilfsvereinigung dieser Kirche, der Kirche des Herrn, kann das Mittel sein, um dieses Ziel zu erreichen.

„Die beste Möglichkeit, in der Kirche zu unterrichten, hat man zu Hause", stellte Präsident David O. McKay fest.[6] „Eine wahre Mormonenfamilie ist so beschaffen,



dass Christus, sollte er sie besuchen, gern dort bleiben und sich ausruhen würde."[7]

Was tun wir dafür, dass unsere Familie dieser Beschreibung entspricht? Es reicht nicht aus, dass nur die Eltern ein festes Zeugnis haben. Die Kinder können sich nicht ewig auf die Überzeugung der Eltern stützen.

Präsident Heber J. Grant hat gesagt: „Es ist unsere Pflicht, unsere Kinder in ihrer Jugend zu unterweisen ... Ich mag wissen, dass das Evangelium wahr ist, ebenso meine Frau. Aber ich sage Ihnen: Unsere Kinder wissen nicht, dass das Evangelium wahr ist, wenn sie sich nicht damit befassen und selbst ein Zeugnis erlangen."[8]

Die Liebe zum Erretter, die Ehrfurcht vor seinem Namen und gegenseitige Achtung bereiten den fruchtbaren Boden, wo das Zeugnis wachsen kann.

Das Evangelium kennen lernen, Zeugnis geben, die Familie führen – das ist selten, wenn überhaupt, einfach. Schlaglöcher, Wellengang und auch die Turbulenzen unserer Zeit sind charakteristisch für die Reise durchs Leben.

Vor einigen Jahren besuchte ich die Mitglieder und Missionare in Australien und sah ein großartiges Beispiel dafür, wie das Zeugnis einer Familie Segen bringen und sie heiligen kann. Horace D. Ensign, der Missionspräsident, und ich flogen die weite Strecke von Sydney nach Darwin, wo ich den ersten Spatenstich für das erste Gemeindehaus in der Stadt vornehmen sollte. Der Flug wurde durch eine planmäßige Zwischenlandung in Mt. Isa, einem Bergbauort, unterbrochen. Als wir das kleine Flughafengebäude betraten, kam eine Frau mit ihren beiden kleinen Kindern auf uns zu und sagte: „Ich bin Judith Louden, ein Mitglied der Kirche. Das hier sind meine beiden Kinder. Wir dachten schon, Sie würden diesen Flug nehmen, und sind hergekommen, um uns vielleicht während Ihres kurzen Aufenthalts ein wenig mit Ihnen zu unterhalten." Sie erklärte, ihr Mann sei kein Mitglied der Kirche und sie und ihre Kinder seien die einzigen Mitglieder weit und breit. Wir tauschten ein paar Erfahrungen aus und gaben einander Zeugnis.

Die Zeit verging. Als wir wieder an Bord gehen wollten, sah Schwester Louden sehr einsam und verlassen aus. Bittend sagte sie: „Sie dürfen noch nicht gehen. Ich vermisse die Kirche so sehr." Plötzlich kam durch den Lautsprecher die Durchsage, der Abflug werde sich aus technischen Gründen um dreißig Minuten verzögern. Schwester Louden flüsterte: „Mein Gebet ist erhört worden." Dann fragte sie uns, wie sie das Interesse ihres Mannes für das Evangelium wecken könne. Wir rieten ihr, ihn in den wöchentlichen PV-Unterricht zu Hause einzubeziehen und ihm ein lebendiges Zeugnis vom Evangelium zu sein. Ich sagte, wir würden ihr ein Abonnement der Kinderzeitschrift der Kirche und weiteres Lehrmaterial für den Unterricht zu Hause zuschicken. Wir forderten sie auch auf, niemals aufzugeben, was ihren Mann betraf.

Dann verließen wir Mt. Isa, und ich bin nie wieder dorthin zurückgekehrt. Ich denke jedoch immer gern an diese Mutter und ihre Kinder zurück und daran, wie sie sich mit Tränen in den Augen und voller Dankbarkeit verabschiedet haben.

Einige Jahre darauf sprach ich in einer Priestertumsführerschaftsversammlung in Brisbane in Australien und hob hervor, wie wichtig es ist, dass die Kinder zu Hause im Evangelium unterwiesen werden und dass wir nach dem Evangelium leben und ein gutes Vorbild sind. Dabei erzählte ich den Brüdern auch von Schwester Louden und davon, wie sehr mich ihr Glaube und ihre Entschlossenheit beeindruckt hatten. Zum Schluss sagte ich: „Ich werde wohl nie erfahren, ob sich Schwester Loudens Mann jemals der Kirche angeschlossen hat, aber bestimmt hätte ihm niemand ein besseres Beispiel geben können als seine Frau."

Da hob einer der führenden Brüder die Hand, stand auf und sagte: „Bruder Monson, ich bin Richard Louden. Die

Frau, von der Sie erzählt haben, ist meine Frau. Die Kinder [und hier zitterte seine Stimme] sind unsere Kinder. Wir sind jetzt eine ewige Familie – zum Teil dank der Ausdauer und der Geduld meiner lieben Frau. Ihr habe ich das alles zu verdanken." Niemand sprach ein Wort. Die Stille wurde nur gelegentlich durch ein leises Schniefen unterbrochen, und es floss manche Träne.

Wir leben wirklich in turbulenten Zeiten. Die Zukunft ist ungewiss, deshalb müssen wir uns auf alle Eventualitäten vorbereiten. Laut Statistik müssen vielleicht auch Sie irgendwann einmal, aus welchem Grund auch immer, den Lebensunterhalt für Ihre Familie verdienen. Ich fordere Sie auf, Ihre Ausbildung weiterzuführen und sich Kenntnisse anzueignen, die gefragt sind, damit Sie in einer solchen Situation für den Lebensunterhalt sorgen können.

Die Rolle der Frau ist einzigartig. Der bekannte amerikanische Schriftsteller und Geschichtsschreiber Washington Irving sagte: „Es gibt nur einen auf der Welt, der für den, der traurig ist, einen tieferen Schmerz verspürt als der Traurige selbst; es gibt nur einen, der sich mehr für einen anderen freuen kann als für sich selbst; es gibt nur einen, dem die Ehre eines anderen mehr bedeutet als seine eigene; es gibt nur einen, der sich über eine hervorragende Leistung einfach nur freut; es gibt nur einen, der die Schwächen eines anderen gewissenhafter verbirgt als seine eigenen; es gibt nur einen, der sich in Freundlichkeit, Zärtlichkeit und Hingabe ganz verliert. Dieser eine ist die Frau."

Wie auch Präsident Gordon B. Hinckley sagte: „Gott hat der Frau etwas Göttliches eingepflanzt, das in stiller Kraft, in Kultiviertheit, in Frieden, in Güte, in Tugend, in Wahrheit und in Liebe zum Ausdruck kommt. Und all diese bemerkenswerten Eigenschaften finden den wahrsten und erfüllendsten Ausdruck in der Mutterschaft."[9]

Es war nie eine leichte Aufgabe, Mutter zu sein. Einige der ältesten Schriften der Welt ermahnen uns, die Lehre unserer Mutter nicht zu verwerfen, erklären, dass ein dummer Sohn der Kummer seiner Mutter ist, und ermahnen uns, unsere Mutter nicht zu verachten, wenn sie alt wird.[10]

Die heiligen Schriften erinnern uns auch daran, dass das, was wir von unserer Mutter lernen, unsere innersten Werte ausmacht, wie bei den 2000 jungen Söhnen und Kriegern Helamans, deren Mütter sie gelehrt hatten, „dass, wenn sie nicht zweifelten, Gott sie befreien werde".[11] Und das tat er auch!

Viele Schwestern der FHV haben keinen Mann. Sie stehen allein, ob durch Tod, Scheidung oder dadurch, dass sie nicht die Möglichkeit hatten, zu heiraten. Dazu kommen noch diejenigen, die eben erst das Programm der Jungen Damen hinter sich gelassen haben. In Wirklichkeit muss aber keine Frau allein stehen, denn der liebende Himmlische Vater ist an ihrer Seite, um sie zu führen und ihr in den stillen Momenten, in denen die Einsamkeit zu spüren ist und Mitgefühl gebraucht wird, Frieden und Zuversicht zu schenken. Wichtig ist auch, dass die Frauen der FHV als Schwestern Seite an Seite stehen. Mögen Sie immer da sein, um sich umeinander zu kümmern, um zu erkennen, was die andere braucht. Mögen Sie einfühlsam sein, was die Lebensumstände jeder Schwester angeht, und sich bewusst machen, dass manche Frauen vor besonderen Herausforderungen stehen, aber jede von ihnen eine geschätzte Tochter unseres Himmlischen Vaters ist.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen ein Erlebnis erzählen, das sich vor einigen Jahren zugetragen hat, und das Ihre Stärke, die Stärke der Schwestern der FHV, zeigt.

1980, als die Kirche ihr hundertfünfzigjähriges Bestehen feierte, wurde jedes Mitglied des Hauptausschusses der FHV gebeten, einen persönlichen Brief an die Schwestern der Kirche im Jahr 2030 – also 50 Jahre später – zu schreiben. Dies ist ein Auszug aus dem Brief, den Schwester Helen Lee Goates schrieb:

„Wir leben im Jahr 1980 in einer unsicheren Welt, aber ich bin fest entschlossen, jeden Tag mit Glauben und ohne Angst zu leben, dem Herrn zu vertrauen und dem Rat des heutigen Propheten zu folgen. Ich weiß, dass Gott lebt, und ich liebe ihn von ganzem Herzen. Ich bin so dankbar, dass das Evangelium vor 150 Jahren wiederhergestellt worden ist und ich die Segnungen genießen kann, die man als Mitglied dieser großartigen Kirche empfängt. Ich bin dankbar für das Priestertum Gottes, denn ich habe seine Macht oft in meinem Leben verspürt.

Ich bin mit meiner Welt im Frieden und bete, dass ein festes Zeugnis und die unerschütterliche Überzeugung vom Evangelium Jesu Christi Sie in Ihrer Welt aufrecht hält."[12]

Helen Lee Goates starb im April 2000. Sie hatte Krebs, und kurz vor ihrem Tod besuchten meine Frau und ich sie und ihren Mann und die Kinder. Sie schien ganz ruhig und friedevoll. Sie sagte uns, sie sei bereit zu gehen und freue sich darauf, ihre Eltern und andere Angehörige, die ihr vorausgegangen waren, wiederzusehen. Ihr Leben ist ein Beispiel für den noblen Charakter der Frauen in der Kirche. Selbst im Sterben verkörperte sie das heutige Motto: „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten."[13]

Ich bezeuge Ihnen, meine lieben Schwestern, dass der Himmlische Vater lebt, dass Jesus der Messias ist und dass wir heute von einem Propheten für unsere Zeit geführt werden, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley. Mögen Sie auf Ihrem Lebensweg sicher reisen, das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *A Woman's Reach*, 1974, Seite 21
2. Matthäus 11:28-30
3. Strickland Gillilan, „The Reading Mother", in *The Best Loved Poems of the American People,* Hg. Hazel Felleman, 1936, Seite 376
4. Im April 1992 hinzugefügt von Elizabeth Ware Pierce
5. In *Great Musicals of the American Theatre,* 2 Bde., Hg. Stanley Richards, 1973–1976, 1:393
6. *Priesthood Home Teaching Handbook,* rev. Auflage, 1967, Seite ii
7. *Gospel Ideals*, 1953, Seite 169
8. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 155
9. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 387
10. Siehe Sprichwörter 1:8; 10:1; 23:22
11. Alma 56:47
12. Brief im Besitz des Büros der FHV
13. LuB 38:30

Versammlung Wohnen, Familie und eigene Entfaltung*

Bei der Planung einer Versammlung *Wohnen, Familie und eigene Entfaltung* schätzen die Führungskräfte der FHV sorgsam die Bedürfnisse der Schwestern ein und beraten sich mit den Priestertumsführern. Sorgen Sie ggf. dafür, dass im Rahmen dieser Versammlung ein Unterricht darüber stattfindet, wie man seine Fähigkeiten als Mutter oder Familienmitglied entfaltet. Die *Anleitung für die Familie* (Artikel-Nr. 31180 150) und der Lehrerleitfaden *Ehe und Familie* (Artikel-Nr. 35865 150) können dazu herangezogen werden. Sie sind beim Versand der Kirche erhältlich.

THEMEN FÜR DIE VERSAMMLUNG**	IDEEN FÜR DEN MINI-UNTERRICHT**
Geistige Entwicklung (LuB 88:63)	• der Gottesdienst im Tempel • das eigene Gebet und Schriftstudium • die Sabbatheiligung (siehe LuB 59)
Hauswirtschaftliche Fertigkeiten (Sprichwörter 31:27)	• Nahrungsmittel anbauen, kochen und haltbar machen • das Zuhause einrichten und reinigen • der Wert der Arbeit
Ehe und Familie (Maleachi 3:24; Mosia 4:15)	• „Die Familie – eine Proklamation an die Welt" (*Liahona*, Oktober 2004, Seite 49) • Familienabend, Familiengebet und Schriftstudium • Fertigkeiten als Mutter
Beziehungen festigen (Matthäus 5:38-44; 25:40)	• Konflikte ausräumen und sich verständigen • Umkehr und Vergebung • erfolgreich führen
Selbständigkeit (LuB 88:119)	• Vorratshaltung und Vorbereitung auf Notfälle • Ausbildung und richtige Handhabung der Mittel • Gesundheit und Hygiene
Dienen (Sprichwörter 31:20; Mosia 4:26)	• der Familie und den Nachbarn dienen • in der Kirche dienen • Dienstprojekte im Gemeinwesen
Körperliche und seelische Gesundheit (Mosia 4:27; LuB 10:4)	• Sport und Ernährung • Umgang mit Stress und Erholung • die Segnungen des Herrn erkennen und dafür dankbar sein
Eigene Entwicklung und Bildung (LuB 88:118; 130:18,19)	• der Patriarchalische Segen • Talente und Kreativität entwickeln • ein Leben lang lernen
Lese- und Schreibfähigkeiten (Daniel 1:17; Mose 6:5,6)	• Kenntnis im Evangelium • schriftliche Lebensgeschichten und Zeugnisse • frühkindliche Erziehung und Kinderliteratur
Kulturelles (LuB 25:12)	• die Bedeutung der Musik in der Familie • Literatur und schöne Künste • andere Kulturen verstehen

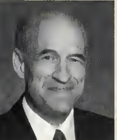
* Die Richtlinien für die Versammlung *Wohnen, Familie und eigene Entfaltung* wurden mit einem Schreiben von der Ersten Präsidentschaft vom 20. September 1999 verschickt. Sie finden sie auch in Englisch auf www.lds.org im Internet. Klicken Sie auf „Serving in the Church", „Relief Society", „Home, Family, and Personal Enrichment" und „Guidelines for Home, Family, and Personal Enrichment Meeting".

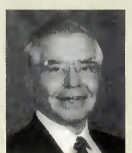
** Zum Quellenmaterial für die Themen der Versammlung und den Mini-Unterricht gehören der Leitfaden *Grundbegriffe des Evangeliums* (Artikel-Nr. 31110 150) sowie Teil A und B von *Die Heilige der Letzten Tage* (Artikel-Nr. 31113 150, 31114 150).

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE


Daniel K Judd
Erster Ratgeber

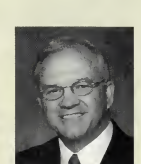


A. Roger Merrill
Präsident


William D. Oswald
Zweiter Ratgeber

JUNGE MÄNNER

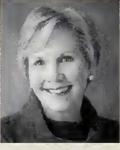

Dean R. Burgess
Erster Ratgeber


Charles W. Dahlquist II
Präsident


Michael A. Neider
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG


Kathleen H. Hughes
Erste Ratgeberin


Bonnie D. Parkin
Präsidentin


Anne C. Pingree
Zweite Ratgeberin

JUNGE DAMEN


Julie B. Beck
Erste Ratgeberin

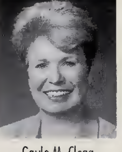

Susan W. Tanner
Präsidentin


Elaine S. Dalton
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG


Sydney S. Reynolds
Erste Ratgeberin


Coleen K. Menlove
Präsidentin


Gayle M. Clegg
Zweite Ratgeberin

Sie haben zu uns gesprochen

Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Die folgenden Gedanken können für Ihr persönliches Studium und beim Familienabend nützlich sein, wenn Sie die Herbst-Generalkonferenz für sich selbst und für Ihre Kinder zu einem Bestandteil Ihres Lebens machen möchten. Dazu können Sie aber auch selbst Fragen formulieren, sich Aktivitäten ausdenken oder Vorschläge machen, worüber man einmal sprechen könnte. (Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf den Beginn der Ansprache.)

FÜR KINDER

1. Waren Kinder an der Konferenz im Konferenzzentrum beteiligt? Wenn ja, was haben einige von ihnen getan? (Tipp: Sieh dir das Foto auf Seite 29 an.)

2. Wo werden zwei neue Tempel gebaut? Wie viele Tempel gibt es, wenn alle fertig sind, die bis jetzt angekündigt wurden? (Tipp: Geh die Ansprache von Präsident Hinckley auf Seite 4 durch.)

3. Sag, wie die beiden neuen Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel heißen. Finde etwas Interessantes über sie heraus. (Tipp: Sieh dir die Abbildungen der Generalautoritäten in der Mitte dieses Hefts an. Lies nach, was auf Seite 125 und 126 über sie steht.)

4. Als Elder John H. Groberg noch ein junger Missionar war, mussten er und viele andere wegen eines Hurricanes sehr viel hungern. Welche Beweise hat er dabei gefunden, dass der Himmlische Vater ihn liebt? (Tipp: Schlag Seite 9 auf.) Zähle auf, was es so alles Gutes gibt, woran du sehen kannst, dass Gott dich liebt.

5. „Wir sind alle Brüder und Schwestern, Kinder des Himmlischen Vaters. Wir müssen uns derer annehmen, die, aus welchem Grund auch immer, den Weg nicht mehr kennen", sagte Elder Ned B. Roueché (siehe Seite 30). Hast du Freunde, die in letzter Zeit nicht zur Kirche gekommen sind? Überlege dir, wie du sie dazu bewegen könntest, mit dir zu kommen.

FÜR JUNGE LEUTE

6. Was ist so schlimm daran, wenn man sich Pornografie anschaut? Lies nach, was Präsident Hinckley über diese gefährliche Neigung sagt, und finde heraus, wie du dich von diesem „bösen Ungeheuer" befreien kannst (siehe Seite 59).

7. Woher kommen deine Versuchungen? Stellst du dich der Versuchung und der Täuschung unnötig in den Weg? Elder Dallin H. Oaks spricht darüber, wie wir den Lügen des Satans ausweichen können (siehe Seite 43).

8. Hast du mit Unglück zu kämpfen? Hast du dich je gefragt: „Warum gerade ich?" Elder Joseph B. Wirthlin hat eine bessere Frage gefunden, die man sich stellen sollte (siehe Seite 101).

9. „Ich bin zwar umgekehrt, aber woher weiß ich, ob mir vergeben wurde?" Wenn dich diese Frage jemals beschäftigt hat, wird dich Elder Richard G. Scotts Ansprache interessieren, wie man zu einem ruhigen Gewissen kommt (siehe Seite 15).

10. Hast du jemals an der Stärke deines Zeugnisses gezweifelt? Elder Donald L. Staheli hat ein paar Vorschläge für alle, die eine „zusätzliche Bestätigung" ihres Zeugnisses suchen (siehe Seite 37).



SIEHE NR. 13

SIEHE NR. 11

GESCHICHTEN ZUM LESEN UND ZUM BESPRECHEN

Sie bereiten eine Ansprache oder einen Unterricht vor? Wenn Sie die nachstehend aufgelisteten Konferenzansprachen durchlesen, finden Sie Geschichten, die Sie erzählen können, und Erkenntnisse, über die Sie sprechen können.

FÜR DEN FAMILIENABEND ODER DAS PERSÖNLICHE STUDIUM

11. Präsident Hinckley sprach darüber, welche Einstellung man gegenüber Frauen haben sollte (siehe Seite 82). Fordern Sie die Mitglieder Ihrer Familie auf, einmal aufzuzählen, was sie an ihrer Mutter, Frau, Schwester, Tante oder Großmutter schätzen und wie sie ihre Zuneigung besser zum Ausdruck bringen könnten.

12. „Unsere Entscheidungen bestimmen, wohin wir uns bewegen", sagte Präsident Thomas S. Monson (siehe Seite 67). Wie haben anscheinend unbedeutende, alltägliche Entscheidungen schon Ihren Lebensweg beeinflusst? Welche Entscheidungen könnten Ihren geistigen Fortschritt beschleunigen?

13. „Wir können Freude haben, wenn wir bereit sind, alles für den Herrn zu opfern", sagte Präsident James E. Faust (siehe Seite 18). Was könnten Sie dem Herrn beispielsweise opfern? Welche schlechten Angewohnheiten könnten Sie ablegen? Wie könnten Sie sich nützlich machen? Welche Gegenstände könnten Sie Bedürftigen spenden? Wie könnten Sie mit Ihrer Zeit und Ihren Talenten Ihre Familie, Ihre Gemeinde, Ihren Zweig oder Ihre Mitmenschen mehr unterstützen?



Der Aba-Tempel in Nigeria ist einer von fünf neuen Tempeln, die noch im Bau sind.

14. Wer ist Oliver Granger? Inwiefern bezieht sich die Verheißung des Herrn, dass sein Name „für immer und immer ... in heiligem Andenken" gehalten werden wird, auf Sie und Ihre Familie? (Siehe Ansprache von Präsident Boyd K. Packer, Seite 86.)

15. Elder Dallin H. Oaks hat gesagt: „Es reicht nicht aus, wenn man weiß, dass Präsident Gordon B. Hinckley der Prophet Gottes ist. Wir müssen tun, was er sagt." (Siehe Seite 43.) Lesen Sie Präsident Hinckleys Ansprachen in dieser Ausgabe durch (siehe Seite 4, 59, 82 und 104). Welche seiner Ratschläge könnten Sie in Ihrem Leben umsetzen? Erstellen Sie eine Liste und fangen Sie heute noch damit an. ■

Lehren für unsere Zeit

Die folgenden Anweisungen für die Unterrichtsgestaltung beim Melchisedekischen Priestertum und in der FHV am vierten Sonntag des Monats ersetzen diejenigen, die in der *Information für die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen zum Lehrplan, 2005 bis 2008,* und in der Mai-Ausgabe 2004 des *Liahonas* veröffentlicht worden sind.

Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist weiterhin den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet.

Ab November 2004 wird die Lektion „Lehren für unsere Zeit" auf der Grundlage von Ansprachen aus der aktuellen Konferenzausgabe des *Liahonas* gestaltet. Diese Ausgabe erscheint jährlich im Mai und im November. Die Ansprachen sind in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org** verfügbar.

Für jede Lektion können eine oder mehrere Ansprachen verwendet werden. Der Pfahl- bzw. Distriktspräsident kann festlegen, welche Ansprachen verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten übertragen. Die genannten Priestertumsführer sollen hervorheben, wie wichtig es ist, dass die Brüder des Melchisedekischen Priestertums und die Schwestern der FHV sich an ein und demselben Sonntag mit denselben Ansprachen befassen. Die Lehrkräfte fragen bei den zuständigen Führungskräften nach, welche besonderen Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Wer am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift durchzuarbeiten und in die Klasse mitzubringen. Die Führer in Gemeinde und Zweig sorgen dafür, dass die Zeitschriften der Kirche für jedes Mitglied erhältlich sind.

Vorschläge zur Unterrichtsvorbereitung anhand der Ansprachen

- Beten Sie, dass der Heilige Geist Sie begleitet, wenn Sie die Ansprachen lesen und über sie sprechen. Sie sind hin und wieder vielleicht versucht, die Konferenzansprachen beiseite zu legen und die Lektion anhand von anderem Material vorzubereiten. Die Konferenzansprachen gehören jedoch zum genehmigten Lehrplan. Ihr Auftrag besteht darin, anderen dabei zu helfen, dass sie das Evangelium so auffassen und anwenden, wie es bei der letzten Generalkonferenz der Kirche dargelegt wurde.
- Sehen Sie die Ansprachen auf Grundsätze und Lehren durch, die dem entsprechen, was die Unterrichtsteilnehmer brauchen. Achten Sie dabei auch auf Beiträge, Schriftstellenhinweise oder Aussagen, die es Ihnen erleichtern, diese Grundsätze und Lehren zu vermitteln.
- Skizzieren Sie, wie Sie die Grundsätze und Lehren vermitteln wollen. Ihr Entwurf sollte Fragen enthalten, die den Unterrichtsteilnehmern weiterhelfen:
  – Achten Sie in den Ansprachen, die Sie behandeln wollen, auf Grundsätze und Lehren.
  – Denken Sie über die Bedeutung dieser Grundsätze und Lehren nach.
  – Gehen Sie darauf ein, wie die Teilnehmer die Grundsätze und Lehren auffassen, welche Vorstellungen sie davon haben, was sie damit erlebt haben und was sie bezeugen können.
  – Die Teilnehmer sollen die Grundsätze und Lehren in ihrem Leben anwenden.
- Gehen Sie Kapitel 31 und 32 von *Lehren, die größte Berufung* durch.

Monate	Material für den Unterricht am vierten Sonntag
November 2004 bis April 2005	Ansprachen in der November-Ausgabe 2004 des *Liahonas**
Mai bis Oktober 2005	Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2005 des *Liahonas**

* Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org** verfügbar.



Mitglieder des Pfahles Helsinki verfolgen im Gemeindehaus der Gemeinde Helsinki 2 eine Übertragung von der Konferenz.

„Wichtiger als alles andere ist nämlich, dass die Mitglieder den Einfluss des Geistes verspüren, das Evangelium besser verstehen, lernen, die Evangeliumsgrundsätze im Leben anzuwenden und sich noch stärker dazu verpflichten, das Evangelium zu leben." (*Anleitung für das Unterrichten*, Seite 12.)

Anmerkungen zu „Lehren für unsere Zeit" senden Sie bitte an Curriculum Development, 50 East North Temple Street, Room 2420, Salt Lake City, UT, 84150-3220, USA; E-Mail: **cur-development @ldschurch.org.** ■

Zusätzliche Quellen für den Unterricht im Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen

Die folgenden Quellen sind nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung für die Lektionen in den Leitfäden *Aaronisches Priestertum 3* und *Junge Damen 3* zu verstehen. Mit *Pflicht vor Gott* sind die Anleitungen *Aaronisches Priestertum: Unsere Pflicht vor Gott erfüllen* gemeint, *Mein Fortschritt* bezieht sich auf die Broschüre *Mein Fortschritt – Programm für Junge Damen*. Einige Anregungen aus *Pflicht vor Gott* bzw. *Mein Fortschritt* können im Unterricht verwendet werden. Sie können die Schüler aber auch auffordern, die Aufgaben zu Hause zu erledigen. Weitere Anregungen für den Unterricht finden Sie im *Liahona* unter der Rubrik „Wie man den *Liahona* verwenden kann" und in *Lehren, die größte Berufung*.

Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Ostern. Wenn Sie zu Ostern ein besonderes Thema geben wollen, verwenden Sie bitte Schriftstellen, Konferenzansprachen, Artikel aus den Zeitschriften der Kirche sowie Bilder und Kirchenlieder über das Leben und die Mission des Erretters.

Wenn Sie diese Übersicht im Internet in einer anderen Sprache als Englisch abrufen wollen, gehen Sie auf **www.lds.org**, klicken Sie auf das Bildsymbol mit der Weltkarte und wählen Sie die Sprache aus. Klicken Sie auf „*Liahona*" und anschließend auf die November-Ausgabe 2004. Diese Übersicht finden Sie unter „Instructional Resources" (Quellen für den Unterricht).

Die englische Fassung dieser Übersicht können Sie auf **www.lds.org** unter „Gospel Library" abrufen.

Weitere Quellenverzeichnisse werden künftig in der Mai- und November-Ausgabe des *Liahonas* veröffentlicht. Die Zeitschriften der Kirche finden Sie im Internet in einer Reihe von Sprachen unter **www.lds.org**.

Aaronisches Priestertum – Leitfaden 3

Die folgenden Quellen können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 1 bis 25 ersetzen.

Lektion 1: Die Gottheit

Gordon B. Hinckley, „Vater, Sohn und Heiliger Geist", *Der Stern*, März 1998, Seite 2. Verwenden Sie zum Abschluss des Unterrichts Präsident Hinckleys Zeugnis über die Gottheit.

Dallin H. Oaks, „Der Abfall vom Glauben und die Wiederherstellung", *Der Stern*, Juli 1995, Seite 76. Runden Sie die Einleitung in die Lektion mit den Aussagen darüber ab, welche Missverständnisse über die Gottheit es in der heutigen Zeit gibt.

„O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Geistige Entwicklung", Nr. 1.

Lektion 2: Der Erlösungsplan

Duane B.Gerrard, „Der Erlösungsplan – ein Flugplan für das Leben", *Der Stern*, Januar 1998, Seite 79. Wenn Sie möchten, können Sie den Vergleich mit einem Bauplan durch den Vergleich mit einem Flugplan ersetzen.

Lektion 3: Söhne des lebendigen Gottes

Jeffrey R. Holland, „Die Größe Gottes", *Liahona*, November 2003, Seite 70. Lesen Sie als Einleitung für den Unterricht die ersten zwei Absätze vor.

S. Michael Wilcox, „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben", *Der Stern*, Februar 1998, Seite 26. Leiten Sie den Abschnitt „Unser Verhältnis zum Himmlischen Vater" mit der Geschichte über die Mutter des Verfassers ein.

Lektion 4: Ich kann mich frei entscheiden

Richard G. Scott, „Tu, was ist recht!", *Liahona*, März 2001, Seite 10. Gehen Sie eventuell die Vorschläge dazu durch, wie man seine Entscheidungsfreiheit ausübt und das Priestertum in Ehren hält.

„Ich habe eine Frage", *Liahona*, August 2003, Seite 22. Mit dieser Frage können Sie das Unterrichtsgespräch in Gang bringen.

Lektion 5: „Ach, du bist vom Himmel gefallen, du strahlender Sohn der Morgenröte"

James E. Faust, „Der Teufelsschlund", *Liahona*, Mai 2003, Seite 51. Überlegen Sie, ob Sie den Vergleich mit dem Teufelsschlund verwenden möchten. Die Jungen sollen Beispiele für die „überzeugendsten Botschaften" des Satans nennen.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 5.

Lektion 6: Der Fall Adams

„Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49. Besprechen Sie den Abschnitt „Die Zeugungsfähigkeit" anhand der ersten Zeilen der Proklamation.

Jess L. Christensen, „Die Entscheidung, mit der das Erdenleben begann", *Liahona*, August 2002, Seite 38. Überlegen Sie, ob Sie den Vergleich mit einem Stück in drei Akten verwenden wollen, um auf den Fall Adams zu sprechen zu kommen.

Lektion 7: Das Sühnopfer bedeutet den Sieg über Tod und Hölle

James E. Faust, „Das Sühnopfer – unsere größte Hoffnung", *Liahona*, Januar 2002, Seite 19. Beziehen Sie die Geschichte aus diesem Artikel auf den Lernstoff im Abschnitt „Christus hat für uns gelitten".

M. Russell Ballard, „Das Sühnopfer und der Wert einer einzigen Seele", *Liahona*, Mai 2004, Seite 84. Leiten Sie die Lektion mit der Geschichte über Elder Ballards Enkelsohn ein.

„Erstaunt und bewundernd", *Gesangbuch*, Nr. 118.

Lektion 8: Die Auferstehung und das Gericht

„Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel", *Liahona*, April 2000, Seite 2. Verwenden Sie diese Erklärung am Ende der Lektion.

Dallin H. Oaks, „Werden – unsere Herausforderung", *Liahona*, Januar 2001, Seite 40. Sie können den Abschnitt „Wir werden alle gerichtet" mit den zwei Möglichkeiten, unseren Fortschritt zu messen, abschließen.

„Seht, der Herr ist auferstanden!", *Gesangbuch*, Nr. 128.

Lektion 9: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

Russell M. Nelson, „Jesus, der Messias: unser Meister und mehr", *Liahona*, April 2000, Seite 4. Verwenden Sie den Abschnitt „Fürsprecher beim Vater" im Gespräch darüber, inwiefern Christus unser Mittler ist.

Lektion 10: Eine mächtige Wandlung

Ezra Taft Benson, „Eine mächtige Wandlung im Herzen", *Der Stern*, März 1990, Seite 2. Gehen Sie auf Präsident Bensons Erklärungen und Beispiele aus den heiligen Schriften ein, wenn Sie über gottgewollte Traurigkeit sprechen.

James E. Faust, „Von neuem geboren", *Liahona*, Juli 2001, Seite 68. Sie können statt der Geschichte über Jane auch die Geschichte über Atiati verwenden.

Lektion 11: Glaube, der ausreicht, dass man ewiges Leben erlangt

Thomas S. Monson, „Das Licht des Herrn – wie ein Leuchtturm: An die jungen Mitglieder der Kirche", *Liahona*, Mai 2001, Seite 2. Ergänzen Sie die Geschichte über Matthew Cowley mit dem Abschnitt „Lebt gemäß eurem Glauben" aus Präsident Monsons Artikel.

Dennis E. Simmons, „Tut er es aber nicht ...", *Liahona*, Mai 2004, Seite 73. Verwenden Sie aus dieser Ansprache die Geschichte vom Basketballturnier und die Definition des Glaubens, nachdem Sie das Tafelbild besprochen haben.

Lektion 12: Die Umkehr

James E. Faust, „Eine Krone der Herrlichkeit erlangen", *Liahona*, April 2004, Seite 2. Verwenden Sie die Analogie zur Veranschaulichung dessen, wie die Umkehr zur Heilung führt.

Jay E. Jensen, „Weißt du, wie man umkehrt?", *Liahona*, April 2002, Seite 14. Gehen Sie anhand dieses Artikels die Schritte durch, die zur Umkehr gehören.

„Bleib sauber!", *Liahona*, August 2004, Seite 37. Zeigen Sie zu Beginn des Unterrichts dieses Poster und sprechen Sie darüber.

Lektion 13: Vergeben und Vergebung erlangen

James E. Faust, „Eine Krone der Herrlichkeit erlangen", *Liahona*, April 2004, Seite 2. Bereichern Sie das Unterrichtsgespräch über Vergebung und Umkehr mit dem Beispiel von den Dornen und den Stacheln und der Geschichte von Ben.

Cecil O. Samuelson Jr., „Vergebung", *Liahona*, Februar 2003, Seite 26. Besprechen Sie die Gleichnisse, wenn Sie den Abschnitt „Ein Jünger zeichnet sich auch durch Vergebungsbereitschaft aus" behandeln.

Lektion 14: Das Abendmahl

Russell M. Nelson, „Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt", *Liahona*, August 2004, Seite 10. Verwenden Sie bei Bedarf den Abschnitt über die innere Anteilnahme.

Dallin H. Oaks, „Das Aaronische Priestertum und das Abendmahl", *Der Stern*, Januar 1999, Seite 43. Sprechen Sie darüber, wie sich ein Aaronischer Priestertumsträger kleiden soll, wenn er beim Abendmahl amtiert.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 1.

Lektion 15: Bis ans Ende ausharren

Neal A. Maxwell, „Gut bestehen", *Der Stern*, April 1999, Seite 10.

Verwenden Sie diesen Artikel als Ergänzung zu dem Abschnitt „Jesus Christus hat gezeigt, wie man bis ans Ende ausharrt".

Henry B. Eyring, „Mit der Kraft des Herrn", *Liahona*, Mai 2004, Seite 16. Sie können die vier Dinge, die laut Elder Eyring notwendig sind, um bis ans Ende auszuharren, Präsident Bensons Liste hinzufügen.

Lektion 16: Jesus Christus, das Leben und das Licht der Welt

Robert D. Hales, „Aus der Finsternis in sein wunderbares Licht", *Liahona*, Juli 2002, Seite 77. Fordern Sie am Ende des Unterrichts einen Jungen auf, die Geschichte vom Fahrrad einmal anzuwenden.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Geistige Entwicklung", Nr. 1.

Lektion 17: Der Heilige Geist

„Ich habe eine Frage", *Liahona*, April 2003, Seite 44. Gehen Sie auf die ersten fünf Punkte aus dem Artikel ein, wenn Sie über den Einfluss des Heiligen Geistes sprechen.

„Auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören", *Liahona*, April 2002, Seite 25. Sie können die Fragen und Antworten aus dem Artikel statt der Richtig-oder-falsch-Fragen im Leitfaden verwenden.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 5.

Lektion 18: Beten

Joseph B. Wirthlin, „Gebete, die ihr Ziel erreichen", *Liahona*, August 2004, Seite 16. Gehen Sie im Unterricht auf das Muster für das Gebet ein.

Marged A. Kirkpatrick, „Ich wollte nicht sterben", *Liahona*, August 2004, Seite 24. Verwenden Sie die Geschichte um zu veranschaulichen, wie man erkennt, ob ein Gebet erhört wurde.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer, Priester), „Pflichten und Grundsätze des Priestertums", Nr. 3.

Lektion 19: Fasten

Joseph B. Wirthlin, „Das Gesetz des Fastens", *Liahona*, Juli 2001, Seite 88. Vielleicht möchten Sie Anregungen aus diesem Artikel verwenden, wenn Sie über den letzten Abschnitt der Lektion sprechen.

Danel W. Bachman, „Die größte aller Predigten", *Der Stern*, Februar 1995, Seite 26. Sie können auf die Geschichte über das Fasten aus diesem Artikel eingehen, nachdem Sie die Geschichte von Matthew Cowley erzählt haben.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 2.

Lektion 20: Der Zehnte – Prüfstein der geistigen Gesinnung

Robert D.Hales, „Der Zehnte, eine Glaubensprüfung mit Segnungen für die Ewigkeit", *Liahona*, November 2002, Seite 26. Bitten Sie die Schüler, in dem Artikel Antworten auf die Quizfragen im Leitfaden zu finden.

Jeffrey R. Holland, „‚Wie ein bewässerter Garten'", *Liahona*, Januar 2002, Seite 37. Verweisen Sie auf die fünf Gründe, warum man den Zehnten zahlen soll, wenn Sie das Tafelbild besprechen.

Pflicht vor Gott, „Pflichten und Grundsätze des Priestertums", *(Diakon)*, Nr. 7; *(Lehrer, Priester)*, Nr. 8.

Lektion 21: Die Rolle des Kollegiums

Gordon B. Hinckley, „Jedes neue Mitglied ist kostbar", *Der Stern*, Februar 1999, Seite 8. Verwenden Sie die Geschichte, wenn Sie darüber sprechen, wie wichtig das Kollegium ist.

Mervyn B. Arnold, „Stärke deine Brüder!", *Liahona*, Mai 2004, Seite 46. Sie können die Geschichte von Fernando Araujo erzählen.

Pflicht vor Gott, „Aktivitäten im Kollegium", *(Diakon)*, Nr. 4; *(Lehrer)*, Nr. 5.

Lektion 22: Die Aufgaben des Priesters

„Das Priestertum – ein Wunder", *Liahona*, April 2004, Seite 26. Widmen Sie sich im Gespräch über die Aufgaben des Priesters den Antworten auf die gestellten Fragen.

„Das wiederhergestellte Priestertum", *Liahona*, April 2004, Seite 30. Bringen Sie die Erlebnisse der Priester in diesem Artikel ein, wenn die Schüler von eigenen Erfahrungen mit dem Priestertum erzählen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 1.

Lektion 23: Sich für das Melchisedekische Priestertum vorbereiten

David B. Haight, „Ins Priestertum hineinwachsen", *Liahona*, Mai 2003, Seite 43. Gehen Sie auf das Erlebnis von Elder Haight ein, wenn Sie über den Eid und Bund des Priestertums sprechen.

Russell M. Nelson, „‚Eigenverantwortung im Priestertum'", *Liahona*, November 2003, Seite 44. Nutzen Sie die Methode, von der Elder Nelson spricht, damit die Jungen Männer sich besser merken können, wie sie die fünf persönlichen Ziele erreichen, mit denen sie ihre Berufung im Priestertum groß machen können.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 4.

Lektion 24: Auf den Propheten hören

M. Russell Ballard, „Sein Wort sollt ihr empfangen", *Liahona*, Juli 2001, Seite 79. Stellen Sie anhand des Artikels eine Liste von Segnungen auf, die sich daraus ergeben, dass man auf den Propheten hört.

M. Russell Ballard, „Hütet euch vor falschen Propheten und falschen Lehrern", *Liahona*, Januar 2000, Seite 73. Lesen Sie Elder Ballards Warnungen vor falschen Propheten vor.

Lektion 25: Jeder junge Mann soll auf Mission gehen

M.Russell Ballard, „Die großartigste Generation von Missionaren", *Liahona*, November 2002, Seite 46. Erzählen Sie, was Elder Ballard darüber gesagt hat, dass die Messlatte höher gelegt wird.

„Unterweisung mit Herz", *Liahona*, Juni 2004, Seite 8. Listen Sie auf, was wir tun können, um durch den Geist zu lehren.

Pflicht vor Gott, „Aktivitäten im Kollegium", *(Lehrer)*, Nr. 4; *(Priester)*, Nr. 3.

Pflicht vor Gott, „Geistige Entwicklung", *(Diakon)*, Nr. 9,10; *(Priester)*, Nr. 11.

Junge Damen – Leitfaden 3

Die folgenden Quellen können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 1 bis 25 ersetzen.

Lektion 1: Gott der Vater

Gordon B. Hinckley, „Vater, Sohn und Heiliger Geist", *Der Stern*, März 1998, Seite 2. Beginnen Sie den Zeugnisvortrag mit Auszügen aus diesem Artikel.

Jeffrey R. Holland, „Die Größe Gottes", *Liahona*, November 2003, Seite 70. Lesen Sie als Einleitung in den Unterricht die ersten zwei Absätze vor.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 1.

Lektion 2: Den Erretter kennen lernen

James E. Faust, „Damit wir dich, den einzigen wahren Gott, und Jesus Christus erkennen", *Der Stern*, Februar 1999, Seite 2. Sie können die von Präsident Faust genannten Möglichkeiten, zu Christus zu kommen, denen in der Zusammenfassung der Lektion hinzufügen.

Lektion 3: Täglich nach dem Evangelium leben

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Bringen Sie die sechs Tipps von Präsident Hinckley an, wenn Sie über den Abschnitt „Man kann lernen, sich im täglichen Leben dem Herrn nahe zu fühlen" sprechen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 3.

Lektion 4: Die Vorbereitung auf eine ewige Ehe

David E. Sorensen, „Die Lehre von der Tempelarbeit", *Liahona*, August 2002, Seite 30. Ergänzen Sie mit dem Artikel den Lernstoff im Abschnitt „Geistige Vorbereitung".

„Aus den gemeinsamen Aktivitäten der JM und JD das Beste machen", *Liahona*, September 2003, Seite 24. Verwenden Sie eine Anregung aus diesem Artikel im Unterricht oder bei der nächsten gemeinsamen Aktivität mit den JM.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 2.

Lektion 5: Zu Hause eine geistige Atmosphäre schaffen

James E. Faust, „Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes", *Liahona*, Mai 2003, Seite 108. Sprechen Sie darüber, inwiefern die Pflege dieser zehn Tugenden dazu beiträgt, zu Hause eine geistige Atmosphäre zu schaffen.

M. Russell Ballard, „Wie eine unauslöschliche Flamme", *Der Stern*, Juli 1999, Seite 101. Sprechen Sie am Ende des Unterrichts über die vier Möglichkeiten, eine Bastion des Glaubens zu errichten.

Lektion 6: Die Aufgabe der Frau, andere zu lehren

Dallin H. Oaks, „Evangeliumsunterricht", *Liahona*, Januar 2000, Seite 94. Gehen Sie im Unterrichtsgespräch auf die sechs Grundsätze für den Evangeliumsunterricht ein.

Lektion 7: Der Zweck unseres Lebens

Gordon B. Hinckley, „Wie kann ich die Frau werden, von der ich träume?", *Liahona*, Juli 2001, Seite 112. Ergänzen Sie den Abschnitt „Wir müssen den uns gegebenen Weisungen auch folgen" mit Geschichten aus dem Artikel.

Richard G. Scott, „Das Wichtigste zuerst", *Liahona*, Juli 2001, Seite 6. Vielleicht möchten Sie den ersten Absatz und den Absatz, der mit den Worten „Bemühen Sie sich Ihr Leben lang ..." beginnt, verwenden, wenn Sie auf den Abschnitt „Das Leben hat einen Zweck" zu sprechen kommen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 1.

Lektion 8: Die Familie kann ewig bestehen

N. Eldon Tanner, „Heute will ich ...", *Liahona*, März 2003, Seite 26. Vertiefen Sie den Unterricht mit Aussagen vom Ende des Artikels.

Russell M. Nelson, „Wie man sich für die Segnungen des Tempels bereitmacht", *Liahona*, Juli 2001, Seite 37. Sie können Elder Nelsons Aussagen über den Tempel und den Tempelschein heranziehen, wenn Sie den Abschnitt „Die Segnung einer ewigen Familie ist nur im Tempel zu erlangen" behandeln.

Lektion 9: Die Einigkeit in der Familie fördern

Thomas S. Monson, „Merkmale

einer glücklichen Familie", *Liahona,* Oktober 2001, Seite 2. Sie können darüber sprechen, inwiefern es zur Einigkeit einer Familie beiträgt, wenn sie die vier genannten Merkmale aufweist.

D. Ray Thomas, „Tipps dafür, wie man seine Familie stärkt", *Der Stern,* Dezember 1999, Seite 30. Sie können die Tipps auf das Familienleben beziehen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 3.

Lektion 10: Spaß mit der ganzen Familie

James E. Faust, „Unser Leben durch den Familienabend bereichern", *Liahona,* Juni 2003, Seite 2. Besprechen Sie zum Abschluss des Unterrichts einige der Anregungen von Präsident Faust.

Lektion 11: Unsere Verwandtschaft

James E. Faust, „Ihr seid ein Phänomen", *Liahona,* November, 2003, Seite 53. Ergänzen Sie den Unterricht mit den Geschichten aus dem Artikel.

Bruce C. Hafen, „Den Kindern Verheißungen ins Herz pflanzen", *Der Stern,* Juni 1998, Seite 16. Bitten Sie ein Mädchen, die Geschichte aus dem Artikel über den Sohn zu erzählen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 5.

Lektion 12: Die Segnungen des Priestertums

„Das wiederhergestellte Priestertum", *Liahona,* April 2004, Seite 30. Nutzen Sie diesen Artikel zur Ergänzung, wenn Sie die Ämter des Priestertums besprechen.

Brenda Williams, „Mein allerschrecklichster Tag", *Liahona,* September 2002, Seite 22. Diese Geschichte können Sie in das Gespräch über die Segnungen des Priestertums einbeziehen.

Lektion 13: Das Priestertum – ein Segen für die Familie

L. Tom Perry, „Vater sein – eine Berufung für die Ewigkeit", *Liahona,* Mai 2004, Seite 69. Gehen Sie auf Aussagen von Elder Perry über die Aufgaben des Vaters ein, wenn Sie darüber sprechen, wie die jungen Damen ihren Vater unterstützen können.

Merrill J. Bateman, „Priestertum, Schlüssel und die Macht zu segnen", *Liahona,* November 2003, Seite 50. Ersetzen Sie die Fallstudien durch die Geschichte, die Elder Bateman erzählt hat.

Lektion 14: Unser Vermächtnis als Heilige der Letzten Tage

Gordon B. Hinckley, „Vier Ecksteine des Glaubens", *Liahona,* Februar 2004, Seite 2. Greifen Sie den Gedanken von den Ecksteinen auf, wenn Sie über die Wiederherstellung sprechen.

Robert D. Hales, „Ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erlangen", *Liahona,* November 2003, Seite 28. Sie können die Gedanken, die Elder Hales zum Abfall vom Glauben und zur Wiederherstellung äußert, in den Unterricht einbeziehen.

Lektion 15: Die Segnungen des Hauses Israel

„Über den Patriarchalischen Segen", *Liahona,* März 2004, Seite 18. Sprechen Sie anhand dieses Artikels über den Patriarchalischen Segen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 6.

Lektion 16: Die Begabung im Tempel

Howard W. Hunter, „Ein Volk, das gern in den Tempel geht", *Liahona,* März 2004, Seite 40. Sprechen Sie anhand dieses Artikels darüber, welche Segnungen uns der Tempel bietet.

Lektion 17: Die Vorbereitung auf den Tempel

Russell M. Nelson, „Wie man sich für die Segnungen des Tempels bereitmacht", *Liahona,* Juli 2001, Seite 37. Sie können ein Mädchen bitten, über den Abschnitt „Wie man sich äußerlich für den Tempel bereitmacht" zu sprechen, und ein weiteres, über den Abschnitt „Wie man sich geistig für den Tempel bereitmacht" zu sprechen.

F. David Stanley, „Der wichtigste Schritt", *Liahona,* Oktober 2001, Seite 34. Verwenden Sie aus dem Artikel den Abschnitt „Sich für den Tempel bereitmachen", um das Gespräch über die Vorbereitung auf den Tempel zu vertiefen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 5.

Lektion 18: Ehesiegelung im Tempel

Gordon B. Hinckley, „Eine Ehe, die Bestand hat", *Liahona,* Juli 2003, Seite 2. Vielleicht möchten Sie die Geschichte über das englische Ehepaar verwenden.

„So planen Sie Ihre Eheschließung im Tempel", *Liahona,* Oktober 2004, Seite 39. Verwenden Sie einige Punkte aus diesem Artikel, wenn Sie darüber sprechen, welche Segnungen eine Tempelehe mit sich bringt.

Tamara Leatham Bailey, „Jemand, der in den Tempel geht", *Der Stern,* Mai 1999, Seite 46. Sie können diese Begebenheit anführen, wenn Sie über die ersten drei Fragen im Leitfaden sprechen.

Lektion 19: Traditionen

Dallin H. Oaks, „Umkehr und Wandel", *Liahona,* November 2003, Seite 37. Sprechen Sie anhand dieses Artikels über Helaman 15:7,8.

Jeffrey R. Holland, „Ein Gebet für die Kinder", *Liahona,* Mai 2003, Seite 85. Vertiefen Sie das Gespräch darüber, was für Vorfahren wir sein sollen, mit dem Abschnitt aus dem Artikel, in dem es darum geht, was unsere Kinder über uns wissen sollten.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 2.

Lektion 20: Die Aufgaben eines Missionars kennen

M. Russell Ballard, „Die großartigste Generation von Missionaren", *Liahona,* November 2002, Seite 46. Sie können den Unterricht mit Gedanken aus dem Artikel einleiten.

„Unterweisung mit Herz", *Liahona,* Juni 2004, Seite 8. Wählen Sie für das Gespräch darüber, wie Missionare das Evangelium vermitteln, gebeterfüllt Abschnitte aus diesem Artikel aus.

Lektion 21: Lernen, anderen das Evangelium nahe zu bringen

M. Russell Ballard, „Die Mitglieder sind der Schlüssel zum Erfolg", *Liahona,* September 2000, Seite 12. Greifen Sie Gedanken aus dem Artikel auf, wenn Sie über die Mitgliedermissionsarbeit sprechen.

Richard M. Romney, „Bis an die Enden der Erde", *Liahona,* Januar 2003, Seite 26. Erzählen Sie von den Erlebnissen der Jugendlichen, von denen in diesem Artikel die Rede ist.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Gute Werke", Nr. 7.

Lektion 22: Im Hinblick auf die Ewigkeit

James E. Faust, „Für wen haltet ihr euch?", *Liahona,* Juni 2001, Seite 2. Sie können Gedanken aus diesem Artikel verwenden, wenn es darum geht, wer wir wirklich sind.

L. Lionel Kendrick, „Kraft im Ringen des Lebens", *Liahona,* März 2002, Seite 28. Der Abschnitt des Artikels, in dem es um den rechten Blickwinkel geht, eignet sich für die Erörterung, dass man Prüfungen mit einer positiven Einstellung begegnen muss.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 6.

Lektion 23: Schwierigkeiten meistern

Joseph B. Wirthlin, „Einen sicheren Hafen finden", *Liahona,* Juli 2000, Seite 71. Veranschaulichen Sie den Lehrstoff anhand des Vergleichs mit einem Schmetterling.

„Ich habe eine Frage", *Liahona,* Februar 2001, Seite 22. Verwenden Sie den Artikel zur Vorstellung des Unterrichtsthemas.

Lektion 24: Entscheidungsfreiheit

Lynn G. Robbins, „Entscheidungsfreiheit und Zorn", *Der Stern,* Juli 1998, Seite 91. Verwenden Sie den ersten Teil dieses Artikels, wenn Sie den Abschnitt „Entscheidungsfreiheit ist die Fähigkeit und die Freiheit zu wählen" behandeln.

Sharon G. Larsen, „Entscheidungsfreiheit – Segen und Last", *Liahona,* Januar 2000, Seite 12. Machen Sie den jungen Damen anhand dieses Artikels klar, dass die Gebote die persönliche Freiheit nicht einschränken.

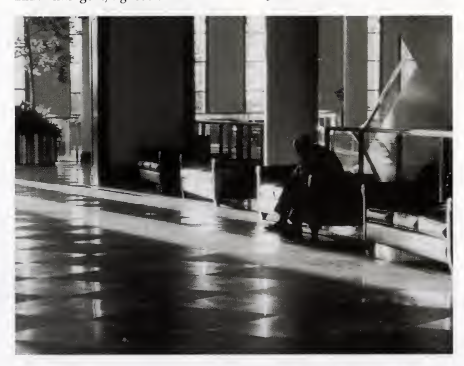
Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 1.

Lektion 25: Gehorsam

James E. Faust, „Gehorsam – der Weg zur Freiheit", *Der Stern,* Juli 1999, Seite 53. Verdeutlichen Sie anhand dieses Artikels, dass die Gebote zu unserem Besten sind, weil sie uns davor beschützen, in Knechtschaft zu geraten.

Donald L. Staheli, „Gehorsam, die größte Herausforderung des Lebens", *Der Stern,* Juli 1998, Seite 93. Erzählen Sie zur Einleitung in den Unterricht die Geschichte über den Hund.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 5. ■





Präsident Thomas S. Monson (am Rednerpult); Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen die Führer der Kirche.

Neue Apostel; neue Tempel angekündigt

Die Leidenschaft des einen war das Fliegen, die des anderen das Unterrichten – Berufe, die durchaus etwas mit ihrer neuen Berufung zu tun haben, bei der sie andere emporheben und inspirieren. Elder Dieter F. Uchtdorf und Elder David A. Bednar wurden berufen, die Lücke im Kollegium der Zwölf Apostel zu schließen, die durch den Tod von Elder David B. Haight und Elder Neal A. Maxwell entstanden war (auf den folgenden Seiten finden Sie mehr zu den neuen Aposteln).

Elder Robert C. Oaks, Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger, wurde berufen, in der Präsidentschaft der Siebziger den Platz von Elder Uchtdorf einzunehmen, der ja nun einer der Zwölf Apostel ist.

Präsident Gordon B. Hinckley gab bei der 174. Herbst-Generalkonferenz, die am 2. und 3. Oktober 2004 abgehalten wurde, in seiner Eröffnungsansprache in der Versammlung am Samstagvormittag die beiden neuen Apostel bekannt. Dies war nur eine von mehreren für die Mitglieder bedeutsamen Bekanntmachungen.

Präsident Hinckley gab auch bekannt, dass zwei neue Tempel geplant sind, die von den immer mehr werdenden Mitgliedern in Idaho und im Salzseetal genutzt werden können.

Der Twin-Falls-Idaho-Tempel wird der vierte Tempel in Idaho, nachdem Anfang des Jahres bereits der Bau eines Tempels in Rexburg, in der Nähe der BYU-Idaho, angekündigt wurde. In diesem Bundesstaat gibt es über 366 000 Heilige der Letzten Tage.

Der Standort für den neuen Tempel im Salzseetal muss noch festgelegt werden. Dieser Tempel wird der zwölfte sein, der den über 1,7 Millionen Mitgliedern in Utah zur Verfügung steht, und der dritte im Salzseetal. Präsident Hinckley meinte, wenn die Anzahl der Mitglieder in diesem Bundesstaat weiterhin wie prognostiziert zunehme, werde womöglich gar ein vierter Tempel im Tal erforderlich.



Über 20 000 Mitglieder haben sich im Konferenzzentrum versammelt.

Zählt man diese neuen Tempel zu den bereits angekündigten bzw. im Bau befindlichen hinzu, so wird die Kirche in einigen Jahren 130 Tempel in Betrieb haben.

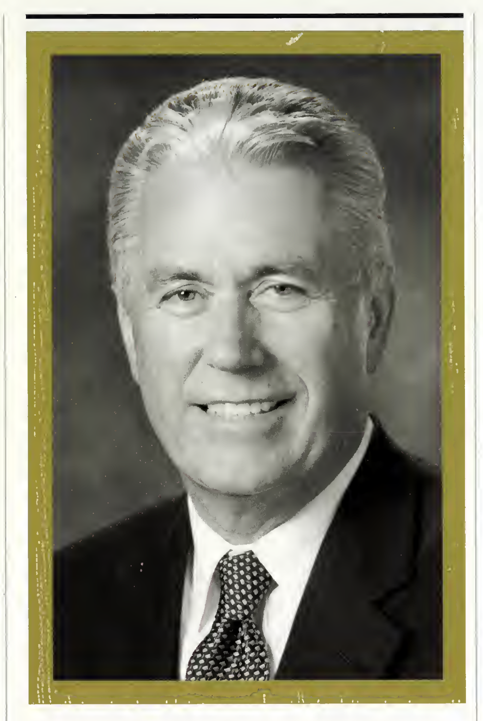
„Wenn die Kirche weiterhin wächst, werden weitere gebaut werden“, versprach Präsident Hinckley.

Die Tempel sind Bestandteil des unvergleichlichen Bauprogramms der Kirche, das mit der rapide zunehmenden Mitgliederzahl in aller Welt Schritt halten muss. Präsident Hinckley sagte den Mitgliedern, derzeit würden in aller Welt 451 Gemeindehäuser errichtet. Die Bauarbeiten sind unterschiedlich weit fortgeschritten.

„Dieses umfangreiche Bauprogramm ist unglaublich. Ich kenne nichts, was dem gleichkommt.“

Demnächst wird auch das historische Tabernakel auf dem Tempelplatz in das Bauprogramm mit einbezogen werden, das „ein einzigartiges architektonisches Meisterwerk in der ganzen Welt“ ist, wie Präsident Hinckley sagte. Ab Januar wird das 137 Jahre alte Gebäude geschlossen; in 18 Monaten soll es dann erdbebensicher gemacht werden. Die 44 Sandsteinsäulen und das Fundament werden verstärkt und das berühmte brückenartige Dach wird besser befestigt.

Bei der Konferenz wurden sechs Mitglieder aus dem Zweiten Kollegium der Siebziger sowie 17 Gebietsautorität-Siebziger entlassen. (Siehe „Die Bestätigung der Beamten der Kirche“, Seite 22.) ■



Elder Dieter F. Uchtdorf

vom Kollegium der Zwölf Apostel

In einem Interview mit dem *Kinderstern* hat Elder Dieter Friedrich Uchtdorf vor einigen Jahren über seine 35 Jahre als Pilot gesprochen. Er ist es nie müde geworden, aus dem Fenster zu schauen und die Wolken, die Sterne und die Landschaft unter sich zu betrachten. Er ist in der ganzen Welt herumgekommen und hat die verschiedenen Länder und Kulturen schätzen gelernt, doch als Mitglied der Kirche war ihm bewusst, dass das Evangelium alle Menschen vereinen kann, unabhängig von ihrer Kultur oder Herkunft. „Ich bin überall gewesen und habe die Menschen und die Kirche dort gesehen, und ich weiß, dass das Evangelium für alle ist, unabhängig davon, in welchem Land man lebt und was für Bräuche man hat. ... Das Wort Gottes ist für alle Kulturen, für alle Länder da." („Elder Dieter F. Uchtdorf von den Siebzigern", *Kinderstern*, April 1999, Seite 4.)

Nachdem Elder Uchtdorf eines der beiden neuen Mitglieder im Kollegium der Zwölf Apostel geworden ist, hat er erneut dieser Überzeugung Ausdruck verliehen. Kultur und Herkunft mögen unterschiedlich sein, „die Herausforderungen sind dieselben", erklärte er bei einer Pressekonferenz. Wie man mit solchen Herausforderungen umgeht, lernt man, wenn man die Grundsätze des Evangeliums anwendet. „Dieses Evangelium hat so viel zu bieten."

Elder Uchtdorf wurde als Sohn von Karl A. Uchtdorf und seiner Frau Hildegard, geb. Opelt, am 6. November 1940 in Mährisch-Ostrau auf dem Gebiet der Tschechoslowakei geboren und wuchs in Deutschland auf. Seit 50 Jahren ist er der erste Apostel, der außerhalb der Vereinigten Staaten zur Welt gekommen ist. Doch er legt Wert darauf, dass er nicht berufen wurde, eine bestimmte Gruppe zu vertreten. Die Apostel, so sagt er, sollen „Jesus Christus, den Erretter, vertreten".

Elder Uchtdorf hat ein festes Zeugnis vom Sühnopfer und dessen heilender Macht. Seine Kindheit verbrachte er im Nachkriegsdeutschland. Er weiß noch, wie er in ausgebombten Häusern spielte und „mit den allgegenwärtigen Folgen des verlorenen Krieges und in dem Bewusstsein [aufwuchs], dass [sein] Land ... vielen Ländern schreckliches Leid zugefügt hatte. Die frohe Botschaft, dass Jesus Christus das vollkommene Sühnopfer für die Menschheit vollbracht hat, durch das jeder vom Grab erlöst und gemäß seinen Werken belohnt wird, war die heilende Kraft, die Hoffnung und Frieden in mein Leben zurückbrachte." („Die weltweite Kirche wird durch die Stimme der Propheten gesegnet", *Liahona*, November 2002, Seite 11.)

In seinen Ansprachen vor Mitgliedern hat Elder Uchtdorf immer betont, wie wichtig es ist, sein Ziel in der Ewigkeit zu kennen, und immer danach zu trachten, auf dem rechten Weg zu sein. Er erinnert sich noch an einen Flug, bei dem er als Flugkapitän mit einer Boeing 747 mit 386 Passagieren an Bord über den Atlantik flog. Auf einmal sah er Kondensstreifen von zwei weiteren Flugzeugen vor sich. Bald darauf flog er genau zwischen den beiden Flugzeugen – eines war 600 Meter über ihm, das andere 600 Meter unter ihm. „Als wir allmählich diese schönen Flugzeuge überholten", berichtet er, „meinte mein Copilot, wie bemerkenswert es doch sei, dass alle drei Flugzeuge genau die gleiche



Elder Dieter F. Uchtdorf begrüßt Elder E. Ray Bateman.

Strecke flogen und nur durch den Höhenunterschied voneinander getrennt waren – und das nur, weil vor dem Flug zutreffende und korrekte Angaben in das Navigationssystem eingegeben worden waren. Und solange alle die gleichen Navigationspunkte zum gleichen Ziel hin nutzten, würde dies den ganzen Flug über so bleiben.

Als ich über die Wahrheit in dieser Aussage nachdachte und inwiefern sie auf unser Leben zutrifft", fuhr er fort, „stellte ich mir die Frage: Kennen wir alle unser Ziel und sind wir alle auf dem richtigen Weg? ... Der Vater im Himmel hat einen Flugplan für uns vorbereitet, der uns zu ihm zurückführt." („Happy Landing", *New Era*, März 1995, Seite 4.)

Elder Uchtdorf absolvierte eine technische Ausbildung, später erweitert um Wirtschaftswissenschaften und internationale Unternehmensführung. In den letzten sieben Jahren seiner Berufslaufbahn war er Direktor für den Flugbetrieb und Chefpilot der Lufthansa.

Im Dezember 1962 heiratete Elder Uchtdorf Harriet Reich, die beiden ließen sich im Bern-Tempel aneinander siegeln. Sie haben zwei Kinder und fünf Enkelkinder. Elder Uchtdorf war Pfahlpräsident, gehörte mehreren Gebietspräsidentschaften an, den Kollegien der Siebziger sowie der Präsidentschaft der Siebziger.

Er und seine Frau wissen, dass diese neue Berufung nur vom Herrn stammen kann. „Wir sind von Herzen dankbar, dass mir eine so große Verantwortung übertragen wurde", erklärt er. „Wüssten wir nicht, dass die Kirche wahr ist und dass wir jetzt einen lebendigen Propheten haben, würden wir die Berufung in Frage stellen. Aber wir wissen, dass die Kirche wahr ist, und wir wissen, dass Gordon B. Hinckley heute der wahre Prophet Gottes ist. Daher wissen wir, dass die Berufung, in diesem heiligen Apostelamt zu dienen, ihre Richtigkeit hat." ■



Elder Dieter F. Uchtdorf (rechts) und Elder David A. Bednar machen sich gegenseitig Mut, nachdem sie beim Kollegium der Zwölf Apostel Platz genommen haben.



Elder David A. Bednar

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Einen Monat bevor Elder David Allan Bednar die Berufung erhielt, die sein Leben verändern sollte, sprach er als Präsident der Universität zu tausenden Studenten auf dem Campus der Brigham-Young-Universität Idaho. Er meinte, die BYU Idaho habe Ähnlichkeit mit einer Missionarsschule, man könne sie auch als „Jünger-Schule" bezeichnen.

„An diesem besonderen, heiligen und eigens eingerichteten Ort haben Sie und ich Zugriff auf geistige Quellen, die ihresgleichen suchen und die uns dabei helfen, immer mehr wie ein Jünger des Herrn Jesus Christus zu werden und unsere Verpflichtung noch zu vertiefen", sagte er. (Ansprache bei einer Andacht in der BYU Idaho, 31. August 2004.)

Er ahnte wohl kaum, dass er in den vorangegangenen sieben Jahren als Präsident der BYU Idaho (vormals Ricks College) nicht nur dazu beigetragen hatte, Jünger heranzubilden, sondern auch selbst vorbereitet wurde, einer der zwölf Jünger zu werden, die als Apostel des Herrn dienen.

Jetzt erkennt Elder Bednar, dass er vorbereitet und dafür gerüstet wurde,

beim Aufbau des Reiches Gottes mitzuhelfen. Als er der Leiter des damaligen Ricks College wurde, erklärte er schlicht und einfach, er wisse zwar nicht, wie ein Präsident eines Colleges sein soll, aber er wisse, wie man unterrichtet – 21 Jahre lang war er als Lehrer tätig gewesen. Bei der ersten Andacht in dem Jahr verwandelte er einen Hörsaal voller Studenten in ein riesiges Klassenzimmer, indem er die Studenten aufforderte, ihre heiligen Schriften herauszuholen und Notizen zu machen.

Ehe Elder Bednar an die BYU Idaho kam, war er Dozent an der University of Arkansas in Fayetteville. Dort war er von 1992 bis 1997 Leiter des Bewilligungsausschusses der Geschäftsleitung, von 1987 bis 1992 stellvertretender Vorstand für Weiterbildung in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie stellvertretender Dozent für Management von 1980 bis 1984. Von 1984 bis 1986 war er auch Dozent an der Texas Tech University.

Elder Bednars Talent als Lehrer wurde 1994 anerkannt, als er den Preis der Burlington Northern Foundation für hervorragenden Unterricht erhielt. Er hat Artikel für Fachzeitschriften verfasst und war Mitverfasser zweier Bücher zum Thema Mitarbeiterführung, seinem Fachgebiet. 1980 erhielt er den Dr. phil. im Fach Verhaltensforschung von der Purdue University. 1976 machte er an der Brigham-Young-Universität einen Abschluss in Kommunikationswissenschaften und ein Jahr später den Magister in Organisationskommunikation.

Als Elder Bednar Provo verließ, hatte er nicht nur einen Titel vorzuweisen. In Provo hatte er seine künftige Frau, Susan K. Robinson, kennen gelernt. Sie studierte Erziehungswissenschaften an der BYU und gehörte der gleichen Studentengemeinde an. An einem Montagabend trafen sich ihre Familienabend-Gruppen, um gemeinsam Football zu spielen. Susan fing den Ball, den Elder Bednar – der in seiner Highschool-Mannschaft Quarterback gewesen war – aus einiger Entfernung geworfen hatte. Davon war er sehr beeindruckt, er wusste allerdings nicht, dass dies der einzige Ball war, den sie jemals gefangen hatte (siehe „I'm a Teacher Who Is Now a College President", *Summit*, 1997, Seite 10). Doch dadurch war der Kontakt hergestellt und das Paar ließ sich 1975 im Salt-Lake-Tempel siegeln. Jetzt haben sie drei Söhne und drei Enkelkinder.

Das Paar war schon verheiratet, als Elder Bednar Ende der 70er Jahre einen lang ersehnten Anruf erhielt. Sein Vater bat ihn, nach Hause, nach Kalifornien, zu kommen, und eine Taufe zu vollziehen – nämlich seine.

Elder Bednar wurde am 15. Juni 1952 in San Leandro in Kalifornien als Sohn von Anthony George Bednar und Lavina Whitney geboren. Er ist das jüngste von drei Kindern und ist 15 Jahre jünger als das zweite Kind.

„Ich glaube von ganzem Herzen, dass ich aus diesem Grund geboren wurde. Nicht, um [meinen Vater] zu unterweisen, sondern ihm zu helfen, etwas über das wiederhergestellte Evangelium zu erfahren", meint Elder Bednar.

Sein Vater war ein ehrlicher, aufrichtiger Mann. Er begleitete den kleinen David sein Leben lang zur Kirche, betreute die Softball-Mannschaft und machte Ausflüge mit den Scouts. Er unterstützte Elder Bednars Entscheidung, eine Mission in Deutschland zu erfüllen. Er sagte seinem jungen Sohn: „Ich werde mich dieser Kirche anschließen, wenn ich weiß, dass es das Richtige ist" (siehe *Summit*, 1997, Seite 9f.).

Seitdem hat er viele unvergessliche Augenblicke erlebt, viele standen im Zusammenhang mit Berufungen in der Kirche. Mit 30 Jahren wurde Elder Bednar in Arkansas in eine Pfahlpräsidentschaft berufen. Dann war er Bischof, zweimal Pfahlpräsident und später Regionalrepräsentant, Gebietsautorität und Gebietsautorität-Siebziger.

Am 1. Oktober berief Präsident Gordon B. Hinckley Elder Bednar als Apostel – nicht einmal 24 Stunden, bevor er von den Mitgliedern in aller Welt bestätigt wurde.

„Ich glaube, ich weiß besser als jeder andere, dass es in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wirklich hunderte, ja, tausende Männer gibt, die besser qualifiziert und geeignet sind", erklärt er, „aber ich weiß, woher die Berufung stammt. Und daher ist es mir eine Ehre, sie anzunehmen. Ich freue mich darauf zu dienen und ich kann es kaum abwarten, etwas zu lernen." ■



Elder David A. Bednar (Mitte) verlässt mit Elder L. Tom Perry und Elder Dieter F. Uchtdorf das Podium.

Änderungen bei „Lehren für unsere Zeit“ bekannt gegeben

Ab diesem Monat sollen alle Lektionen „Lehren für unsere Zeit“ am vierten Sonntag auf der aktuellsten Konferenzausgabe des *Liahona* basieren. Dies besagt ein Schreiben vom 1. Oktober 2004 mit Richtlinien an die Priestertumsführer von Präsident Boyd K. Packer, dem Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel.

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, die Änderung unterstütze den oft ausgesprochenen Rat der Kirchenführer, dass es wichtig sei, sich mit dem zu befassen, was bei der Generalkonferenz gesagt worden ist (siehe Kasten).

„Wir hoffen, dass dieser regelmäßige Bezug auf die vorangegangene Generalkonferenz den Geist der Konferenz wach hält und dass die Lehren der führenden Brüder im Leben der Mitglieder präsent sind“, sagt Elder Holland.

Die Pfahl- bzw. Distriktspräsidentschaft kann auswählen, welche Ansprachen jeden Monat besprochen werden.

„Wir fordern die Mitglieder auf, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift am vierten Sonntag zum Unterricht beim Melchisedekischen Priestertum und in der Frauenhilfsvereinigung mitzubringen“, meint Elder Holland. „Die Führungskräfte in Gemeinde und Zweig sorgen dafür, dass alle Mitglieder Zugang zu den Zeitschriften der Kirche haben.“

Elder Holland zitierte ein Schreiben von der Ersten Präsidentschaft vom 18. Juli 2004, in dem es heißt: „Wir wünschen uns, dass die Zeitschriften der Kirche in jeder Familie, die der Kirche angehört, vorhanden sind.“

„In einer Welt, die mit vielen Printmedien und visuellen Mitteln, die unsere Aufmerksamkeit gar nicht verdienen, um unsere Zeit wetteifert, bin ich dankbar für die Zeitschriften der Kirche, die uns inspirierendes, ansprechendes, erhebendes Material an die Hand geben“, meint Elder Holland. „In unseren Zeitschriften findet sich für jeden etwas – vom Kind bis hin zu den Großeltern – und durch die großzügige Unterstützung der Kirche können die Kosten dafür gering gehalten werden, sodass sie wesentlich günstiger sind als so ziemlich jede andere Zeitschrift, die man abonnieren kann. In unserer Zeit brauchen wir die Zeitschriften der Kirche in jedem Haushalt und die darin enthaltenen Lehren müssen sich in jedem von uns widerspiegeln.“

Mitglieder in den Vereinigten Staaten und in Kanada können die Zeitschriften der Kirche im Internet unter **www.ldscatalog.com** oder unter der Nummer 1-800-537-5971 abonnieren. Außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas wenden sich die Mitglieder bitte an den Versand oder an die Führungskräfte in Gemeinde oder Zweig.

Die Ansprachen von der Generalkonferenz können ab Mitte November auch in 19 Sprachen auf **www.lds.org** unter „Gospel Library“ abgerufen werden.

Die Lehrkräfte für die „Lehren für unsere Zeit“ finden auf Seite 120 dieser Ausgabe Anregungen, wie sie mit Hilfe von Ansprachen von der Generalkonferenz einen Unterricht gestalten können. ■

Was haben Propheten der Neuzeit über die Generalkonferenz gesagt?

„Möge [die Generalkonferenz] zu einem Anker im Leben werden, einer Anleitung, nach der wir leben.“ (Präsident Gordon B. Hinckley, „Eine Zeit, um neu anzufangen“, *Liahona,* Juli 2000, Seite 106.)

„Unsere neuzeitlichen Propheten haben uns aufgefordert, das Studium der Konferenzausgaben der Zeitschriften der Kirche zu einem wichtigen und regelmäßigen Bestandteil unseres persönlichen Studiums zu machen. Auf diese Weise wird die Generalkonferenz sozusagen zu einer Ergänzung oder einem Anhang zum Buch Lehre und Bündnisse.“ (Präsident Howard W. Hunter, „The Heavens Are Open“, aus *Come unto Me,* Video, 1988.)

„Während der nächsten sechs Monate soll die Konferenzausgabe der Kirchenzeitschrift *Der Stern* neben Ihren heiligen Schriften stehen, und Sie sollen sie oft zu Rate ziehen.“ (Präsident Ezra Taft Benson, „Kommt zu Christus und werdet in ihm vollkommen“, *Der Stern,* Juli 1988, Seite 76.) ■

Konferenz kann jetzt in 70 Sprachen mitverfolgt werden

Bei der Übertragung der Herbst-Generalkonferenz 2004 waren etwa 600 Menschen daran beteiligt, die Ansprachen in 70 Sprachen zu dolmetschen – drei mehr als bei der letzten Frühjahrs-Konferenz. Bei den neuen Sprachen handelt es sich um Papamiento, Slowakisch und Urdu.

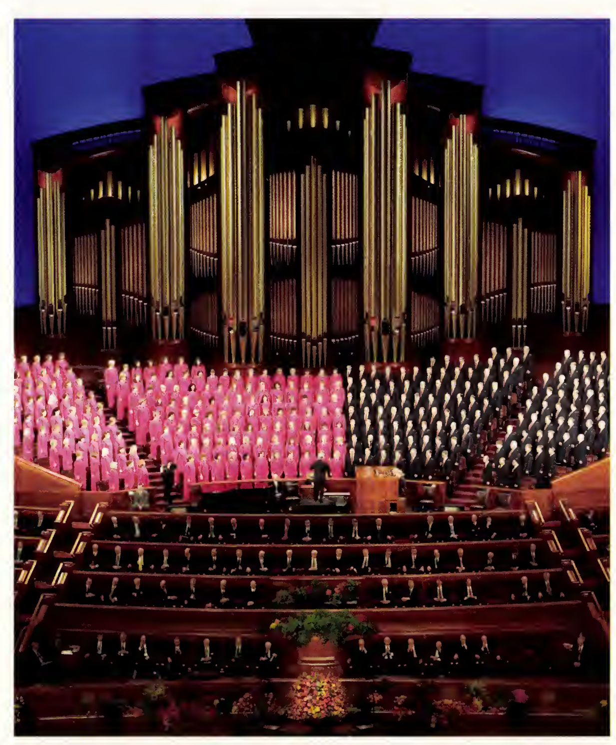
In der Übersetzerkabine sehen und hören die Dolmetscher während ihrer Arbeit die Übertragung. Dank der modernen Technik gibt es fast keinerlei Verzögerung zwischen dem englischen Originalton und der Übersetzung, die die Mitglieder in vielen Ländern der Welt hören können.

Letzten Monat wurden 15 Sprachen im jeweiligen Land gedolmetscht, wobei die Übersetzer die Konferenz tausende Kilometer vom Konferenzzentrum entfernt mitverfolgten. So konnten Reisekosten gesenkt werden. Die Kirche hat vor, in Zukunft noch mehr Sprachen vom jeweiligen Land aus dolmetschen zu lassen. ■



Die Präsidentschaft der Siebziger

Sitzend (v. l.): Elder Earl C. Tingey, Elder D. Todd Christofferson, Elder David E. Sorensen und Elder Charles Didier. Dahinter (v. l.): Elder Merrill J. Bateman, Elder John H. Groberg und Elder Robert C. Oaks.



Umschlagbild vorn: Präsident Gordon B. Hinckley begrüßt die beiden jüngsten Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, Elder Dieter F. Uchtdorf (Mitte) und Elder David A. Bednar (links). In seiner Eröffnungsrede zur 174. Herbst-Generalkonferenz am 2. und 3. Oktober 2004 ging Präsident Hinckley auf die Lage der Kirche ein: „Sie wächst beständig. Jahr für Jahr nimmt sie Einfluss auf immer mehr Menschen. Die Kirche breitet sich auf der ganzen Erde aus ... In allen Bereichen des Werkes gibt es mehr Aktivität, als wir je zuvor erlebt haben."

